

HEIMATBLATT



der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe Stadt und Land

Juni 2005

Organ der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/W. e.V.v

Heft 30

600-13608

WiMBP Gorzów Wlkp.
nr inw.: 600 - 13608



R

Landsberg a. W.

Am Parad



Am Paradeplatz - Blick auf das Eckhaus Schlageterstraße (Neustadt)





GORZÓW WLKP.

Liebe Landsleute und Freunde aus Stadt und Kreis Landsberg!

60 Jahre danach – wie häufig ist in diesem Jahr daran erinnert worden! 60 Jahre nach Flucht, Kriegsende, Vertreibung, wir alle haben sicher mehr als einmal daran gedacht. Wir haben uns erinnert an Angst, Leid und Furcht, die Enttäuschung über den Zusammenbruch der Welt, in die man die jüngeren unter uns hineinerzogen hatte und die sich dann als frevelhaft, verbrecherisch herausstellte. Viele von uns, besonders die Jüngeren, haben sich verraten gefühlt, waren orientierungslos, voller Angst und Ungewissheit. Und ganz sicher haben die meisten nicht geglaubt, dass der Weg über die Oder westwärts endgültig sein würde. Kleine und große Vermögen gingen verloren und die kleineren Besitztümer waren ihren Besitzern genau so lieb und wert gewesen wie die großen. Hoffentlich spielt in diese Erinnerungen auch die Erleichterung hinein, als man die Oder überquert hatte und sich in Sicherheit wähnte und die weit größere Erleichterung, als der Krieg zu Ende war und man hoffen konnte, die Lieben wieder zu finden. Man hatte in den letzten Wochen vor der Flucht oder auch vor Kriegsende gesehen, wie viele Landsleute auf der Flucht waren. Man hatte ihnen geholfen und dann traf es einen selber. Und sicher hat man oft gefragt: „Warum gerade ich, wir?“ Darf man so sagen: Wir haben mit dem Verlust unserer Heimat für das mit bezahlt, was durch unser Volk verschuldet wurde? Für die Geflüchteten wie für die freiwillig oder unfreiwillig Daheimgebliebenen ging es dann erst einmal um das schlichte Überleben – Essen, Kleidung, ein Dach über dem Kopf – wie wir alle wissen, unter höchst unterschiedlichen und mehr oder weniger schwer belastenden Bedingungen. Für viele der Geflüchteten ging es wohl auch um das Warten

auf das Kriegsende, um „nach Hause“ fahren zu können; für die dort Gebliebenen um die Hoffnung auf ein Ende des Grauens und die Rückkehr zu einer Ordnung des täglichen Lebens. Alle ersehnten das Wiederfinden der Angehörigen, das Zusammenführen der auseinander gerissenen Familien. Wir alle wissen, dass viele dieser Wünsche nicht in Erfüllung gingen. Und so galt es für die meisten, von ganz unten, in einer unvertrauten, manchmal zunächst auch unfreundlichen Umgebung neu Fuß zu fassen, aus eigener Kraft einen Neubeginn zu schaffen. Und auch das wissen wir alle, dass dies unter wieder unterschiedlich günstigen Bedingungen geschah, abhängig zum Beispiel vom Ort, an den es uns verschlagen hatte, den dort bestehenden wirtschaftlichen und politischen Bedingungen. Es klingt absurd, aber manchmal glaube ich, wir hatten es trotzdem auf eine ganz bestimmte Art besser als die Jugendlichen heute. Wir hatten 1945 und in den folgenden Jahren nicht viel mehr als unsere Hände und unseren Kopf. Aber wir hatten auch das Gefühl, dass sich das Anpacken lohnte, es konnte aus unserer Situation heraus ja nur besser werden und deshalb war es sinnvoll, mit aller Kraft zuzupacken. Die kleinen und großen Fortschritte schafften Befriedigung. Dieses Bewusstsein fehlt einem großen Teil der heutigen jungen Generation, sie fürchten, dass ihre Zukunft nicht so gesichert ist, wie man es sich wünscht, dass auch Anpacken nichts nützt, dass das Leben nicht mehr besser, erfolgreicher werden kann. So haben wir uns ein neues Leben an einem neuen Ort schaffen können, manche nennen ihn wieder Heimat, andere ihr Zuhause, ihr Daheim. Geblieben ist uns aber trotzdem wahrscheinlich allen der Schmerz über den

Verlust, die Sehnsucht nach den Häusern und Landschaften der Jugend. Wissen Sie, was ich Ihnen dabei wünsche? Dass aus dem Schmerz Wehmut geworden ist, dazu ein wenig Freude in der Erinnerung. Darüber, dass man reisen kann und sich vor Ort an alles Schöne der Jugend erinnern – das ist ja nicht wirklich verloren sondern lebt in der Erinnerung. Und hoffentlich mischt sich in diese Gefühle auch ein wenig Stolz auf das, was man trotz widrigster Umstände und ganz aus eigener Kraft wieder aufgebaut hat, auf das neue Lebensumfeld, das man sich geschaffen hat. Diesen Stolz empfinde ich auch. Dazu kommt aber auch der Stolz auf das, was wir im Umgang mit den heutigen Bewohnern unserer Heimat erreicht haben, im freundlichen und selbstverständlichen Umgang miteinander.

Mit beidem, dem Schmerz und Leiden des Verlustes und dem Weg in eine neue Zukunft wollen auch wir uns in diesem Jahr besonders beschäftigen. Darum geben wir in diesem Sommer einen erweiterten Nachdruck unseres Heimatblattes Nummer 10 heraus. Sie erinnern sich, das war das Heft, in dem die Landsleute ihre Erlebnisse des Jahres 1945 geschildert hatten. Diese Berichte sind noch durch eine große Zahl neuer Zeitzeugnisse ergänzt. Zum Teil lagen sie uns damals schon vor, zum anderen Teil erreichten sie uns erst später. So hat das Bild der Ereignisse des Jahres 1945 in Stadt und Kreis Landsberg neue Facetten erhalten. Damit aber wollten wir es nicht bewenden lassen. Wir haben ja 60 Jahre Nachkriegsgeschichte erlebt und darin die Änderung und Entwicklung der Landsbergisch-Gorzower Beziehungen. Deshalb hat das Heft einen zweiten Teil erhalten, in dem durch Zusammenstellung von überwiegend Artikeln aus früheren Heimatblättern ein Bild der Zusammenarbeit von Polen und Deutschen im alten Kreis und der Stadt Landsberg entsteht. – Wege zueinander –.

Einen weiteren Schwerpunkt zum Zeitraum der 60 Jahre Nachkriegsgeschichte bilden in diesem Heimatblatt Berichte vom 30 Januar 2005 dem „Tag des Gedenkens und der Erinnerung“, wie er von Deutschen und Polen gemeinsam begangen wurde. In der Gorzower Presse erschienen zu diesem Tage, wie schon im vergangenen Jahr, Artikel, die deutsche Geschichte der Stadt und ihrer Menschen betreffend. Vielleicht ist auch das ein Trost über den Verlust, dass sich besonders die junge Generation in Gorzów für die deutsche Geschichte der Stadt interessiert und man die Erinnerung zu bewahren versucht. So hoffe ich jedenfalls. Und nun, liebe Landsleute, heute ist der 7. Mai, der Tag, an dem 1945 die Urkunde der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands unterschrieben wurde. Der Tag, an dem unser neues Leben begann. Wenn Sie dieses Heft lesen, ist Frühsommer, hoffentlich voller Sonne, Blüten und Düfte, voller Leben.

Ich grüße Sie herzlich
Ihre Ursula Hasse-Dresing



Aus der Arbeit der BAG

Ein Gedenktag – ein Gedenkjahr

woran denken wir – woran sollten wir denken.

Der 30. Januar eines jeden Jahres ist für uns ehemalige Einwohner aus dem Kreis und der Stadt Landsberg ein besonderer Tag. Vor 60 Jahren haben viele von uns die Heimat als Flüchtling unter z.T. entsetzlichen Umständen verlassen. Andere, die zu Hause geblieben waren, in der stillen Hoffnung, dass es vielleicht doch nicht so schlimm wurde wie angenommen, hatten grauenvolle Erlebnisse oder starben. Wer von uns hat dieses Schicksal nicht erlebt! Aber es hat eben nicht nur Deutsche getroffen. Genauso abscheulich und verbrecherisch traf es polnische, russische und andere Menschen in Europa, in den Ländern, die von Deutschen besetzt waren. Heute dürfen wir mit Recht sagen, dass alle diese Handlungen – auch an Deutschen – Kriegsverbrechen waren. Wir dürfen aber die Schuld von uns Deutschen unter Hitler nicht verdrängen oder gar verleugnen, sonst laden wir die „Zweite Schuld“ auf uns, wie dies Ralph Giordana, Journalist und Schriftsteller in seinem Buch „Die Zweite Schuld oder von der Last ein Deutscher zu sein“ beschreibt. Die Bundesarbeitsgemeinschaft versucht in der gemeinsamen Arbeit mit den ehemaligen und jetzigen Bewohnern der Stadt und des Landkreises Landsberg a.d.W. Gorzów/Wlkp. den Grundstein für eine Versöhnung zu legen.

Wir Landsberger und Neumärker sind eine kleine Region im ehemaligen deutschen Osten. Aber in unserer Versöhnungsarbeit hat sich eine große Kraft entfaltet. Als Beispiel für den Erfolg unserer Bemühungen können wir auch in diesem Jahr die Begegnung zwischen Deutschen und Polen in Gorzów am 60. Jahrestag des

Verlustes unserer Heimat anführen.

Es waren 23 Ehemalige und der stellvertretende Landrat von Herford, Herr Thiede, angereist. Die Bahnverbindung von Küstrin-



Kostrzyn nach Landberg/Gorzów ist leider nicht sehr gut. Für eine Erleichterung sorgte die Gorzówer Stadtverwaltung, indem sie für den Transfer am 29.01. und 30.01.2005 jeweils einen Kleinbus zur Verfügung stellte. Ein herzliches Dankeschön dafür. Am Sonntag, dem 30.01.2005, begann der offizielle Teil unseres Treffens um 14.00 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagessen im Hotel Mieszko. In Ansprachen wiesen der Stadtpräsident von Gorzów, Herr Thadeus Jedrzejak, Frau Christa Greuling von der BAG und Herr Thiede aus Herford auf die Bedeutung dieses Tages hin.

Nach dem Essen fuhren wir in einem Bus zur Kranzniederlegung am Gedenkstein im Kopernikuspark (Evangelischer Hauptfriedhof). Dort erwarteten uns Gorzówer Bürger, Pressevertreter und das Fernsehen. Gemeinsam

mit dem Stadtpräsidenten und dem Stadtverordnetenvorsteher legten wir unsere Blumengestecke, die jeweils in den Stadtfarben gebunden waren, nieder. Für das Fernsehen und die Presse

mussten wir auf Fragen antworten und unsere eigenen Gedanken zu diesem 60. Gedenktag äußern. Im Anschluss fuhren wir zum Internationalen Soldatenfriedhof, um auch dort gemeinsam unsere Blumengebinde am Ehrenmal niederzulegen. Dort erlebten wir eine Überraschung. Zu beiden Seiten des Ehrenmals hatten jeweils 10 polnische Kriegsveteranen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Keiner von uns wusste, was uns jetzt erwartete. Als wir die Gestecke am Ehrenmal niederlegten, senkten die Veteranen ihre Fahnen. Es herrschte eine angespannte Stille. Der Stadtpräsident hielt eine Ansprache und ein Vertreter der Veteranen anschließend eine längere Rede. Herr Gregor Kowalski sorgte für die Übersetzung. Es waren zum Teil grausame Erlebnisse, die diese Menschen während der deutschen Besatzung erfahren

haben. Die Rede endete in versöhnlichen Worten. Anschließend bin ich zu diesem polnischen Herrn gegangen, habe einige Sätze gesagt, aber weiß heute nicht mehr, was es war. Ich reichte dem polnischen Veteranen meine Hand und wusste nicht, ob sie angenommen würde. Er nahm



meine Hand, schüttelte sie kräftig aber warmherzig und sagte, dass nie wieder ein solcher Krieg sein dürfte. Anschließend kamen die anderen Veteranen auf uns zu, nahmen uns mit ihren Fahnen in die Mitte und auf ihren Wunsch hin wurden Bilder gemacht. Diese Begegnung war für uns alle sehr eindrucksvoll.

Wir fuhren zu einer kleinen Verschnaufpause zurück ins Hotel und anschließend in das Museum im Speicher an der Warthe. Dort

wurde um 17.30 Uhr die Ausstellung „Gerettete Erinnerungen“ eröffnet. Sie sollte dazu dienen, die ehemaligen Bewohner von Landsberg und Umgebung mit ehemaligen Ostpolen zusammenzuführen, die ebenfalls ihre Heimat verlassen mussten. Nach einer Einführungsrede der Di-

rektorin des Museums, Frau Dr. Balcerzak sprach Frau Greuling von der BAG.

Es waren sehr viele Gorzower gekommen und das Museum entsprechend voll. Anhand eines Führers konnten 20 Gegenstände besichtigt werden. 10 Gegenstände stammen von Polen und 10 von Deutschen. Zu jedem Ausstellungsstück haben die Besitzer die Geschichte geschrieben, die zu diesem Stück gehörte. Alle Gegenstände waren beschriftet

und z.T. in Glasvitrinen verschlossen. Es folgte die Präsentation des Buches von W. Ronge „Und dann mussten wir raus“. Es sind gesammelte Erlebnisberichte von Ostpolen und Deutschen (vielfach aus der Neumark). Anschließend gab es einen kleinen Imbiss. Durch die große Teilnehmerzahl und die vielleicht ein wenig zu lange Buchpräsentation kamen die gewünschten Gespräche zwischen ehemaligen Ostpolen und Deutschen kaum zustande. Persönlich bedaure ich dies sehr, aber wir werden ein weiteres Treffen planen und Gelegenheit zu Gesprächen haben. Die Ausstellung wird bis zum 15.06.2005 in Gorzów zu sehen sein und dann in das Haus Brandenburg nach Fürstenwalde und eventuell nach Herford kommen.

Zum Ausklang des Tages fanden sich einige ehemalige Landsberger und polnische Freunde mit dem Stadtpräsidenten und dem Stadtverordnetenvorsteher zwanglos zu einem Glas Wein in einem Restaurant in der ehemaligen Wollstraße ein. Bei Gesprächen ließen wir die ganz unterschiedlichen Ereignisse des Tages an uns vorüber ziehen. Diskussionen und persönliche Gespräche ließen den Tag friedlich, besonnen und mit Nachdenklichkeit ausklingen. Freuen wir uns mit unseren polnischen Freunden, dass solche Begegnungen heute möglich sind.

Christa Greuling

Geburtstage

Eine Brückenbauerin

Am 16. Januar 2005 feierte unsere Ehrenvorsitzende, Frau Barbara Beske, in Hambühren ihren 85. Geburtstag. Es war ein großer Kreis aus Familie, Freunden aus einem langen Leben, alten und jungen Mitgliedern der Kirchengemeinde, Nachbarschaft zur Gratulation zusammengekommen. Ein Kreis, der bewies, wie

lebendig und kontaktfreudig Du, liebe Bärbel, bist. Deine Bereitschaft auf andere zuzugehen, sie geduldig anzuhören, zu raten und wenn nötig zu helfen, wurde in allen Ansprachen betont. Und so haben wir Dich auch kennen gelernt. Wir haben Bärbel Beske viel zu danken. Sie gehört zu den Gründungsmitgliedern der Bundesarbeitsgemeinschaft. Jahrelange

Mitarbeit im Vorstand, die Leitung der Hannoverschen Gruppe mit Einladungen in ihr Haus, die Leitung des Packkreises, der bedürftige Landsleute in der damaligen DDR beschenkte, sind ihr zu danken. Vor allem aber wurde sie für die Landsberger wirksam in der Unterstützung für ihren Mann Hans. In den Anfangsjahren reiste sie mit ihm durch das Land, um die Landsberger Gruppen zu

besuchen. Beskes waren wohl die ersten, die regelmäßig in die alte Heimat reisten, sie (nicht nur) als FahrerIn. Sicher hat ihre bescheidene Liebenswürdigeit viele Herzen geöffnet. Und dann gab es ja auch noch das Haus und die große Familie. Ohne sie hätte Hans seine vielen Aktivitäten innerhalb der Bundesarbeitsgemeinschaft und der Landsmannschaft einfach nicht schaffen können. Und dann hätte womöglich unsere Zusammenarbeit mit Gorzów nicht so wunderbar begonnen.

Barbara Beske gehört ganz sicher zu den Brückenbauerinnen zwischen Ost und West, gestern und heute.

Sie ist es,

die Ihnen immer so nett die bestellten Bücher schickt, auch wegen der zu spät bestellten



noch eilig zur Post läuft, damit das Geburtstagsgeschenk viel-

Glückwunsch an die Glück wünschende

So „jungen“ Leuten gratulieren wir sonst noch nicht öffentlich im Heimatblatt, aber hier ist es einfach wichtig. Dorit Pützschel wurde am 23.4. dieses Jahres nämlich „erst“ 65 Jahre alt. Sie ist in Vietz geboren, eine geborene Masera. Vielleicht erinnert sich noch jemand an das kleine Mädchen oder an ihre Eltern. Heute wohnt sie in Dresden, Radeberger Straße 68. Dorit

Für die Bundesarbeitsgemeinschaft waren Wentzells und ich



zum Geburtstagsfest gereist und haben in Ihrer aller Namen Dank und Glückwünsche überbracht.

leicht doch noch pünktlich ankommt. Nun können wir ihr selber zum Geburtstag gratulieren: am 25.4.2005 wurde Irmgard Krüger geb. Kain aus Wepritz 70 Jahre alt. Wir in der BAG sind sehr froh und dankbar, dass sie den Buchversand übernommen hat. Sie macht es gern und wie schon gesagt, versucht sie auch alle zeitlichen Wünsche zu erfüllen – als Fußgängerin übrigens! Auch beim Einrichten unsres Museums hat sie fleißig geholfen: Vitrinen putzen, Bilder aufhängen, (wozu sie gleich einen ihrer Söhne zum Bohren und Dübeln angestellt hatte).

Zum Gratulieren kam die ganze Familie, Kinder, Schwiegerkinder, Enkel und alle wurden mit selbst hergestellten Köstlichkeiten

Nicht zuletzt danken ihr sicher alle die alten „Geburtstagskinder“ aus der Stadt Landsberg unter uns, denen sie regelmäßig Glückwünsche schickt. Man spürt die Freude darüber aus vielen Dankeskarten.

Und so noch einmal „Danke“ für all Dein Tun und Helfen. Für das, was sichtbar ist und das, was bescheiden im Hintergrund geschieht.

Alle guten Wünsche, vor allem Gesundheit!

Deine Ursula Hasse-Dresing

verwöhnt.

Wir wünschen Irmgard Krüger für das neue Lebensjahr erst einmal einen guten Umzug – achten Sie bei Ihrer nächsten Bestellung auf die in diesem Heft angegebene neue Adresse – und dann eine gute Zeit mit der Familie - ihrer Tochter und den Enkeln zusammen in einem Haus. Wir wünschen ihr Gesundheit und ein wenig mehr Muße und Ruhe, davon aber nicht zuviel, denn das könnte sie nicht aushalten! Liebe Irmgard, im Namen aller Vorstandsmitglieder und der Landsleute, denen Du schon eine Freude gemacht hast: herzliche Glück- und Segenswünsche, danke für alles was Du tust und noch viele gute Jahre!

Deine Ursula Hasse-Dresing.



Pützschel ist diejenige, die zu den Geburtstagen der alten Freunde aus dem Landkreis Landsberg gratuliert. Das ist inzwischen wirkliche Arbeit geworden, denn es geht, aufs Quartal gerechnet, in die Hunderte! Sie tut es gern und freut sich über die Karten, die überraschte und beglückte Empfänger schreiben. Herzlichen Dank für die Arbeit und Liebe, die Sie da investieren, liebe Frau Pützschel! Und viele gute Wünsche für die zukünftigen Jahre, Gesundheit und reichlich glückliche Augenblicke! Ihre Ursula Hasse-Dresing

Neues aus unserem Museum

Es gibt nicht in jedem Halbjahr bedeutende Neuerwerbungen für unser Museum, so groß ist der Markt nicht und auch nicht unser Etat. Ein Teil, ein Bild, konnten wir aber doch erwerben. Von Käthe Bahr (sie gehört nicht zur Familie Max Bahr) ein Ölbild „Ländlicher Garten“. Ich kann es nicht räumlich einordnen. Auf jeden Fall ist Käthe Bahr in Landsberg geboren und hat auch dort gelebt. Sie steht in einem der alten Adressbücher als „Kunstgewerblerin“, im zuletzt erschienenen Adressbuch (1937) steht eine Katharina Bahr „Kunstmalerin“ Dieselbe Persönlichkeit?

Außer diesem Bild, das gekauft wurde, erhielten wir wieder Dokumente, Bilder, Postkarten, die unsere Sammlung erweitern. Ich erinnere Sie in diesem Zusammenhang wieder einmal daran, dass wir herzlich darum bitten, rechtzeitig über Ihre heimatbezogenen Gegenstände, Bilder und Papiere zu verfügen. Wenn niemand in der Familie interessiert und in der Lage ist, Ihre Sammlung weiterzuführen, Ihre Papiere zu ordnen und zu verwahren, sollten Sie sie dem Heimatmuseum und –Archiv übergeben oder zumindest die spätere Weitergabe sicherstellen. Verhindern Sie, dass solche Dinge bei einer schnellen Haushaltsauflösung in den Container wandern! Es sind Zeugnisse unseres Lebens!

Statt von Neuerwerbungen zu berichten, kann ich ja einmal mit Ihnen einen kleinen Rundgang beginnen, den ich abschnittsweise fortsetzen will. Zunächst: es gibt 2 Haupträume und einen Arbeits- und Archivraum. Der größere der beiden Räume ist das „Museum“, der kleinere Bücherei, Sammlung von Karten und Papieren.

Wenn Sie den ersten Raum betreten, finden Sie linkerhand eine Vitrine mit Exponaten aus dem Kreis. Da gibt es Dinge aus der Sammlung Hobus – die meisten wissen, dass Pfarrer Hobus im Raum Dechsel als Hobby-Archäologe durchaus bedeutende

Ausgrabungen durchgeführt hat. Er fand Gegenstände, Krüge, Schmuck aus der Bronze- und Eisenzeit, auch Münzen z.B. römischer Herkunft, die beweisen, dass in unserer Gegend schon sehr früh eine Handelsstraße verlief. Leider sind fast all diese Dinge bei Kriegsende verloren gegangen, es existieren nur noch die Zeichnungen, die Bodild Hobus, die Tochter des Pfarrers, angefertigt hat. Auf dem Boden darüber sind einige sehr schöne Gegenstände aus grünem Waldglas ausgestellt, die aus Glashütten im nördlichen Kreis Landsberg stammen. Eine große Anzahl von Glasmarken gehört dazu. Natürlich gehören in diese Vitrine auch Erinnerungen an die Sternbrauerei Handke in Vietz, Keramikerzeugnisse der Firma Strunk, ebenfalls in Vietz, Gegenstände aus den Mornner Klinkerwerken und kleine Erinnerungen an Handel und Gewerbe. An die nicht unbedeutenden Eisenhämmer im Kreise erinnern nur 2 Stücke Raseneisenerz und ein Stück Schlacke aus Zanzhausen. Wenn Sie sich weiter links halten, kommen Sie in die Abteilung „Henseler“. Die Originalgemälde, die wir von ihm besitzen, werden ergänzt durch Postkarten, Bücher und Drucke. In der nächsten Vitrine liegen Erinnerungen an Vater und Sohn Nürnberger, beide das, was man heute „Mehrfachbegabungen“ nennt. Der Vater – von Beruf bei der Post beschäftigt – war Mathematiker und Hobby-Astronom, schrieb darüber ein geschätztes Buch, von dem wir ein Exemplar besitzen. Der Sohn war Arzt und Dichter. In der nächsten Vitrine folgen die Exponate zu Wilhelm Ogoleit, von denen ich ja schon berichtete.

Die letzte Vitrine in dieser Reihe ist dem Sport und den Vereinen gewidmet. Da gibt es Fotos, einige Urkunden, Wimpel des SC Preußen, Erinnerungen an die Ruderer. Es gab aber nicht nur Sportvereine, sondern natürlich auch die Freiwillige Feuerwehr

– hier machte sich besonders die Familie Groß verdient - und Musik- und Gesangvereine. Am meisten liebe ich aus dieser Vitrine ein Foto: es zeigt die Spieler des SC Preußen, wie sie dabei sind, mit Schippen und sonstigem Handgerät ihren Sportplatz zu bauen, zu planieren. Das sollte man unseren heutigen Sportstars einmal zeigen! Übrigens handelt es sich hierbei um den Sportplatz am Ende des Kloseparks, den wir als Schülerinnen und als Mitglieder der Bann-Handballmannschaft auch benutzt haben. Über diesen Vitrinen hängen Bilder: das Abschiedsbild der Stadtverwaltung an Bürgermeister Gerloff, ein Blick ins Warthebruch, einige alte Stiche von Landsberg und Schlössern im Kreis, auch moderne Bilder, die von polnischen Künstlern nach alten Bildern gefertigt wurden. Wenn Sie dann weitergehen, die Fenster passieren, finden Sie in zwei Vitrinen Gegenstände und Bilder, die an unsere gemeinsamen Projekte mit den Polen erinnern. Besonders lieb an dieser Stelle ist mir die Skizze, die Werner Siebke vom Pauckschbrunnen anfertigte, als seine Idee, den Pauckschbrunnen wieder zu errichten, anfang Gestalt anzunehmen. Als wir seiner Meinung nach genügend Material gesammelt hatten, wollte er sie zerreißen, da er sie nicht gut genug fand. Ich verhinderte das mühsam und erbat sie als Geschenk.

Wir haben nun, nachdem wir noch einen Abguss der Max-Bahr-Büste, wie sie im Volkbad steht, begrüßt haben, den äußeren Rundgang beendet. Die Innenvitrinen besuchen wir beim nächsten Mal!

Habe ich Ihnen ein wenig Lust gemacht? Dann muss ich vorsichtshalber noch hinterherschicken, dass ich, wie mir beim Überlesen auffällt, wohl ein bisschen hochgestapelt habe. Es klingt alles üppiger, als es in Wirklichkeit ist. Für jemanden, der Beziehung zu unserer Gegend hat, aber doch sehenswert. Die Dinge an sich sind nicht so kostbar, aber sie

zeigen, was für originelle und fleißige Menschen es in unserer Heimat gab. Besuche im Museum nach rechtzeitiger telefonischer Verabredung mit mir:
Ursula Hasse-Dresing
Garzweg 25
32602 Vlotho
Tel/Fax 05733-4180

Aufruf an alle Landsleute aus Stadt und Kreis Landsberg

In unserer deutsch-polnischen Zusammenarbeit zeichnen sich neue Aufgaben ab. In ersten Beratungen mit dem verantwortlichen Konservator der Wojewodschaft Lubuskie, Herrn Blazey Skazinski machte er uns mit seiner Arbeit und seinen Aufgaben um die Erhaltung und Restaurierung der kulturhistorischen Denkmäler unseres alten Kreises Landsberg bekannt. Die uns zur Verfügung stehenden Unterlagen sämtlicher Dörfer des Kreises bestätigen uns eine ausgezeichnete fachliche Arbeit.

Mit Ihrer Hilfe, liebe Landsleute, wollen wir nun die Erfassung zu sichernder und zu schützender Objekte vervollständigen helfen. In einer ersten Zusammenstellung sind u.a. enthalten: der Grabstein des Revierförsters Pantow in Lipke, die Gedenksteine des Revierförsters Schönwald, Maszin. Vorgesehen ist die Sicherung der Kriegerdenkmäler in Neuendorf und Neu-Diedersdorf, sowie die der Glockentürme in Johanneswunsch und Rohrbruch. Zu erfassen sind die Grabsteine des Waldfriedhofes am Glambeker Teerofen sowie die dortigen Fundamente des ehemaligen Teerofens.

Die ehemaligen Gutshäuser sind in den Unterlagen vorhanden. Bei der Suche und Sichtung nach den ältesten Gebäuden und Höfen sind Ihre Hinweise sehr gefragt. In diesem Jahr ist vorgesehen, den Grabstein des Malers Henseler in Wepritz aufzustellen. Restauriert wird der aufgefundene Grabstein eines Pastorenehepaares sowie das Taufbecken der Kirche Landsberger - Holländer. Nach entsprechender Vorarbeit wird das Kriegerdenkmal in Vietz eine Gedenktafel erhalten. Weitere Projekte liegen uns mit

der Umsetzung der Grabsteine des alten Friedhofes in Vietz, sowie einer umfassenden Dokumentation zur Erfassung einer denkmalpflegerischen und bauarchitektonischen Bestandsaufnahme der gefährdeten Kirche in Stennewitz vor. Diese Beispiele sollen Ihnen zeigen woran wir derzeit arbeiten. Daher sind Ihre Anregungen und Hinweise auf zu sichernde Objekte in unseren ehemaligen Dörfern gefragt. Teilen Sie uns bitte möglichst genau mit - Skizze, Foto, Beschreibung u.s.w. - wo was steht bzw. zu finden ist.

Unter Führung des Konservators sind Fahrten in die Region zur Registrierung und Sicherung der Objekte vorgesehen. Mit ihrer Hilfe wollen wir dazu beitragen, dass mit der Sicherung, wenn auch nur weniger Objekte, an die Arbeit und das Schaffen unserer Vorfahren auch zukünftig erinnert wird. Ihre Hinweise senden Sie bitte an

Herbert Schimmel
Lindenweg 19
15306 Seelow
Tel./Fax: 03346/88789

In eigener Sache

Uns erreichen zahlreiche Zuschriften, in denen unsere Leser beklagen, dass ihre Namen nicht im Heimatblatt erscheinen. Folgende Listen veröffentlichen wir regelmäßig:

1. Die Namen aller, die in dem kommenden Halbjahr Geburtstag haben, wenn.
 - a) sie 70, 75, 80 Jahre und älter werden.
 - b) wir das Geburtsdatum überhaupt in unserer Datei haben.
2. Eine Liste umgezogener Leser. Hierzu möchten wir anmerken, dass wir häufig von Umzügen nicht erfahren, also das Heimatblatt nicht weiter zusenden können. Bitte geben Sie uns alle Adressenänderungen möglichst

bekannt.

3. Daraus ergibt sich, dass Namen unter der Rubrik „Unbekannt“ erscheinen. Wir sind allen Lesern dankbar, wenn Sie uns helfen, die aktuellen Anschriften zu finden.
4. Leider wird die Liste unserer Verstorbenen immer länger. Bitte teilen Sie uns Todesfälle mit, damit diese Namen dann nicht evtl. unter der Überschrift „Unbekannt“ aufgeführt werden.

Bitte helfen Sie uns, unsere Adressenliste auf dem Laufenden zu halten, damit wir allen Interessierten unser Heimatblatt zustellen können.
khw

Korrektur

Das Foto „Organisten-Jubiläum“ im Heimatblatt Nr. 29 haben wir leider ohne Hinweis auf die Einsenderin gedruckt. Es war Lorelotte Rochan, geb. Kulicke, Brinkstr. 2 in 32758 Detmold.

Berichtigung

Der Artikel „Landsberger Land“ im Heimatblatt Nr. 29 ist von Herrn Dietrich Handt verfasst und uns von Herrn Piotrowski zur Verfügung gestellt worden. Diese Berichtigung übermittelte uns Herr Handt.
khw

Haus Brandenburg

Neuwahlen

Am 8. und 9. April 2005 fand im Haus Brandenburg in Fürstenwalde die Brandenburgische Landesversammlung statt. Ausser den Berichten des Vorstandes und Informationen über die Arbeit des Hauses Brandenburg war wesentlicher Bestandteil der Tagesordnung die Neuwahl des Vorstandes der Landsmannschaft. Dem ausscheidenden Sprecher der Landsmannschaft, Hans-Joachim Wangnick, wurde für seine Arbeit gedankt. Auch wir möchten uns für sein Verständnis und seine Hilfe herzlich bedanken. Zu Ihrer Information drucken wir Ihnen Namen und Adressen des geschäftsführenden und Gesamtvorstandes ab.

uhd



v.l. nach r. Wangnick, Höricke, Cohrs, Schellhaas, Krause, Helbig

Der Vorstand

Geschäftsführender Bundesvorstand

Nach § 6 der Satzung ist der Geschäftsführende Bundesvorstand zwischen den jährlichen Landesversammlungen das ausführende höchste Organ der Landsmannschaft

B-Sprecher: Höricke, Horst, Maiglöckchenstr. 26, 10407 Berlin, T 030-423.1750

Stellv. B-Spr: Wangnick, Hans-Joachim, Ziegelweg 4, 29664 Walsrode T 05161-78 99 40

Stellv. B-Spr. Helbig Wilfried Kaisermühler Str. 8 15295 Groá Lindow T 033609-360 45

E wilfried.helbig@t-online.de

Stellv. B-Spr. Krause Werner H. Christburgerstr. 2 10405 Berlin T 030-442 15 61

E werner_h_krause@web.de

Schatzmeist. Schellhaas Ingrid Kaiser-Friedrich-Str. 120 g 14469 Potsdam T 0331-9676.577

E inschell@t-online.de

Beisitzer Dünow Werner Milly-Steger-Str. 2 58093 Hagen T 02331-56.105

Beisitzer Cohrs Karl-Heinz Togostr. 12 13351 Berlin T 030-261.56.82

Gesamtvorstand

Er besteht gem. § 7 der Satzung aus dem Geschäftsführenden Bundesvorstand und den folgenden Funktionsträgern

GV HK Reimann Siegfried Stemmenkamp 22 21521 Dassendorf T u. F 04104-2076

GV HK Reimann Edeltraud siehe Siegfried Reimann

GV HK Schnabel Waldfried Stückenberg 33 24266 Heikendorf T u. F 0431-241 052

GV LV Kalläwe Johanna Meckelfelder Weg 56 a 21079 Hamburg T u. F 040-769.807.81

GV LV Händschke Erhard Furkastr. 22 12107 Berlin T 030-703.28.37

GV LV Brozach Wolfram Heckscherstr. 5 E 20253 Hamburg T 040-49.93.03

Berufenes Mitgl. Rendel Trude Conrad-Bischoff-Weg 27 37213 Witzenhausen T 05542-50.70.555

Berufenes Mitgl. Schulz Gerhard Am Gänsebrunnen 19 64732 Bad König T 06063-46.11

Berufenes Mitgl. Promnitz Günter Lohstr. 74 23617 Stockelsdorf T 0451-493.533

Die Bibliothek

Die Bibliothek des Hauses Brandenburg wird während der Sommerferien in der Zeit vom 27. Juni bis 15. Juli 2005 geschlossen sein.

Zugleich nutze ich wieder die Gelegenheit, die Bibliothekbenutzer zu bitten, sich anzumelden, damit ein Arbeitsplatz reserviert wird. Gegebenenfalls kann dann der Besuch auch schon durch Bereitstellen von Büchern, Zeitschriften

und Archivmaterial vorbereitet werden.

Haus Brandenburg
Parkallee 14
15517 Fürstenwalde (Spree)
Dietrich Handt

Heutige Aufgaben der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg e. V.

Aufgrund der geänderten Anforderungen an die Landsmannschaften sehe ich

- die wichtigste Aufgabe darin, die Handlungsfähigkeit der LMS Berlin - Mark Brandenburg
- so lang wie möglich zu gewährleisten,
- die Zukunft des „Hauses Brandenburg“ in Fürstenwalde zu sichern,
- die Interessen der Landsleute aus Ostbrandenburg und der Deutschen jederzeit zu vertreten. Es ist an der Zeit, alles dafür zu tun, damit dieses geliebte Land jenseits der Oder, wo die Wiege der Ostbrandenburger stand, nicht vergessen wird. Dabei werben wir auch insbesondere um junge Deutsche, die sich zu unserer Heimat bekennen.

Der deutschen Geschichte und dem deutschen Kulturerbe dieser Region sind die Organe der Landsmannschaft in Übereinstimmung mit der Satzung § 2(1) besonders verpflichtet. Das den Heimatvertriebenen aufgezwungene und objektiv nicht begründbare Sonderopfer ist Teil gesamtdeutscher Geschichte. Dabei erwarte ich sowohl von allen Deutschen als auch von den östlichen Nachbarländern einen ehrlichen Umgang mit diesem Teil der europäischen Geschichte.

Nun gilt es, für das friedliche Miteinander im Rahmen der Europäischen Union zu wirken.

Als Lehre aus unserer wechselvollen Vergangenheit sollten wir für die Durchsetzung der

Menschenrechte, Menschenwürde eintreten, Vertreibungen aus der angestammten Heimat als Unrecht weltweit ächten und das gemeinsame Haus Europa mitgestalten.

Dabei obliegt es der Landsmannschaft, die Heimatliebe und die Verständigung unter den Völkern, besonders mit dem polnischen Nachbarn als gemeinsame Unionbürger zu fördern.

Wir wollen die grenzüberschreitenden Aktivitäten auf der menschlichen, der kulturellen und auf den kommunalen und öffentlichen Ebenen weiter ausbauen und pflegen sowie uns für den Schutz der deutschen Minderheit in Polen einsetzen.

Bundessprecher Horst Höricke

Kurzbiografie des Bundessprechers

Höricke, Horst, Dipl.-Ing.-Ök.
- Geboren im Jahr 1935 in Glauchow, Kreis Züllichau - Schwiebus (Vorfahren hatten seit Generationen eine Bockwindmühle),
- nach missglückter Flucht am 29. Januar 1945 an der Oder vertrieben über den Bahnhof Züllichau am 15. Oktober 1945 (s. „Märkische Zeitung“, Erlebnisbericht März, April, Mai 2003),
- nach 4-monatiger Irrfahrt durch die Länder Brandenburg und Pommern von Saßnitz/ Rügen auf Dörfer im Februar 1946 verteilt,
1951 - 1954 Lehrabschluss als

Betriebs- und Verkehrseisenbahner der DR auf Rügen, 1954/1955 Einsatz als Fahrdienstleiter auf Bahnhöfen Rügens, 1955 - 1958 DR-Ingenieurstudium in Erfurt/Gotha mit erfolgreichem Abschluss, 1958/60 Dienst im Reichsbahnamt Stralsund,
- 1960-1971 Hauptdispatcherleitung der DR in Berlin, davon 1965-1971 Fernstudium an der Verkehrshochschule Dresden für alle Verkehrsträger,
1972 - 1990 Wissenschaftlicher Mitarbeiter/Referent im Verkehrsministerium in Berlin, 03. Okt. 1990 - Ende 1991 Abwicklung, Versetzung in den Wartestand,

Umschulung,
- ab 01. Jan. 1991 Mitglied in der LMS Berlin - Mark Brandenburg e. V.,
Januar 1992 - Ende Februar 2000 Neueinstellung im Bundesverkehrsministerium, Abt. Seeverkehr,
- Ab 01. März 2000 regulärer Rentner.

Aus der Geschichte unserer Heimat

Glashütten im Kreis Landsberg

Die Neumark hat nie, wie z.B. Böhmen, zu den weltbekanntesten Standorten der Glasherstellung gehört. Es hat aber, insbesondere im 18. Jahrhundert, auch im Kreis Landsberg einige bedeutende Glashütten gegeben. Hergestellt wurden in erster Linie Flaschen und Gefäße aus dem so genannten grünen „Waldglas“. Hergestellt wurde aber auch Kreideglas, durch Zugabe von Kreide weißlich gefärbtes Glas, auch bemalt, Anhänger für Kronleuchter, Tafelglas, Fensterglas.

Landschaft und Boden beförderten die Glasherstellung. Der Hauptrohstoff, Quarz, war durch den sandigen Endmoränenboden in „des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse“ reichlich vorhanden. Brennstoff für das Schmelzen der Glasmasse boten die weiten Wälder.

Der zeitliche Schwerpunkt der Glasherstellung war das 18. Jahrhundert. Es gab so genannte Königliche Glashütten, also Glashütten, die sich im Besitz der Krone befanden und an Glasmeister verpachtet waren, z.B. Tornow, und Adelige Glashütten, z.B. Stennewitz.

Die Glashütten florierten bis in das Ende des 18. Jahrhunderts hinein, geschützt gegen das böhmische Glas durch Zölle. Sie wurden dann aber auf Befehl des Königs eingestellt, wegen des zu hohen Holzverbrauchs der „wäldermordenden Ungeheuer“.

Der Herstellungsort der Glaswaren war durch die Marken einfach zu identifizieren: Auf das fertige Gefäß wurde auf einen Gastropfen mit Hilfe eines Petschafts eine Art Siegel gesetzt. Es enthielt

die Angabe des Ortes, häufig die Jahreszahl und das Zeichen des herstellenden Glasbläfers. Diese Marken hatten das Hauptziel, den Herstellungsort einer Flasche, Bouteille, identifizieren zu können, da der Hersteller verklagt werden konnte, wenn eine Flasche, die gleichzeitig ein Messkrug war, nicht den geforderten Inhalt hatte. Die Personenkennzeichnung diente auch der Abrechnung der Löhne der Glasbläser.

Die Glashütten des Kreises Landsberg in der Reihenfolge ihrer Gründung.

Tornow

1707 – 1785, eine königliche Glashütte, erbaut von dem Erbpächter Marcus Zimmermann, dessen Sohn und Enkel die Hütte weiterführten und auf drei Öfen erweiterten (1752). Dafür musste eine Pacht von 1000 Talern gezahlt werden. Auch Tornow fiel später unter den Generalpachtvertrag für die Königlichen Glashütten.

Die Produktion war vielfältig: Hergestellt wurden Lampen- und Fensterglas, weißes Tafelglas, Prismen für Kronleuchter, Flaschen und Krüge. In der besten Zeit beschäftigte die Glashütte um 70 Arbeiter in der Herstellung, Bearbeitung des Glases und im Transport der Rohstoffe zur Hütte und der fertigen Waren nach Berlin, Stettin, Frankfurt.

Lotzen

1746 – 1785, eine königliche Glashütte, wurde ebenfalls von Marcus Zimmermann erbaut. Er errichtete sie auf eigene Kosten und setzte seinen Bruder Cornelius als Verwalter ein. Im

7jährigen Krieg wurde die Hütte niedergebrannt und erst 4 Jahre später wieder errichtet. Die Hütte florierte. Hergestellt wurden Trinkgefäße, Fenster- auch Schau-fensterscheiben und „Kutschtafeln“, grünes Flaschenglas. Auch Lotzen musste wegen des zu hohen Holzverbrauchs geschlossen werden.

Stennewitz

1748 – 1856, war eine private Glashütte. Der Käufer des wohl zu der Zeit nicht gut bewirtschafteten Gutes Stennewitz, H.E. von Glöden, erbat 1747 die Erlaubnis zur Errichtung einer Glashütte. Er verpflichtete sich zur Ansiedlung von 20 Familien, die wie er aus Mecklenburg zuwandern sollten. Er erhielt die Konzession, hergestellt werden sollten schwarze Bouteillen. Glöden verpachtete an den Kommerzienrat Winkelmann. Bald aber kam es zu Streitigkeiten von Pächter und Verpächter gegenüber der Kammer in Küstrin wegen Nichteinhaltung der Konzessionsbedingungen, z.B. der Abwerbung von Glasmachern aus Königlichen Glashütten und Herstellung von anderen Glaswaren als konzessioniert.

Der Gutsbesitzer musste wegen Regressforderungen seines Pächters verkaufen. Der Käufer fiel im 7jährigen Krieg, unmittelbar darauf wurde die Glashütte geschlossen, nachdem schon vorher ein großer Teil der Glasmacher abgewandert war.

Rohrbruch

1754 – 1764 Private Glashütte. Wiederum Georg Zimmermann (Lotzen und Tornow) machte der Neumärkischen Kammer den Vorschlag, das Rohrbruch auf eigene

Kosten urbar zu machen, Siedler anzusetzen und eine Glashütte zu errichten. Die Arbeiten begannen sofort, aber schon 1760 oder 62 brannte die Hütte nieder. Die Produktion wurde eingeschränkt wieder aufgenommen, nach dem Tode Zimmermanns aber eingestellt. In Rohrbruch hätte weißes, grünes und schwarzes Glas hergestellt werden dürfen. Lt. Vertrag hätten die Waren in Rohrbruch nur in Preußen veräußert werden dürfen, was für die meisten Neumärkischen Glashütten galt. Im Gegensatz dazu hatte sich der Gründer von Stennewitz

verpflichtet, außerhalb des Landes zu verkaufen.
Ursula Hasse-Dresing

Quellen: Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark Jg. 1941 und "Glashütten in Brandenburg" Heimatkundliche Beiträge Hrsg. Stadt- und Kreismuseum Eberswalde-Finow 1992



Krug aus der Glashütte Lotzen

Die jüngste Bahnstrecke der Neumark, Schwerin/W - Kreuz

Besonders in der 2. Hälfte des 19. Jh. wurde viel Aufwand betrieben, um im ganzen Land leistungsfähige Verkehrswege zu schaffen. An erster Stelle stand die Eisenbahn als Massenverkehrsmittel, um die steigenden Transportanforderungen der Wirtschaft und Industrie zu erfüllen, aber auch um den Personenverkehr zu entwickeln und dem ganzen Land zu weiterem Aufschwung zu verhelfen.

hauptsächlich vom Knotenpunkt Landsberg/W sog. Nebenbahnen als Verbindungslinien in andere Städte, wie z.B. Soldin, Berlinchen, Schwerin/W, Zielenzig und weiter, um das Land verkehrstechnisch umfassender zu erschließen.

Der Südosten des Landkreises Landsberg/W war in dieser Hinsicht noch nicht erschlossen und hinkte somit der Entwicklung hinterher.

te entlang willkürlich gezogener Grenzen.

Nach vielen Klagen aus der Region wurde schließlich anerkannt, dass hier Hilfe nötig war.

Durch den Bau einer neuen Nebenbahn sollte ein Gebiet von rund 500 km mit etwa 30 000 Einwohnern verkehrstechnisch und wirtschaftlich weiter erschlossen werden.

Auch der Fremdenverkehr sollte entwickelt werden, denn neben dem landwirtschaftlichen Charakter waren Warthe- und Netzebruch durchaus reizvolle und liebliche grüne Landschaften mit großen Waldbeständen und verschiedenen Seen, wie z.B. in diesem Bereich bei Gottschimm, Guscht und Seewitz.

Neben der rein land- und forstwirtschaftlichen Prägung der Region war die Industrie noch wenig entwickelt. Hier sind nur zu nennen: Die Ziegelei „Mormer Klinkerwerke“ und ein großes Sägewerk in Trebitsch/Nm. Möglicherweise waren im Einzugsbereich der Bahnstrecke perspektivisch weitere Betriebsansiedlungen vorgesehen. Billige Arbeitskräfte wurden, wie seinerzeit üblich, einige Zeit nach dem Bahnbau in Form einer Abteilung



Als nach dem Ende des ersten Weltkrieges eine neue Staatsgrenze zu Polen gezogen war, wurde dieses Gebiet zum Grenzland. Wirtschaftlich und verwaltungsmäßig eng verbundene Landesteile waren

jäh auseinander gerissen. Alle bis dahin vorhanden gewesenen, relativ bescheidenen Verkehrslinien und Wirtschaftsverbindungen Richtung Osten waren weggebrochen. Somit war die gesamte Region wirtschaftlich benachteiligt und geschädigt, wie viele Gebie-

Die „Ostbahn“, die als Teil der durchgehenden Hauptstrecke Köln - Berlin - Königsberg/Ostpr. von Küstrin bis Kreuz auch die Neumark durchquerte, war 1857 als erste Bahnlinie in diesem Gebiet fertig gestellt worden. Danach folgten kontinuierlich

des Reichsarbeitsdienstes (RAD) in Mornn und deren zwei in Lipke zusammengezogen. Im Januar 1931 wurde die Reichsbahndirektion Osten in



Reichsbahndirektion Mornn, Kr. Schwerin/Warthe, Kr. Landsberg/Warthe

Neum. wurde bereits am 4. Oktober 1935 eingeweiht. Danach folgte als 2. Bauabschnitt die Strecke von Lipke über Trebitsch/Neum und Driesen bis



von 51 km Länge fertig gestellt. Dieses war zugleich eine neue Verkehrsverbindung zwischen den Landkreisen Schwerin/W, Landsberg/W und Friedeberg/NM. Insgesamt waren 7 neue Bahnhofsanlagen und 2 Haltepunkte entstanden.

Am 5. August 1936 fand in Lipke unter starker Bevölkerungsbeteiligung in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Lindig aus Frankfurt/O eine Einweihungsfeier der 2. Teilstrecke statt. Ein Mädchen sprach den folgenden Willkommensgruß: „Silbern blinkt der Schienen Band, Das sich nun zieht durch unser Heimatland.“

Frankfurt/O zu. den notwendigen Vorarbeiten ermächtigt.

Nach den Ausschreibungen im November 1932 wurde schon im Dezember der erste Zuschlag erteilt.

Anfang 1933 begannen bereits die ersten Erdarbeiten. Das gesamte Projekt wurde in 2 Etappen realisiert. Dieser Bahnbau hat seinerzeit erheblich zur Verringerung der Arbeitslosigkeit in der Region beigetragen.

Im ersten Bauabschnitt wurde die neue Strecke ab Bf. Schwerin/W zunächst in Richtung NW hinaus und dann über einen Gleisbogen mit $R = 700$ m weiter nach Norden geführt.

Oberhalb der Obramündung in die Warthe überquerte sie auf einem Brückenzug, bestehend aus einer 183,19 m langen Strombrücke und einer 290 m langen Flutbrücke die Warthe und deren Niederungsstreifen.

Von dort ab wurde die neue Bahnstrecke dann im Prinzip am höher liegenden Waldrand entlang und parallel zur Straße Schwerin/W - Driesen gebaut. Das große Dorf Lipke, dessen Berührung für die Linienführung bestimmend war, erhielt einen besonders schönen Bahnhof. Der erste, 18,2 km lange Bauabschnitt Schwerin/W - Lipke/



Bahnhof Lipke

Altbeelitz an der Ostbahn, deren Anlage bis Kreuz mit genutzt wurde.

Die Stadt Driesen, bisher durch den etwas entfernt liegenden Bf. Driesen - Vordamm an die Ostbahn angeschlossen, erhielt an der neuen Strecke den Bahnhof Driesen-Süd.

Zur Durchquerung des Netzebruchs bei Driesen musste eine Dammhöhe bis 12 m geschüttet werden. Die Netze selbst wurde hier von einer 210 m langen Stahlbrücke mit 20 m Höhe überspannt, um den Anschluss an die entsprechend höher verlaufende Ostbahnstrecke realisieren zu können.

Damit war die neue eingleisige, als „Grenzlandbahn“ bezeichnete Nebenbahn Schwerin/W - Kreuz

Bekrängt ist der Zug, die Fahnen weh'n im Wind.

Ein Werk der deutschen Arbeit seine Weihe find't.

Die Bagger, Spaten, Hämmer haben nun Ruh'.

Drum ruf ich ein herzliches Willkommen Euch zu,

Euch, die ihr das Werk geplant und erdacht,

Und Euch, die ihr's durch eurer Hände Arbeit zur Vollendung gebracht.“

Danach startete der erste Zug als Sonderzug mit hunderten Fahrgästen in Richtung Altbeelitz. Er wurde bei jedem Halt von der Bevölkerung der Orte mit Musik und Begrüßungsansprachen empfangen.

In Trebitsch antwortete der Präsident Uttech der Reichsbahndi-

rektion Osten mit einer längeren Rede.

Während der Rückfahrt gab es einen längeren Aufenthalt mit Volksfestcharakter in Driesen-Süd. Im Saal des Schützenhauses gab der Reichsbahnpräsident für geladene Gäste, Unternehmer und Arbeiter einen festlichen Empfang zu einem längeren „kameradschaftlichen Beisammensein“.

Zusammengetragen aus Veröffentlichungen von Rosien (Die Reichsbahn) und Landsberger Generalanzeiger v. 5. und 6. August 1936 „da“ und „ka“.

Richard Poepke

Stolzestr. 5

39108 Magdeburg

Technisch-statistische Informationen dazu:

Erdbewegungen	1 550 000 cbm
Tagewerke	ca. 300 000
Beton	27 500 cbm
Zement	135 000 Säcke
Kies	163 000 cbm
Schotter	4.000 t
Pflastersteine.....	18 000 t
Klinker	65 .000 St
Weitere Ziegelsteine.....	1 100 000 St
Bau- und Walzstahl	2 420 t
Bauholz	1 200 cbm
Beteiligte ortsansässige Kleinunternehmer und Handwerker.	180
Gesamtkosten	10 Mio RM

Die Zechower Warthefähre

Die Zechower Warthefähre war Eigentum der Gemeinde Zechow. Sie stand den Zechower Landwirten zum Übersetzen zu ihren Wiesen und Feldern über die Warthe und allen anderen Zechower Bürgern unentgeltlich zur Verfügung. Ortsfremde Personen und Gespanne mussten dem Fährmann fürs Übersetzen ans jenseitige Wartheufer einen kleinen Geldbetrag entrichten. Der letzte Fährmann vor 1945 hieß Paul Charley. Er wohnte mietfrei, dazu mit Stallungen für Viehhaltung im Zechower Gemeindehaus gegenüber dem Gasthaus Ferdinand Seidel. Von der Gemeinde Zechow erhielt der Fährmann Deputat in Form von Getreide, Kartoffeln, Rüben, Holz und Kohle. Bei wenig Fährbetrieb in den Wintermonaten musste der Fährmann zu Gemeindearbeiten aller Art zur Verfügung stehen. Er erhielt von der Gemeinde Zechow wenig Bargeld, die kleinen Geldbeträge fürs Übersetzen auswärtiger Personen konnte er für sich behalten. Neben seiner Wohnung im Gemeindehaus stand ihm ein großer Garten und zur Haltung einer Kuh eine Wiese an der Warthe zur Verfügung. Der Fährmann fütterte für seine Familie im Jahr 2 oder 3 Schwei-

ne, davon wurde im Spätjahr ein Schwein verkauft. Er hielt einiges Kleinvieh und Geflügel, zum größten Teil war er Selbstversorger mit eigenen Lebensmitteln. Die Zechower Fähre war eine Kettenfähre mit Kettenantrieb unter der Wasserfläche. Der Schiffsverkehr durfte auf der Warthe durch die Fähre nicht behindert werden. Täglich gab es mehrere lange Wartezeiten an der Zechower Fähre, wenn Schleppzüge - ein Dampfer mit 5 bis 7 Frachtkähnen hinter sich im Schlepp - langsam den Fluss stromauf zog. Stromabwärts fuhren die Lastkähne einzeln und schnell an der Fähre vorbei. Vor dem Krieg gab es schon mal ab und zu Motorlastkähne auf der Warthe zu sehen. Auf der Zechower Fähre hatten drei landwirtschaftliche Fuhrwerke mit Arbeitsgerät Platz. Auch Vieh wurde mit der Fähre ans jenseitige Ufer befördert, wo es in den am südlichen Wartheufer gelegenen Ställen Unterkunft fand, um tagsüber in den Wiesen zu weiden. Morgens und abends musste der Fährmann die Zechower Bauertöchter und Bauernmägde zum Milchen der Kühe mit dem Fährkahn übersetzen und sie nach der Melkarbeit mit den vollen Milchkannen wieder

ans Dorfufer zurückrudern. Der bäuerliche Fährbetrieb dauerte von Anfang April bis Ende Oktober jeden Jahres. Täglich musste der Fährmann die schulpflichtigen Kinder der Familie Lube aus dem Zechower Bruch zum Schulbesuch ins Dorf mit dem Kahn hin und zurück übersetzen. Außer bei Hochwasser und Eisgang zeigte der Zechower Fährbetrieb zu allen Jahreszeiten reges Leben. Bauern und Geschäftsleute der Bruch- und der Höhendörfer mit ihren Fahrzeugen, Radfahrer, sogar Spaziergänger und Wanderer aus Landsberg nutzten die Fähre. Zur Heu- und Getreideernte war langes Warten an der Zechower Fähre üblich. Dann standen den Zechower Bauern, um schnell über die Warthe zu kommen, mehrere eigene Ruderkähne in der Nähe der Fähre zur Verfügung. Wurden Dorffeste mit Tanzveranstaltungen in Zechow oder in den gegenüberliegenden Warthebruchdörfern gefeiert, so musste der Zechower Fährmann zum späten Abend oder auch nachts zum Übersetzen der Besucher bereit sein. Am Wartheufer neben der Zechower Fähre befanden sich die Anlegestellen der Wartheaus-

flugsdampfer, die in den Sommermonaten flussaufwärts nach Schwerin, flussabwärts nach Küstrin fuhren. Und die des in Landsberg beheimateten Motor-Ausflugsschiffes „Charlotte“, das zu Kaffee- und Vergnügungsfahrten ab Landsberg nach Zechow, Bergkolonie, Zantoch, Pollychen, Borkow und Morn einlud. Auf ihren Wander- und Trainingsfahrten legten die Ruder- und Paddelboote der Landsberger Wassersportvereine in der Warthebucht neben der Zechower Fähre an. In der Nähe der Fähre lag der Regattaplatz der Landsberger Rudervereine. Daneben das Landhaus des bekannten Landsberger Kaffeehausbesitzers Voley am Landsberger Stadtpark. Da Voley selbst Wassersportler war, hatte er hier in Zechow am Warthestrand eine kleine Motor- und Segelbootanlegestelle. Wollte man ins Zechower Gasthaus zum Warthestrand „Ferdinand Seidel“ einkehren, so benutzte man den beschränkten Bahnübergang zur Dorfstraße und war in ein paar Minuten im Dorf und im Gasthaus. Ging man durch die Bahnunterführung der Zechower Stegel, war links gleich der Zechower Bahnhof, geradeaus war man bald in der Dorfmitte. Im Sommerhalbjahr war der Platz vor der Zechower Fähre ein Ort der Kommunikation. Es trafen sich hier die Sportangler aus Zechow und Landsberg. Sonntags kamen Zechower Dorfbewohner nach hier, um mal wieder nach der vielen anstrengenden wöchentlichen Arbeit an der Warthe zu sein und dann anschließend ins Gasthaus Seidel zu gehen. Bei schönem, warmem Sommerwetter war das Flussufer zu beiden Seiten der Zechower Fähre der Badestrand der Zechower Jugend. Beim Spaziergang am Wartheufer sah man oft Geschwader von 15 bis 25 Gänsen die Warthe überqueren. Ein heute noch seltenes Naturerlebnis. Die Gänseherden gehörten den Zechower Landwirten und den in Warthenähe wohnenden Kleinrentnern. Aus der Zechower

Dorfgeschichte ist bekannt: Ertrinken- und Eisenbruchunfälle gab es öfter in der Nähe der Fähre. Die Buhnenströmungen der Warthe waren sogar für gute Schwimmer unberechenbar. Im Mai des Jahres 1917 ertrank der gute Schwimmer Friedrich Röhl

dest auf dem Lande, noch die Ständegesellschaft. Es war unmöglich, dass der Bauernhoferbe eine schöne Magd oder Hausgehilfin heiratete, oder die Bauerntochter einen schönen Arbeitersohn. Vermögen war erforderlich, der Bauernhof sollte erhalten



in der Warthe, ein Jahr darauf, wieder im Monat Mai, sein Bruder beim Baden in der Warthe. Selbsttötung durch Ertrinken hat es in den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts zweimal durch Sprung von der Zechower Fähre ins tiefe Wasser der Warthe gegeben. Einigemal in den 20-er und den 30-er Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es an beiden Wartheufern der Zechower Fähre militärische Brückenbauübungen der Küstriner Pioniere. Für Zechow ein Ereignis, viele Zuschauer waren zugegen. Aus dem Dorf Zechow ist noch eine alte Ansichtskarte, geschrieben 1908, erhalten geblieben. Die Ansichtskarte zeigt den Gasthof Albert Quast, später Ferdinand Seidel. Seidel heiratete kurz vor dem 1. Weltkrieg 1914-1918 die Tochter des Zechower Gastwirtes Albert Quast. Zu dieser Zeit war die Einheirat in eine Gastwirtschaft nicht so ohne weiteres möglich, der Schwiegersohn musste Vermögen mit in die Ehe bringen. In den ersten Jahrzehnten nach der Jahrhundertwende gab es in unserer Heimat, zumin-

bleiben und vergrößert werden. Die 2. und 3. Bauernsöhne sowie die Bauerntöchter mussten vom Altbauern und vom Hoferben ihre Mitgift erhalten. Diese Tradition galt auch bei den Dorfgastwirten und Dorfhandwerkern. Ferdinand Seidel, als Bauernsohn aus dem Bruch stammend, brachte sein Vermögen zur Einheiratung in die Gastwirtschaft aus der Abfindung seines Berufssoldatendienstes mit. Diente doch Ferdinand Seidel bei den brandenburgischen Gardeulanen. Auch in seinem Zechower Gasthaus bewegte sich Ferdinand Seidel nach seiner Größe und in seiner Haltung fast wie ein preußischer Offizier. Sein Eheglück in Zechow war nur von ungefähr 15 jähriger Dauer, dann verstarb die Ehefrau noch in jungen Jahren. Nach dem Tode seiner 1. Ehefrau wurde das Zechower Gasthaus mit Hilfe von Haushälterinnen und Wirtschafterinnen weitergeführt. Nach 1945 ging Ferdinand Seidel, fern der Heimat, eine 2. Ehe mit der noch jungen Fräulein Winterfeld, Gastwirtstochter aus Költchen im

Warthebruch ein. Neben seiner Tochter Hildegard aus 1. Ehe kam in der 2. Ehe die Tochter Marion zur Welt. Im Herbst 1954 verstarb Ferdinand Seidel an einem Ort in der Nähe von Usingen im Taunus. Auf einer alten Ansichtskarte von 1908 ist der Zechower Bahnhof abgebildet, es war ein kleiner Bahnhof mit Fahrkartenverkauf. Ab 1857 gab es die Ostbahnstrecke von Küstrin bis Kreuz. Zechow erhielt seinen Bahnhof

erst um 1900. Da der Zechower Bahnhof sich in einer Bahnstreckenkurve befindet, war es bahntechnisch erst möglich, ab der Jahrhundertwende Bahnsteige in Bahntreckenkurven zu bauen. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte wurde der kleine Zechower Bahnhof vergrößert und verbessert. Der Zechower Bahnhof und das Zechower Gasthaus zum Warthestrang, Inh. Ferdinand Seidel befanden sich in der Nähe

der Zechower Warthefähre. Die Zechower Warthefähre gibt es nicht mehr. Die Zechower Warthewiesen südlich der Warthe bis an den Wall sind jetzt Wasserschutzgebiet. Das Grundwasser aus dem Gebiet wird der heutigen Stadt Gorzów als Trinkwasser zugeleitet.

Gerhard Schlickeiser
Königsbergerstr. 2
76532 Baden-Baden

Fotos vom Telegrafenturm

Anliegend ein paar Fotos. Es sind Privataufnahmen vom Telegrafenturm vom Postamt, Wollstraße im Winter und dem Stadtpark mit der Strantz-Kaserne im Hintergrund, aufgenommen 1935



Auf meine beiden Artikel im Heimatblatt Nr. 29 habe ich viele Zuschriften erhalten, ich möchte mich auf diesem Wege bei allen herzlich bedanken. Von Frau Krüger erhielt ich den

Heimatkalender 2005. Er gefällt mir gut, zum Verschenken zu schade.

Hildegard Burmeister
Hannoversche Straße 9 H
38116 Braunschweig
Tel: 0531-500957



Firma Otto Zinke & Co.

Meine Eltern waren Hauswart bei der Firma Otto Zinke & Co. Vereinigte Metall- und Maschinenfabriken, Max-Bahr-Str. 13-17. Wir wohnten auf dem Firmengelände bis Ende Januar 1945. Mein Vater verblieb als sog. Werkschutz, während meine Mutter und ich am 30.1.45 Landsberg verließen. Im Jahre 1946, inzwischen aus Landsberg ausgewiesen, hat mein Vater handschriftlich aus dem Gedächtnis folgendes über die Namen der Beschäftigten der

Firma O. Zinke aufgezeichnet. Lesefehler meinerseits sind möglich. Ob die Aufzeichnungen vollständig sind ist mir nicht bekannt. Meine Eltern sind bereits vor ca. 40 Jahren verstorben. Auch meine ebenfalls bei der Firma beschäftigt gewesenen zwei älteren Brüder sind bereits verstorben. Sicherlich gibt es aber noch ehemalige Beschäftigte, die die Angaben korrigieren bzw. vervollständigen können. Das ebenfalls als Anlage beige-

fügte Originalbild zeigt Beschäftigte der Firma O. Zinke anlässlich eines Sportfestes (Jahr ?) auf dem Sportplatz in der Turnstraße. Sollten Sie weitere Fragen oder Ergänzungen erbitten, werde ich versuchen dem gerecht zu werden.

Horst Fritz
Sixtus-Braun-Strasse 20
06618 Naumburg
Tel.: 03445 700315
Email: Fritz.Horst@web.de



Belegschaft der Firma Otto Zinke u. Co

Leitung		Anna Hildebrand	
Otto Zinke sen.	Betriebsführer Werk 1	Frau Sameid	
Alfred Zinke jun.	Betriebsführer Werk 2	Frl. Wilke	
Artur Pohl	Betriebsleiter	Frau Kohlstock	
Ferdinand Hauk	Betriebsleiter	Fau Groß	
Walter Tietze	Betriebsleiter	Trude Coelender	
Erich Spliesgard	Meister Dreherei u. Schlosserei	Frau Graf	
Paul Grundmann	Meister Formerei Werk 1	Alma Grunow	
Otto Schmäling	Meister Formerei Werk 2	Max Tobola	Schlosser
Willi Werner	Meister Schlosserei	Robert Pomaroli	
Max Zerbe	Meister Formerlehrlinge	Franz Sroka	
Otto Fehling	Meister Lehrlinge	Theodor Fräse	aus Vietz
Büropersonal u.	Angestellte	Wilhelm Duschek	
Rosi Wind	(Frau Huth)	Erich Schmidt	Dreher
Lotte Möller	(Frl. Hörn)	Georg Scheurich	Dreher
Rita Müller	aus Döllensradung	Emil Kipf	Dreher
Lilo Lüdicke	aus Derschau	Otto Wendland	
Ilse Bartsch	aus Derschau	Max Kraft	
? Höhne, Lotte Schmidt, Karl Witschel, Erna Rabehl		Paul Böttcher	
Margot Günter		Otto Schmude	Tischler
Edith Klein	(Frl. Hartwig)	Heinz Rux	
Elfriede Wentland, Ida Bauer, Frau Paschke		Richard Schulz	
Frau Weber	Werk 3 in Schwerin	Otto Röhl	
Fritz Dörre		Erich Apitz	
Liselotte Drägestein	aus Lorendorf	Willi Hardt	Tischler aus Seidlitz
Anneliese Simon	Haustochter bei O. Zinke	Otto Brückner	Tischler aus Seidlitz
Frl. Hallwig	Stenotypistin	Richard Knick	Modellbau
Horst Nickel		Helmut Fritz	Modellbau
? Zumach	aus Kladow	Gerhard Fritz	
Weitere Frauen bei Fa. O. Zinke		Herr Backer	
Marianne Lange, Anneliese Schönrock, Else Bürger, Anneliese Werbelow, Gertrud Hoppe, Klara Eisenach, Else-Anna Striegel, Ella Liebsch, Erna Mischock, Marta Morgner, Frieda Schmidt, Gerda Jope, Else Griffel		Herr Schmädicke	
Fr./Frl. Sylatzek		Bruno Ritter	Elektriker aus Zanzin
Frau E. Weiß		Gustav Dreher	
Else Kreuzinger (Bölke) geb. Fritz		Otto Engler	
Else Rotenhagen		Willi Gohlke	Zimmermann aus Buchwerder
Auguste Zeier	Reinigung	Karl Friedrich	Maurer
Marie Pofahl	Essenausgabe	Emil Rusch	
Frau Jehnike	Essenausgabe	Max Laube	
Frl. Bohnsack		Richard Wilke	Expedient
Frl. Weidehoff		Otto Lange	Ofenarbeiter
Erika Kuhnicke		Oskar Biewald	
Lotte Hamel		Gregor Dubieski	
Grete Hamel		Erich Schönrock	Formerei
Anni Rüger		Johann Bresinski	genannt der Dicke
Vera Mahlert		Adolf Woizikofski	
Erna Pohle		Fritz Schüller	
Ida Tost		Rudolph Schober	
Elisabeth Zybolski		Franz Jüttner	
Anneliese Sommer		Felix Gaschke	
Anneliese Hassler		Ernst Käske	
Gertrud Schneider		Franz Waschinhek	
Frau Allbicker		Paul Schüller	Former
Erna Wied		Otto Schüller	Dreher
Erna Wotzny		Herrmann Briese	
		Erich Vanselow	aus Zechow
		Hermann Radike	aus Kladow
		Paul Meier	Elektriker
		Alfred Knittel	aus Jahnsfelde

Kurt Lück		Herrmann Hausner	
Günter Lück		Herrmann Eckelmann	
Friedrich Papke	Lehrling	Walter Neumann	Pförtner
Friedrich Moldenhauer		Ernst Weber	Nachtwächter
Herr Sommerfeld		Erich Fritz	Hauswart
Herr Zimmer	Formerlehrling	Martha Fritz	Hauswart
Herr Kwyadkowski		Emil Bleich	Heizer
Herr Zyrath	Schlosser	Richard Mielitz	Heizer
Erich Schwarz		Herrmann Merten	Heizer, Nachtwächter - genannt Kolkrabe
Herr Flügel			
Erich Röthke		Heinz Schock	
Otto Eckhard		Karl Preuß	Schlosser u. Kraftfahrer
Horst Strelow		Walter Voge	Schlosser u. Kraftfahrer
Bruno Noske	aus Seidlitz	Herr Gedamske	Schlosser u. Kraftfahrer
Fritz Nusser		Rudolf Wittkowski	Kutscher
Otto Lehmann	Maler	Walter Bahr	Modellschlosser
Albert Kerschke	Maler	Herr Kuhnke	Schlosser
Albert Sachs	Maler	Horst von Albedyll	
HansRux		Herr Friebe	
Paul Vorath	Vorrichter	Alois Moschkat	
Erich Schatz		Erich Schröder	
Willi Kühl		Herrmann Dräger	
Max Grabow		Otto Rückheim	
Bruno Kuhlow	Former	Otto Fischer	Dreher
Max Pahl		Walter Käding	Dreher
Gerhard Reschke		Walter Jung	Dreher
Bruno Apitz		Anton? Chymalla	
Herr Krakow	aus Niederalvensleben	Anton Chladek	Dreher
Georg Novak		Steffan Chibylla	
Werner Vogt		Bruno Appelt	
Herrmann Dohr	genannt Tom Mix	Karl Säwert	
Herr Franke		Herr Buchmann	Former
Gerhard Mietz		Herrmann Schripp	Schlosser
Horst Mietz		Herrmann Schönfisch	Dreher aus Seidlitz
Artur Wienand		Erich Schönrock	Former
Artur Sänger	Former-Betriebsrat		



Die Beschäftigten der Firma Zinke & Co. anlässlich eines Sportfestes auf dem Sportplatz in der Turnstraße

Bekannt, uns unbekannt

Zwei Artikel von Jerzy Zysnarski in der Ziema Gorzowska (Übersetzung Grzegorz Kowalski)

Die Landsberger und die Gorzower waren immer stolz auf ihre Landsleute, die in die weite Welt gingen und Erfolg hatten, sowie auf Menschen, die auch nur ein-zwei Jahre lang die Stadt bewohnten, wie etwa der Prediger Friedrich Schleiermacher oder der Dramatiker Heinrich Zschokke, um dann zur großen Popularität zu gelangen. Solche Gestalten, die sogar von ihren Landsleuten vergessen wurden, waren viel mehr. Wir stellen sie nacheinander vor.

Israel Aaron

Die Juden gebrauchten früher keine Nachnamen, es könnte also entweder Isreal, der Sohn (*ibn*) Aarons sein, oder umgekehrt. Aber sein Sohn, auch Israel, eröffnet die Liste der Gorzower Grundstückinhaber vom Jahre 1719, bleiben wir also bei dieser Version. Er stammte aus Glogow (zu jener Zeit ein Teil der Habsburger Monarchie), und siedelte sich vor 1660, vielleicht sogar noch früher, in Landsberg an, denn während der schwedischen Besatzung, die 1650 zu Ende ging, galt das noch 1510 herausgegebene Aufenthaltsverbot in Brandenburg für Juden nicht. So war Aaron in Landsberg ein sog. Schutzjude, Einwohner mit einer Sondererlaubnis und 1663 erhielt er auch das Recht, in Berlin zu verweilen, indem er den Status des sog. Hofjuden erhielt und ein „bedeutender Hoffaktor des Großen Kurfürsten“ wurde. Er lieferte ihm höchstwahrscheinlich Waffen. Er war also schon etabliert und hatte ausgedehnte Beziehungen, als der Kurfürst Friedrich Wilhelm am 21. Mai 1671 einer aus Wien vertriebenen Gruppe von Juden erlaubte, sich in Brandenburg niederzulassen. Besorgt um die Konkurrenz nutzte Aaron seine Einflüsse auf den Hof und erwirkte das am 6. September 1671 erlassene Privileg, aufgrund dessen nur Juden von einem bestimmten materiellen Status sich in Berlin ansiedeln durften. Aaron war dabei der Entscheidungsträger und deswegen gilt er heute als... der Gründer der jüdischen Gemeinde in Berlin. Aus diesem Grunde ist sein Name auch in vielen Enzyklopädien der Welt insbesondere in den jüdischen, anzutreffen.

Er war aber vor allem ein Grundbesitzer in Landsberg. Er kaufte nämlich das große Grundstück Nr. 101 im ehemaligen Judenviertel zwischen der Judenstrasse und der Charlottenstrasse. Auf diesem Grundstück baute er ca. 1667 (das Datum konnte aufgrund der im Ziegelstein des Fußbodens eingravierten Zahl festgestellt werden) ein großes Kaufhaus, das als ein Handelszentrum fungierte, und das erste Gotteshaus. Es war ein zweistöckiges Fachwerkhaus mit einem Krüppelwalmdach, in dem eine breite Diele durch das ganze Gebäude in den Innenhof führte. Aus dem 17. Jahrhundert stammte das Treppenhausgeländer mit Holzpfosten. Das Gebäude wurde als „das Judenhaus“ bezeichnet, und manchmal, wie z. B. auf einem Stich von Petzold

– als „die Synagoge“, die es auf jeden Fall ersetzte, solange die Behörden nicht eine richtige bauen ließen. Es war Aaron, der das Recht für die Landsberger Gemeinde erwirkte, Gottesdienste in seinem Haus zu halten. Indem er seine Beziehungen auf dem Hofe und in der Gemeinde nutzte, konnte er bewirken, dass der Rabbi Cain aus Wien sich in Landsberg niederließ und dass ihm das geistliche Gerichtswesen über alle Juden in Brandenburg anvertraut wurde.

Vor dem Mai 1667 heiratete Aaron Ester, die Tochter von Samuel Schulhof aus Prag (gest. 1703) und Grethel (gest. 1696). Von der Seite der Mutter war sie auch eine Enkelin des Rabbis Jockel Schulhof aus Glogow. Schon als Witwe wollte sie ihre vererbten Beziehungen ausnutzen und sorgte für große Verwirrungen in der Geschichte der Berliner Judengemeinde. Im Januar 1677 heiratete sie wieder, diesmal Jost Liebmann (gest. 1701), einen Hofjuden und Diamantschleifer, übernahm nach seinem Tode seine Beziehungen zum Hof und verlängerte dadurch den in der Berliner Gemeinde seit Jahren dauernden Konflikt. Nach dem Tod Friedrich I. verfiel sie in Ungnade und wurde aus Berlin vertrieben. Sie musste die letzten Monate ihres Lebens an der Seite ihres Stiefsohnes Aaron in Frankfurt verbringen. Sie starb am 15.04.1714 in Berlin.

Das Grundstück in Landsberg wurde von ihrem Sohn vererbt, dem schon erwähnten Israel Aaron Junior, der in den Unterlagen der Landsberger Judengemeinde im Jahre 1699 zum ersten Mal genannt wird. Er war Besitzer des Hauses noch im Jahre 1719, obwohl im Einwohnerverzeichnis steht, dass er inzwischen in Berlin lebte. Im Jahre 1863 war das Gebäude in der Luisenstrasse 12 das Eigentum des Gastwirtes Louis Andrae, im Jahre 1895 – des Gasthofbesitzers Conrad Sommer, und im Jahre 1925 – einer Frau Grete Nieroese. Es wurde als eines von den wenigen Baudenkmalern des 17. Jahrhunderts 1933 verputzt. Danach blieb es noch 12 Jahre erhalten. Im Jahre 1966 wurde hier ein Kindergarten gebaut.

Georg Axhausen

Medizinprofessor, Spezialist für Kieferchirurgie, ein Vorläufer der deutschen plastischen Chirurgie. Er wurde am 24. März 1877 in Landsberg an der Warthe geboren. Er kommt auf den Seiten vieler Enzyklopädien vor, leider nicht in den polnischen. Der Internet-Browser zeigt mehrere hundert Seiten mit seinem Namen, darunter die mit den „Grossen Schlesiern“. Landsberg sollte ja... Aber nirgendwo wird sein Foto gezeigt, noch seine Eltern erwähnt. Es ist nicht ohne Bedeutung, denn es scheint, dass es in unserer Stadt zwei Familien dieses Namens gab: die der Posamentierer, also Posamentenwä-

produzenten aus der Schießgrabenstrasse, wo sich ihre Fabrik befand, und die der Maurer-Bauunternehmer. Naja, ganz so wichtig ist es auch nicht, denn noch im Jahre 1863 lebten alle, d.h. die zwei Heinrichs und Julius, der Dreher, der Maurer und der Posamentierer, unter einem Dach in der Richtstrasse 50. So oder so ist es also eine Familie gewesen. Das Landsberger Gymnasium ehrte Georg als einen seiner hervorragendsten Absolventen – und

zu Recht. Es studierte dann an der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin, machte schon 1901 seinen Doktor, 1908 – die Habilitation, und im Jahre 1912 wurde er Professor. Er arbeitete in der chirurgischen Klinik in Kiel, in den Jahren 1907-1908 im Pathologieinstitut im Krankenhaus in Friedrichshain in Berlin unter der Leitung Prof. Dr. Ludwig Pick, auch ein Landsberger, aber berühmter, und in den Jahren 1909-24 in der chirurgischen Klinik Charité.

Er schrieb mehrere Lehrbücher für Chirurgie, die man bis heute auf Altbuchmarkt kaufen kann. In die Geschichte übergang er vor allem als der Präger des Begriffes „Aseptische Nekrose“, den er zum ersten Mal in einem Artikel im Jahre 1910 benutzte. In der Medizin gibt es auch den Begriff der „Axhausen-Operation“. Er starb im Jahre 1960. Das „Heimatblatt“, das ihn bei seinem 80. Geburtstag begleitete, erwähnte auch seinen Abgang.

Erinnerungen an meine Schulzeit an der Herman-Göring Schule in Landsberg/Warthe.

Im Jahr 1938 wurde in Landsberg mit dem Bau einer neuen Oberrealschule für Jungen auf einem freien Platz an der Ecke Keutelstrasse/Herman Göring Strasse begonnen. Sie wurde Ende 1939 fertig gestellt. Diese Schule, deren Außenmauern mit gebrannten roten Klinkern verkleidet waren, war das Modernste, was man sich zu dieser Zeit unter einem Schulgebäude vorstellen konnte. Die Schule hatte im Parterre eine Wandelhalle, in der sich während den Pausen bei schlechtem Wetter alle dreihundertfünfzig Schüler ohne Enge aufhalten konnten. Moderne sanitäre Einrichtungen schlossen auch zwei in der Wandelhalle angeordnete Wasserbecken mit Trinkfontänen ein. Über eine weiträumige Treppenanlage, in grauem Marmorterazzo ausgeführt, gelangte man zu den oberen drei Stockwerken. Im ersten Stock befanden sich auf der Südseite des Gebäudes die Lehrer- und Konferenzzimmer mit dem Schulsekretariat. Auf der lang gestreckten Nordseite waren die Klassenzimmer auf drei Stockwerken angeordnet, die im hinteren Gebäudeteil nochmals mit einer in grauem Marmorterazzo ausgeführten Treppe mit einander verbunden waren, die auch zu den zwei Sporthallen und auf den Schulhof führte. Im zweiten Stock befand sich südlich des Treppenhauses die 450 Sitze fassende Aula. Der Balkon konnte

vom dritten Stockwerk aus betreten werden. Auf der weiträumigen Bühne befand sich ein auf Rollfüßen verschiebbarer Orgel-Spieltisch, der mit den links und rechts der Bühne angeordneten Pfeifenkästen elektrisch verbunden war. Diese Orgel war eine der ersten in Deutschland, die von einem beweglichen Spieltisch elektrisch betrieben werden konnte. In der schönen Aula fanden Schulveranstaltungen und öffentliche Symphonie- und Solistenkonzerte statt.

In der Wandelhalle, unter den Treppen, stand ein Denkmal für die im ersten Weltkrieg gefallenen ehemaligen Lehrer und Schüler, das ständig mit Blumenschmuck versehen war. Gleich neben diesem Denkmal war die Tür zu dem als Betonbunker ausgebauten Keller, in dem jede Klasse einen eigenen Raum hatte, der mit einer Stahltür verschlossen wurde. Jeder Klassenraum war mit einer eigenen Belüftungsanlage ausgerüstet, die im Notfall auch von Hand betrieben werden konnte. Ebenfalls hatte jeder Raum seinen eigenen Notausstieg. Während der Kriegsjahre wurden mehrere Probealarme während der Unterrichtsstunden gegeben, bei denen die Schüler die Bunkerräume aufsuchen mussten. Dabei wurden die Handluftpumpen betätigt und das Aussteigen aus den Notausgängen geübt. Die Schule war mit modernsten Sälen

für Musik, Malunterricht, Chemie, Biologie und Physik asusgerüstet, an die sich Räume für Anschauungsmaterial anschlossen. Von der Wandelhalle aus führte eine Tür in eine komplett ausgerüstete Werkstatt für Holzbearbeitung, in der mehr als dreißig Arbeitsplätze eingerichtet waren. In jedem Jahr unterrichtete hier der Zeichenlehrer und Kunsterzieher Rudi Kirsch die 3. Klassen im Holzmodell und Segelflug-Modellbau.

Am Ende des nach Norden weisenden langen Schulgebäudes schloss sich, rechtwinklig dazu angeordnet, das Turnhallengebäude an. Über der Turnhalle gab es im Obergeschoss eine Gymnastik- und Boxhalle, die einen Korkboden hatte. Der Boxring wurde auf einem erhöhten Podest aufgebaut.

Die Sporthallen waren mit vier Umkleideräumen und zwei Duschräumen, sowie Toiletten ausgerüstet. Der Schulhof mit Grünanlagen und einem Pavillon schloss sich nach Süden an die Sporthalle an. Hinter der Sporthalle war eine Hoch- und Weitsprunganlage. Dahinter lag der Schulgarten, in dem verschiedene Biotope und Teiche angelegt waren. Auf einem Rasenplatz wurden im Sommer Gymnastikübungen abgehalten. Ich kam im Frühjahr 1940 auf diese Schule. Jeder, der auf die Oberschule gehen wollte, musste vorher eine Aufnahmeprüfung bestehen. Im

Januar 1940 ging ich eines Nachmittags, vom Eislaufen kommend, nach Hause. In der Keutelstrasse traf ich meinen Schulkameraden Erich Walter. Dieser fragte, warum ich nicht bei der an diesem Tag durchgeführten Aufnahmeprüfung in der Oberschule gewesen sei. Mein Vater hatte mir einen Termin für die Prüfung im Februar angegeben. Mir rutschte vor Schreck mein Herz in die Hose. Zuhause erklärte ich meinen Eltern unter Tränen, dass ich die Aufnahmeprüfung zur Oberschule verpasst hätte. Das Missgeschick war schnell aufgeklärt. Wir hatten, und wie sich herausstellte auch andere Eltern, von der Schule versehentlich den Benachrichtigungsbrief aus dem Vorjahr erhalten. Das Schulsekretariat teilte allen Betroffenen mit, dass alle Schüler, die diese falsche Benachrichtigung erhalten hatten, am ersten Schultag des neuen Schuljahres nach den Osterferien die Aufnahmeprüfung nachholen könnten. Etwa zwanzig Schüler fanden sich am ersten Schultag ein, die die Aufnahmeprüfung ablegen mussten. Es war ein Aufsatz zu einem vorgegebenen Thema zu schreiben. Außerdem wurde ein Diktat gegeben, in dem auch gebräuchliche Fremdwörter enthalten waren. Eine schriftliche Rechenarbeit war in einer vorgegebenen Zeit zu bewältigen. Nach nahezu vier Stunden hatten wir die Prüfung hinter uns. Es begann das lange Warten auf das Ergebnis. Aus Minuten wurden Stunden. Es war kurz vor zwei Uhr, als endlich ein Lehrer erschien und die Namen der Prüflinge in alphabetischer Reihenfolge verlas und nach jedem Namen das ersehnte Wort „bestanden“ aussprach. Mein Name wurde nicht aufgerufen. Ich wusste nicht, was mir geschah. Ich zitterte vor Aufregung am ganzen Körper und war den Tränen nahe. Nach einer kleinen Pause, die für mich eine Ewigkeit lang erschien, rief er meinen Namen auf. Er sagte: „Die Prüfung ist beendet ihr könnt nach Hause gehen. Morgen früh sagt ihr dem

Hausmeister euren Namen. Er wird euch dann sagen, in welchen Klassenraum ihr zu gehen habt. Und Du, Gorsler, kommst jetzt bitte mit mir zum Direktor Dr. Koziol!“ Mir wurde immer unheimlicher zu Mute. Im Zimmer des Schuldirektors angekommen, erhob sich dieser aus seinem Sessel und kam mit einem Buch in der Hand auf mich zu. Ich möchte dir dieses Buch als Anerkennung der Schule für die beste in diesem Jahr abgegebene Prüfungsleistung überreichen. Ich freue mich, einen so guten Schüler unter den Neuanfängern zu haben!“ Mir fiel ein schwerer Stein vom Herzen. Die erste Klasse in der Oberschule war ein schulischer Spaziergang für mich. Aus meiner Volksschulklasse waren Wolfgang Longardt, Dieter Ortbandt, Erich Walter, Jost Riesenkampf und Eberhard Stein, der wie in der Volksschule neben mir saß, in der gleichen Klasse 1 B gelandet. Unsere Klassenlehrerin war Frau Studienrätin Suter, die wir alle vom ersten Schultag an sehr gut leiden konnten. Sie war eine junge Frau von etwa dreißig Jahren, die drei kleine Kinder zuhause hatte. Ihr Mann, der ebenfalls Studienrat an unserer Schule gewesen war, war schon am zweiten Kriegstag als Soldat in Polen gefallen. Wir Schüler empfanden ein tiefes Mitgefühl mit ihr. Sie hielt ihren Unterricht in einem wadenlangen schwarzen Kleid und unterrichtete uns in den Fächern Deutsch und Englisch. Dabei sprach sie im Englischunterricht nur Englisch zu uns, weil sie der Ansicht war, wir würden dadurch schneller und leichter lernen und uns auch an das gesprochene Wort schneller gewöhnen. Sie hat uns sicher mit ihrer nicht so populären Methode einen großen Dienst erwiesen. In der ersten Englischstunde brachte sie uns einen englischen Kindervers bei, den ich bis heute nicht vergessen habe: „One, two, three, four, five, I caught a fish alive. Six, seven, eight, nine, ten, and let him go again. Why did you let him go? Because

he bit my finger so! Which finger did he bite? The little finger on the right.“ Algebra hatten wir bei Fräulein Peters, die schon 65 Jahre alt war. Sie kam mit uns jungen Buben nicht zurecht. Wir störten und ärgerten sie ständig mit allerlei kleinen Ungehörigkeiten. Zur damaligen Zeit gab es an der Schule evangelischen Religionsunterricht, der in den späteren Kriegsjahren nicht mehr gehalten wurde. Der Lehrer war Studienrat Schulz-Kledehn. Er war ebenfalls mehr als 60 Jahre alt und hatte den Spitznamen „Bismarck“ und sah den uns bekannten Bismarckbildern wirklich sehr ähnlich. Bismarck ließ uns Religionsliedertexte auswendig lernen, davon viele von Paul Gerhard, die fünfzehn Strophen oder gar mehr hatten. Wenn wir beim Vortragen ins Stocken gerieten, und das kam häufig vor, geriet er in einen heiligen Zorn. Sein Gesicht schwoll purpurrot an. Er verteilte dann Backpfeifen und auch Schläge mit dem Zeigestock. Wir fürchteten seine Zornausbrüche sehr. Ein Original war unser Musiklehrer, Studienrat Hermann Horstmann, auch schon über sechzig Jahre alt. Während seines Unterrichts saß er meist am Flügel. Er ließ sich von uns einige Störungen gefallen, bis es ihm zu bunt wurde. Dann kam er mit kleinen Trippelschritten von dem Podest herunter. Er ging durch den Mittelgang und startete einen Schüler mit mokantem Grinsen an, der aber nicht der Störenfried war. An einer Sitzreihe blieb er abrupt stehen, wandte sich zur Seite, ließ den zu strafenden Schüler aufstehen und verpasste ihm links und rechts eine schallende Ohrfeige. Mit dieser Methode hielt er uns einigermaßen in Schach, aber in jeder Stunde hatte er Anlass, sich einen Delinquenten auszusuchen. Herr Horstmann hielt einen abwechslungsreichen Unterricht, er spielte uns entweder am Flügel oder mit einem Grammophon den Unterricht ergänzende Musikstücke vor. Er betreute in Sonderunterricht eine Schülerkapelle und

einen Schülerchor. Es dauerte nicht lange, da hatte er mich in die Altstimme und Wolfgang Longardt in den Sopran des Chores eingereiht. Nach etwa einem Jahr wurden Wolfgang Stimmführer im Sopran und ich Stimmführer der Altstimmen. Wolfgang und ich waren nicht nur die zwei besten Schüler der Klasse, sondern auch die zwei besten Sänger der gesamten Schule. Horstmann hielt die Chorstunden am Donnerstagnachmittag von 14.00 bis 16.00 Uhr. Auch wenn wir im Hochsommer vormittags Hitzefrei hatten war Horstmann unerbittlich: die Chorstunden fanden im überhitzten Musiksaal statt. Er studierte uns ein vielfältiges Musikprogramm ein. Bei der Beerdigung des plötzlich verstorbenen Studienrat Dr. Saager umrahmten wir in der Friedhofskapelle die Beerdigungsfeier mit Chorgesang. Wir sangen das „Ave verum corpus“ von Mozart und ein Lied mit dem Anfang „Gute Nacht ihr Freunde, ach ich lebt so gern, dass die Welt so schön ist, dank' ich Gott, dem Herrn.“ Lieder, die wir in den Chorstunden immer wieder sangen, waren: „Aus der Jugendzeit“ und ein Lied mit dem Titel „Zigeunerlager“: „Im Schatten des Waldes, im Buchengezweig...“

Im zweiten Oberschuljahr studierte Herr Horstmann mit Wolfgang Longardt, mit einem weiteren Schüler aus einer höheren Klasse, der die Rolle des alten Wahrsagers „Kola“ sang und mir Mozarts Kinderoper „Bastian und Bastienne“ ein. Wir führten die Oper dreimal auf, vor unseren Schülern, vor unseren Eltern und dann für das Rote Kreuz vor verwundeten Soldaten.

Peinlich für mich war, dass ich als Bastian am Schluss des Singspiels Wolfgang als Bastienne küssen musste. Herr Horstmann weihte uns dafür in die Technik „des Filmkusses“ ein, wobei man sein Gegenüber nicht wirklich küsste. Später führten wir ein Singspiel „Die Zwerge vom Hübichenstein“ auf, bei dem nur Wolfgang und ich sangen.

Als ich 1943 vierzehn Jahre alt wurde und immer noch im Schulchor sang, fing ich an, Stimmbruch vorzutäuschen. Bald setzte der auch wirklich ein, sodass ich nicht mehr im Schulchor singen musste.

Mit Beginn der dritten Klasse begann der Lateinunterricht. Wir bekamen einen neuen Klassenlehrer, Herrn Studienrat Hugo Nitz, der neben Latein auch Geschichte lehrte. Herr Nitz war in der Schule als sehr strenger Lehrer bekannt, der unbarmherzig Kopfnüsse, Strafarbeiten, Tadel im Klassenbuch und die Note „Sechs“ austeilte. Die älteren Schüler der höheren Klassen bekundeten uns ihr Beileid zu diesem neuen Klassenlehrer. Hugo Nitz blieb unser Klassenlehrer bis zum Ende der Schulzeit im Dezember 1944. Entgegen allen Erwartungen kamen wir mit ihm und seiner Unterrichtsmethode gut zurecht. Vielleicht lag es daran, dass entweder Wolfgang Longardt oder ich ihm die richtige Antwort gaben, wenn einer unserer Mitschüler sie nicht wusste. Hugo stand in so einem Falle mit hochrotem Kopf, die Arme angewinkelt und am ganzen Körper bebend, vor dem unglücklichen Schüler. Wenn wir dann die richtige Antwort unaufgefordert einfach einwarfen, sagte er zwar: „Ihr wart nicht gefragt“, aber er beruhigte sich wieder. Hugo Nitz war im ersten Weltkrieg früh in russische Kriegsgefangenschaft geraten und bis 1922 in sibirischen Gefangenenlagern bei Irkutsk gewesen. Er war ein sehr guter Violinspieler und gehörte einem Gefangenenorchester an, das die Russen im Theater und bei anderen privaten oder öffentlichen Feiern spielen ließen. An jedem letzten Schultag vor den Ferien baten wir Herrn Nitz, uns von seinen Erlebnissen in Sibirien zu erzählen. Er erzählte uns Episoden aus seiner Gefangenschaft, über Leiden und Sterben der Gefangenen bei Hunger und Kälte, aber auch von seinen Erlebnissen bei russischen Offiziersfamilien und von den Wirren der bolschewistischen

Revolution. Die Klasse lauschte ihm gebannt. Viele von uns lasen aufgrund seiner Erzählungen die Bücher von Erich Dvinger „Armee hinter Stacheldraht“ und „Zwischen Weiß und Rot.“ Einen anderen bedauernswerten Lehrer ärgerten wir in fast jeder seiner Stunden: den Biologielehrer Studienrat Krause, genannt „Kullerauge“. Man erzählte, dass er im ersten Weltkrieg verschüttet gewesen sei. Wenn er über einen dummen Bubenstreich von uns erregt war, rollte er furchterregend mit seinen hervorstehenden großen Augen, fing an zu schreien und schlug den Übeltäter mit dem Zeigestock. Ich erinnere mich, dass er einmal in seiner Rage beim Prügeln des Rückens von Helmut Przygodda den Zeigestock an der Wand zerbrach. Helmut nutzte diese Situation aus, indem er Kullerauge Beschwerde seiner Eltern beim Direktor ankündigte. In einer Diskussion mit Herrn Krause handelte er sich für die Unterlassung der Beschwerde einen Zweier ein.

In der dritten und vierten Oberschulklasse fielen viele Stunden aus oder sie wurden durch Vertretungen ersetzt. Es wurden weitere Lehrer zum Militär eingezogen. Die Klasse beschloss, solche Vertretungsstunden einfach zu schwänzen und geschlossen zur Eisdielen am Marktplatz zu gehen. In der Pause zur nächsten regulären Stunde erschien man wieder in der Schule. Einige Lehrer ließen sich vom Anblick des leeren Klassenzimmers täuschen und nahmen ebenfalls erfreut die Freistunde wahr. Nicht so der Oberstudienrat Pollack, der im normalen Unterricht unsere Klasse nicht unterrichtete. Pollack hatte den Spitznamen „Bulle“. Als wir ihn mit dem Fernbleiben aus einer Vertretungsstunde linken wollten, konterte er mit der Verordnung von zwei Stunden Nachsitzen am Nachmittag auf dem Heilkräuterboden der Schule. Dort mussten wir fertig getrocknete Heilkräuter in große Papiersäcke füllen. Vor diesen Stunden ließ er die Klasse auf dem Schulhof in drei Reihen

antreten. Jeder erhielt von ihm zwei gepfefferte Backpfeifen um die Ohren geschlagen. Er stellte sich vor jeden Schüler, verteilte die Backpfeifen und sagte: „Das ist dein gerechter Lohn!“ Als er mit der ersten Reihe fertig war, ließ er diese zwei Schritte vortreten um mit der Exekution der zweiten und schließlich der dritten Reihe fortzufahren. Aufgrund seiner guten körperlichen Konstitution waren die Backpfeifen für den letzten Schüler genauso hart geschlagen wie für den ersten.

Wir liefen dem „Bullen“ nie wieder fort, hatten aber an späteren Tagen noch weitere Stunden mit Nachmittagsarbeit auf dem Kräuterboden zu verbringen. Das Fortlaufen bei Vertretungsstunden anderer Lehrer wurde fortgesetzt. Ich als Klassen Sprecher fühlte mich bei diesen Unternehmungen nie wohl. Ich versuchte daher meinen Mitschülern diesen Unfug auszureden. Als ich einmal alleine in der Klasse zurückblieb, beschloss die Klasse, mich zu verprügeln. Siegfried Rösler war dazu ausersehen, das zu tun. Er und eine Gruppe von Klassenkameraden warteten mittags nach Schulschluss vor der Schule auf mich. Man umringte mich und Siegfried fing an auf mich einzuschlagen. Ich konnte ihn mir mit Boxen einigermaßen vom Leibe halten, da ich etwas größer war als er. Meine am leichtesten verletzbarste Stelle war die Nase, die sehr leicht blutete. Um nicht einen Hieb auf die Nase zu bekommen, nahm ich Siegfried bald in den „Schwitzkasten“ und warf ihn zu Boden. Ich setzte mich sofort auf seinen Brustkasten, hielt ihn mit der linken Hand am Hals zurück und hielt die rechte Faust zum

Schlag bereit vor seine Nase. Mit gepresster Stimme sagte ich: „Ich hau dir in die Fresse, wenn du mir nicht gleich versprichst, mich ab sofort in Ruhe zu lassen.“ Die Umherstehenden hielten sich zurück und Siegfried gab mir das Versprechen. Damit war der Fall erledigt. Man hat mir nie wieder Schläge angeboten. Ich hatte die Achtung der Klasse zurückgewonnen. Sehr beliebt war unser Zeichenlehrer, Studienrat Rudi Kirsch. Der große Zeichensaal befand

Farbstrichen beleben konnte, so dass das Bild den Eindruck von Kälte vermittelte. In der dritten Klasse bekamen wir bei ihm Werkunterricht in der neben der Wandelhalle befindlichen komplett eingerichteten Holzbearbeitungswerkstatt. Unter seiner Anleitung wurde zuerst aus massiven Holzklötzen ein Bootsverband, genannt „Schlepper und Schute“, hergestellt. Es war solides Kinderspielzeug, das farbig angestrichen wurde und dann dem Mütterhilfswerk „Mutter und Kind“



sich im dritten Stock. Dort saßen die Schüler zu viert auf kleinen Hockern um einen niedrigen quadratischen Tisch. Jeder bekam im Vorraum ein Schrankfach zugeteilt, in den die Zeichenblöcke und andere Utensilien abgelegt werden konnten, so dass man sie nicht mit nach Hause zu nehmen brauchte. Herr Kirsch wollte damit die Zeichenhilfe von Eltern oder Geschwistern ausschalten. Er verstand es, seine Schüler anzuregen und auch jenen Schülern Mut zu machen, die zeichnerisch und malerisch nicht besonders talentiert waren. Er kam zu jedem an den Tisch, schaute ihm über die Schulter und zeigte mit wenigen Bleistift- oder Pinselstrichen, wie das Bild anzulegen sei und wie man es wirkungsvoller gestalten konnte. Zum Beispiel zeigte er uns, wie man Schneelandschaften durch Auftragen von blauen

zur Verfügung gestellt wurde. Danach bauten wir ein primitives kleines Segelflugzeug mit Namen „Pimpf“. Es bestand aus einem einfachen Sperrholzrumpf, auf dem Flügel aus kräftiger Wellpappe befestigt wurden. An diesem Modell lernten wir, wie ein Flugzeug getrimmt wurde, um in der Luft zu gleiten und bei Windstille geradeaus zu fliegen. Die Benotung unserer Arbeit richtete sich nach der sauberen handwerklich korrekten Ausführung und nach der demonstrierten Flugleistung. Meine Modelle waren in der Ausführung nur mit „gut“ bewertet, aber in der Flugleistung waren sie Spitze. Ein zweites gebautes Flugzeug mit Namen „Jungvolk“ hatte einen verkleideten Spantenrumpf und mit Spannpapier überzogene verrippte Flügel. Auch dieses Modell konnte ich so trimmen, dass es ausgezeichnet

zur Verfügung gestellt wurde. Danach bauten wir ein primitives kleines Segelflugzeug mit Namen „Pimpf“. Es bestand aus einem einfachen Sperrholzrumpf, auf dem Flügel aus kräftiger Wellpappe befestigt wurden. An diesem Modell lernten wir, wie ein Flugzeug getrimmt wurde, um in der Luft zu gleiten und bei Windstille geradeaus zu fliegen. Die Benotung unserer Arbeit richtete sich nach der sauberen handwerklich korrekten Ausführung und nach der demonstrierten Flugleistung. Meine Modelle waren in der Ausführung nur mit „gut“ bewertet, aber in der Flugleistung waren sie Spitze. Ein zweites gebautes Flugzeug mit Namen „Jungvolk“ hatte einen verkleideten Spantenrumpf und mit Spannpapier überzogene verrippte Flügel. Auch dieses Modell konnte ich so trimmen, dass es ausgezeichnet

flog.

Rudi Kirsch baute mit unserer Klasse nach den Flugzeugen ein Segelboot, das etwa fünfzig Zentimeter lang war und einen etwa sechzig Zentimeter hohen Mast hatte. Meine Mutter nähte mir die Segel. Ich nahm es mit an die Warthe und ließ es an dem Flößereihafen der Firma Bigalke, der neben dem Gelände der Landwirtschaftlichen Forschungsanstalten lag, segeln. Das ging eine Weile ganz gut, bis der Wind sich so drehte, dass mein schönes Boot in voller Fahrt auf die Warthe hinausfuhr. Trotz des strengen Verbotes meines Vaters, nie in die Warthe hinauszuschwimmen, die an dieser Stelle eine Richtungsänderung von nahezu 90 Grad machte, sprang ich ins Wasser und schwamm dem Boot hinterher. Ehe ich es begriff, war ich am anderen Ufer angelangt. Mir blieb nichts anderes über, als etwas stromauf zu gehen, und dann, das Boot voraus, wieder zum Bigalke-Hafen zurückzuschwimmen. Während des Abendessens des gleichen Tages beichtete ich meinem Vater von meiner zweimaligen Wartheüberquerung. Zu meiner Überraschung nahm mein Vater meinen Bericht gelassen zur Kenntnis. Er meinte, ich wäre wohl schon ein guter Schwimmer, ich sollte doch wegen des schmutzigen Wassers und wegen auftretender Strudel nicht wieder in der Warthe schwimmen. Ich stimmte ihm zu.

Der Werkunterricht in der Schule hatte im neuen Schuljahr ein Ende. Rudi Kirsch wurde zum Militär eingezogen. Er fiel ein Jahr später in Russland.

Im dritten Oberschuljahr wurde der Sportlehrer, Studienrat Becker, eingezogen. Dafür begann seine damals etwa 19 jährige Tochter ihre Referendarzeit als Sportlehrerin an unserer Schule. Fräulein Becker sah gut aus. Sie spornte uns dreizehn bis 14 Jahre alten Jungen zu sportlichen Höchstleistungen an. Keiner wollte sich vor dem jungen Mädchen blamieren. Unsere Sportzensuren verbesserten sich im Klassen-

durchschnitt um eine Note. Ich hatte zum ersten Male im Winterhalbjahr eine glatte zwei im Sport. Meine guten Noten ergaben sich durch Leistungen im Bock-, Kasten- und Pferdspringen.

Wir machten die Sprungübungen längs, in Hocke, Grätsche, vorwärts und rückwärts und mit Überschlag. Übungen am Reck und an den Ringen gelangen mir nicht so gut. Im Sommer wurde im Sportunterricht Leichtathletik betrieben.

Fräulein Becker hielt es scheinbar für nötig, uns nach Ende der Sportstunde beim Duschen zu kontrollieren. Wir fanden das nicht so gut, sie war schließlich nur vier bis fünf Jahre älter als wir. Meine Pflicht als Klassensprecher war es, sie zu bitten, diese Besuche im Duschaum einzustellen, was sie aber nicht tat. Das bis dahin gute Verhältnis von uns Schülern zu Fräulein Becker wurde dadurch getrübt und frostig. Sie begann, übermütige Schüler vor versammelter Klasse mit einer Peitschengerte aus Nilpferdleder zu schlagen. Manchmal mussten sich mehrere Jungen diese Behandlung gefallen lassen. Ich erzählte diese Vorfälle meinem Vater. Er riet mir, als Klassensprecher gegen diese schämvolle Behandlung von deutschen Jungen anzugehen. Er würde mich gegenüber dem Schuldirektor voll decken. Als in der nächsten Stunde Fräulein Becker wieder einen Schüler mit der Peitsche schlagen wollte, ging ich auf sie zu und bat sie, das Schlagen zu unterlassen. Sie entgegnete: „Stelle dich gleich dazu!“

Ich forderte sie nochmals auf, das Schlagen zu unterlassen. Als sie mir daraufhin ins Gesicht lachte und die Peitsche gegen mich erhob, riss ich ihr diese aus der Hand und erhob sie gegen sie. Sie lief schreiend aus der Turnhalle und ich lief ihr hinterher, bis in das Büro des Schuldirektors Koziol und berichtete ihm den Vorfall. Dabei erzählte ich ihm auch über mein Gespräch mit meinem Vater. Er war sehr betroffen, beruhigte mich und schickte

mich in die Turnhalle zurück. Die Angelegenheit hatte für mich kein Nachspiel. Fräulein Becker blieb zwei Wochen der Schule fern. Danach führte sie der Direktor mit beruhigenden und überlegten Worten wieder in den Turnunterricht ein. Sie war wieder sehr freundlich zu uns. Nachmittags richtete sie freiwillige Sportstunden für uns ein, in denen wir unter ihrer Anleitung trainieren konnten. Sie hielt mit uns einen DLRG-Rettungsschwimmerlehrgang im Volksbad ab, der mit der Verleihung des Rettungsschwimmerabzeichens endete. Wir waren sehr stolz darauf, zumal einige von uns noch nicht das zum Abzeichen nötige Alter hatten. Fräulein Becker hatte diese Jungen auf den Antragsformularen einfach etwas älter gemacht. Als wir in der vierten Oberschulklasse waren, durften wir unter Aufsicht und Anleitung unseres Klassenlehrers Hugo Nitz auf der Warthe rudern. Die Schule besaß am Südufer der Warthe in der Nähe des Winterhafens ein Bootshaus mit allen damals geläufigen Rennboottypen. Einige Boote waren nicht mehr wasserdicht. Wegen fehlenden Materials konnten sie nicht mehr repariert werden. Es waren aber noch Einer, Doppelzweier, Vierer und Achterboote einsatzfähig. Beliebte waren unter den älteren Schülern das Doppelzweier-Boot ohne Steuermann. Das Mädchenlyzeum hatte nämlich gleich nebenan ebenfalls ein Bootshaus. Die Doppelzweier Besetzungen der Jungen und der Mädchen sprachen sich dahingehend ab, die Warthe bis zum nächsten Knick aufwärts zu rudern und dort die Plätze zu tauschen, indem je ein Junge und ein Mädchen das Boot wechselten. Es entstanden dadurch zwei „gemischte Zweier“, die dann zu einem Badestrand in den Warthewiesen ruderten. Auf der Heimfahrt wurden die Boote dann wieder ordnungsgemäß besetzt. Ich wäre auch gerne ein Doppelzweier-Ruderer geworden. Durch die Kriegseignisse wurde aus diesen Wünschen nichts.

Schon bald nach Beginn des Krieges wurden die Schüler aller Schulen aufgefordert, Altpapier, Alteisen, Metalle und Knochen zu sammeln und in der Schule abzuliefern. Im Untergeschoss der Schule wurde ein großer Raum für die Lagerung der gesammelten Altstoffe bereitgestellt. Hier konnte das Altmaterial morgens vor Unterrichtsbeginn abgegeben werden. Es wurde ein Punktesystem eingeführt. Die abgelieferten Materialien wurden gewogen und die entsprechende Punktezahl dem Schüler gutgeschrieben. Zum Abschluss des Schuljahres bekamen die drei Schüler mit den meisten Punkten in einer Feier in der Aula vom Direktor einen Buchpreis mit Anerkennungsschreiben überreicht. Während der großen Ferien wurden in der Schule Seidenraupen gezogen. Ich weiß nicht, warum ausgerechnet ich drei Jahre hintereinander einer der Seidenraupenbetreuer wurde. Wahrscheinlich, weil ich in der unmittelbaren Nähe der Schule, in der Lugestrasse, wohnte. Die Eier der Seiden Spinner wurden in mehrstöckigen Holzgestellen auf mit Papierbogen bedeckten Tablett ausgelegt. Ein unterer Bogen war aus glattem Papier, worauf die Eier ausgebreitet wurden. Darüber wurde ein Lochpapier gelegt. Darauf schichteten wir Maulbeerblätter, mit denen die bald ausschüpfenden Raupen gefüttert wurden. Jeden Morgen fuhren wir mit unseren Fahrrädern zum Winterhafen in die Brückenvorstadt. Dort standen die einzigen Maulbeerbäume in der Stadt, von denen wir die benötigte Tagesmenge Blätter pflückten. Seidenraupen benötigen etwa drei Wochen Zeit, bis sie zu dicken, fetten Raupen herangewachsen sind und sich verpuppen. Sowie die ersten Raupen begannen, sich in einen Kokon zu verspinnen, besorgten wir etwa fünfzig Zentimeter lange Reisigstecken, die auf den Tablett der Gestelltagen aufgerichtet wurden. Nach wenigen Tagen hingen Tausende von Kokons in den Reisigästen. Sie wurden

abgesammelt, in Kartons verpackt und zu einer Seidenspinnerei verschickt. Damit war dann der etwa vierwöchige Feriendienst „Raupenaufzucht“ beendet. Jährlich wiederkehrende Heilkräutersammlungen wurden von der Biologielehrerin organisiert. Jeder Schüler hatte eine festgelegte Menge von Heilkräutern in der Schule anzuliefern. Es wurde uns gesagt, ob die Kräuter im getrockneten oder frischen Zustand angeliefert werden sollten. Im April begann die Sammlung von Huflattichblättern. Dann folgten im Verlauf des Sommers Schafgarbe, Johanniskraut, Lindenblüten, Himbeer- und Brombeerblätter, Rainfarn und Holunderblüten. Im August ging die Klasse geschlossen in die Wepritzer Berge und sammelte Heidekrautblüten. Das Heidekraut wurde im Institut meines Vaters auf einer Versuchsflachdarre getrocknet. Den letzten Sammelauftrag erhielten die Schüler im Herbst. Es mussten zehn Kilogramm entblätterte Brennesselstengel angeliefert werden. Meine Mutter nähte mir zum Pflücken und Entblättern aus altem grobem Tuch Fausthandschuhe. Ohne diese Handschuhe waren die Brennesseln praktisch nicht zu handhaben. Ich fand im Zanziner Wäldchen eine Stelle, an der ich mein Quantum an Brennesselstielen leicht decken konnte. Das Sammeln der Heilkräuter war für jeden Schüler Pflicht. Belobigungen oder Preise für gutes Sammeln gab es nicht. Der reguläre Schulunterricht endete für die Schüler der fünften Klasse praktisch mit Beginn der Sommerferien 1944. Zu Beginn der Ferien erhielten wir von der Bannführung der HJ die Mitteilung, dass wir uns an einem bestimmten Tag um 9 Uhr morgens in Uniform, ausgerüstet mit einem Spaten, mit Kleidung und Decke für einen etwa vier Wochen dauernden Schützengraben-Schanzeinsatz am Bahnhof einzufinden hätten. Aus diesen vier Wochen wurden drei Monate, die wir in dem Dorf Kalau an der Grenze zu Polen unter widrigen Verhältnis-

sen verbringen mussten. Im September sollte dann der Schulunterricht wieder beginnen. In der Zwischenzeit war aber das Mädchenlyzeum in der Böhmstrasse Lazarett geworden. Wir hatten nun für einige Wochen Schichtunterricht, wobei abwechselnd die Mädchen vormittags und die Jungen nachmittags (oder umgekehrt) Unterricht hatten. Für die Mittagsstunden waren manchmal Mädchen und Buben gleichzeitig in der Schule. Man fing an, Kontakte zu knüpfen. Beliebtes Spiel war, einfach in die Manteltaschen beschriebene Zettel zu stecken, und dann abzuwarten, bei wem diese Zettel unter Gelächter und Kichern zum Vorschein kamen. Die Zettel enthielten Schlagertexte wie: „Schatz ich bitt' Dich, komm heut Nacht“, oder „Ich pfeif heut Nacht vor Deinem Fenster“ und: „Liebling, was wird nun aus uns beiden?“ Als es im November kalt wurde, hatte die Schule keine Heizkohle mehr, sodass der Unterricht gänzlich ausfiel. Die Schüler kamen nun für einen Tag in der Woche in die kalten Schulräume und erhielten Hausaufgaben, die dann in der nächsten Woche vor Empfang der neuen Aufgaben abgegeben wurden. Mit Ende der Weihnachtsferien 1944 fiel der Unterricht gänzlich aus. Aus dem Osten fluteten Tag und Nacht Flüchtlingstrecken durch die Stadt. Alle Schulräume waren mit Flüchtlingsfamilien belegt, deren Wagen oder deren Pferde zusammengebrochen waren und die nun mit der Bahn weiter nach Westen transportiert werden mussten. Bis zum Einmarsch der Russen am 30. Januar 1945 waren wir Schüler der fünften Klasse täglich damit beschäftigt, die gestrandeten Flüchtlinge von der Schule zum Bahnhof zu bringen und ihnen beim Transport ihrer Sachen zu helfen. Mein nahezu fünf Jahre dauernder Besuch der H-G.-Schule war mit dem Einmarsch der Russen beendet. Karl-Günter Gorsler
Thüringenstraße 8
66482 Zweibrücken

Erinnerungen an die Landsberger Schulzeit

Bedingt durch Fliegeralarm, kamen oft zwei Klassen zusammen, so war es auch einmal beim Musiklehrer Horstmann. Nachbarssohn Siegfried Görlich und ich saßen nebeneinander und quatschten leise, was Herrn Horstmann nicht entging. Kurz vor Stundenschluß mußten alle Übeltäter in einer Reihe antreten und es ging am Podium vorbei und auf der ausgestreckten Hand gab es über die Finger einen Hieb mit dem Rohrstock. Gleicher Methode bediente sich auch der Religionslehrer.

Und das lehrte uns Herr Horstmann: 5 Notenlinien zu merken – es geht hurtig durch Fleiß; die vier Zwischenräume – Fritz aß Citronen Eis. Notenlehre: einmal

durch den Kopf und zweimal durch den Hals.

Wegen der Quatscherei vom Siegfried und mir war uns die Antwort fremd und auch wir mußten zum Stockhiebeempfang mit antreten.

Eine andere nette Angelegenheit ist in Erinnerung geblieben. Wenn wegen eines Angriffs auf Berlin Fliegeralarm gewesen war, so begann unser Unterricht immer zwei Stunden später, wir aber mußten ja mit dem Zug von Dürringhof um 7.00 Uhr nach Landsberg. Um die Zeit zu überbrücken, waren Siegfried Görlich und ich Gäste im Volksbad – Siegfried Schwimmer, ich Nichtschwimmer. Mein Freund animierte mich, doch auch einmal auf das 3m-Sprungbrett

hochzukommen, so dann auch geschehen, und ich saß am Ende über dem Wasser. Siegfried nahm Anlauf, sprang hinter mir seitlich ab und durch das Federn des Brettes landete ich auch im Wasser, wurde vom Bademeister mit der Stange mit Ring gerettet. So lernte ich dann auch das Schwimmen, schaffte auch die 15 Minuten, nur mit dem Kopfsprünge „Körper“ klappte es nicht vom 1m-Brett, es wurde ein harter „Bauchklatscher“, es war mein erster und letzter Sprung.

Horst Kretschmer
Grenzstr. 07
04288 Leipzig

Ein Graf-Rantzau-Platz im Staatsforst Döllensradung

Ergänzungen

Veröffentlichungen in diesem Heimatblatt haben immer ein Echo aus dem Leserkreis zur Folge. Es bringt Ergänzendes, Vertiefendes, aber auch Korrekturen zum behandelten Thema. So auch zum Grafen zu Rantzau, 1887 bis 1922 Forstmeister der zunächst Königlich Preußischen Oberförsterei Vietz, dann Staatlichen Oberförsterei Döllensradung. Obendrein verlief ein Disput mit dem Standesamt zu Landsberg a. d. W. (Urząd Cywilnego Gorzów Wlkp.) erfolgreich, so daß nun die Sterbeurkunde vorliegt. Aus den neuen Informationen sei das Folgende mitgeteilt; gleichwohl bleibt weiterhin vieles im Dunklen. Zur Wahl des Standortes der neuen Oberförsterei:

Die 1887 neu geschaffene Oberförsterei führte 33 Jahre lang die Bezeichnung Königliche Oberförsterei Vietz; erst ab 1920 hieß sie nach ihrem schon 1899 bezogenen Standort Döllensradung. Es verwundert, daß der aufstrebende Marktflecken Vietz, mit über 3000 Einwohnern größtes „Dorf“ im Landkreis und Mittelpunktfunktion, nicht Dienstsitz geworden ist,

obwohl die Bezeichnung diese Absicht nahelegt. Vielmehr erhielt das kleine Döllensradung mit nur 670 Einwohnern die neue Forstdienststelle. Auch seinerzeit wäre eine Oberförsterei ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor für ihren Standort gewesen. Forstfachliche Gründe, so vermuteten wir, hatten nicht den Ausschlag für die Standortwahl gegeben, sondern die Verfügbarkeit einer geeigneten Immobilie.

Der langjährige Stadtinspektor von Vietz, Max Jacob, bestätigt unsere Vermutung. In seinen Beiträgen zu einer Chronik des Ortes Vietz hält er den damals in Vietz politisch Verantwortlichen vor: „Für den [...] neu errichteten Forstbezirk mit der Oberförsterei Vietz-Döllensradung [...] hätte anstelle Döllensradung Vietz den Sitz der Oberförsterei erhalten können, wenn Vietz auf die Empfehlung des damaligen Oberförstereis Jacoby in Massin das erforderliche Oberförstereidienstgebäude mit Wohnungen für den Oberförster, Forstsekretär, Kutscher usw. mit den üblichen Wirtschaftsgebäuden erbaut und der Forstverwaltung gegen die

übliche Miete (4 % der Bausumme) überlassen hätte, wie es beim Amtsgericht geschah. Einen sehr passenden und für jede Größe erforderlichen Bauplatz besaß die Gemeinde in ihrem Gemeindewald, dicht an der Ostseite der neuen Charlottenhoferstrasse, dicht vor der Südgrenze des neuen Forstbezirks [...]. Der Sitz der neuen Oberförsterei in Vietz hätte für Vietz erheblichen wirtschaftlichen und verkehrlichen Nutzen gebracht (durch Erhalt von neuen Beamten, durch Besuch von Holzkäufern, die manche Verzehrung, manchen Trank und manchen Einkauf in Vietz getan hätten).“ Die damals Verantwortlichen haben also die Gunst der Stunde offenbar nicht genutzt.

Zur Ausbildung des Forstmeisters:

Der schleswig-holsteinisch/lauenburgische Ernst Graf zu Rantzau sei über die Verbindung zur land- und forstbesitzenden Familie von Klitzing in der Neumark zur Forstwirtschaft gekommen. Gleich zu Beginn des forstwissenschaftlichen Studiums 1879 an der Forstakademie in Eberswalde

hatte er sich der dortigen forstlichen Studentenverbindung ASG, der Akademischen Schützenhausgesellschaft, angeschlossen. Abgeschlossen hat Graf zu Rantzau sein Studium an der anderen der Königlich Preußischen Höheren Forstlehranstalten, in Münden in der Provinz Hannover. Grund sei sein besonderes Interesse für Waldbodenforschung und Papierchemie gewesen, Lehr- und Forschungsschwerpunkte in Münden. Die Maxime Nachhaltigkeit sollte wissenschaftlich unterfüttert werden. Patente aus der Grundlagenforschung in Münden hielten die Bismarcksche Papierfabrik im pommerschen Varzin und die Feldmühle AG in Stettin.

Zur Person des Grafen zu Rantzau:

Des Grafen Vater war Kirchspielsvogt in Ratzeburg gewesen, und so soll auch der spätere Forstmeister der evangelischen Kirche nahe gestanden haben. Wir können annehmen, daß er in seinen 34 Döllensradunger Jahren, der damaligen ständischen Gesellschaft angemessen, Kontakte zum Landsberger Superintendenten Dr. Gustav Rolke gepflegt hat. Seine und Dr. Rolkes Dienstzeit als Oberpfarrer in St. Marien zu Landsberg verliefen zeitlich parallel.

Das Original der Sterbeurkunde aus dem Zweitregister konnte eingesehen werden. Auch sie läßt

nicht auf die Todesursache schließen. Den Tod des noch nicht Fünfundsechzigjährigen am 30. Januar 1922 in seiner Dienstwohnung hat der staatliche Förster im Forsthaus Spiegel, Art(h)ur Damm, dem Standesbeamten zu Pyrehne, Herrn Born, angezeigt. Wir dürfen das als Zeichen für die Kameradschaft unter den Forstbeamten nehmen, die tätige Hilfe in der Not.

Zum Grab des Forstmeisters: Beerdigt wurde der Forstmeister auf dem Klitzingschen Erbbeergräbnis Charlottenhof, also im Schoße der Großfamilie seiner Frau und am Rande „seiner“ Forst. Der Charlottenhofer Familienbegräbnisplatz liegt am Südrand des Gutsparks/-waldes im Buchenhochwald in zerklüfteten Endmoränen vor der Höhe 101,4, dem Weinberg. Er ist wüst gefallen. Heute sind es einige über zwanzig Meter hohe Riesenlebensbäume, ein Gürtel von Eiben, Schneeglöckchen am Waldboden, Reste eines Treppenaufgangs und tiefe Kuhlen, von den Gräbern hinterlassen, die den Begräbnisplatz markieren.

Zu seinen nächsten Verwandten: Seine Witwe, Katharina Ursula, genannt Käthe, geborene von Klitzing(-Dieckow), verlegte ihren Wohnsitz nach dem Tode ihres Mannes nach Berlinchen im Kreis Soldin. Dort wohnte sie bis zur Vertreibung 1946 in der „Zwiebel-

villa“ aus Klitzingschem Familienfonds in der Friedeberger Straße 17. Den Blick aus der „Zwiebelvilla“ über den Berlinchener See auf die Stadt hat sie in einem Gemälde festgehalten, ebenso den Tamseler Park. Die Bilder sind heute im Besitz ihrer Nachfahren. Die „Zwiebelvilla“ mit ihren zwei markanten Zwiebelecktürmen und den Wetterfahnen mit den Jahreszahlen 1903 steht noch heute: jetzt in der Ulica Strzelecka Nr. 24. Sie blickt immer noch über den See auf die Stadt, steht leer, Fenster und Türen sind vermauert. Gräfin zu Rantzau ist in Hamburg-Blankenese beerdigt. Der Älteste der drei Söhne soll Landrat in der Provinz Posen geworden sein.

1939 war ein Graf zu Rantzau Oberstleutnant (des Ergänzungsheeres der Wehrmacht) und diente als Wehrbezirkskommandeur in Landsberg. Er war verantwortlich für Planung und Vorbereitung der Grenzsicherung, war doch Landsberg seit 1920 Grenzstadt. Dieser Oberstleutnant dürfte ebenfalls einer der Söhne „unseres“ Forstmeisters gewesen sein.

Ulrich Schroeter
Fontanestraße 36
15344 Strausberg
Fernruf: 03341-25 00 85
E-Post:
Ulr-Brig.Schroeter@t-online.de

Freundschaft über sieben Jahrzehnte

Erinnerungen: Heinz Graf und Gerhard Koch wuchsen in der Neumark auf und kamen gemeinsam nach Oer-Erkenschwick. Freundschaften soll man hegen und pflegen. Wenn möglich ein Leben lang. Für Heinz Graf und Gerhard Koch beileibe keine billige Floskel. Die beiden gehen durch dick und dünn, haben schwere und schöne Zeiten erlebt. Seit sieben Jahrzehnten. Denn am 2. August 2004 jährt sich zum 70. Mal der Tag, an dem eine tiefe Männerfreundschaft begann.

Den Tag haben sie bestens in Er-

innerung. Den 2. August 1934, als Reichspräsident Paul von Hindenburg verstarb. Als in Landsberg an der Warthe in der Neumark ein Reporter des General-Anzeigers seine schwarz umrandete Sonderausgabe anzupreisen versucht, beginnt gleichzeitig die Freundschaft und eine interessante Geschichte. Heinz Graf siedelt im Alter von sechs Jahren mit seiner Familie aus einem Dorf bei Schneidemühl nach Landsberg über. Der Vater ist hier Postbeamter auf dem Telegrafengebäude in der Meydamstraße. Die Grafs bewohnen eine große Zimmer-

flucht. Unten im Büro arbeitet der Vater des späteren TV-Korrespondenten Lothar Loewe. Ein Haus weiter, in einer Werkwohnung, wird Gerhard Koch, Sohn eines Klempners, groß. „Kochi“ und „Graf“, wie sie im Umkreis schnell getauft werden, gehen acht Jahre lang in der KV I gemeinsam zur Schule. Man schrieb gegenseitig voneinander ab, wie es sich für echte Freunde gehört. Netttere Anekdoten aus einer Zeit, die sich fortan gar nicht mehr so nett gestalten sollte. 1942 beenden die beiden die Schulzeit, starten kaufmännische Lehren.

Gerhard Koch beim Eisenwarenhändler Hoch in der Wollstraße, Heinz Graf bei der Volksbank in der Richtstraße. In den Wirren des Krieges schafften sie vorzeitig vor der Handelskammer



Ihren langen gemeinsamen Weg skizzieren Heinz Graf (li.) und Gerhard Koch auf diversen Karten. Am 2. August 2004 feierten sie das 70-jährige Bestehen ihrer interessanten Freundschaft.

Frankfurt/Oder ihre Prüfungen. Zum Kriegsdienst herangezogen werden die Männer im Juli 1944. Wieder zusammen. Erst, um den

Ostwall bei Meseritz zu errichten, dann als Luftwaffenhelfer im 130 km entfernten Berlin. Auch die Gefangenschaft erleben sie zusammen. Dass man zunächst 14 Tage quasi als Schnaps-Vorkoster eines Oberst der Roten Armee fungierte, es mag noch zum Schmunzeln anregen. Die bittere Zeit in Küstrin und Posen hinter Stacheldraht ist selbstredend gleichsam präsent.

Schnell haben sie sich nach der Entlassung aus der Gefangenschaft in Berlin wiedergefunden und kriegen dort spitz, dass die britischen Besatzer Bergleute suchen. Im September 1947 entschließen sich die beiden, im Ruhrgebiet ihr Glück zu versuchen. Ein Unterfangen mit Hindernissen. „Schwarz“ über die Grenze, um mit dem „schwarzen Gold“ neues Glück zu finden. Es ist auch Glück mit im Spiel, als in der Ziegelei an Schacht IV in Oer-Erkenschwick Stellen für die beiden

frei werden. Am 17. Januar 1948 geht es los, Heinz Graf bleibt bis 1966 dem „Pütt“ treu, ehe er bei der Kreisverwaltung Recklinghausen anheuert, Gerhard Koch ist dem Bergbau insgesamt 36 Jahre verbunden.

Bei so viel Gemeinsamkeit überrascht es kaum, dass beide 1950 heiraten. 1951 kommt die erste Tochter. Aber nicht nur bei Grafts, auch bei Kochs. Dass am Ende jeweils drei Kinder in beiden Familien aufwachsen, ist irgendwie auch konsequent. Und dass sämtliche Enkelkinder in beiden Familien Mädchen sind, mag auch als kleines Sinnbild von Gemeinsamkeit gelten.

„Wo gibt es das denn schon, dass 70 Jahre Freundschaft von Heimatvertriebenen so noch bestehen?“, fragt Heinz Graf. Die Antwort können er und sein Freund am besten selbst geben.

Jochen Börger,
Recklinghäuser Zeitung

Es folgen hier noch Berichte zu den Ereignissen des Jahres 1945 als Ergänzung zu früheren Veröffentlichungen

Kinderjahre im Warthebruch – Teil2

Es kam das Jahr 1944 und die Kriegereignisse zeigten sich überall negativ. Onkel Paul vermisst, Schwabes Heinz und Naumanns Henry in Russland gefallen, so wie viele andere auch. Die Zeitung war täglich voll mit Anzeigen der Gefallenen. Auch die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich erkennbar, es herrschte bereits Knappheit, Einschränkung und Pflichtablieferung. (Soll). Auch die bäuerlichen Hausschlachtungen waren begrenzt. Selbst das Reisen war auf km Beschränkung begrenzt. Trotz allem haben wir noch den Backofen erneuert. Die Schamotesteine holten wir aus Vietz, vielleicht von Fa. Strunk. Zwischenzeitlich lieferten wir das 3. Pferd und einen Wagen fürs Militär ab. Natürlich erfolgte das ohne Vergütung. Durch eine Fohlen-Zucht war einigermaßen Nachwuchs da. Aber unser stolzes Gespann gab

es nicht mehr. Wir spannten zeitweilig einen Schimmel und einen Rappen an. Nachbar Naumanns haben als Ersatz ein Ochsenge-spann betrieben. Weihnachten 1944 verlief noch einigermaßen normal. Es war ein kalter Winter mit viel Schnee, somit auch Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen. Sowohl auf den Pfützen, bei Naumanns auf dem Teich, auf dem Biesing, ja und sogar noch auf der Warthe zum allerletzten Mal. Das Schlittschuhlaufen machte mir sehr viel Spaß. Ich lief gut, sicher und schnell. Opa war oft mein Partner und Konkurrent. So ab dem 25. Januar 1945 spürte man eine gewisse Unruhe. Die älteren Menschen unterhielten sich flüsternd. Die Ausländer, Fremdarbeiter, besonders die Polen wurden undiszipliniert und es trafen bereits die ersten Flüchtlinge aus Ostpreußen und dem Warthegau

ein. Teilweise zogen sie weiter, einige blieben auch. Als Kinder bewunderten wir die Planwagen und wollten auch einmal so reisen. Die politischen Kräfte jedoch beruhigten das Volk. Bis am Sonntag, dem 28. Januar der Volkssturm aufgerufen wurde. Der Ostwall, Oder - Warthe - Bogen sollte besetzt werden. Aber zu spät! Am 29.1.1945 fuhren wir noch mit dem Schlitten nach Dühringshof, um Lebensmittel wie Salz, Zucker, Mehl und andere Sachen zu kaufen. Die Reichsstrasse 1 war bereits voller Flüchtlinge westwärts und Militär ostwärts, und fast verstopft. Die Nachbarn blieben ruhig, keiner hatte meinem Wissen nach die Absicht zu trecken, flüchten. Alle wollten dann lieber zu Hause umkommen und nicht in Eis und Schnee auf der Landstrasse. Im Radio hörten wir von schweren Kämpfen bei Heiligenbeil und

Braunsberg in Ostpreußen und im Raum Krakau - Ratibor in Schlesien. Das war alles noch so weit weg. Doch auf einmal hieß es „Rette sich wer kann“. Flüchtlinge mussten sich sofort in Richtung Küstrin in Marsch setzen. Dühringshofer Bekannte kamen mit ihren Familien zu uns ins Bruch weil es an der Hauptstrasse zu unsicher war. So waren beide Gehöfte voll mit fremden Menschen, Pferden, Wagen, auch Hunde und Katzen waren dabei. Am 30. Januar kamen bereits Polen und plünderten. Sie nahmen auch unser jüngstes Pferd, 3 1/2 Jahren mit. Sie haben es fast vor dem Kutschwagen zu Tode gejagt. Alkohol war schon mit im Spiel. Woher? Das wusste keiner! Am Nachmittag so gegen 16.00 Uhr hörten wir 2-4 mal fürchterliche Detonationen. Es waren Brückensprengungen in Landsberg und Fichtwerder. Gleichzeitig ging für immer das Licht auf unserem Hofe in Cocceji - Neudorf und der ganzen Umgebung aus. In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar 1945 kam der Russe. Nun begann ein ganz neuer Lebensabschnitt. Es wird mir wohl nicht gelingen, die ganzen Ereignisse und Begebenheiten niederzuschreiben. Es hat ja niemand Tagebuch geführt und nach 57 Jahren gibt es schon mal Gedächtnislücken. Am unsichersten war das im Herbst 1944 zu uns evakuierte Rentnerhepaar Grammler aus einer Stadt an der holländischen Grenze. Die arme Frau war auch noch behindert. Wo sie geblieben sind weiß ich heute nicht mehr. Sicherlich haben sie den Krieg nicht überlebt. Der erste Russe, wahrscheinlich ein Aufklärer, betrat das Haus so etwa gegen 2.00 Uhr. Er war wohl schon längere Zeit um das Gehöft herum gelaufen. Der Hund bellte etwa seit Mitternacht ununterbrochen. Am nächsten Morgen konnten wir im Schnee auch Fußspuren feststellen. Er, der Russe, klopfte fürchterlich an die Vordertür bis ihm Einlass gegeben wurde. Die Frauen, Mutti, Frieda Bauer und Oma empfingen

ihn, er wollte nur Essen, trinken und schlafen. Das wurde ihm gewährt. Ich lag bei Kerzenschein in meinem Bett und habe alles beobachtet. Er legte sich in der Dreifensterstube aufs Sofa schlafen, die Pistole unter dem Kopf. Bei Tagesanbruch hat er noch etwas gegessen und ist dann verschwunden. Wohin? Unbekannt! Aber dann! Am Vormittag des 31.1.1945 ging es dann los! Die Nachhut war wohl schon nachgerückt, es waren Berittene. Die stürmten ins Haus, suchten Schnaps und Uri, schossen vor Wut in die Stubendecke, da die Uhren nicht für alle ausreichten. Dann zogen sie ab. An diesem Tag war eine rege Lufttätigkeit entlang der Reichsstraße 1 zu beobachten, bei den Luftkämpfen wurden auch Flugzeuge abgeschossen. Über Stunden waren also Kämpfe mit der schwachen, zurückgehenden Wehrmacht im Gange. In den folgenden Tagen habe ich keine genaue Zeiteinordnung. Es passierten täglich neue und andere Ereignisse. So nur aus dem Zeitraffer..... Das Vieh wurde bis auf 3 Kühe, welche Opa in einer anderen Scheune versteckte, darunter auch die sehr gute Ostpreußenkuh vom Herbst 1944 gerettet. Ein paar Hühner waren noch, die Schweine alle weg, der Hund erschossen. Das frisch Geschlachtete vom Januar 1945, die Räucherammer war fast leer. Täglich wurde nach Vergrabenen gesucht und auch gefunden. Es kamen täglich neue, fremde Menschen zu uns und andere zogen wieder weiter. Pferde, Wagen und Kutsche waren gleich in den ersten Tagen weg. Die Fahrräder waren mal weg, dann wieder neue da. Es war immer irgendwie Bewegung drin und für uns Jungen oft sehr interessant. Eines Abends rückte eine ganze Schwadron an, so dass Ställe und Scheunen nicht mehr für die Pferde ausreichten. Auf den Panjewagen lagen Verpflegung, Waffen und Säcke mit toten Hühnern neben Hafer und Heu...Alles wild durcheinander. Die Hühner wur-

den in die Küche gebracht und mussten in Kürze von den Frauen gerupft werden und gebraten. Opa und ich haben die ganze Sache überwacht. Mutter war mit Heinz und Christel auf dem Heuboden versteckt. Ich konnte sie noch rechtzeitig runterleiten und durch den Schweinestall zu Oma bringen. Dann wurde kräftig gefressen, gesoffen und auch getanz. Ich bin mit Oma und Opa etwa um 23.00 Uhr rübergegangen.

Am nächsten Morgen, bei Tagesanbruch waren alle spurlos verschwunden. Das ganze Haus war verwüstet und stank nach Sprit wie in einer Brennerei. Was da alles herumlag. Musikinstrumente, Brieftaschen, Bilder, Kleidungsstücke u.v.a.m. Vieles war aus der Nachbarschaft. Unser Hund Waldo war das erste Opfer, sie haben ihn gleich beim Eintreffen erschossen. Ein weiteres Ereignis, etwa Mitte März, war die Umgruppierung der Truppen aus dem Raum Frankfurt/Oder in den Raum Arnswalde - Soldin - Pommernstellung. Es musste die deutsche Gruppierung noch vor dem Sturm auf Berlin zerschlagen werden. Es war ein Sonntag, da rollten die russischen Truppen, Panzer, Kfz und Panjewagen ununterbrochen über die Kriegsbrücke Streitwalde-Gerlachsthal, über die Straße nach Dühringshof, dann weiter in Richtung Liebenow und Landsberg. Die deutsche Luftwaffe hat diese Bewegung erkannt, und flog ununterbrochen Angriffe. Sie schossen gut und trafen sehr oft. Immer wieder brannten Autos und Pferdewagen. Die Panzer hatten keine Verluste. Die „Renne“ so hieß die Strasse von Sophienau bis Obergennin, wurde immer wieder von Autowracks geräumt. Die Starkstromleitung war teilweise zerschossen. Bei Opa Schmale in Blumenthal ging ein Geschöß durchs Fenster in einen Schrank. In Obergennin gab es auch sehr viele Schäden. Wir blieben verschont. Bei einem weiteren „Besuch“ geschah folgende, für mich heute

vollkommen unerklärliche, Sache. Vater besaß eine Jagdflinte und einen Tesching 5,6 mm (Kleinkalibergewehr) für persönliche Jagdzwecke. Nach seinem Tod wurde das Jagdgewehr an Erich Giese verkauft. Ich wollte immer mit dem Tesching hantieren, war aber ja noch viel zu jung um mit Waffen umzugehen. So nahm Oma die Waffe in Gewahrsam mit in ihre Wohnung, und hat sie in ihrem Kleiderschrank abgestellt. Niemand dachte beim Einmarsch der Russen an diese Waffe und so fand sie eines Tages ein Russe in diesem Schrank. Oma und ich waren zugegen, der Russe nahm sie raus und hantierte damit und betrachtete sie. Auf jeden Fall hat er die Waffe erkannt, aber keine Bedeutung beigemessen, er stellte sie zurück in den Schrank und verließ das Haus. Oma hat sicher ein stilles Gebet gesprochen. Opa erhielt sofort Kenntnis von diesem saugefährlichen Ereignis. Er nahm daraufhin den Tesching, schlug den Kolben ab und versenkte ihn in der Kiemente an einer Stelle, die ich nicht erfahren durfte. Oft habe ich schon darüber nachgedacht. Mancher Zuhörer glaubt mir diese Geschichte nicht, denn es hätte den sicheren Tod für die ganze Familie und das Niederbrennen der Gehöfte zu Folge gehabt, wie bei so vielen deutschen Menschen geschehen. Es war wohl ein sehr gütiger Russe. Unser gesamtes Gebiet war rückwärtiges Aufmarschgebiet im Raum Küstrin für den Sturm auf Berlin. Immerhin hatte Marshall Shukow seinen Stabssitz in der Landsberger „General von Strantz Kaserne“ auf dem Lugeberg (ehemals IR 50). Das ganze Gebiet war übervoll mit Russen, das ganze Vieh war auf Sophienaue, unserem Stenewitzer Vorwerk, v. Treichel zusammengejagt. Es war eine richtige Kolchose, viele fremde Menschen mussten dort Zwangsarbeit verrichten. Viele Menschen aus Odernähe, so z.B. Neudamm, Warnick, Vietz und anderen Orten waren dort tätig. Zur Viehversorgung musste

Futter aus der ganzen Umgebung herbeigeht werden. Alles unter russischer Aufsicht, Einzelposten, berittene Offiziere, Veterinäre mit Kutschen u.s.w. Es ging alles hin und her. So erfolgte auch noch im April eine nächtliche Bombardierung des Vorwerks durch deutsche Bomber. Nur Gebäudeschäden, Gott sein Dank kamen keine Menschen ums Leben. Aber abgedeckte Dächer und tiefe Bombentrichter am Vorwerk usw. sah man schon. In den letzten Märztagen kamen die ersten deutschen Gefangenen aus Küstrin. Falkenthals Gehöft wurde zum Gefangenenlager, weil im Schlachthaus sich die Kochmöglichkeit so gut angeboten hat. Das Gehöft war mit Stacheldraht gesichert. Die gefangenen Soldaten mussten auch auf dem Vorwerk arbeiten. Zu uns wurden die Küchenabfälle gebracht und somit erfuhren wir etwas über ihre Herkunft und ihr Schicksal. Alles junge Männer, meist von der Waffen-SS. Eines Morgens waren sie verschwunden. Wir sahen nur noch die Fußspuren in Richtung Landsberg. Die GPU wütete auch fürchterlich. So wurden fast alle Männer die nicht beim Militär waren, verschleppt, so auch Nachbar Schwabe, Giese, Gebrüder Boche und Pastor Balzer aus Lossow. Nach dem Fall der Festung Küstrin und dem Angriff auf Berlin, ab Mitte April, löste sich die Verkrampfung etwas. Es wurden immer weniger Russen und die anwesenden Russen wurden immer freundlicher. Vieh wurde in Richtung Ost und West abgetrieben. Jungs, in meinem Alter, wurden gern als Treiber genommen. Ich hatte Glück. Ewald aus Lossow war bis hinter Vietz dabei. Plötzlich am 8. Mai 1945 war der Krieg zu Ende. Die Russen jubelten, schossen oft in die Luft und waren meistens besoffen. Die Küstriner und die gesamte Umgebung durften wieder nach Hause. Eines Tages erfuhren wir von den Russen, dass die Polen hierher kommen werden. Tatsächlich, in den Nachbarorten tauchten sie schon auf, erkennbar an Rot-

weißen Flecken auf der Kleidung oder einer rot-weißen Armbinde und kleinen Fähnchen an den Gebäuden. Die ersten Milizstützpunkte wurden errichtet. Ab Mitte Juni wurde es immer ernster mit den Polen. Wir merkten es kaum. Da sie bei uns nicht rein durften. Wir standen unter dem Schutz der Roten Armee. Die Feld- und Vieharbeiten liefen ohnehin unter sowjetischer Regie, teilweise durch Militärpersonen, aber auch durch zivile Leute, die auf jeden Fall russisch sprachen. Die Feldarbeiten wurden auch nach Kolchosmanier verrichtet. Grenzen gab es nicht mehr. Die Kartoffeln wurden hinter dem Pflug gepflanzt. So etwas kannten wir ja alles nicht. Von alledem haben wir nichts mehr geerntet. So kam auch Mitte Juli, der genaue Tag ist mir leider total entfallen, an uns das Schicksal ganz dicht heran. Die Nachbardörfer waren schon alle leer. Diesen Tages sagte ein Russe: „Jetzt kommen die Polska auch hier her“. Nanu? Was sollte das denn heißen? Eines Mittags waren sie dann aber da, wir durften noch Mittagessen und das Nötigste zusammen packen. Opa machte einen Leiterwagen zurecht, ein Pferd das alte von Boches hatten wir ja noch, weil die Russen es wegen seines Alters nicht brauchen konnten. Deswegen bekamen wir ja viel mehr Sachen mit als die anderen Landsleute. Das Vieh wurde unter Aufsicht der Russen nach Dühringshof getrieben. Mutters Fahrrad haben wir sogar, genau wie die 3 Kühe den Polen überlassen. Für uns war damit alles zu Ende! Nachmittags war Oma noch mal schnell nach Lossow zum Kirchhof, um auch dort Abschied zu nehmen. So wurde Haus und Hof nach über 150 Jahren für immer verlassen. Nach 1995 bekam dann jeder der Überlebenden eine Entschädigung von 4000,- Deutscher Mark. Das war es dann! Für die Großeltern war das wohl der traurigste Tag in ihrem arbeitsreichen Leben! Ich habe Opa das erste Mal mit Tränen in den Augen

gesehen. Über die Stunden der Panik lässt sich später noch sehr viel schreiben. Ähnliches „Glück“ der Vertreibung hatten noch die Familien Naumann, Schwabe, Falkenthal und einige vom Vorwerk, denen der quälende Fußmarsch und die Demütigungen erspart blieben. Wir fuhren also mit der letzten Habe zum Bahnhof nach Dühringshof, wo der Transportzug der Russen in Richtung Berlin bereitstand. Als wir in Obergennin das Grundstück von Fleischer Winter erreichten, wurden wir von der polnischen Miliz angehalten. Die Plünderung begann auch bei uns. Drei oder vier kamen auf den Leiterwagen, warfen zuerst die Regendecken herunter und dann alles was ihnen gefiel. Ein oder zwei Mal hatten sie schon alles ins Haus getragen. Der uns begleitende Sowjet-Sergeant zu Pferde ahnte doch nichts von dem Raub. Er ritt ruhig die Strasse im ziemlichen Abstand, so etwa bis Fleischer Blauert hinterher. Als er feststellte, was da passierte kam er im Galopp angeritten, sprang aus dem Sattel, ging mit der Reitpeitsche auf den Polen los, und prügelte sie in Winters Haus. Sie mussten das gesamte Diebesgut zurückbringen.. Mutti und Oma mussten die Vollzähligkeit prüfen. Dann mussten wir uns alle aufstellen und die 3 oder 4 Polen mussten sich alle mit Handschlag bei uns entschuldigen und wieder beim Aufladen helfen. Die Fahrt zum Bahnhof ging weiter, nun war aber noch kein Transport da. So mussten wir uns in den Häusern einquartieren und die Schweine, Schafe und Rinder eingattern. Wir waren im Haus des Obermüllers der Dobbersteinschen Mühle Wust untergekrochen. Am selben Abend stellte Mutti fest, dass sämtliche Papiere und Wertsachen in der Aufregung auf dem Ofen der Wohnstube liegen geblieben sind. Die Bitte an den Sergeanten, nochmals nach Hause zu dürfen und alles zu holen, konnte und wurde nicht erfüllt mit der Begründung: Das Gebiet sei am selbigen Tage um

18.00 Uhr der polnischen Verwaltung übergeben worden, selbst er dürfe dort nicht mehr hin. So war alles verloren, was uns dann später auch große Probleme bereitete. Besonders das Fehlen der Geburtsurkunden, von Sparbüchern und anderen Sachen gar nicht zu sprechen. Dann kam der Zug und es wurde verladen. Der erste Teil der Fahrt ging bis Küstrin Verschiebebahnhof. Dort standen wir bis in die frühen Morgenstunden. Nachts wollten die Polen Vieh klauen, es gab wieder Prügel und Schießereien, danach ging es im Schritttempo über die Odernotbrücke. Im Morgengrauen konnte ich von der Plattform des Personenwagens die Reste des zerschossenen Kriegsmaterials im Oderbruch deutlich erkennen. Es war nicht wenig. Gegen Mittag trafen wir in Berlin-Kaulsdorf ein. Die Entladung ging rasch, Walter Falkenthal besorgte sich 2 Schweine, erhielt dafür von einem Eisenbahner Quartier in einer Dachkammer. Ihre „Reise“ war beendet. Sie wurden Kaulsdorfer. Ich habe sie später auf dem neuen Grundstück häufig besucht. Wir anderen wurden auf Russenautos auf ein Gut unweit von Rüdersdorf und Schönelinde untergebracht. Wie lange weiß ich heute nicht mehr. Da wurde schon das Essen knapp, aber Ziegenmilch und Knäckebrot aus Wehrmachtsbeständen waren noch immer da. Da wir bis dahin noch nie gehungert haben, waren wir Kinder sogar noch mäklig. Das sollte sich recht bald ändern. Später waren Pellkartoffeln mit Viehsalz und grüne Tomaten eine Köstlichkeit. Es ging dann weiter in eine Baracke nach Schöneiche. Dort trennten wir uns von allen Nachbarn. Keiner wusste mehr wo der andere geblieben ist. Nach vielen Jahren, fand man sich wieder. Von Nachbar Schwabe weiß ich bis heute nichts. Es gab dort irgendwo eine Flüchtlingsleitstelle, dieselbe verfügte uns nach Meyenburg in der Ostprignitz. 1. Etappe in eine Schule Berlin- Köpenick, dort kriegten wir Läuse, welche wir kaum noch

loswurden. 2. Etappe Pferdewagen bis Berlin Friedrichshagen. 3. Etappe: Berlin- Lehrter Güterbahnhof 4. Etappe: Verladung und dann mit Unterbrechungen wegen fehlender Lokomotiven bis Wittenberge 5. Etappe: Entladung und Aufenthalt, Weiterfahrt bis Pritzwalk, dann Fußmarsch wegen demontierter Bahnstrecke etwa 20 km bis Meyenburg. Dort angekommen, Feststellung dass der Ort überfüllt ist, weiter nach Mecklenburg, zunächst bis Ganzlin. Dort Weisung weiter nach Wangelin Kreis Parchim 6. Etappe: Wangelin und Umgebung überfüllt und Verwechslung evtl. nach Klein-Wangelin. Also wieder Fußmarsch nach Plau/Mecklenburg, von dort mit Russenauto abends nach Zarchlin, einer Domäne, die in russischer Verwaltung war. Nachts im Pferdestall auf Stroh und Heu übernachtet. Es war nach Tagen herrlicher Schlaf. Aus der Russenküche gab es noch etwas dicke Suppe, aber sie schmeckte. 7. und letzte Etappe: etwa 1.- 3. August 1945. In Zachlin keine Bleibe. Opa und Mutter begaben sich zur Aufklärung weiter nach Norden zur Domäne Klein-Wangelin b. Karow Kreis Parchim in Mecklenburg. Das Gut war von den Russen ausgeplündert, aber wir fanden neben vielen Vertriebenen aus Ost- und Westpreußen, Pommern und dem Sudentengau noch Quartier im maroden Gutshaus. 1 1/2 Raum und Gemeinschaftsküche. Geschlafen wurde auf Stroh, gewaschen an einer einzigen Pumpe. Im Ort gab es noch 6 Kühe, 5 davon im Bestand der einheimischen Tagelöhnerfamilien und eine im Besitz von 4 Ostpreußenfamilien und 3 oder 4 Ochsen- Aber die ganze Ernte stand noch auf dem Halm. So mussten Mutti und Opa gleich zum Mähen antreten. Dafür erhielten wir aber Brot vom Bäcker Roggenbuck aus Gallin. Die Verteilung verfügte der von den Russen eingesetzte Bürgermeister Cäsar Kruse, der ehemalige Oberschweitzer des Gutes. Alles sprach nur Platt-

deutsch, wir verstanden erst kein Wort, nach 4 Wochen aber dann schon etwas. Alle mussten in der Ernte helfen. Ich auch, beim Weiterfahren und Nachharken mit der Hungerharke. Opa wurde zum Ochsenkutscher. Später kamen X Pferde aus ehemaligen Wehrmachtsbeständen hinzu. Diese mussten aus dem Raum Ludwigslust/Hagenow abgeholt werden. Die Tiere waren noch gut im Futter, aber keine Geschirre. Diese wurden aus Feuerwehrschläuchen gefertigt. Die Pferde wurden schnell wund. Die Ernte kam trotz aller Probleme rein und nun begann das Dreschen. Keine Riemen, selten elektrischer Strom, kein Bindegarn, kaum Säcke, aber es lief. Die Russen

kamen fast täglich und zweigten ihren Anteil sofort ab. Es konnte aber schon geschrotet werden und somit konnte man Schrotsuppe kochen meistens ohne Milch. Die Einheimischen gaben auch kaum etwas ab. Von den 4 Ostpreußenfamilien war mitunter noch ein Liter Milch zu erhalten. Kartoffeln und Zuckerrüben mussten geklaut werden. Diese und andere Dinge belasteten Oma und Opa so stark, dass sie 1946 kurz hintereinander verstarben. Notdürftig hat der Stellmacher einen Sarg (Kiste) gefertigt, dann wurden sie auf dem Friedhof in Groß-Poserin förmlich verscharrt. Für ein Grabmal hatte die Armut nichts. Im Herbst 1945 kam die Bodenreform auch nach Klein-

Wangelin. Es gab 5 ha, Parzelle 11 wurden gelöst. Dazu gehörte ein Dreischarshälplflug, aber kein Pferd, keine Kuh, Huhn noch Hahn. Karl Bergmann, Mutters Geliebter und später Ehemann kam wie ein Wunder aus der Kriegsgefangenschaft zurück und fand uns in Mecklenburg. Er war ja kein Bauer, sondern Bäcker und so lief dann auch die ganze Wirtschaft. Damit will ich die ersten elf Kinderjahre im Warthebruch abschließen.....
Ich bedanke mich bei den aufmerksamen Lesern.

Fritz Bartzke
Kurt-Tucholski-Str. 4
18059 Rostock
Tel.: 03814005301

Geschütze in Dühringshof

Nachdem in Dühringshof auf der Kreuzung Geschütze in Stellung gebracht worden waren, und für unser Dorf kein Räumungsbefehl vorlag, hat unser Hauswirt Herr R. vorgeschlagen in das Warthebruch auszuweichen. Er kannte in Obergennin einen Landwirt, eine Familie Sech, zu der wir wollten. Dieses war am 30.01.1945. Als am 03.02. die ersten Russen auf den Hof kamen, ging der Terror wie überall los. Uri, Uri und im Nebenzimmer schrie eine Frau um Hilfe.- In der Küche wo mehrere Kinder und Erwachsene waren, wurde dann der Schäferhund

erschossen. Auf den Hund wurde solange geschossen, bis sich kein Muskel des Tieres mehr bewegte. Danach kam Herr R. auf den Einfall, den Schmuck aller Anwesenden einzusammeln, um ihn vor den Russen zu verstecken. Nach wenigen Tagen wurde uns, meiner Mutter, meiner Schwester und mir gesagt, es sind zu viel auf dem Hof. Danach zogen wir drei im Warthebruch hin und her. Mitte April sind wir dann nach Dühringshof zurückgelaufen. Unser Hauswirt Herr R. war schon in seiner Wohnung. Im Mai ging Herr R. nach Obergennin um den

Schmuck zu holen. Er kam mit der Nachricht zurück, der Stall in dem der Schmuck versteckt war, ist abgebrannt. Am Tag der Ausweisung hat Herr R. Dühringshof im Morgengrauen vor uns verlassen, und wurde nie wieder gesehen. Eine versuchte Kontaktaufnahme mit den Töchtern aus Obergennin ist bis heute gescheitert. Gern hätte ich gewusst was sich damals wirklich ereignet hat.

Manfred Harder
16356 Ahrensfelde
Saarstr.16

Wo und wie hab' ich das Kriegsende 8.5.45 erlebt?

In meiner Heimat.
Meine Heimatstadt ist Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wlkp) – 40 km östlich von Küstrin/Oder. Mein Mann ist während einer militärischen Übung in den Krieg hineingekommen, hat aber seit 1939 als Arzt an der Front gestanden und verlor im Oktober 44 während eines Tieffliegerangriffs sein Leben.
Diese Nachricht erhielt ich am 4.12.44. Ich lebte wohlbehütet mit meiner neun Monate alten Tochter im Elternhaus. Nun war es Zeit, wieder zu arbeiten. Die

Ärzte-Organisation wollte mich nach Reppen verpflichten. Meine Tochter könnte ich ja auf die dortige Säuglingsstation geben – hieß es. Ich fuhr nach Potsdam, das war unser damaliger Regierungsbezirk, fand dort Verständnis, erhielt zum 1.2.1945 eine Assistentenstelle am Landsberger Krankenhaus. Das Landsberger Krankenhaus wurde aber in der 2. Januarhälfte nach Greifswald, also nach Norden, nicht nach Westen evakuiert. Ich packte meine Sachen und den Kinderwagen, hatte am 28.1. bereits

meine Fahrkarte nach Greifswald gelöst, da kam in letzter Minute der zuständige Nazi-Blockwalter. „Ich habe gehört, Sie wollen ins Krankenhaus nach Greifswald fahren. Das geht nicht. In Landsberg haben sich schon 4 Ärzte das Leben genommen.“ All meine energischen Einwände, dass ich am 1.2. doch meinen Dienst in Greifswald antreten müsste, wurden genau so energisch mit dem Wort „Katastrophenzeit“ entkräftet.
Der Russe kam immer näher. Am 30. Januar kam mir auf einem

Patientenbesuch eine Kutsche mit 4 Russen entgegen. (Ein alter Sanitätsrat hatte mich gebeten, den Besuch zu einer Pneumonie-Patientin zu übernehmen.) Kampfhandlungen haben wir in den nächsten Tagen nicht erlebt. Wir mussten unser Haus räumen, da kam die Kommandantur hinein. Am ersten Tag verkündete ein russischer Offizier: „Heute hier, morgen Berlin, in 5 Jahren Sowjet-Europa, in 10 Jahren Sowjet-Welt!“

Am 6. Februar mussten sich alle Frauen zwischen 16 und 60 Jahren auf einem benachbarten Dorfplatz einfinden, um angeblich einen Flugplatz nördlich von Landsberg zu bauen. Meine Tochter ließ ich bei meiner Mutter zurück. Während unseres stun-

denlangen Wartens wurde eine der Frauen ohnmächtig. Man rief nach mir als Ärztin. Als solche wurde ich sofort von den Russen erfasst und wurde für das russische Kommando verpflichtet. Ich besitze heute noch meinen russischen Arztausweis. Wenn in den nächsten Wochen Russen und Polen in Streit gerieten, sich sogar gegenseitig beschossen, wurde ich zu den Verletzten gerufen. Mutter zitterte immer, ob ich auch wiederkommen würde. Als unsere Deutschen im Sommer 45 vertrieben wurden, hielten die Russen mich mit meiner Familie fest. Ich hatte inzwischen 45 Patienten, in drei Häusern verteilt, stationär zu versorgen: Ukrainerrinnen, Polinnen und Deutsche. Im Oktober 45 wurde die russi-

sche Einheit nach Deutschland, also über die Oder versetzt. „Doktor mit über die Oder; dann aber zwei Jahre umsonst bei uns arbeiten.“ „Ja, gern.“ Wir landeten mit Lastauto im Kreis Beeskow. Am dritten Tag musste die russische Einheit weiter in die Tschechei und ich konnte mich weigern, ihnen zu folgen. „Den Vertrag haben wir nicht gemacht.“ Das war ein aufregendes und anstrengendes 3/4 Jahr, mit dem Schmerz, den geliebten Mann verloren zu haben. Vom Kriegsende hab´ ich irgendwann Mitte Mai gehört.

Dr. Ruth Bulla geb. Hensellek
Friedrich-Ebert-Str. 19
27570 Bremerhaven

Erlebnisberichte aus der Stadt und dem Kreis Landsberg/W. 1945

Mein letzter Tag, der 30. Januar 1945, in Landsberg/W.

Gegen 1.30 Uhr morgens weckte uns Frau Wolf, die uns dabei mitteilte, daß der Räumungsbefehl für Landsberg ergangen sei. Ich wollte dies zuerst nicht glauben, da ja erst abends über den Drahtfunk eine Beruhigung an die Bevölkerung durchgegeben wurde, in der ausdrücklich betont worden war, daß eine Räumung für Landsberg nicht in Frage komme. Durch immer heftiger werdende Schießerei beunruhigt, begab ich mich zur Ortsgruppe (Partei) und erfuhr dort vom Diensttuenden Kühn (Wall), daß tatsächlich ein Räumungsbefehl erteilt worden sei.

Zu Hause schrieb ich schnell mein Testament und veranlaßte, daß meine Frau mit Tochter sowie unser Mädchen sich zur Abfahrt bereit machen sollten. Es war vorher verabredet worden, wenn es nötig werden sollte, daß meine Frau, meine Tochter, unsere Nachbarin Frau Friedrich mit ihren drei Kindern, meine Schwiegereltern (Oppermann),

Frau Ortmann mit ihrem Kind und wer sonst noch Platz fand, mit meinem Lieferwagen aus der Stadt gebracht werden. Das Auto sollte von Frau Friedrich bzw. meinem Schwiegervater gesteuert werden. Einen Fahrbefehl bekam (holte) ich gegen 5.00 Uhr von der Fahrbereitschaft. Als ich nach Hause kam, war inzwischen der Alarmbefehl für den Volkssturm für 10.00 Uhr ergangen. Nachdem ich den Befehl weitergegeben hatte, holte ich meinen Wagen vom Grundstück, Dammstr. 9.

Wir luden alles ein. Als alles zur Abfahrt bereit war, sprang der Wagen nicht mehr an. Die Firma Runze (Holz-) stellte mir noch ein Pferdegespann zum Abschleppen bereit. Nach einer Stunde vergeblichen Bemühens fuhren wir wieder auf den Hof Dammstr. 9. Alle mußten wieder aussteigen, das Nötigste wurde auf Schlitten verladen. Es sollte nun zur Bahn gehen. Friedrichs wollten nun nicht mehr mit. Meinen Schwiegervater hatten wir telefonisch verständigt, daß der Wagen ausfiel und sie zur Bahn gehen sollten. Auf dem Weg (dorthin) trafen

wir in der Luisenstr. Frau Klebe und Tochter (Nachbarn), die uns sagten, daß sie mit einem Eisenbahnerzug fahren wollten. Sie versprachen, meine Frau mit Tochter mitzunehmen. Sie sollten aber zuerst zur Adolf-Hitler-Str. 103, wo sie zur Mitnahme durch die Eisenbahner verabredet waren. Ich war über diese Lösung froh, brachte sie alle dorthin und ging dann nach Hause, um mich zum Dienst im Volkssturm fertig zu machen. Ich muß noch erwähnen, daß wir auf dem Weg zum Bahnhof viele Leute trafen, die uns zuriefen, es habe keinen Zweck dorthin zu gehen, man käme doch nicht weg; ich ließ mich aber nicht beeinflussen. Mein Weg zur Dammstraße führte mich über die Fahrbereitschaft. Ich mußte leider feststellen, daß dort bereits um 9.00 Uhr niemand mehr anwesend war. Ich sah nur, daß der Leiter der Fahrbereitschaft sich einen Wagen abschleppen ließ.

Zu Hause angekommen, rief ich wieder meinen Schwiegervater an, um ihn eindringlich aufzufordern, nun doch auch mit der Eisenbahn rauszufahren. Im

Begriff fortzugehen, kam ein Anruf meiner Frau, die sagte, die Eisenbahner würden sich weigern, sie und das Kind auch noch mitzunehmen. Sie wollte nun wieder nach Hause kommen, einen Koffer wollte sie aber da lassen. Ich bat sie dringend, auf jeden Fall zu versuchen, mit der Bahn auf eigene Faust wegzukommen. Hier will ich gleich berichten, daß sie bereits um 10.30 Uhr in einem geheizten Zug mit Sitzplatz aus Landsberg rausfahren konnten. Der Zug, der zuerst nur bis Küstrin fahren sollte, brachte sie aber doch bis Berlin. Sie hatten dort gleich Gelegenheit, mit einem bereitstehenden Zug mit Mutter-Kind-Abteil nach Kiel zu fahren. Sie trafen dort nachts um 3.00 Uhr ein. Am nächsten Tag fuhren sie weiter nach Schleswig zu Tante Luise.

Ich ging zum Alarmplatz, wo ich ca. 30 bis 40 Kameraden antraf. Uns erreichte der Befehl, der uns zur Mittelschule beorderte. Auf dem Wege dorthin wurde uns zugerufen, wir seien aufgelöst worden. Wir ließen uns nicht beirren und marschierten weiter. Nach und nach trafen alle 5 Kompanien ein. Neue Gerüchte tauchten auf; wir sollten nach Küstrin marschieren. Hiervon wollten aber die meisten Kameraden nichts wissen, da sie ja noch ihre Familien in der Stadt hätten. Allgemein wurden Waffen verlangt zum Schutz gegen drohende Unruhen. Gegen 12.00 Uhr erreichte uns endlich ein Befehl der Kreisleitung, die inzwischen zur Gasanstalt übergesiedelt war, daß wir der Polizei zugeteilt worden seien. Der Batl-Führer Appel ordnete nun an, die 1. Komp. sollte zur Polizei abrücken, die übrigen Komp. sollten in das Schulgebäude gehen. Ich verabredete mit Kamerad Schlender, daß ich nach Hause gehen würde, um festzustellen, ob meine Familie fortgekommen sei, um zu essen und um ihn dann abzulösen. Ich fuhr mit einem geliehenen Rad nach Hause, gab das Rad gleich einem vorübergehenden Kameraden wieder mit. Meine Familie traf ich

nicht an. Ich konnte annehmen, daß sie fortgekommen waren, was mich natürlich sehr beruhigte. Mein Schwiegervater war noch immer in seinem Haus. Ich ging trotzdem noch einmal zum Bahnhof und fand den Platz leer vor. An der Ecke der Bahnhofsstraße traf ich Graf, der mir erzählte, daß Koltermann (Kreisleiter) noch da sei. Ich ging nun noch einmal zur Adolf-Hitler-Str. 103 (Eisenbahner). Da meine Familie auch dort nicht war, konnte ich mit Bestimmtheit annehmen, daß sie sich nicht mehr in Landsberg befanden.

Nachdem ich auf diesem Weg noch die Familie Schmaeling (Paul, sein bester Freund), die ihren Laden (Tabak und Spirituosen) immer noch offen hatten, besucht hatte, ging ich wieder zur Mittelschule. Am Paradeplatz kamen mir einige Volkssturmänner entgegen, die mir zuriefen, daß erst wieder um 19.00 Uhr Antreten auf dem Alarmplatz sei. Trotzdem ging ich weiter und traf in der Schule noch den BatlF. (Appel) und den Kampagnieführer. Barkmann der 4. Komp. sowie einige andere Leute an.

Der neue Befehl wurde mir wiederholt, ich ging dann. Zu Hause versuchte ich meinen Wagen in Ordnung zu bringen. Vorher holte ich den von meiner Frau abgestellten Koffer. Um diese Zeit sprach ich auch wieder mit der Familie Friedrich, die ganz froh war, zu Hause bleiben zu können, da sie ja noch immer auf ihren Mann und Vater warteten. Frau Friedrich half mir noch beim Umräumen meiner Wohnung. Um 14.00, 17.00 und 18.00 Uhr sprach ich wieder mit meinem Schwiegervater, der sich immer noch nicht entschließen konnte zur Bahn zu gehen. Um 17.00 Uhr sprach ich mit meinem Schwager Erich Hofmann, der mir aus der Stadtverwaltung berichtete, wenn alles so ruhig bliebe, würden die Geschäfte am 31. wieder geöffnet werden, der Volkssturm habe sich quasi selbst aufgelöst, denn von seinem Batl. wären nur noch ca. 50 Mann dagewesen. Um 18.00

Uhr hat sich bei Hofmanns keiner mehr gemeldet.

Einflechten muß ich hier noch, daß ich auf meinem Heimweg nochmals bei der Ortsgruppe vorgesprochen habe. Hier fand ich auf verlorenem Posten Fräulein Pade von der NSV vor. Weinend erklärte sie mir, daß sich niemand, auch nicht der Ortsgruppenleiter habe sehen lassen. Mein Zureden, die Ortsgruppe zu schließen, lehnte sie ab, da sie auf ihrem Posten bis zum Schluß aushalten wollte. Wir hörten dann noch gemeinsam den Heeresbericht und dann ging auch ich. Drei Häuser weiter traf ich den Kameraden Niether, der aus seiner Stellung aus Borkow kam und zur Kreisleitung wollte.

Zwischen 18.30 und 18.45 Uhr gingen die Brücken in die Luft (Sprengung), das Schießen wurde lauter und nach ausgegebenem Befehl, gingen die Menschen in die Luftschutzkeller. Auch ich ging zu Friedrichs, Dammstraße 9, in den Keller. Hier bekam ich einen Nierenanfall, welcher sich aber Dank der Tabletten von Frau Schulz bald besserte. Der Keller füllte sich immer mehr. Frau Friedrich bat mich dann, auch meinen Keller (Dammstr. 8) zu öffnen, weil man befürchten mußte, daß die Luft zu knapp werden würde. Ich ging erst schnell zum Alarmplatz, wo aber niemand vom Volkssturm anwesend war. Der Kamerad Kurzweg, Dammstr. 5, den ich um 20.00 Uhr traf, hatte auch niemand angetroffen. Meine Mitbewohnerin Frau Ortman forderte mich auf, mit in den Keller von Familie Kaspers zu kommen, da wir die einzigen Leute in unserem Keller waren. Frau Kasper und Frau Ortman sagten nach einiger Zeit zu mir, was ich eigentlich in Landsberg wolle und ob ich nicht wüßte, was mir bevorstünde, wenn ich von den Russen gefunden würde? Ich weiß nicht wie es kam, plötzlich hatte ich das Gefühl, fort zu müssen. Ich verabschiedete mich von ihnen, ging in mein Haus und griff mir zwei Koffer. Ich wollte versuchen, mich auf die andere

Seite der Warthe zu begeben. In diesem Augenblick traten der BatIF. (Appel) und der KompF. Hergesell auf meinen Hof, riefen nach mir und fragten, was ich vorhätte. Ich sagte, daß, nachdem kein Befehl mehr gekommen sei und auch keine Kameraden mehr angetreten seien, ich mich nun auch absetzen wolle. Nun erfuhr ich auch, daß es in der Kreisleitung einen Krach gegeben hätte; der Kreisleiter Siedke und Dr. Schreuder hätten um 14.30 Uhr Landsberg verlassen und wir könnten also keine Befehle mehr bekommen. Nachdem wir unsere Ansichten ausgetauscht hatten, beschlossen wir, uns in Richtung Berlin abzusetzen. Wir gingen über das Eis der Warthe zur Polizei, wo Appel seinen Wagen abgestellt hatte. Er meldete uns ab, erfuhr dort auch, daß die Polizei ihre Mannschaften auch abgezogen habe. Um 21.10 Uhr verließen wir drei und ein Kamerad mit Namen Schleusener unsere Heimatstadt. Der Russe war bereits um 20.45 Uhr einmal bis zum Krankenhaus vorgestoßen und hatte sich dann aber nach einem Feuergefecht wieder zurückgezogen und verhielt nun in der Lorenzdorferstraße. Drei Stunden brauchten wir bis Küstrin-Kietz. Hier ging der Wagen kaputt und wir mußten versuchen, mit der Bahn weiter zu kommen. Dreien von uns gelang es, um 7.00 Uhr einen Zug zu bekommen. Ich blieb zurück und schlug mich nach Küstrin-Neustadt durch und bekam dort einen Zug nach Berlin, der gegen 01.00 Uhr abfuhr. In Berlin blieb ich die Nacht über bei meiner Schwägerin Edith in Babelsberg. Ich meldete mich am nächsten Tag bei der Fachschaft und beim Milch- und Fettwirtschaftsverband. Dann fuhr ich über Kiel nach Schleswig, wo ich am 02. 02. 45 nachmittags ankam, zur unbeschreiblichen Freude meiner Familie. Hier in Schleswig meldete ich mich ordnungsgemäß bei der Industrie- und Handelskammer und wieder beim Volkssturm, Deshalb mußte ich nochmals

nach Flensburg. Die Wehrmacht dort wollte mich aber wegen meines Alters und meiner Krankheit nicht haben. Größeren Ärger hatte ich hier (in Schleswig) mit dem Volkssturm, der einfach nicht glauben wollte, daß ich entlassen worden war. Die Burschen bekamen es sogar fertig, mich deswegen von der Kriminalpolizei verhören zu lassen. Nach vielem Hin- und Herschreiben gelang es mir durch einen Zufall, die Anschrift vom BatIF. (Appel) zu erhalten. Kamerad Richter traf ihn zufällig in der S-Bahn in Berlin und übergab ihm gleich einen Brief mit Rückantwort. So erhielt ich die gewünschte Entlassungsbescheinigung, die ich hier sofort vorlegte.

Soweit meine Erlebnisse! Es muß noch richtig gestellt werden, daß mir später ein Bericht zugeht, aus dem hervorging, dass der Kreisleiter (Koltermann) um 14.30 Uhr die Stadt nicht verlassen hatte. Es waren Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Stabsführer Hildebrandt aufgekommen, die zur Absetzung des Letzteren führten. Es wurde Siedke für ihn eingesetzt. Der Rest des Volkssturms von ca. 100 Mann ist unter Führung des Kameraden Börner mit dem Kreisleiter Siedke und Dr. Schreuder gegen 19.00 Uhr in Richtung Frankfurt/O. über Fichtwerder abmarschiert. Sie kamen nur bis Drossen. Dann mußten sie querfeldein nach Lebus, wurden über die Oder gesetzt und aufgelöst. Einige Kameraden, darunter Siedke und Niether, wurden noch bei Kämpfen vor Küstrin eingesetzt, der Kreisleiter wurde dort schwer verwundet.

Willy Fischer, Landsberg/Warthe, Dammstr. 8 (danach wohnhaft in Schleswig)

Vermerk von Peter Fischer: Aus Erzählungen Jahre später wurde dieser Bericht von meinem Vater gleich nach Ankunft in Schleswig zur Beweislage und Abwendung von Vorwürfen einer unerlaubten Entfernung vom Volkssturm meiner Mutter zum Diktat gegeben. Die Abschrift

wurde angefertigt, da das damals benutzte Papier zu zerfallen drohte.

In Klammern geschriebene Angaben sind von mir der Verständlichkeit wegen hinzugefügt worden. P. F. Jan. 95

Bericht über Landsberg/Warthe,

Reg. Bez. Frankfurt/Oder

Am Montag den 28. 01. 45 habe ich bei der Stadtverwaltung Landsberg/W. als Stadtinspektor bis 19.00 Uhr Dienst getan. Mein Heimweg führte mich über die Richt-, Priester-, Hindenburg-, Fernemühlen- Heinersdorfer- zur Anckerstraße. Das Straßenbild war, wie auch sonst zu dieser Zeit üblich, zwar belebt, aber ich konnte nicht feststellen, daß sich die Bewohner zur Flucht vorbereiteten. Um 22.00 Uhr wurde durch den Stadtfunk dem Sinn nach etwa folgendes bekanntgegeben: Für Landsberg/W. besteht keine Gefahr und die Bevölkerung wurde zur Bewahrung der Ruhe aufgefordert. Der Sprecher, Ortsgruppenleiter Natzky (ich habe ihn an der Stimme erkannt), gab weiterhin bekannt, daß sich alle Herren der Kreisleitung usw. entgegen dem Gerücht noch in Landsberg befinden. Es meldete sich auch daraufhin Dr. med. Schreuder, daß er noch in Landsberg weile. Eine Warnung der Bevölkerung hat also nicht stattgefunden.

Um etwa 23.00 Uhr wurde ich durch das Knallen leichter Artillerie wach. Diese Knallerei dauerte bis 24.00 Uhr und kam aus Richtung des Dorfes Stolzenberg (7 km von Landsberg). Am Himmel konnte ich auch einen größeren Feuerschein beobachten. Wie ich am nächsten Tage von dem Ortsgruppenleiter der NSDAP aus Stolzenberg erfuhr, wurde Stolzenberg zu dieser Zeit von den ersten Panzern der Russen beschossen, wodurch ein Teil des Dorfes abbrannte. Gegen 2.00 Uhr nachts wurde es dann in der Anckerstr wieder lebendig. Der Volkssturm, II. Aufgebot, wurde

alarmiert und einzelne Familien per Auto usw. zur Flucht abgeholt. Gegen 4.00 Uhr wurde auch ich alarmiert und hatte mich bei meiner Volkssturmkompanie in der Pestalozzieschule, Sotdiner Str., zu melden. Als ich gegen 5.00 Uhr in der Schule eintraf, waren etwa 40 Männer versammelt. Die Schule selbst war mit Flüchtlingen belegt. Die Gespanne standen auf dem Schulhof. Woher der Treck kam ist mir nicht bekannt. Der Kompanieführer, Gaswerksdirektor Leibbrandt, war nicht anwesend. Der Kompaniefeldwebel Browniak verschwand gegen 7.00 Uhr. Den Batl.-Führer Siedtke habe ich nicht zu Gesicht bekommen. Der stellvertretende Kompanieführer Direktor Müller - Nahrungsmittelfabrik Wepritz - übernahm dann das Kommando. Die Volkssturmmänner hatten sich so nach und nach unter Vorwänden bis auf etwa 18 abgesetzt. Waffen hatten wir nicht. Da uns keine Befehle erreichten, nahm der stellvertr. Komp.-Führer Müller mit der Kreisleitung, die inzwischen zum städt. Gaswerk umgezogen war, Fühlung auf. Der Kreisleiter Zerbe befahl uns, zum Gaswerk zu kommen. Bei unserem Eintreffen dortselbst, hielt dieser eine Ansprache, dem Sinn nach etwa folgenden Inhalts: „Kameraden! Landsberg wird verteidigt. Sollten wir uns zurückziehen müssen, geschieht dies über die zugefrorene Warthe in Richtung Krieschl!“ Wir gingen dann in die Aufenthaltsräume des Gaswerkes. Dort waren etwa 70 - 100 fremde Polizeibeamte in Uniform anwesend, die ihre Kraftwagen auf der Küstriner Str. abgestellt hatten, also schon von weither kamen. Auf dem Gaswerk habe ich dann gegen Mittag den früheren Kreisleiter Koltermann und Dr. Schreuder gesehen und gesprochen. Wir wurden zum Wohlfahrtshaus geschickt, um dort aus dem Keller Panzerfäuste zu holen. Auf dem Wege dorthin konnte ich feststellen, daß die Stadt einem aufgewühlten Ameisenhaufen glich. Die Bahnhofsstr. stand voller Menschen bis zur Küstriner

Str. Niemand kam mehr vorwärts. Am Hospitalplatz standen in Richtung Soldiner Str. Wehrmachtsfahrzeuge, die Frauen mit Kindern aufgeladen hatten. Andere Wehrmachtswagen, Trecks, Truppen und Volkssturmeinheiten drängten in der Küstriner Str. in Richtung Wepritz. Die Straße zeigte Pulverschnee, so daß alles stark behindert wurde. Um etwa 14.00 Uhr gingen wir mit Erlaubnis der Kreisleitung mit unseren paar Männern nach Wepritz, um Anschluss an das Volkssturmbattalion zu finden.

Das Dorf Wepritz glich einem Heerlager. Das Dorf selbst war verlassen. Fahrzeuge und Menschen belebten die Dorfstraße. Auch hier war die Volkssturmeinheit nicht zu finden, es konnte und wollte auch niemand über den Verbleib Auskunft geben. Wir lösten uns also auch auf. Ich ging dann nach Ratzdorf, wo sich meine Ehefrau bei ihrer Schwester befand. In Ratzdorf waren bis auf einige Personen niemand abgefahren. Wir blieben dort bis zum 18. 2. 45. Die Gutsverwaltung Ratzdorf hatte den Gutsarbeitern freigestellt abzufahren. Ein Versuch der Arbeiter glückte nicht mehr. In Loppow-Bahnhof wurde das Gespann nicht mehr auf die Heerstr. 1 gelassen. Ich erfuhr in Ratzdorf von dem Lehrer Brunke, dem Gutsverwalter und den Bauern, daß Ratzdorf nicht gewarnt worden war und nicht zur Räumung aufgefordert wurde. Ich blieb also dort, und ließ die Front über mich hinwegrollen.

Am 31. 1. 45 gegen 10.30 Uhr durchkämmten die ersten Russen das Dorf. Als Dolmetscher hatten sie sich der polnischen Landarbeiter bedient. Sorgfältig wurde Gehöft für Gehöft durchsucht. Uhren und Stiefel wurden uns abgenommen, wie bekannt. Der Gutsbesitzer wurde am Eingang des Tores als „Kapitalist“ von den Russen als erster erschossen. Die Familie Bruhl hatte sich erhängt. Die Familie Rohde, 11 Personen, hatte sich erschossen. Am Nachmittag wurden deutsche Infanteristen, die sich trotz unse-

rer Warnung ins Dorf wagten, an der Schmiede hinterrücks erschossen. Alle Toten wurden von uns auf dem Ratzdorfer Friedhof beerdigt. Kampfhandlungen fanden nicht statt. Im Dorf war bis zum 18. 2. 45 nichts zertört. Im Gutshaus befand sich ein russischer Stab. Am Dorfausgang nach Liebenow eine Funkstation. Am 31. 1. 45 abends kamen größere russische Infanterieeinheiten ins Dorf und bezogen Quartier. Diese Truppe rückte am 1. 2. 45 gegen 6.00 Uhr wieder ab. Die ersten Vergewaltigungen deutscher Frauen erfolgten in dieser Nacht. Ich habe dabei gesessen, da alles in Anwesenheit der 16 deutschen Frauen und Männer auf diesem Bauernhof geschah. Die Gutsbesitzerin Frau Polenoky(?), eine etwa 60jährige Frau, mußte sich vor den Russen entkleiden und nackt tanzen. Sie wurde geschlagen, daß sie grün und blau aussah. Danach zog sie, da sie es auf dem Hof nicht mehr aushielt, in eine ihrer Arbeiterstuben. Ich habe die Frau selbst gesehen, wie sie zugerichtet war. Die durchziehenden Kampftruppen, schwere Artillerie, Stalinorgeln, Kraftfahrzeuge und Nachschubkolonnen, zogen aus Richtung Loppow Bahnhof in Richtung Hohenwalde weiter. Von 10 Kraftfahrzeugen waren mindestens 9 als USA-Eigentum gekennzeichnet. Vom Stallboden des Bauern Stielicke konnte ich beobachten, daß die Straße Landsberg - Beyersdorf - Hohenwalde von russischen Fahrzeugen stark befahren wurde. In Beyersdorf brannte es fast jeden Tag. Das Dorf muß völlig zerstört sein. Die polnischen Landarbeiter des Dorfes waren zuerst ebenfalls ängstlich. Am 1. 2. 45 durften sie aber plündern und fuhren mit Gespannen der Bauern und vollbeladenen Wagen in Richtung Landsberg/W. ab. In Landsberg wurde ihnen dann alles wieder abgenommen und die Männer waren am 3. 2. 45 als Soldaten schon wieder im Dorf. Sie feierten unter dem Schutz der Russen noch eine Nacht Orgien und wurden am 4. 2. 45 früh

wieder fortgeschafft. Der Pole des Bauern Stielicke war Gruppenführer geworden, von ihm habe ich das Geschehen in Landsberg erfahren. Vergewaltigungen von Frauen haben die Polen hier nicht verübt.

Vom 6. Tag ab traf die Etappe und die GPU ein. Von diesem Tag an waren die Vergewaltigungen der Frauen kaum zu ertragen. Eine Frau Schick wurde in einer Nacht 16mal vergewaltigt. Am 18. 2. wurden dann alle Bewohner von Ratzdorf von der GPU kurzfristig aus den Häusern getrieben und an der Dorfkirche gesammelt. Nachdem 30 junge Männer zu einem Arbeitskommando herausgesucht worden waren, wurden sie in Richtung Liebenow abgeführt, der verbliebene Rest nach Landsberg geführt.

Auf dem Marsch nach Landsberg konnte ich beobachten, daß die Russen die Starkstromleitungen abmontierten. In Loppow waren mehrere Bauernhöfe abgebrannt, ebenso in Wepritz. Die neuen Häuschen zwischen Wepritz und Landsberg fingen von innen an zu brennen. Scheinbar erst frisch angesteckt, denn die Scheiben zersprangen erst als ich vorbeiging.

In Landsberg am Schlachthof (Soldiner Str.) hatte die GPU die Straße abgesperrt und zog alle Männer aus dem Zug heraus. Die Frauen durften weitergehen und sich in Landsberg Unterkunft suchen. In Trupps von 20 Mann wurden wir von einem Polen in Zivil mit Gewehr zur Böhmerstr./Akkufabrik gebracht. In diesem Haus, eine Treppe höher, wurde ich erstmalig einem politischen Verhör unterzogen und von dem vernehmenden Offizier dabei geschlagen. Man führte uns von dort in einen Keller in die Wollstr., ins Haus des Schmiedemeisters Rank. Hier verbrachten wir, etwa 30 Mann, auf 15qm Kellerraum die Nacht. Am nächsten Morgen wurden wir zum Hause Röstelstr./Hindenburgstr. in die Wohnung des Fahrlehrers Maywald gebracht. Am Eingang war ein Schild in deutscher Sprache

angebracht, welches zur Meldung zum Arbeitsdienst in Russland von Männern bis zu 50 Jahren aufforderte. Die Listenführer waren die Eheleute , der Bücherei, Ecke Zechower-/Schulstr. Auf meinen Einwand, daß ich schon über 50 Jahre alt sei, wurde nicht Rücksicht genommen. Von dieser Aufnahmestelle wurden wir in die Strantz-Kaserne geführt und im Haus der 1. Komp. untergebracht. Hier konnten wir uns erstmals wieder ausstrecken. Filzungen und politische Vernehmungen lösten sich ab. Nach 3 Tagen wurde ich mit weiteren 7 Männern in die Burghardtstr. gebracht. Hier waren wir in einem kleinen Raum etwa 12 -15 qm mit 15 Menschen untergebracht. Wieder Filzung und politische Vernehmung. Zur Verrichtung der Notdurft wurden wir 2x am Tage herausgelassen. Verpflegung nur etwas Kartoffelsuppe. Am 1. 3. 45 wurde ich mit den anderen Kameraden auf russische Kraftwagen verladen und nach Schwiebus transportiert. An der Warthe lag das Nordjoch im Wasser. Die Brücke war am 1. Strompfeiler abgerissen.

In Schwiebus wurde mir alles abgenommen, selbst Hosenträger und Rucksackriemen. Etwa 150 - 200 Männer waren in einem Barackenraum untergebracht. Dies war nur möglich, indem sich immer 4 - 6 Männer auf einem Feldbett (oben und unten) setzten und die anderen dazwischen standen. Zur Verrichtung der Notdurft wurden immer 2 Männer herausgelassen. Die Verpflegung, gekochte Kartoffeln ohne Salz, gereicht in zusammengesuchten Büchsen, Nachtgeschirren usw. Die Betreuung lag unter russischer Aufsicht in der Hand von Polen. Wir hatten die ersten Verluste. Die Menschen trampelten sich buchstäblich gegenseitig des Nachts tot.

Schwiebus war die Hölle auf Erden. Am 10. 3. 45 wurden wir endlich verladen und nach Russland abtransportiert. In einem Waggon, in dem normal 30 Mann verladen werden konnten, waren

wir mit 60 Mann untergebracht. Dazu fast alle an Typhus erkrankt. Der Russe hatte schräge Bretter zur Verrichtung der Notdurft angebracht. Das reichte aber bei weitem nicht aus. Wir hatten dann auch bald die ersten Toten im Waggon.

Die Verpflegung war mangelhaft, fast keine, nur eine Handvoll Brot am Tag. Bis Moskau einmal warmes Essen. Ich bin 2x umgestiegen, weil die Männer in meinem Waggon bis auf die Hälfte verstorben waren. In Brest-Litovsk wurden die Leichen aus dem Zug geworfen. Trotzdem hatten wir bis Moskau schon wieder 3 leere Waggon mit Toten belegt.

Am 1. 4. 45 wurde der Transport geteilt. Wir fuhren nach Uta, Bezirk Gorki. In der Nähe von Uta kamen wir, etwa 1200 Männer und Frauen in ein noch nicht fertiges Lager „Nr. 419“. In diesem Lager wurden wir in einem großen Erdbunker untergebracht. Wir lagen auf Pritschen ohne Strohsack und Decken. Die Frauen brachte man in einem amerikanischen Wehrmachtzelt gesondert unter. In diesem Lager befanden sich auch etwa 1000 Russen, die dort ihre Strafen verbüßten. Später kamen noch Serben, Ungarn und auch noch neue Russen dazu (ehem. Hiwis bei den deutschen Truppen). Die Verpflegung war mangelhaft, pro Tag 500 Gramm Brot, morgens und abends 3/4 Liter Kascha. Ab und zu gab es etwas Tabak u. Zucker. Gearbeitet wurde im Wald (Holzeinschlag) und Wege gebaut. Die Sterblichkeit war enorm groß. Als ich etwa Mitte August krankheitshalber aus dem Lager und in ein sogenanntes Erholungsheim (ein Gefangenenlager des I. Weltkrieges) kam, betrug unsere Verpflegungsstärke von den 1200 Männern und Frauen nur noch 483. Von den 85 Landsbergern und der näheren Umgebung waren zu dieser Zeit bereits 64 verstorben. Wir hatten Listen von den Kameraden aus der Heimat und Umgebung aufgestellt, um sie später in der Heimat zu verwenden. Leider hat uns der

Russe auf dem Heimtransport diese abgenommen. Ich kann nur aus der Erinnerung einige Namen der Toten nennen. Der Russe schien gar nicht informiert zu sein. Bei den namentlichen Aufrufen wurden Namen verlesen, die längst verstorben waren, z. Teil schon auf dem Transport ins Lager.

Aus dem Erholungsheim wurde ich eines Tages mit noch anderen Kameraden in ein Gefangenenhospital nach Usta gebracht. In diesem Hospital befanden sich etwa 5000 deutsche Kriegsgefangene. Die Verpflegung war erheblich besser. Es war auch sonst alles geregelter. Wir bekamen das, was uns verordnet war. Ich war, als ich ins Hospital kam, in den 4 Monaten von 187 auf rund 94 Pfund abgemagert. Nach mehreren Untersuchungen und politischen Verhören usw. wurden wir zum Heimtransport in Usta verladen. Die Belegung der Waggons war jetzt normal. Bis Moskau erhielten wir dann 2 Tage noch die alte Krankenverpflegung. Ab Moskau bis Frankfurt/Oder, wo wir am 12. 9. 45 eintrafen, ließ man uns wieder hungern. Einige Kameraden waren dadurch wieder so schwach geworden, dass sie nicht vom Bahnsteig kamen.

Am 13. 9. 45 wurden wir in Frankfurt/O. in ein Barackenlager an der Straße nach Fürsten- oder Freienwalde entlassen. Ein Drama hatte sein Ende gefunden. Ein Neues in der Heimat in Freiheit zeichnete sich ab. Meine Ehefrau wurde am 26. 6. 45 aus Landsberg/W. vertrieben.

Erich Hapke
Landsberg/W.
Anckerstr. 26

So erlebte ich den Einmarsch der Russen 1945 in Landsberg/W.

Von Mitte Januar an war ich jeden Abend von 18.00 bis 22.00 Uhr im Gymnasium „Hermann Göring-Schule“ tätig. BDM, Frauenschaft und die Pimpfe von der HJ waren

im Einsatz. Die Flüchtlingstrecks machten für eine Nacht hier Halt und mussten betreut werden. In den Klassenräumen lagerten auf Stroh die Menschen, die Gespanne standen auf dem Schulhof und die Pferde in der Turnhalle und hatten so mal wieder ein Dach über dem Kopf. Die Jungs kümmerten sich um die Pferde und das Gepäck. Wir Mädchen sorgten für die Verpflegung und die Registrierung, alle zu erfassen war Vorschrift. Die Kranken wurden behandelt, Arzt und Schwestern vom Roten Kreuz taten ihr Bestes.

Am Sonntag hatte ich nach 14 Tagen Dienst mal frei. Tagsüber war ich berufstätig und abends dann der Dienst. Ich gönnte mir diesmal einen Kinobesuch: „Die Frau meiner Träume“ mit Marika Röck. Privat warteten wir stündlich auf das Eintreffen unserer Verwandten aus dem Warthegau. Sie hatten uns eine Nachricht zukommen lassen, daß sie in Woldenburg sind, und der Treck über Landsberg gehen sollte und sie uns dann mitnehmen würden. Leider, wir haben es erst nach 50 Jahren erfahren, verstarb die Tante unterwegs, und der Treck wurde von den Russen überrollt. Am Montag den 29. 01. 45 war in der Schule gegen 20.00 Uhr der Kreisleiter mit Gefolge und überzeugte sich, ob alles in Ordnung sei. Ein Pimpf flüsterte mir zu: „Die hauen ab, die Autos stehen vollbepackt vor der Tür!“ Als wir dann unseren Dienst um 22.00 Uhr beendeten, drückte uns die Frauenschaftsleiterin ein Brot und eine Schlackwurst in die Hand: „Eure Wegzehrung - alles Gute und viel Glück! Morgen früh wird Landsberg geräumt.“ Mit dieser Botschaft kam ich nach Hause und wollte sofort mit der Familie zum Bahnhof gehen, in der Hoffnung, wir kommen noch mit einem Zug raus. Aber mein Großvater und unser Nachbar, ein Oberst a. D., sagten: „Alles Quatsch, der drahtlose Rundfunk hat eben bekanntgegeben, Landsberg braucht nicht geräumt werden, die Russen sind zurück-

geschlagen worden!“

Aber am Morgen des 30. Januar sah alles anders aus. Die Straßen waren voller Menschen, ein heilloses Durcheinander. Wir versuchten mit dem Schlitten, beladen mit Gepäck, zum Bahnhof zu kommen. Wir wohnten in der Bismarckstraße und kamen nur bis zur Heinersdorfer Straße, alles war verstopft, und so kehrten wir wieder um. Wir brachten das Nötigste in den Keller: Matratzen, Decken und Lebensmittel. Meine Mutter ging noch zu unserem Fleischer Kurz in der Hindenburgstraße, der Fleisch und Wurst ohne Marken und Geld verteilte. So gab es an diesem Mittag ein Festessen - Kotelett. Beim Kochen war plötzlich gegen 13.00 Uhr das Gas weg. Am Nachmittag berieten wir uns, was man tun könnte, aber wir kamen zu keinem Ergebnis.

Am Abend um 20.00 Uhr ertönte aus dem Radio: „Achtung, Achtung hier spricht der Großdeutsche Rundfunk, in wenigen Minuten spricht der Führer wie gewohnt zum 30. Januar an das Volk!“ Dann ertönte das Lied: Nur der Freiheit gehört unser Leben. In diesem Augenblick gab es eine Detonation. Durch den Luftdruck flog ich regelrecht durchs Zimmer. Panikartig rannten wir alle in den Keller. Ein paar Soldaten kamen hinzu und berichteten, daß die Warthebrücke und danach die Eisenbahnbrücke gesprengt wurden. Das Licht ging aus, aber wir hatten uns mit einer Petroleumlampe versorgt. Bis gegen Mitternacht blieben wir im Keller. Die Männer schauten auf die Straße, aber es war alles ruhig, und wir gingen wieder in die Wohnungen zurück. Wir legten uns angezogen ins Bett, an Schlaf war nicht zu denken.

Am nächsten Morgen sahen wir vom Fenster aus den ersten Russen. Wir wohnten in der Bismarckstraße 15 und gegenüber vor dem Haus Bismarckstraße 26, Dr. Friedländer, stand ein Russe Posten. Mit dem Fernglas vergewisserten wir uns: So sieht also ein Russe aus! In diesem Moment

kam ein Bewohner aus unserem Haus mit seinem Hund vom „Gassi-gehen“ zurück. Aufgeregt hat er uns dann berichtet, daß der Russe da ist, und er ihm die Taschenuhr abgenommen und das Parteiabzeichen abgerissen hat. Mit dem Gewehr wurde er bedroht, und er hatte wirklich Glück, daß er nicht erschossen wurde. Ich erinnere mich, daß es tagsüber noch sehr ruhig war. Die Straßen waren leer, ab und zu huschten noch ein paar deutsche Soldaten an den Häusern ent-

lang. Wir selbst wurden in den ersten Tagen auch nicht behelligt. Die Russen waren auf dem Vormarsch und hatten nur ein Ziel - Berlin. Aber die Front an der Oder hielt lange und an den Seelower Höhen tobte dann ein erbitterter Kampf. Am 20. April 1945 gelang es den Russen, nach Berlin durchzubrechen. Vor einigen Jahren habe ich mit dem Auto eine Fahrt von Frankfurt nach Küstrin durch das Oderbruch gemacht. Dabei habe ich die Gedenkstätte der Russen

in Seelow besucht. Es wurde dort eine interessante Dokumentation über die Kämpfe gezeigt. Die Monate Februar bis zur Vertreibung am 26. Juni 1945 waren grauenhaft. Unseren Marsch ins Ungewisse habe ich in einem Tagebuch festgehalten. Eine Abschrift davon wurde im Institut für ostdeutsche Volkskunde in Freiburg/Schwarzwald für die Nachwelt hinterlegt. Hildegard Burmeister
Hannoversche Str. 9A
38116 Braunschweig

Wege zueinander

Treffen der Dorfgemeinschaften und Klassen

Heimatreisen

Studenten bieten individuelle Reisen in die einstige Neumark an

Studenten und Absolventen der Kulturwissenschaften haben im vergangenen Semester an der Europa-Universität Viadrina ein Projekt konzipiert, in dessen Rahmen sie eine Ausbildung zum Reiseführer für die Gebiete östlich der Oder durchlaufen haben. Ihre erworbenen

Kenntnisse wollen sie nun in die Praxis umsetzen, indem sie einen individuellen Begleitservice für Leute anbieten, die ihre familiären Wurzeln in den einstigen deutschen und heutigen polnischen Gebieten suchen. Dabei wollen sie nicht nur die Erlebnisgenera-

tion selbst ansprechen. Vielmehr sind es häufig die Nachkommen, die wissen wollen, woher ihre Vorfahren genau stammen. Für die Kinder und Enkelkinder ist die Heimat der Eltern und Großeltern jedoch meistens ein fremder Landstrich, der zwar in den überlieferten Erinnerungen mit

Geschichten belebt wird, der sich jedoch im Laufe der Jahrzehnte verändert hat.

Die deutschen und polnischen Sprachkenntnisse der Studenten sowie Vorkenntnisse und Kontakte mit Einheimischen sind wichtige Voraussetzungen, um einen Reisebegleitservice anzubieten. Den Höhepunkt der Ausbildung bildete eine einwöchige Exkursion in

die einstige Neumark im Februar dieses Jahres. Dabei konnten die Studenten erstmals ihre zuvor ausgearbeiteten Stadtführungen durchführen. Ein weiteres wichtiges Element war die Begegnung mit verschiedenen Zeitzeugen und Bewohnern, seien es ältere

Einwohner aus Witnica, der Pfarrer der Kirche in Chojna, die Direktorin der Schule in Male Podmokle oder junge Menschen des Vereins SKARPA in Krosno. Ein Dolmetscherworkshop sowie



Studenten der Europa-Universität im einstigen Klein-Posemuckel.



Die Studentin Juliane Tomann führte durch Slonsk, das einstige Sonnenburg

Seminareinheiten zur interkulturellen Kommunikation bildeten eine wichtige Ergänzung. Inzwischen gab es schon erste Anfragen und die konkreten Planungen für die ersten Heimat-

reisen sind angelaufen. Damit scheint das Konzept des ‚Instituts für angewandte Geschichte‘, ein Projekt der studentischen Initiative transkultura, erste Erfolge verzeichnen zu können. Schon seit mehreren Jahren haben die jungen Leute vom ‚Institut für angewandte Geschichte‘ verschiedene grenzüberschreitende Projekte ins Leben gerufen, die sich mit der regionalen Geschichte in und um Frankfurt/Oder auseinandersetzen. So findet derzeit eine Veranstaltungsreihe namens „terra transoderana – Geschichten am Fluss“ statt,

bei der Zeitzeugen aus Frankfurt/Oder und Slubice sowie aus den Regionen beiderseits der Oder zu Wort und ins Gespräch kommen. Damit versuchen die Studenten eine Verbindung zwischen Polen und Deutschen sowie zwischen den verschiedenen Generationen zu schaffen. Ein weiteres Angebot sind thematische Stadtrundgänge in Frankfurt/Oder und Slubice sowie Radtouren in der Oderregion. In den kommenden Semestern soll die Ausbildung von Studenten zu Reisebegleitern an der Europa-Universität fortgesetzt werden, wobei es in jedem Semester

einen anderen geographischen Schwerpunkt geben soll. Damit besteht auf längere Sicht das Ziel, ein Netzwerk von Reisebegleitern an der Europa Universität aufzubauen, die sich durch ihre Arbeit immer wieder aufs Neue mit den Regionen jenseits der Oder auseinandersetzen. Weitere Informationen lassen sich auf der Internetseite des Instituts für angewandte Geschichte instytut.net finden oder telefonisch unter 0335/280 16 62 bzw. per E-Mail an info@institut.net erfragen.
Caroline Mekelburg

Kinder, wie die Zeit vergeht!

Nach 59 Jahren traf sich Jahrgang 1933 aus Mornn Kreis



Hintere Reihe: Gisela Erdmann, Gerda Hannebauer, Hildegard Meier, Gerda Riedel
Vordere Reihe: Hildegard Sager (1926), Edith Deckelmann, Hildegard Höth.

Landsberg am 23.3.2004 zum kleinen Heimattreffen. Wir waren

nur 7 Frauen, aber aus allen Himmelsrichtungen kamen wir zusammen nach Falkensee bei Berlin zu Gisela Erdmann. Erstmals wurde mit Sekt angestoßen auf unser Wieder-

sehen. Gisela kochte uns einen herrlichen Bohneneintopf. Es gab viel zu erzählen und zu schauen. Jeder hatte noch ein paar Erinnerungsbilder aus der Heimat. Wir trugen alle ein schweres Schicksal, doch fanden wir wieder eine Heimat und unser Glück. Kinder und Enkelkinder wuchsen ran. Zum nächsten Heimattreffen am 11.6. 2005 wollen wir uns alle wieder sehen!

Gerda Doer geb Hannebauer
Storkower Str. 23
15537 Gosen

Kladow

Sehr geehrte Damen und Herren unserer Heimatzeitung!
Zunächst möchte ich mich herzlich bei Ihnen für die aufopfernde Arbeit, welche Sie mit unserer Heimatzeitung Stadt und Land Landsberg leisten, bedanken. Sobald die Zeitung bei mir im Briefkasten ist, bleibt alle andere Arbeit liegen, denn zuerst wird sie von Anfang bis Ende studiert. Durch die Zeitung habe ich doch einige ehemalige Bewohner von meinem Geburtsort Kladow wieder gefunden und konnte so

unsere gute Freundschaft von vor dem Krieg wieder aufbauen. So auch mit unseren ehemaligen unmittelbaren Nachbarn. Ich wurde im März 1939 als Sohn des Schneidermeisters Karl und seiner Ehefrau Elisabeth Loths geboren. Wir wohnten in Kladow auf „dem Berg“, Richtung Fließbrücke. Links Richtung Ortsmitte wohnte Bauer Herrmann mit Sohn Ewald (verst.) und Tochter Brunhilde, geb. August 1934. Direkt links neben Herrmann schloss das Gehöft von Bauer Blocks-

dorf mit Sohn Lothar, geboren Dezember 1939, an. Durch die Heimatzeitung kamen wir drei – Brunhilde Herrmann, jetzt verh. Lemke, Lothar Blocksdorf und ich, Wolfgang Loths, zusammen und unternahmen gemeinschaftlich eine Reise nach Kladow. Es war ein sehr tief bewegendes Wiedersehen mit der alten Heimat. Die Plätze wieder zu sehen, an welchen doch so großes Leid geschehen war, bedurfte oft Überwindung und so manche Träne zu unterdrücken. Von den jetzi-



gen Bewohnern wurden wir sehr freundlich aufgenommen. Von den Bewohnern unseres ehemaligen Hauses wurden wir zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Daraus ergab sich eine Brieffreundschaft und weitere Einladungen nach Kladow mit kostenloser Übernachtung.

Mit dem Foto (von links: Wolfgang Loths, Brunhilde Lemke geb. Herrmann, Lothar Blocksdorf) grüßen wir alle Kladower.

Wolfgang Loths
Tamer Str. 49
71634 Ludwigsburg

Liebe Genniner

Nun liegt unser letztes Treffen in Gennin schon wieder 9 Monate zurück. Wie schnell doch die Zeit vergeht. Gern erinnere ich mich an die zwei schönen Tage in unserer alten Heimat. Die Teilnehmer waren sich einig, das diesjährige Treffen wieder in Gennin zu veranstalten. Deshalb möchte ich für unser Treffen am 3./4.

September die nötigen Hinweise geben. Deshalb waren Brunhilde Jaeschke (geb. Keil) und ich bereits in Gennin und Loppow bei Jan und Barbara Wolk-Karaczewski. Nach der wie immer herzlichen Aufnahme haben wir die notwendigen Absprachen für den 3./4. September getroffen. Daraus ergeben sich nun für alle Teilnehmer nachstehende Aufgaben:

- Wir benötigen bis 16. Juli unbedingt die Teilnehmerzahl und ob Einzel- oder Doppelbettzimmer gewünscht werden.
- Der Preis wird etwa wie im vergangenen Jahr sein. Also 50,- Euro für den Bus sowie 37,- Euro für das Einzelbettzimmer und 53,- Euro für das Doppelbettzimmer.
- Der gleiche Bus, einschließlich Fahrer ist bereits für uns gebucht. Sollten sich mehr als 27 Teilnehmer melden finden, wir eine entsprechende Lösung. Sicherlich fahren wieder einige selbst mit ihrem PKW zum Treffen.

- Für diese ist Treffpunkt in Gennin in der „Bar Zorro“ gegen 13.00 Uhr am Sonnabend.
- Für die Teilnehmer mit dem Bus gelten folgende Abfahrzeiten: 9.30 ab Hohen Neuendorf, Oranienburger Str./ Ecke Spargelfeld. Gegen 10.30 Uhr S-Bahnhof Dahlwitz-Hoppegarten. Also wie gehabt.
- Leider gibt es die Gaststätte in Schönwalde seit dem 1.1.05 nicht mehr. Sollte aber der Wunsch
- von Teilnehmern aus den alten Bundesländern bestehen, um bereits wieder am Freitag anzureisen, der sollte sich rechtzeitig melden. Wir haben die Möglichkeit im Hotel „Am Stadtrand“ Zimmer zu bestellen. Doppelzimmer 50,-Euro und Einzelzimmer 35,-Euro mit Frühstück. Das Hotel gehört zu Hohen Neuendorf. Nun noch einige Hinweise zum geplanten Ablauf: Nach dem Mittagessen am 3.9. in der „Bar Zorro“ erfolgt die Begrüßung und Aussprache über die weitere Arbeit unserer Treffen. Nach dem Kaffeetrinken werden wir mit dem Bus eine Fahrt durch Gennin und die Nachbarorte durchführen. Nach dem Abendessen ist wieder Tanz angesagt. Danach, gegen 22.00 Uhr fahren wir zum Hotel „Mieszko“ nach Landsberg. Am Sonntag, nach dem Früh-

stück, fahren wir mit dem Bus nach Friedeberg, Zantoch und Schwerin an der Warthe. Zum Mittagessen sind wir dann wieder in Gennin. Nach dem Kaffeetrinken und der kurzen Auswertung unseres Treffens geht es wieder zurück. Ankunft gegen 19.00 Uhr in Hohen Neuendorf.

Wer noch Bilder vom Treffen 2004 bestellen möchte, hat dazu im September die Möglichkeit. Ich möchte noch einmal daran erinnern, dass sich einige Heimatfreunde bereit erklärt hatten Geschichten, Erinnerungen, Erlebnisse aus der alten Heimat aufzuschreiben und sie uns übergeben wollten. Dazu und über den Verein, den unsere polnischen Freunde ins Leben rufen wollen, werden wir beim Treffen mehr berichten. Wir hoffen mit dieser Information alle Interessierten für unser nächstes Treffen ausreichend informiert zu haben. Sollte es noch Fragen geben, dann bitte mich unter der Telefonnr. 03303-403091 anrufen. Bleibt alle gesund! Einen schönen Sommer wünscht

Hans-Georg Schuckert
Tannenweg 10
16540 Hohen Neuendorf

Tag der Erinnerung in Potsdam

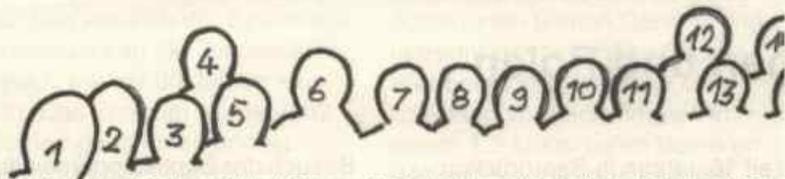
Am 30.1. 2005 trafen sich in Potsdam ehemalige Bewohner von Wepritz und Landsberg, um sich nach 60 Jahren an den unheilvollen 30. 1. 1945 in unserer unvergessenen Heimat zu erinnern. Die Organisatoren unseres Treffens, Ursula Hörn und Horst Rüniger aus Wepritz, hatten sich dafür die

stiegen, um die wenigen Schritte bis zur Gaststätte zu laufen, wurden wir bereits von Horst Rüniger, einem langjährigen passionierten Jäger, mit einem Solo auf seinem Jagdhorn empfangen. Nach der offiziellen Begrüßung durch Ursula Hörn und einem Glas Sekt erinnerte Günter Fan-

selow für die Vorbereitung und für das Geschenk, welches jeder der 15 Teilnehmer an seinem Platz vorgefunden hatte. Weiterhin regte er an, dass nach dem gemeinsamen Mittagessen Gelegenheit wäre, von den anwesenden 10 Zeitzeugen, die damals zwischen 8 und 20 Jahre alt waren, etwas über den 30.1.1945 in unserer Heimat zu erfahren. Das geschah dann auch zwanglos in kleinen Gesprächsrunden. Nach der anschließenden Kaffeetafel gingen die Gespräche weiter und jeder Teilnehmer erhielt noch eine von Christa Altmann und Horst Rüniger gestaltete Erinnerungsmappe mit Beiträgen über unsere neumärkische Heimat und über Gustav Büchschütz, den Komponisten der „Märkischen Heide“. Diese Mappe wurde zur Erinnerung an diesen Tag von jedem Teilnehmer für jeden unterschrieben. Zum Abschluß sangen wir gemeinsam das Lied von der „Märkischen Heide“, unterstützt von weiteren Gästen der Gaststätte.

Mit der gemeinsamen Heimfahrt endete ein fröhlicher, aber auch besinnlicher Tag voller Erinnerungen.

Günter Fanselow
Achillesstraße 73
13125 Berlin
Tel.: 030 9490686



1 Helga Geesdorf (Friebe), 2 Horst Rüniger, 3 Gisela Sänne (Fanselow), 4 Christa Moritz (Altmann), 5 Gerda Hein (Damaschke), 6 Paul Krüger, 7 Friedhelm Dickmann, 8 Gerhard Boese, 9 Liane Gerschewski, 10 Klaus Gerschewski, 11 Günter Fanselow, 12 Eberhard Müller, 13 Ursula Thom (Hörn), 14 Ursula Riemer (Wernick), 15 Rosemarie Ortel (Haeber). Alle Teilnehmerinnen mit Mädchennamen, Familiennamen in Klammern

Gaststätte „Alter Stadtwächter“ im Zentrum Potsdams ausgesucht. Als wir aus der Straßenbahn aus-

selow aus Landsberg in kurzen Worten an den 30. Januar 1945, dankte den beiden Organisatoren

Gruppe Landsberg (Warthe) Land – Vietz in Berlin

Liebe Landsleute und Heimatfreunde!

Wir treffen uns am Sonnabend den 8. Oktober und 26. November 2005 jeweils ab 11.00 Uhr in den Tegeler Seeterrassen.

Auf einen zahlreichen Besuch freut sich

Hannelore Günther
Tel. 030-7057452

Treffen der Stolzenberger

Die ehemaligen Stolzenberger treffen sich am Samstag, dem 18.06.2005 wie immer in Neuruppin-Gildenhall

Treffen der Ludwigsruher

am 17.08.2005 ab 11 Uhr im Kaufhofrestaurant am Alex in Berlin.
Am 18.08.2005 fahren wir mit einem Kleinbus um 10 Uhr vom

Bahnhof Briesen ab in Richtung Ludwigsruh, Treffen uns um 10:30 Uhr mit anderen an der Kirche in Seelow. Um 12:30 Uhr sind wir in Ludwigsruh zum Mittagessen im Reiterhof (gegenüber vom alten Bahnhof) angemeldet. Wir bleiben länger im vertrauten Ludwigsruh. Um 20:17 Uhr können die Bahnfahrer wieder in Briesen in den Zug Richtung Berlin einsteigen (siehe Streckenfahrplan RE1 Magdeburg-Cottbus und zurück) 12 Heimatfreunde werden dabei

sein und sind auch benachrichtigt. Weitere Interessenten können sich noch bei mir melden. Grüße und gute Wünsche allen von
Liselotte Junges (Bergemann)
Mühlweg 6
67363 Lustadt
Tel. 06347-1648

Wilhelmsbader Treff

Treffen der Landsberger im August 2004
Wir hatten uns diesmal den 14. August für unser Treffen gewählt. Es war bereits das neunte Mal, dass wir Landsberger zusammen gekommen sind. Ein schöner Tag für 18 Teilnehmer, die gut gelaunt eintrafen. Das Lokal „Kleine Parkwirtschaft“ im Kurpark Hanau-Wilhelmsbad ist

mittlerweile allen Heimatfreunden bekannt und der Wirt hatte wieder für uns gut vorgesorgt. Kalender für 2005 gab es noch nicht zu kaufen, da mit Verzögerung erst im September bestellt und geliefert werden kann. In gemütlicher froher Runde ging die Zeit schnell vorbei und dann kam es zur „Abstimmung“: Wollen wir weiter machen, wollen wir uns wieder treffen? Das Resultat: einstimmig mir JA. Also warten wir es ab und bedanken uns heute für die Teilnahme, bei allen, die den Tag mitgestaltet haben.

Viele liebe Grüße von
Ilse Scholz
Im Bangert 18
63450 Hanau
Martin u. A. Mehler
Barbarossastr. 32
60388 Frankfurt/M

Treffen in Hanau-Wilhelmsbad

Die Heimatfreunde aus Landsberg und Umgebung treffen sich auch in diesem Jahr wieder am Samstag, dem 13. August 2005 im Restaurant „Die kleine Parkwirtschaft“.
In Erinnerung an unser letztes gemütliches Zusammensein freuen sich auf ein Wiedersehen in Wilhelmsbad

Ilse Scholz
Im Bangert 18
63450 Hanau
Martin u. A. Mehler
Barbarossastr. 32
60388 Frankfurt a.M.

Wege zueinander

Treffen von Deutschen und Polen

Gedanken zur Zeit

Wo ist die Heimat?
Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er viel erzählen. Im September führen meine zwei Brüder und ich nach Polen, in die „alte Heimat“. Diese Reise sollte uns noch einmal an die Geburts- und Wohnorte unserer Großeltern, Eltern und von uns selbst führen. Günter, der Älteste, war 15 Jahre alt, als wir 1945 die bisherige Heimat verlassen mussten. Er hat noch die meisten Erinnerungen daran, die er außerdem in vielen Reisen dorthin in den vergangenen Jahrzehnten wieder aufgefrischt hat. Er war unser Reiseleiter.
So erreichten wir über Hohenwutzen bald Sciechowek, früher Kleinfahlenwerder, den Geburtsort unseres Vaters. Vor seinem Geburtshaus stehend, kamen uns gemischte Gefühle, angesichts der ungenuten Vergangenheit zwischen Deutschen und Polen. Aber die Frau des Hauses, deren Mann

seit 16 Jahren in Saarbrücken arbeitet, lud uns sofort zu Kaffee und Kuchen ein. Kurz nach Gesprächsbeginn fühlten wir uns schon wie „zu Hause“.
Genauso erging es uns nach unserer Weiterfahrt in Gorzów-Wlkp, früher Landsberg/Warthe, meinem eigenen Geburtsort und dem Wohnort unserer Familie bis 1945. Bekannte meines Bruders, die er vor elf Jahren besucht hatte, nahmen uns freundlich auf. Ebenso die 74-jährige Polin in meinem Geburtshaus, mit der wir eine herzliche gemeinschaftliche Zeit und gute Gespräche hatten. Ob es im Quartier war, im Geburtsort meiner Brüder oder in den Wohnorten unserer Großeltern sowie der Schwiegermutter in der Nähe von Gorzów, überall wehte nicht nur „Heimat-Luft“ der Vergangenheit, sondern auch gerade der Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft. Das erlebten wir auch beim

Besuch der Baptistengemeinde Gorzów. In allen Begegnungen wurde ein starkes Band der Verbundenheit spürbar zwischen Polen und Deutschen, in der Gemeinde besonders zwischen deutschen und polnischen Christen.

Zum Schluss die Frage: Habe ich nun eine Heimat oder bin ich heimatlos? Muss ich mich revanchieren oder Entschädigungsleistungen fordern!? Meine Antwort soll meine Erfahrung sein: Ich wurde angenommen und aufgenommen. Ich konnte die alte Heimat wieder neu entdecken, weil die Menschen dort mich wie „zu Hause“ aufnahmen und mir so begegneten. Genauso möchte ich in meiner „Heimat-Deutschland“ jedem anderen sein „zu Hause“ geben.
Von Winfried Wolter, Evang. Freikirche

Aus Mitteldeutsche Zeitung vom 25.09.2004

Gemeinsames Erleben - gemeinsames Erinnern

Der gemeinsame Besuch des Bundestreffens im September 2004 gab uns die Möglichkeit, ein Hobby aus Landsberger Jugendjahren wieder aufleben zu lassen. Wir, Brigitte Brandenburg, geb. Enderlein, und ich selbst, Christiane Witte, geb. Voigt, waren 1941 - 1944 Mitglieder der Jugendmannschaft des LSEV, des Landsberger Schwimm- und Eissportvereins. Bereits bei der Planung unserer vorjährigen Reise tauchte der Gedanke auf, in Gorzów ein jetziges Schwimmbad zu erkunden. Zunächst dachten wir an das hoteleigene Schwimmbad des Hotels „Gracia“ (an der Kladow auf dem ehemaligen Gelände der Wäscherei Koltermann), nutzten aber dann die Gelegenheit, das neue Sport- und Rehabilitationszentrum „Slowianka“ kennen zu lernen.

Diese großzügige Anlage befindet sich im ehemaligen Zanziner Wäldchen westlich der Spielwiese im Anschluss an die Tennisplätze, die noch wie vor 60 Jahren existieren. Das Zentrum wurde 2002 in Betrieb genommen und ist „heutzutage der Stolz der Stadt- einwohner und -verwaltung“, wie es in einem deutschsprachigen Prospekt heißt.

den „Schrankschlüssel“ blickten, begleitete sie uns kurzerhand zu den Umkleieräumen und zeigte uns die Anwendung der Chip-Armbänder. Zuerst schwammen wir einige Bahnen in dem Sportschwimmbaden von 50 Meter Länge und 25 Meter Breite. Jetzt am Sonntagmorgen herrschte noch wenig Betrieb, und wir kamen uns in diesem Becken mit seinen 10 Bahnen ziemlich verloren vor. Dieses Sportschwimmbaden ist das allermodernste in Polen. Es ist ausgestattet mit einem elektronischen Zeitmesssystem für die Sportler und mit Tribünen für 1000 Zuschauer.

- Eine polnische Gewinnerin der olympischen Goldmedaille hat hier trainiert. - Bei unserem Besuch war das Becken durch einen transportablen Laufsteg in der Mitte unterteilt.

Wir suchten dann das Unterhaltungsschwimmbaden auf, das durch einen breiten Gang streng getrennt ist vom ersten Becken. Hier boten sich vielfache Möglichkeiten vom Schwimmen in einem 1,3 Meter tiefen kleineren Becken über die Nutzung des „Wassermassagestandes“, der „Blasenbadwannen“, des „wilden Flusses“ bis hin zum Rutschver-

Gegensatz zum Stadtpräsidenten, der bei der Eröffnung des Bades als Erster in voller Kleidung die Rutsche ausprobierte, sicher zur Erheiterung der Gäste. Alle drei Rutschen haben getrennte Auf-fangbecken. Ein Planschbecken für kleine Kinder fehlt natürlich auch nicht. Einen reizvollen Anblick bieten Geiser, Kaskaden und zwei Gruppen von Palmen, zwischen denen eine Holzbrücke im Bogen über das Wasser führt. Der Gebäudekomplex enthält außerdem einen „Salon für biologische Erneuerung“ (Prospekt), einen Fitnessklub, ein Sportgeschäft und einen Konferenzsaal. Mit Blick auf das Spaßbecken aßen wir noch eine Kleinigkeit im Bad-Restaurant, das durchaus gehobenen Ansprüchen genügt. Als wir von der Zuschauertribüne noch einmal auf das Sportschwimmbaden hinunterschaute, sahen wir drei Gruppen von Jugendlichen, die von Übungsleitern trainiert wurden. Dazu erfuhren wir, dass der Stadtpräsident die kostenlose Nutzung des Bades für Schulen durchgesetzt hat und damit allen Schülern das Schwimmenlernen ermöglicht. Es blieb nicht aus, dass wir beide anlässlich dieses Schwimmbadbesuches unsere Gedanken zurückschweifen ließen. Wir dachten an die Trainingsstunden am Heinersdorfer See und im Volksbad und an Wettkämpfe. Ich erinnere mich an ein Schwimmfest in Drossen, zu dem wir per Bahn am frühen Morgen aufbrachen. Abends begrüßte uns der Vereinsvorsitzende Erich Krause im Bahnhof. Sicher konnte er manchen von uns zum Erfolg gratulieren. Brigitte war unser Ass im Rückenkräulen, ich war Brustschwimmerin.

Besondere Erlebnisse waren für uns die Lehrgänge. Im Sommer 1942 wohnten und trainierten wir eine Woche lang auf dem Gelände des Olympiastadions in Berlin und nahmen anschließend an den Gebietsmeisterschaften in Frankfurt/Oder teil. Im Winter 1942/43



Auch wir beide waren beeindruckt. Die Kassiererin bediente uns sehr freundlich, und da wir etwas skeptisch auf die uns frem-

gnügen. Die drei Rutschen von 57, 85 und 118 Meter Länge sind eine besondere Attraktion, die uns allerdings nicht reizen konnte im

folgte ein Lehrgang in Posen. Brigitte besuchte 1943 noch einen Lehrgang mit Wettkämpfen in Prag.



Was hatte uns beide motiviert, im Schwimmverein aktiv zu werden? Brigitte

erinnert sich: „Angeregt durch meinen ältesten Bruder, der beim

LSEV trainierte, entschloss ich mich, der Trainingsgruppe beizutreten. 1941/42 bei meinem Eintritt als „Jungmadel“ in die Hitlerjugend, wurde ich in deren Leistungsschwimmsport einbezogen.“

Ich selbst musste früh schwimmen lernen, da meine Eltern, Erich und Katharina Voigt, einen Garten am Heinersdorfer See besaßen. Ich fand aber auch viel Spaß an diesem Sport, so dass es mich eines Tages in die Trainingsmannschaft des Vereins zog. Nach 1945 verhalf mir dieses Hobby an meinem neuen Wohn-

ort Flensburg zu neuen Kontakten, weil ich auch dort wieder in einem Verein aktiv wurde. Jetzt lebe ich an der Nordsee, aber die Liebe zu den wunderschönen Seen der Heimat ist mir geblieben.

Christiane Witte, geb. Voigt
Usedomer Straße 4
25832 Tönning

Brigitte Brandenburg,
geb Enderlein
Paulsborner Straße 12
10709 Berlin

✚ Gorzów Wlkp. war die Drehscheibe

Wie Wieslaw Gornicki 1963 einen deutschen Freund fand

1963 stand ich eines Tages in der Presseabteilung der Vereinten Nationen in New York. Neben mir stand ein Mann, mit dem ich ins Gespräch kam. Er war einer der seltenen Menschen, die mir nach zwei Minuten das Gefühl vermitteln, wir kennen uns schon seit Jahren und könnten uns völlig vertrauen. Es war Wieslaw Gornicki, der Vertreter der Polnischen Presseagentur bei der UNO. Im Gespräch fragte er, wo in Deutschland ich geboren sei. Es war 1963, es herrschte noch die größte Kälte des Kalten Krieges. Kennedy und Chruschtschow hatten die Kubakrise erst ein Jahr zuvor gemeistert und uns allen den atomaren Tod erspart. Ich brauchte nicht zu überlegen und sagte:

„Von heute aus gesehen bin ich in Polen geboren.“

Er reagierte, als habe er nicht recht gehört.

„Ich weiß nicht, wie die Stadt auf Polnisch heißt“, fuhr ich fort, „auf Deutsch hieß sie Landsberg an der Warthe.“

Er hatte nicht für möglich gehalten, einen Deutschen zu treffen, der diese Gebiete als polnisch bezeichnet.

„Sie heißt Gorzów Wielkopolski“, sagte er. „Ein Onkel lebt dort und ist Fotograf.“

„Fotograf? Könnten Sie ihn bitten,

das Haus zu fotografieren, in dem wir wohnten und uns das Foto zu schicken?“

„Gern. Wie war die Adresse?“ „Horst-Wessel-Straße 73“, sagte ich (ul. Wawrzyniaka).“

„Wie schreibt man das?“ fragte er. Er konnte zwar fließend Deutsch, hatte es aber nicht erfasst.

„V-e-s-s-e-l“, buchstabierte ich auf Englisch. Es war Nachmittag, und ich war wohl geistig etwas müde.

Er fing an laut und herzlich zu lachen und konnte lange nicht aufhören. Dann erläuterte er: „Sie haben eben den Beweis erbracht, dass Ihre Generation von Deutschen wirklich entnazifiziert ist - Sie haben den Heiligen Wessel mit „V“ buchstabiert!!“

1967 würde er nach Warschau zurückversetzt, gab er mir mit auf den Weg.

Ich habe es nicht vergessen - wie konnte ich.

Im März 1967 schrieb ich einen Brief an Dear Mr. Gornicki, c/o PAP, UN Press Section, New York: Um ihm in Erinnerung zu rufen, wer ihm schreibt, erwähnte ich unsere Gespräch über die Horst-Wessel-Straße und lud ihn nach Marburg ein - für den Fall, dass der Plan seiner Rückkehr nach Warschau im Jahr 1967 noch Bestand habe.

Er antwortete auf Englisch mit „Lieber Dieter, (ich hoffe, es macht Dir nichts aus, wenn ich Dich duze; ich würde mich wirk-

lich sehr freuen, wenn Du mich Slavek nennst. . .)“ und: „... Ich muss Dir sagen, dass Dir mit Deinem kurzen Brief etwas gelungen ist, was diese Bundesregierung fast 20 Jahre lang nicht geschafft hat, soweit ich betroffen bin; Du hast irgendwie mein ganz persönliches Vertrauen in die Deutschen wiederhergestellt. . . Wir werden uns glücklich schätzen, Deine freundliche Einladung anzunehmen.“

Anfang August 1967 schrieb Slavek, sie würden zu dritt - der 10-jährige Sohn Martin war dabei - am 3. September 1967 in Frankfurt landen.

Glücklich in der Erwartung, wunderbare Menschen zu treffen, fuhr ich mit dem VW von Marburg nach Frankfurt und holte die drei Gornickis ab.

Wir verstanden uns auf Anhieb unendlich gut, die „östliche Herzlichkeit“ des Brandenburgers und die des Polen fügten uns augenblicklich zusammen. Zudem war Slavek in Hochstimmung: Ihm war mitgeteilt worden, dass er von insgesamt 3.000 polnischen Journalisten in diesem Jahr das polnische Gegenstück zum Pulitzer-Preis gewonnen hatte. Ich fuhr die Besucher nach Fulda. Mutti (aus Landsberg) und Oma (Bauerntochter aus Birnbaum/Miedzychod) bereiteten das Abendessen in unserer Wohnung. Da Slavek fließend Deutsch

sprach, wurde es ein unvergesslicher Abend zu acht, mit meinem Vater und meiner Schwester. Alle fanden die polnisch-deutsche Begegnung wunderbar: Acht Menschen hatten sich nicht vom kalten Krieg beeinflussen lassen. Die Freundschaft lebt.

In den Jahren bis 1994 hatte ich noch stärker als zuvor an Slavek gedacht und wollte den Faden zu gern wieder aufnehmen. 1971 hatten wir uns das letzte Mal getroffen, in Aachen. Ich hatte über die Jahre mehrere Briefe geschrieben, aber nie ein Echo erhalten.

1982 hatte Slavek dem SPIEGEL ein Interview gegeben, dem ich entnahm, dass aus dem Journalisten der stellvertretende Sprecher der polnischen Regierung geworden war. Auf dem zugehörigen Foto im SPIEGEL sah er grau aus und abgearbeitet.

Es war seltsam, auf diese Art nach zehn Jahren wieder etwas von ihm zu fühlen. Danach verschwand er für mich erneut von der Bildfläche. So erfuhr ich

auch nicht, dass er von 1990 bis 1993 Staatssekretär im Amt des polnischen Präsidenten, General Jaruzelski, war und damit der oberste Beamte Polens.

In Brüssel lernte ich 1994 einen Polen kennen, der regelmäßig polnische Zeitungen las und mit Slaveks Namen bestens vertraut war. Er schlug vor, ich solle einen Brief an den Chefredakteur der Zeitung schreiben, für die Slavek arbeitete und ihn bitten, einen Brief, den ich beilegte, an Slavek weiterzuleiten.

Slavek antwortete. Überglücklich rief ich ihn an und lud ihn und Murka, seine Frau, zu meinem 60. Geburtstag nach Fulda ein. Es wurde ein beglückendes Fest für alle.

1995 besuchte ich ihn zum ersten Mal in Warschau - wir fuhren auf seinen Vorschlag mit seinem Auto nach Gorzów . . .

Fünzig Jahre, fünf Monate und fünf Tage, nachdem Mutti, Oma, meine Schwester und ich am 30. Januar 1945 Landsberg mit der Bahn verlassen hatten, stand

ich vor der Hausnummer 73, ul. Wawrzyniaka und die Tränen liefen und ich umarmte Slavek so lange, bis es mir besser ging. Dann dachte ich an die tausendfachen polnischen Schicksale, die so viel schlimmer waren als mein Lebensweg.

Von seinem letzten Buch „Teraz juz mozna“ („Jetzt reden die Sherpas“) hat er mir ein Exemplar mit den Worten gewidmet:

„An meinen lieben Dieter, in ewiger Freundschaft mit Hoffnung auf noch viele, viele Treffen, mit Dankbarkeit

Slavek

Warschau, den 18. Februar 1996“ Seine Hoffnung sollte sich nicht erfüllen.

Wieslaw Gornicki starb am 7. Oktober 1996 und riss ein Loch in mein Leben, das sich nicht schließen ließ.

Dr. Dieter Ehrhardt
Scheckertstr. 40A
97299 Zell am See

Kinderheime in Gorzów

Nach 2003 besuchten wir auch 2004 kurz vor dem Weihnachtsfest Kinderheime in Gorzów.

Die Sorgen und Nöte waren uns bereits bekannt. Unsere Vorbereitung ab August/September 2004 war daher auf bestimmte Materialien, Kleidungsstücke und Gegenstände ausgerichtet. Eine besondere Hilfe hatten wir durch unseren Nachbarn Herrn Reiser, der mit Hilfe und Unterstützung von Firmen und Unternehmen der Stadt Seelow einige Hundert Euro sammelte. Damit finanzierten wir besonders dringend benötigtes Schreibpapier, Bleistifte, Buntstifte, spezielles Spielzeug für behinderte Kinder.

Dazu kamen Kinder- und Jugendkleidung, Gardinen, diverse Spielsachen, Plüschtiere und kleine Sportmaterialien.

Unser erster Anlaufpunkt war das Heim für kleine Kinder - noch nicht im Schulalter - „Dom Malego Dziecka“ in der ul. Kazimierza

Wielkiego - ehem. Hohenzollern Strasse.

Die Direktorin Frau Beata Leszezynska - Wykrzykacz führte uns durch das Haus, zeigte uns die Einrichtung und machte uns mit der Arbeit der Erzieher und dem täglichen Geschehen im Heim vertraut.

Ein bewegender Moment während des Rundganges war, als sich aus einer Kindergruppe ein zwei- bis dreijähriger Junge freudestrahlend auf Frau Schimmel zu bewegte und diese den kleinen Burschen auf den Arm nahm und an sich drückte.

Kinderspielzeug gibt es in dem Heim zur Genüge. Daher wurden Kleidungs- und Wäschestücke übergeben.

Unsere Fahrt ging weiter zur ul. Pilsudskiego - ehem. Wormsfelderstr. - dort im „Zespól Poradni Specjalistyczny“ werden Vorschulkinder, Schulkinder, aber auch behinderte Kinder durch

spezielle pädagogische Fachkräfte und Psychologen betreut. Das gesamte Schulmaterial - über 50 Kilo Schreibpapier - Stifte aller Art, Knete, Bastelspiele u.a. wurden entladen.

Besondere Freude brachte ein Holzpuzzle unserer Enkelinnen. Die Europakarte als Holzpuzzle wurde sofort zur Seite gelegt und wird fortan zur pädagogischen Arbeit mit einem erblindeten Jungen gehören.

Bei einer Tasse Kaffee wurden die weiteren Hilfen angesprochen. So wurde auch die Frage nach einer Gehhilfe bzw. einem Rollstuhl erörtert. Jetzt, einige Wochen nach unserem Besuch in Gorzów, gibt es gute Möglichkeiten ein bis zwei Rollstühle zu bekommen. Entscheidend ist der technische Zustand. Einiges an den Geräten muss ausgebessert werden.

Unser letztes Ziel war die ul. Spokana - ehem. Mittelstraße. Hier befindet sich ein Heim für Kinder

und Jugendliche, die mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Das haben wir aber erst während der Führung durch das Haus erfahren. Fast der gesamte Tagesablauf findet im Heim bzw. auf dem Gelände des Objektes statt. Beim Besichtigen der Klassenräume fiel mir auf, dass neben der Muttersprache Polnisch auch Englisch gelehrt wird.

Stark besetzt war besonders das Computerkabinett. In den Gesprächen mit Erziehern und Pädagogen haben wir Einblicke in deren oft problemreiche tägliche Arbeit

bekommen.

Leider ging dieser Tag zu schnell vorüber. Wir haben Gorzów verlassen mit dem festen Vorsatz, auch 2005 den Heimen zu helfen. Unserer besonderer Dank gilt der Stadtverwaltung Gorzów, die uns Informationen zu den Heimen gab und Herrn Bernhard Kukucki, der den Kontakt zu den Einrichtungen aufnahm und wie schon oft fleißig dolmetschte.

Herbert Schimmel
Lindenweg 19
15306 Seelow

13. Sternfahrt nach Vietz am 05.08. - 07.08.2005

Liebe Heimatfreunde aus Vietz und Umgebung!

Nun möchte ich doch noch mal alle Heimatfreunde zu unserem 15. Treffen nach Vietz einladen. Wir treffen uns am

Freitag 14.00 Uhr im renovierten Restaurant Piwocz (Brauerei)

1.) Begrüßung und weitere Informationen

2.) Es besteht die Möglichkeit zum Essen

Samstag 10.00 Uhr Treffen vor der Kirche

12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen

18.00 Uhr Grillparty

Sonntag 10.00 Uhr Treffen vor der Kirche zu einer Fahrt ins Grüne

Am Freitag und Samstag stehen wie gewohnt auf dem Schulhof bewachte Parkplätze zur Verfügung.

Unser Treffen 2004 fiel mit einer Großveranstaltung in Küstrin zusammen, aus diesem Grund habe ich unser Treffen in diesem Jahr um eine Woche verschoben. Jetzt musste ich erfahren, dass auch die Veranstaltung in Küstrin verschoben wurde und mit unserem Treffen zusammen fällt. Bitte denken Sie daran, dass es bei

Benötigt werden:

1. Schreib -, Zeichenpapier, Bleistifte, Buntstifte, Knete
2. kleine Rehabilitationsgeräte
3. eine Magnettafel
4. Laufwagen
5. Gardinen, Übergardinen, Bettwäsche
6. Pampers, Zellstoff
7. Kleidung für Kleinstkinder -4/5 Jahre, Kinder und Jugendliche.

einer Anreise über Küstrin eventuell zu Staus kommen könnte.

Teilnahme bitte gleich nach Erscheinen vom Heimatblatt anmelden bei

Kurt Rajchowicz
Henri-Dunant-Str. 16
50374 Erfstadt
Tel.: 02235/41426

Wegen der Großveranstaltung in Küstrin ist eine rechtzeitige Zimmerbestellung im Hotel zu empfehlen, bei mir oder direkt im Hotel „Ustronie Lesne“, 66-460 Witnica, ul.Mysliwska 12

Tel.: 0048 957516616

Ich freue mich schon auf ein Wiedersehen

Auszeichnungen mit der Medaille für wohlgesinnte Menschen in diesem Jahr

Aus der Vietzer Monatsschrift „Wiadomosci Witnicie“, Nr. 10/2004, S. 13 von Zb. Czarnuch

Einen der drei Hauptbausteine des Vereinigten Europa beschrieb Jean Monet Anfang der 50er Jahre so: „Wir schaffen keine Koalition von Staaten. Wir vereinigen Menschen“. In unserer Denkweise zum Thema des Beitritts Polens zu dieser Organisation verdeckten die Streitigkeiten um die Zuwendungen uns ihr Ziel, das formuliert wurde als Antwort auf die Frage: Was ist zu tun, um dem gegenseitigen Hass Einhalt zu gebieten - der Mutter der Weltkriege, der Gulags und der Todesfabriken.

Der von Monet geäußerte Gedan-

ke ist den Mitgliedern der Gesellschaft der Freunde Witnicas sehr nahe liegend. Als wir vor Jahren die Medaille für wohlgesinnte Menschen einführten, ließen wir uns von dem Wunsch leiten, durch ihre Verleihung denjenigen, die uns durch ihre Gerissenheit, Arroganz und Hass trennen jene gegenüber zu stellen, welche die Gabe haben Mitmenschen zu verbinden und Gutes um sich herum zu verbreiten. Wir bemühten uns Menschen mit großem Herzen aus dem Schatten herauszustellen, die anderen zu Hilfe eilen, die unser tägliches Leben um überaus freudige Erlebnisse bereichern.

In diesem Jahr zeichneten wir in

Wertschätzung für eine derartige Haltung zwei Personen aus. Da ist zunächst ZOFIA POCZTAREK aus Nowiny Wielkie, die so unendlich viel unternimmt, um die Kinder dieses Dorfes mit der Einstellung zu einem ehrgeizigen weltoffenen Leben auszustatten, mit Sichtweiten die über den eigenen Gartenzaun hinausgehen Die andere Person, die mit der Medaille für wohlgesinnte Menschen ausgezeichnet wurde, ist Herr GÜNTHER KULLING, heute ein Berliner und ehemals ein Einwohner von Balz. Herr Kulling nutzt seit Jahren jede sich bietende Gelegenheit, um nach Balz und Vietz zu fahren, denn hier fand er Menschen, die freund-

lich zueinander waren. Jedes Mal kam er mit einem Geschenk angereist. Einmal kam ich mit den Kullings - denn Herrn Günther begleitete während dieser Reisen seine Frau Christel - in das Vietzer Zentrum für soziale Hilfe (OPS), wo ich Zeuge einer ungewöhnlich herzlichen Begrüßung beider durch das Personal dieses Zentrums sein konnte. Es stellte sich heraus, dass sie häufige Gäste des OPS sind und zahlreiche Ladungen so gefragter Bekleidung und Schuhwerk hierher brachten.

Dank den Kullings wurde auch die Gelbe Villa um zwei Computer samt zugehöriger Tische sowie um zahlreiche Kleinigkeiten reicher, die als Auszeichnungen während der Wettbewerbe für Kinder genutzt werden konnten, die unsere musealen Sammlungen kennen lernten. Herr Kulling ist Mitglied des Polnisch-deutschen Vereins „Educatio pro Europa Viadrina“ und nimmt an allen von diesem Verein organisierten wissenschaftlichen Konferenzen, Ausstellungen, Bällen, Ausflügen und Debatten teil. Unser Held studierte Slawistik und kennt daher die polnische Sprache. Er half uns die Texte für die Exponate des Museums zu übersetzen. Ebenso hat er den Wegweiser-Park-Führer unentgeltlich übersetzt (eine Monographie, die

an den Kiosken zu haben sein könnte, wenn sich ein Sponsor fände).

Herr Kulling ist ein aufmerksamer Leser unserer beiden Vietzer Monatsschriften, aus denen er zuweilen Texte übersetzt und an die Landsmannschaftszeitschrift „Heimatblatt“ zur Veröffentlichung sendet. Für die freundschaftliche Verbindung von Deutschen und Polen hat Herr Günther Kulling nicht nur bei seiner Frau Christel, sondern auch bei seinen beiden Söhnen Lothar und Martin das Interesse geweckt, und durch die übersetzten und im „Heimatblatt“ veröffentlichten Texte erreicht er auch die Leser dieser Schrift für dieses Ziel.

Möge es doch noch sehr viel mehr solcher guten Geister in unserem Umfeld geben, die sich für die Verbindung von Menschen einsetzen.

Text der Rede von Günther Kulling auf der Festsitzung des Stadtrates, die aus Anlass des Nationalfeiertages der Unabhängigkeit organisiert wurde, während der ihm die Medaille, ausgehändigt wurde:

„Verehrte Frau Vorsitzende des Stadtrates, Herr Bürgermeister! Ich freue mich und danke herzlich für die Auszeichnung hier in Witnica am Ort meiner Kindheit. Seit den 70er Jahren bin ich häufig hierher gefahren. Ich suchte

Kontakte zu den heutigen Einwohnern von Bialcz und Umgebung. Überall wurde ich gastfreundlich und freundschaftlich begrüßt. Im Laufe der Zeit konnte ich beobachten, wie sich hier vieles veränderte, besonders seit den 90er Jahren. Die Menschen arbeiten fleißig, es sind gepflegte alte Gebäude zu sehen, neue Häuser werden gebaut und neue Betriebe werden errichtet. Die Stadt Witnica und die Dörfer der Gemeinde werden schöner.

Während meiner Reisen sowie im Verlaufe meiner Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen mit Polen knüpfte ich viele Kontakte. Dieses gegenseitige Vertrauen wurde in letzter Zeit durch die Äußerungen von Mitgliedern der Preußischen Treuhand leider gestört, die Entschädigungen von Polen verlangen. Viele meiner Bekannten und ich können das nicht verstehen und verurteilen diese Forderungen.

Ich hoffe, dass die bisher guten Beziehungen zwischen den heutigen und den ehemaligen Einwohnern von Witnica auch künftig bestehen bleiben. Ich danke Ihnen.“

Übersetzt von Günter Kulling,
Mahlsdorferstr. 102
12555 Berlin
Eingesandt von Kurt Rajchowicz,
Henri-Dunant-Str. 16
50374 Erftstadt

Die Dörfer unserer Heimat

Marwitz

Mit Marwitz stellen wir ein weiteres Dorf unserer alten Heimat vor. Herr Johannes Schäm, als ehemaliger Marwitzer, stellte uns die Dorfskizzierung und auch die Familienzusammenstellung zur Verfügung.

Marwitz - Marwice liegt ca. 10 km nordwestlich von Landsberg - Gorzów entfernt. Wer zu unserer Zeit von Landsberg nach Soldin reiste, passierte wenige Kilometer nach Beyersdorf Marwitz. Heute

führt eine neue Umgehungsstraße am Dorf vorbei. Sie verläuft etwa auf der ehemaligen landwirtschaftlichen Grenze zwischen Zanzin und Marwitz und stößt in Höhe des Abzweiges zum Zanziner Teerofen bzw. der ehemaligen Försterei Marwitz auf die alte Trasse.

Marwitz gehört zu den ältesten Dörfern des Kreises. Historiker sind sich heute noch nicht einig, woher der Name des Dorfes

stammt. Sowohl die aus dem slawischen Sprachgebrauch stammende Bezeichnung für Wiese als auch der Name des Adelsgeschlechts derer von der Marwitz werden genannt. Über 450 Jahre war der Ort Stammsitz dieser Familie. Die von der Marwitz prägten über Jahrhunderte einen Großteil des Kreises. So gehörten zu ihrem Besitzum u.a. die Güter Kladow, Gralow, Jahnsfelde, Stennewitz, Hohenwalde sowie

weitere acht. Die Berufung von Curt Dietrich von der Marwitz Anfang des 18. Jahrhunderts zeigte, dass sie auch an der politischen Entwicklung des Kreises mitwirkten. Bis in die heutige Zeit bestimmten Land- und Forstwirtschaft das wirtschaftliche Geschehen. Mittelpunkt des als Straßendorf angelegten Ortes ist über die Jahrhunderte die Feldsteinkirche. Dieser spätromanische Bau geht auf das 13./14. Jahrhundert zurück. Wie an vielen Gotteshäusern dieser Bauperiode im Kreis wurde der Turm, ein Fachwerkbau, Jahrhunderte später, 1716 angebaut. Warum er in den 60 Jahren abgerissen wurde ist leider nicht bekannt. Im Deckenbereich kann der Besucher jedoch heute noch Reste eines alten Freskogemäldes entdecken. Es zählt zu den ältesten Gemälden unseres Kreises und

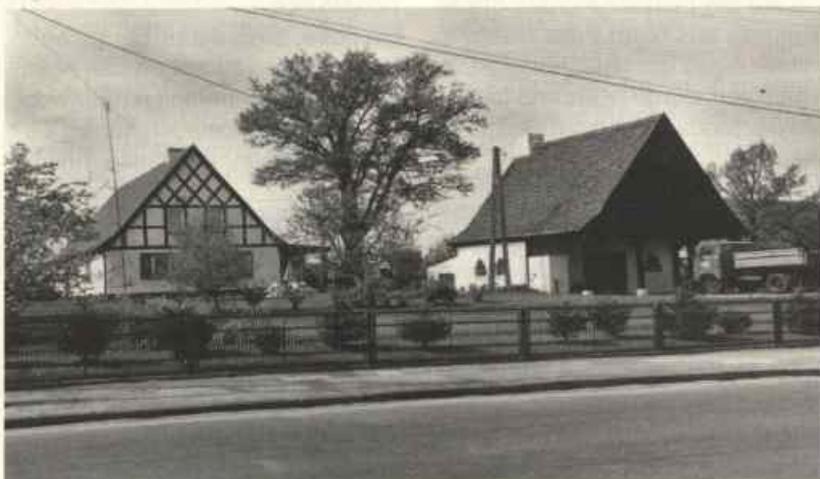
ßen 40 Morgen, 60 Morgen und 80 Morgen. Jungen Landwirten wurden hier die Grundlagen für den Erwerb der eigenen Scholle

- 030 - 2293392 - Polen - 0048 - 95 - 7314300 zu erreichen. Herr Pronobis trägt Erinnerungsstücke des Dorfes aus der Zeit



geboten. Doch kaum einer kam über den Anfang hinaus. Da jung, mussten fast alle mit Kriegsbeginn den Pflug für das Gewehr eintauschen. Noch heute sind wir

vor 1945 zusammen. So hat er die Erinnerungstafel der Gefallenen des 1. Weltkrieges sichergestellt. Zu sehen sind aber auch Skizzen bzw. ein kleines Gemälde des Lehrers Brüning, der ja bekanntlich in seiner Freizeit diesem Hobby zugetan war. Über Marwitz schreiben heißt den zum Gut gehörenden Stegsee nicht vergessen. Der über 150 ha große See gehörte mit seinen 40 m zu den tiefsten Seen der Mark. Das Ausflugsziel war vom Bahnhof Hohenwalde aus in einer einstündigen Wanderung durch das herrliche Waldgebiet erreichbar. Heute gehört der See zum Naherholungsgebiet der Stadt Gorzów. Der breit angelegte Badestrand bietet beste Bedingungen für Freizeit und Erholung vom Alltag. Wer das anmutig gelegene Marwitzer Fischerhaus sucht, findet, trotz guter Kenntnisse des Standortes, nur noch Mauerreste vor.



Die Schmiede in Marwitz im Jahre 2000

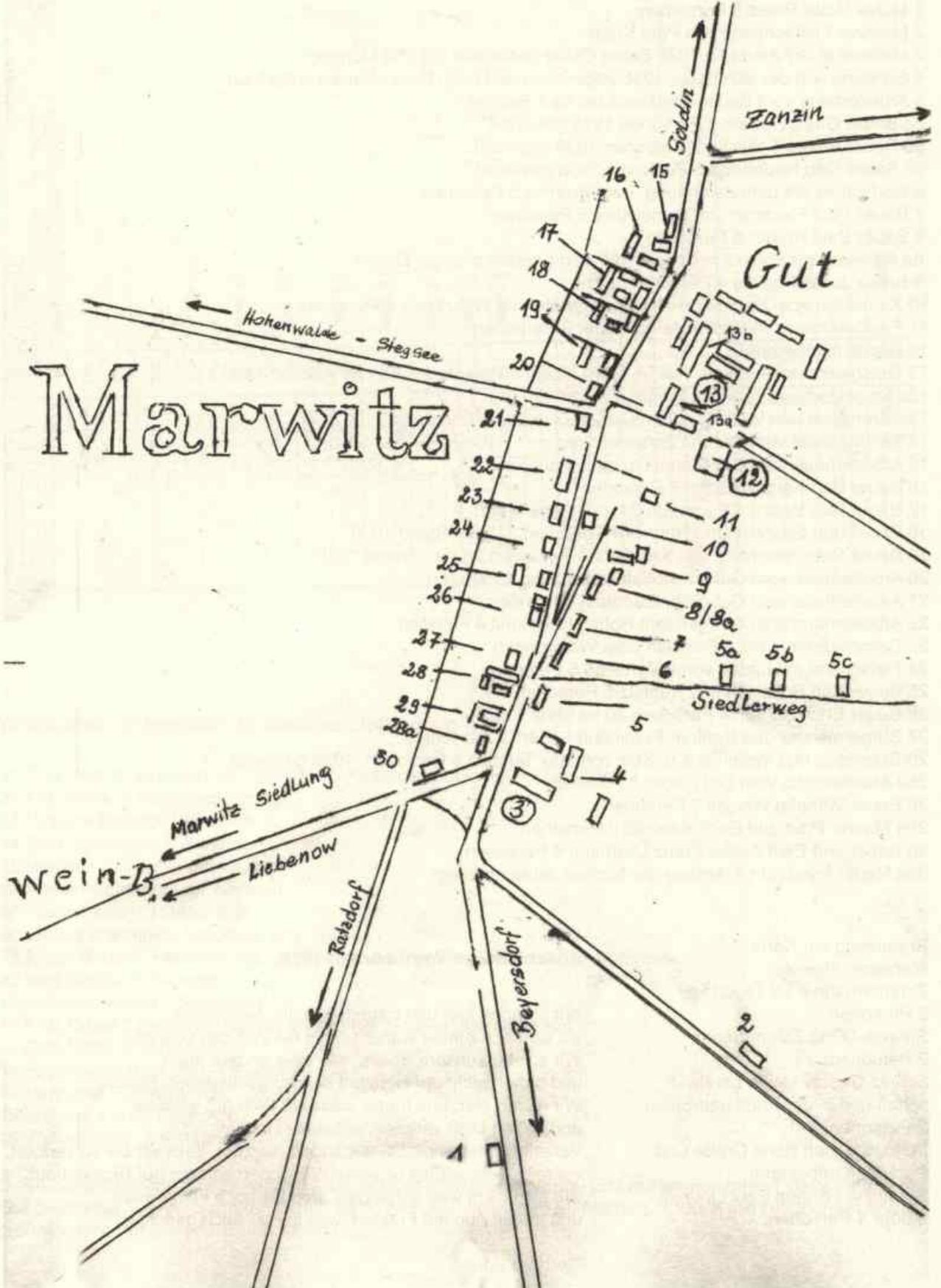
stellt die Kreuzigung dar. Da aber nachweislich seit über 90 Jahren der Erhalt dieser Reste vernachlässigt wurde, sind die derzeitigen Bemühungen der polnischen Denkmalschützer beachtenswert. Einen Anblick wert ist nach wie vor die alte Schmiede. Wohnhaus und Schmiede zeigen sich wie vor Kriegsende als geschlossenes Ensemble und sind für die Fotografen einen „Schuß“ wert. Mit Marwitz - Ausbau kam 1938/39 ein neuer Ortsteil dazu. In Richtung Liebenow entstanden Bauernwirtschaften in den Grö-

dan interessiert zu erfahren, wie es ihnen bzw. ihren Familien ergangen ist. Zeitzeugen sagen, dass die jungen Familien aus dem Raum Hannover stammten. Das Kriegsgeschehen 1945 hat diese Familien vermutlich an ihren Ursprung zurück geführt. Wer heute Marwitz besuchen möchte findet im ehemaligen Gasthof Hübner Unterkunft. Sein derzeitiger Besitzer, Herr Dr. Pronobis, hat den Gasthof zu einer kleinen Pension ausgebaut. Der Hausherr spricht sehr gut deutsch und ist über Telefon Deutschland

Johannes Schäm
Lindenstraße 4
39264 Hohenlepte
Tel.: 03923/785932

Text und Bilder:
Herbert Schimmel
Lindenstrasse 19
15306 Seelow

Zum Ortsgemeinschaftsamt Marwitz Gewerkschaftsbauverein 1919/20



Zum Ortsplan von Marwitz, Bauernhöfe, Besitzer und Einwohner 1939

- 1 Mühle /Artur Prietz 5 Personen
- 2 Massive Feldscheune von Paul Krüger
- 3 ehemalige Schäferei, ab 1938 Bauer Oskar Breitkreuz (ca 250 Morgen)
- 4 Scheune von der Schäferei, 1938 abgerissen und beim Bauer Nieske aufgebaut
- 5 Arbeiterhaus vom Bauer Breitkreuz mit ca 4 Familien
- 5a Bauer Gustav Späth 5 Personen 1938 gesiedelt
- 5b Bauer Wilhelm Nieske 3 Personen 1938 gesiedelt
- 5c Bauer Otto Neuendorf 5 Personen 1938 gesiedelt
- 6 Dorfschule mit Lehrerwohnung, Paul Brüning 5 Personen
- 7 Bauer Paul Flechner und Schleusner 5 Personen
- 8 Bauer Paul Krüger 5 Personen
- 8a Arbeiterhaus vom Gut mit ca 6 Familien (genannt langer Darm)
- 9 Bauer Julius Popilka 4 Personen, 21 ha
- 10 Kaufläden vom Kaufmann Wilhelm Klawitter mit Wohnhaus 4 Personen
- 11 Pastorenhaus mit Pastor Heinz Pieper 2 Personen
- 12 Kirche mit Kirchhof
- 13 Gutshaus und Gebäude von Dr. Gerd Iffland 3 Personen 1.881 ha – Stand 1930
- 13a Inspektorhaus vom Gut Freitag 2 Personen
- 13b Bremerei und Wohnung vom Gut; Robert Zick 7 Personen
- 14 Feldscheune vom Gut am Zanziner Weg
- 15 Arbeiterhaus vom Gut (Zeppelin) mit 5 Familien
- 16 Bauer Bernhard Schaffler 7 Personen
- 17 Bauer Max Lenze 4 Personen 24 ha – Stand 1930
- 18 Bauer und Gastwirt Otto Hübner 4 Personen 21 ha – Stand 1930
- 19 Bauer Paul Herrmann und Karl Sahr 4 Personen 28 ha – Stand 1930
- 20 Arbeiterhaus vom Gut am Hohenwalder Weg 4 Familien
- 21 Arbeiterhaus vom Gut (Schnitterhaus) 4 Familien
- 22 Arbeiterhaus vom Gut (genannt Hohes Haus) mit 4 Familien
- 23 Gemeindehaus mit 5 Familien bzw. Wohnungen
- 24 Fleischerei mit Laden von Willy Liebe 5 Personen
- 25 Bauer Karl Schelske und Rehnitz 5 Personen
- 26 Bauer Erich Schäm 4 Personen 20 ha ohne Pacht
- 27 Bürgermeister und Rentner Ferdinand Schäm 2 Personen
- 28 Schmiede und Wohnhaus u. Stall von Max Templin 5 Personen, 1938 gesiedelt
- 28a Arbeiterhaus vom Gut 2 oder 3 Familien
- 29 Bauer Wilhelm Wenzel 5 Personen
- 29a Maurer Paul und Erich Kemnitz 3 Personen
- 30 Bauer und Eierhändler Franz Liermann 4 Personen
- 30a Neuer Friedhof ca. Anfang der 30ziger Jahre angelegt

Ergänzung zur Karte:

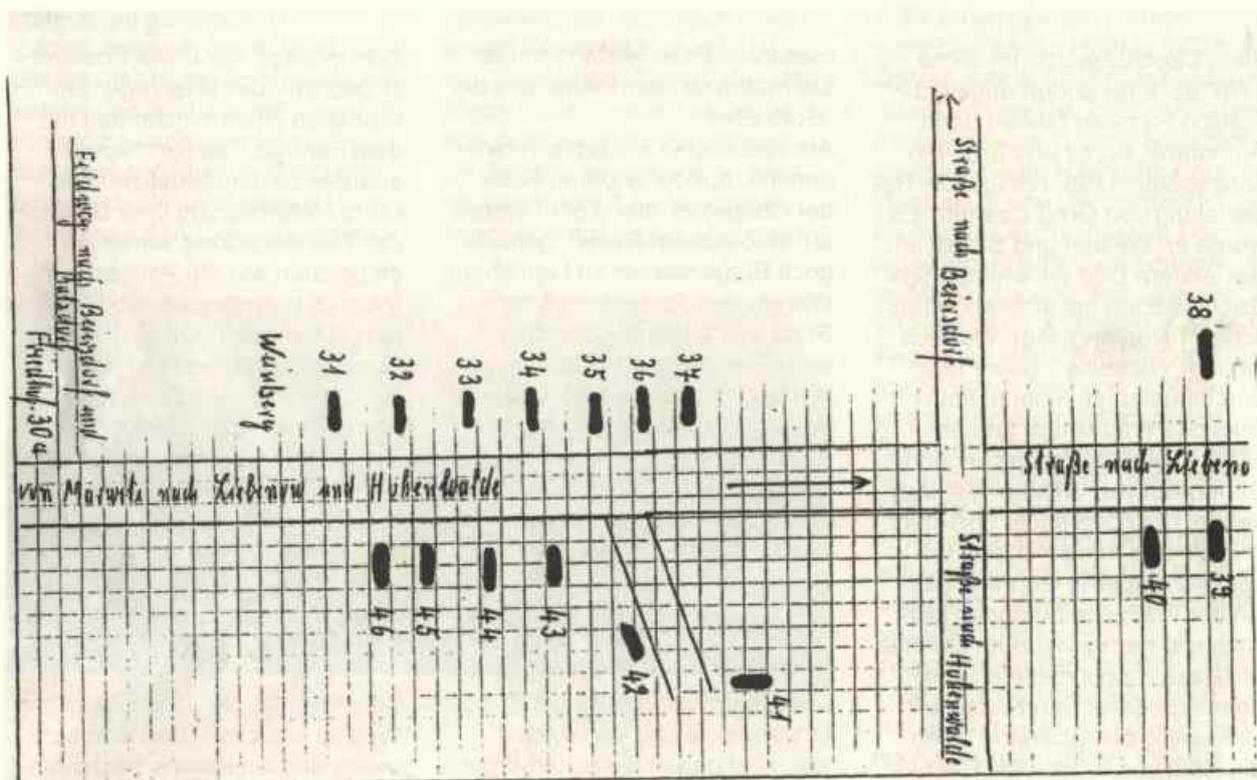
- Marwitzer Teerofen
Zimmermann Paul Troschke
5 Personen
Sillwedel, Otto. Zimmermann
2 Personen
Schulz, Gustav kleine Landwirtschaft und in der Forst gearbeitet
2 Personen
Landwirtschaft Band Größe und
Personen unbekannt
Staatliche Förterei Paul Lindner
3 oder 4 Personen

Abschied vom Warthebruch 1976

Wir standen hier und träumten in die Zeit zurück,
als wir noch Kinder waren und in die Zeit des Glücks.
Wir spielten unsere Spiele, wie viele andere auch,
und sahen nicht am Horizont den aufgestiegenen Rauch!
Wir waren hier; uns freute, dass wir Dich gut gekannt
und haben Dich verloren, geliebtes Heimatland.
Verzeih, wohin wir auch gegangen, verzeih, dass wir Dir so vertraut,
verzeih, dass wir mit unseren Wünschen so sehr auf Dich gebaut.
Wir sind nicht weit gegangen, sind Dir noch immer nah
und hoffen nun auf Frieden, was immer auch geschah.

Gerhard Boese

Die Marwitzer Siedlung von 1939



Wirtschaften und Bewohner der Marwitzer Siedlung von 1939

- 31 Otto Pelz 4 Personen bis 1938 Herrschaftlicher Kutscher bei Dr. Iffland „
- 32 Fritz Meier 5 Personen
- 33 Wilhelm Bauer 4 Personen
- 34 Erich Timmberg 6 Personen
- 35 Heinrich Still 4 Personen „
- 35 Walter Nimmergut 4 Personen
- 37 Albert Kalisch 4 Personen
- Schönfeld ehemalige Schäferei vom Gut
- 38 Albert Bauer 7 Personen ca 150 Morgen hat die alte Schäferei übernommen
- 39 Karl Siedler 5 Personen
- 40 Wilhelm Heinke 3 Personen
- 41 Fritz Dürre 3 Personen hat die ehemalige Ziegelei übernommen
- 42 Otto Dürre 3 Personen
- 43 Freitag und Schramm 4 Personen
- 44 Henschel ? Personen ?
- 45 Wilhelm Fritz 3 Personen
- 46 Walter Koch 5 Personen

Diese Siedlungswirtschaften wurden 1938 schlüsselfertig übergeben. Einige Familien haben vorher auf dem Gut gearbeitet. Die Wirtschaften hatten ca 60 Morgen, weitere ca 80 Morgen, 3 Stück mit 100 Morgen und größer waren nur Breitkreuz und Albert Bauer.

Wo liegt Zettritz ? Teil II

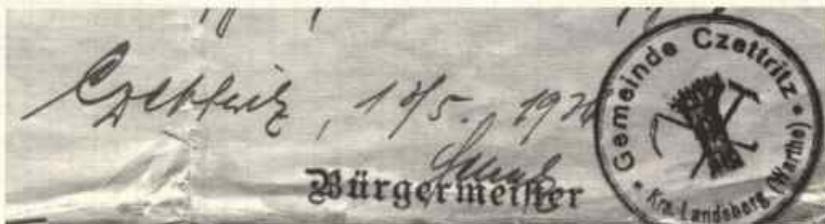
Klein Czettritz wurde im Jahre 1767 als Straßendorf angelegt. Fünfzig Familien fanden darin Aufnahme, Arbeit und Brot. Ein Jahr später, 1768, erfolgte die Besiedelung von Groß Czettritz. Es wurde im Westen und Süden um das erstere Dorf als weiträumige Streusiedlung mit straßendorfähnlichen Teilen angelegt. Westlich lag die „Wallreihe“. Bevor man dort hingelange, konnte man links des Weges den großen, allein in der Landschaft liegenden Bauernhof von Wilhelm Manthey sehen, der noch heute dort steht und diesem Abschnitt sein unverwechselbares Gepräge gibt. An der Wallreihe befanden sich links und rechts vierzehn Gehöfte mit kleinerer bis mittlerer, einige mit größerer Landwirtschaft. Linksseitig der Wallreihe lagen die Höfe von Wunnicke, Fischer, Habermann, Hoef, Herzberg, Matz und Kindl. Rechtsseitig sind mir in Erinnerung die Höfe von Erich Siedler, Schlickeiser, Hiller, Faenger und Stenzel, Zymany und Kühn.

Geradeaus führte der Wallreiheweg weiter in die Zechower Wiesen, wo einige große Bauernhöfe standen: Meilicke, Suchland, Peinecke und Seidnitz. Auch diese Höfe sind wahrscheinlich um das Jahr 1768 angelegt worden, da sie vor dem Deichbau wegen der Überschwemmungen der Warthe dort nicht hätten entstehen können. Die Gemarkung der „Zechower Wiesen“ lag bis zum Deichbau im ungeschützten Flachgebiet.

Bog man vorher nach links in Richtung Süden ab, führte der Weg in die „Kirschenallee“, an der östlicherseits dreizehn ebenfalls mittlere bis größere Höfe angesiedelt waren: Rugh, Knebel, Schimschack, Fuhrmann, Karl Siedler, Schönrock, Kruschel, Herbert Schulz, Richard Blocksdorf, Luck, Joch, Liebsch und Georg Blocksdorf. In dem Haus von Herbert Schulz befand sich bis gegen Kriegsende das Bürger-

meisteramt. Die letzten Monate übernahm es Herr Piethe aus der „Goldreihe“.

Am südlichsten Ende der Kirschenreihe, auf der anderen Seite der Chaussee, stand man bereits auf städtischem Gebiet, gehörte doch Bürgerwiesen zu Landsberg. Wie aberwitzig diese von der Stadt weit entfernte Zuordnung einer Exklave auch erschien; so bestand doch eine Jahrhunderte dauernde feste Verbindung zu



Landsberg, die bereits durch ihre Ortsbezeichnung verständlich war. Hier hatten die Ackerbürger aus der Vorstadt einst die Weiden für ihre Tiere genutzt. An dieser „städtischen“ Straßenseite befanden sich seit Anfang der dreißiger Jahre die Tischlerei und ein Kolonialwarenladen mit Tankstelle der Familie Peinecke. Bog man nach linke ab, so sah man auf der rechten Straßenseite die große Dampfmühle von Lehmann. Danach kam eine Straßengabelung, die den Weg rückwärts in das Siedlungsgebiet von Bürgerwiesen führte. Hier erreichte man bald linkerhand die Abzweigung nach Dechsel. Dieser Weg war für die Zettritzer wichtig, weil die Verbindung nach dort in verschiedener Weise bestand. Zettritz gehörte zum Pfarrsprengel Dechsel. Konfirmandenunterricht fand einmal in der Woche am Mittwochnachmittag im dortigen Pfarrhaus statt. Von Zettritz aus mußten die Konfirmanden sieben Kilometer zurücklegen. Meistens zu Fuß. Im Winter bei Frost und hohem Schneefall verbot es sich von selbst, das Fahrrad zu benutzen. Im Sommer war es schwierig, über die Sandwege zu kommen. Lange Strecken mußte das Fahrrad geschoben werden.

Zum zweiten war unser Postamt in Dechsel. Der Briefträger fuhr allerdings jeden Wochentag mit dem Fahrrad. Die Reichspost erlaubte zu der damaligen Zeit keine Motorisierung ihrer Boten. Zur Weihnachtszeit waren sie oft beladen wie die Packesel. In Dechsel wohnte auch die Hebamme, Schwester Martha, die in den zwanziger und dreißiger Jahren bis in die vierziger Jahre hinein den meisten Zettritzer Kindern

geholfen hat, das Licht dieser Welt zu erblicken. Sie hatte sich rechtzeitig ein kleines Sachs-Motorrad zugelegt, kam mit Lederjoppe, Overall, Kappe und Motorradbrille ins Dorf und versah ihren aufopferungswilligen Dienst zu jeder Tages- und Nachtzeit. Auch der nächst praktizierende Arzt, Dr. Borchardt, hatte in Dechsel seine Praxis. Das „Fähnlein“ und die „Gefolgschaft“ von Jungvolk und Hitlerjugend hatten ihren Standort in Dechsel, weshalb Jungen und Mädels zu größeren Dienstveranstaltungen dorthin mußten. An dem o.g. Weg lag auch kurz nach der Abgabelung die Schmiede in Bürgerwiesen, dicht genug an Zettritz, dass sie von den Bauern als ihnen zugehörig empfunden wurde. Es war eine schwarz geschmauchte kleine „Hölle“ mit einem Feuerherd darin und einem Blasebalg auf dem Dachboden, der vom Schmied mit linker Hand gezogen wurde, während er in der rechten mit der Zange das Eisen im Feuer solange drehte, bis es glühend wurde, um es dann auf dem Amboß mit klingenden Hammerschlägen in die richtige Form zu bringen. In dieser Schmiede ließen die Bauern ihre Wagenpferde beslagen und den Ackerpferden

die Hufe ausschneiden. Auf der anderen Wegseite lagen ein paar Häuser auf sandigem erhöhten Boden, weshalb dieser Weg als „Bergreihe“ bezeichnet wurde. Im Volksmund hieß der mit mageren Kiefern bewachsene Berg „In den Kusseln“, „In den Kuschneln“ oder auch der „Zickenberg“. Ein Teil dieses Sandberges gehörte

see zurückgehend, nach Osten in Richtung Borkow weiter marschierend, sah man nach etwa einem Kilometer rechterhand die „Sechsloser“ liegen. Wie der Name besagt, waren es sechs von der Chaussee zurückliegende Gehöfte, die jeweils hundert bis zweihundert Meter voneinander entfernt waren. Auch sie



Wohnhaus der Familie Hoeft in der Wallreihe von Groß Zettritz um 1930. Rechts die Eltern Hoeft, links die Kinder Irene und Herbert. Eines der letzten Häuser aus der Zeit der Erstbesiedelung.

merkwürdigerweise zu Zettritz und ragte in das Gebiet von Bürgerwiesen hinein.

Zurück wieder zur Chaussee: Ging man nach der Straßengabelung in Richtung Borkow, lag linkerhand der Friedhof von Groß Czettritz und gegenüber (ab 1936/37) die neu erbaute Kirche. Nördlich des Friedhofs lagen die Gehöfte von Blocksdorf und Liebsch. Sie wurden bereits in der Kirschenreihe erwähnt. Östlich vom Friedhof, direkt an der Chaussee, lag ein kleiner Schul-sportplatz mit der einklassigen Volksschule von Groß Czettritz. Schräg gegenüber der Schule lag die Einfahrtstraße zur „Goldreihe“. Bereits der Name sagt, dass es sich hier um besseren Boden und wohl auch um besser ausgestattete Häuser, Ställe und Scheunen handelte. Dies waren die Höfe von Schulz, Pirwitz, Oellermann, Seidel, Borchert, Schmerse, Weber, Seidel, Streese und Piethe. Letzterer Hof stieß bereits an die Borkower Gemarkung an. Die „Goldreihe“ bis auf die Chaus-

standen auf fruchtbarem Boden (anmooriger Sand) und waren wirtschaftlich gut zugeschnitten. Es handelte sich um die Familien Wilke, Manthey, Röhl, Stenzel und Schlickeiser. Röhl vorgelagert war der Hof von Borchert, später von Walter Schmidt gepachtet. Südöstlich der Sechsloser lag noch ein Grundstück, das von der Familie Gerlach bewohnt wurde, aber im eigentlichen Sinne nicht mehr zu den Sechslosern gehörte. Darunter, direkt an der Chaussee, befand sich die Gastwirtschaft von Paul Streese. Betrachtete man die Wohnhäuser in Groß Zettritz, so waren sie im Verlaufe der Jahrzehnte durchweg verschönert, umgebaut oder im ländlichen Stil neu errichtet worden. Nur wenige Häuser zeigten noch etwas von der Substanz aus der Gründerzeit des Dorfes wie z. B. das von Hoeft. Darin unterschied sich Groß Zettritz u.a. von Klein Zettritz, in dem immerhin noch im 19. Jahrhundert Nachbauten des typischen Fachwerkhäuses aus der Warthe-

bruchbesiedelung erfolgten und auch noch einige Originale von 1767 erhalten waren. Insgesamt blieben die Häuser in Groß Zettritz aber stilmäßig der Landschaft verbunden. Eine Ausnahme bildete das in den zwanziger Jahren erbaute Haus von Paul Manthey in den „Sechslosern“. Es war das erste Haus im Dorf mit einem städtischen Ambiente. Mit Küche und Bad, Wasser, WC, mit darin gefliesten Wänden, Terrazzofussböden in Flur und Küche sowie Bad und Toilette und gewachsten Dielen in den Zimmern. Zur Chaussee hin stand es traufenmäßig, so dass seine fünfachsige hochgeschossige Front mit taubengrauem Edelputz von niemandem, der sich auf der Chaussee bewegte, übersehen werden konnte.

Insgesamt dürften in Groß Zettritz 1768 etwa 50 Hofstellen angelegt worden sein, von denen sich nach dieser Aufzählung 44 bis Kriegsende erhalten hatten und die bis 1945 überwiegend landwirtschaftlich betrieben wurden. Im Gegensatz zu Klein Zettritz fand hier kaum ein Schrumpfungprozess durch Aufgabe oder Verkauf statt. Nach der letzten Volkszählung von 1939 hatte Zettritz 525 Einwohner. Rechnet man die Hofstellen bzw. die Familien beider Ortsteile zusammen und teilt diese 86 Hofstellen durch die Einwohnerzahl, dann entfallen auf jede Familie statistische 6,1 Personen. Auf manchen Höfen lebten drei Generationen unter einem Dach, auf manchen weniger. Wenn ich über Zettritz schreibe, dann kann man den Sandwerder nicht übergehen. Politisch-verwaltungsmäßig gehörte er zwar zu Zantoch, aber wirtschaftlich und zivilisatorisch gehörte er zu Zettritz. Er war während der Trockenlegung zu einem liegengeliebenen Landstrich geworden. Die Deichbauer zogen 1767 südlich an ihm vorbei und lieferten damit dieses von der Vegetation her interessante Gebiet den Überschwemmungen der Warthe schutzlos aus. Auf den höher gelegenen Landzungen

saßen insgesamt zwölf Familien und betrieben mehr oder weniger Ackerbau und Viehzucht. Als Endmoräne war ein kleines und ein großes Bruch längs der Wallseite erhalten geblieben, das den Sommer über von gelben und weißen Seerosen besetzt war. Es diente im Sommer als „Badeanstalt“ und im Winter als Eisbahn.

Kam die Überschwemmung, mußten die Bewohner um ihr Leben und das ihrer Tiere fürchten. Die Gehöfte waren dann von der Außenwelt abgeschnitten und konnten nur mit dem Kahn an den Zettritzer Wall fahren, um sich während einiger Wochen dort beim Kaufmann mit Lebensmitteln zu versorgen. In den zwanziger Jahren bis etwa Kriegsende waren dies die Familien Mühlke, (bis 1940) Mahlow, (bis 1940) Teßner, Dubois, Dühn, Kupfer, Kortzen, (bis 1940) Brühe, Rückwart, Jogade, Schinnert, Goering, Böttcher, Heese und Gabriel. Letzterer wohnte direkt an der Warthe gegenüber Bergkolonie. Das Grundstück von Heese lag ganz westlich am Eichenwald an dem Weg von Borkow nach Zantoch. Westlich, nördlich und östlich um den Sandwerder befanden sich hauptsächlich fruchtbare Wiesen und weniger fruchtbare Felder. Sie gehörten den Bauern des Sandwerder. Und auch einige Zettritzer Bauern besaßen dort Weiden und Ackerland. Weiter westlich, nicht mehr zum eigentlichen Sandwerder gehörend, lagen unterhalb der Warthe bis hin nach Landsberg fruchtbare riesengroße Wiesenflächen, deren bekannteste wohl die „Stolzenberger Wiesen“ gewesen sein dürften. Im Frühjahr wurde von der Domäne Stolzenberg die große Rinderherde über Jahnsfelde und Bergkolonie zur Warthe getrieben, dort mit der Fähre ans andere Ufer gebracht und auf den großen Weideflächen bis zum Spätherbst belassen. Der Hirte mit zwei Hunden wohnte während der ganzen Zeit in einer Hütte bei seiner Herde. Für die Rinder waren Unterstände an der Warthe aufgebaut. Der Hirte bekam einmal täglich Besuch aus Stolzen-

berg und damit ein warmes Essen sowie Futter für die Hütehunde.

Zwischen dem Anwesen von Gabriel und der Zantocher Schanze auf dem diesseitigen Uferstreifen standen etwa dreißig alte geköpfte Weiden, die mit Storchennestern besetzt waren. Auch bei Gabriel nistete regelmäßig ein Storchpaar. Jedes Jahr vor dem 24. August versammelten sich die abziehenden Störche in Massen auf den Stolzenberger Wiesen und bereiteten sich palavernd und klappernd auf den Tag des Abzuges vor. Dies geschah



Bauernhof von ehem. Wilhelm Manthey zwischen Klein und Groß Zettritz nach der Wallreihe zu gelegen. (1986)

immer pünktlich am 24. August. Neben vielen Finkenarten und Schwalben in den Gehöften brüteten auf den Wiesen die Kiebitze. In der Luft flatterten im Sommer die Lerchen. Der Eichelhäher schnarrte durch die Bäume. Ab und zu wagte sich der scheue Wiedehopf bis in die Nähe der Häuser. Gefürchtet war der Habicht, der neben den vielen Füchsen, die auf dem Sandwerder ihre Bauten hatten und mit ihnen gern die Hühnerbestände dezimierte. Im Sommer konnte man Rebhühner beobachten, wenn sie schnell in den Kartoffelfurchen verschwanden. Auch schöne farbige Fasanenmännchen mit ihren graubraunen Weibchen gehörten zum Landschaftsbild. Natürlich waren dort ebenso Hase und Igel zu Hause. Mit den auf den

Besitzungen gehaltenen Haustieren war auf dem Sandwerder ein buntes vielfältiges Gemenge der heimischen Tierwelt anzutreffen. Als der Wall 1767 gebaut werden sollte, entstand ein Streit über die unterhalb der Warthe liegenden Wiesen, die von der Stolzenberger Domäne und den Bauern nördlich der Warthe genutzt wurden. Wäre der Wall nördlich vom Sandwerder gezogen worden, so hätte man die Bewohner des Werders zwar geschützt, aber ein noch größerer Teil von den westlich liegenden Wiesen wäre verlo-

ren gegangen. Ein Teil der Zechower Wiesen fiel bereits nach dem Deichbau an Zettritz und wurde nun ackermäßig genutzt. Zwischen dem Sandwerder und Zantoch lag die Warthe. Für die Einwohner des Sandwerder war der Fluß eine Begrenzung, die, wollten sie in „ihr“ Dorf, überwunden werden musste. Waren es vom Wall in Zettritz bis zur Zantocher Fähre, die dort über den Fluß führte, knapp vier Kilometer, so waren für die Schulkinder im Ort nochmals einige hundert Meter zu laufen, ehe sie das Schulhaus erreichten. Hinzu kam, dass bei Hochwasser und Treibeis der Fährbetrieb eingestellt werden musste. Aus diesen Gründen schickten die Eltern des Sandwerder ihre Kinder nach Klein Zettritz in die Schule. Von

der Mitte des Siedlungsgebietes auf dem Sandwerder bis zur Schule in Klein Zettritz waren es nur etwa 1,5 Kilometer. Da war es selbstverständlich, dass die

ger erstmalig von dieser Begebenheit. Die Sache spitzte sich in wenigen Tagen zu, so dass in GA weiter berichtet wurde: „Sandwerder, 16. November 1930. Dro-

Der Rückgang der Kinderzahl sei aber nur in Zantoch und nicht in den Nachbardörfern festzustellen. „Die Ursache wird im Rückgang der Flößerei gesehen, die früher Vielen Arbeit brachte.“ Die Folge war, dass Familien in die Städte zogen, wo die Männer Arbeit fanden.

An dieser Stelle soll etwas Allgemeines über das Schulsystem in Zettritz gesagt werden. Am 1. März 1931 meldete der Generalanzeiger: „Czettritz. Lehrer Schöpke ist von der Regierung für Dittmann zum Vorsitzenden des Schulverbandes Zettritz ernannt worden.“ Lehrer Dittmann, der bisher in Klein Zettritz die Schule leitete, hatte sich versetzen lassen und Herr Schöpke aus der Schule Groß Zettritz wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Mit der „Regierung“ war der zuständige Regierungspräsident in Frankfurt/Oder gemeint. Czettritz bildete mit seinen zwei Schulen einen Verband mit einem Vorsitzenden. Somit gab es im Sprachgebrauch „Czettritz I und Czettritz II“. Nach Herrn Dittman kam der Lehrer Erwin Weißhuhn, ein geborener Dühringshofer nach Klein Zettritz. Noch während seiner Amtszeit meldete der Generalanzeiger am 11. Dezember 1934, dass Lehrer Schöpke sich nach Kerkow bei Soldin habe versetzen lassen. Ihm folgte in Groß Zettritz der Lehrer Otto Dreikant, der immerhin bis zum 2. Weltkrieg dablief und im September 1939 sogleich eingezogen wurde. In Zettritz II verließ Erwin Weißhuhn 1936 seine Schule, um Kreis-sportlehrer zu werden, und es kam ein jüngerer Lehrer auf diese Stelle. Es war Theodor König, der es aber vorzog, sich nach einem Jahr wieder versetzen zu lassen. Ihm folgte ein Herr Oswald Kutzner aus Berlin, der auch nur ein Jahr blieb und sich ein besseres Gefilde aussuchte. Endlich kam ein Lehrer, jung, sportlich und kameradschaftlich, dem es dann leider nur vergönnt war, bis zu seiner Einberufung im September 1939 zu bleiben: Bruno Fröhlich aus Berlin. Beide Schulen waren



Bruchlandschaft hinter dem Wall mit Blick über den Sandwerder, 1986. Hier badete im Sommer die Dorfgugend

Kinder eher nach Klein Zettritz als nach Zantoch gingen. Aber nach den Schulgesetzen Ende der zwanziger Jahre sollte Zantoch an die Gemeinde Zettritz pro Jahr 2200 Mark als Ausgleich zahlen. Für die Zettritzer Gemeinde war das ein gefundenes Fressen, denn sie hatte für die wenigen Schüler keinen Mehraufwand geltend machen müssen und konnte das Geld für andere Zwecke einsetzen. Dafür hatten die Zantocher aber kein Verständnis. Sie rechneten wohl selber nach und stellten vermutlich fest, dass es die Zettritzer keinen Pfennig mehr kostete, wenn dort einige Schüler aus dem Sandwerder zur Schule gingen. Sie weigerten sich zu zahlen und verlangten, da die Zettritzer stur blieben, die Kinder sollten nach Zantoch in die Schule gehen. Daraufhin kam es zum Schulstreit. Am 10. November 1930 meldete der Generalanzei-

hender Schulstreik! Die Eltern waren am Freitag nachmittag in der Schule zusammen gekommen. Keine Rückschulung von Czettritz nach Zantoch. Empörung über die Zumutung, Kinder mit dem Kahn über die Warthe zu fahren und dann noch 45 Minuten laufen zu lassen. Die Eltern schicken ihre Kinder in keinem Falle nach Zantoch. Die Regierung möge Mittel und Wege finden, um die bisherige Regelung beizubehalten.“ Wahrscheinlich hat die Regierung vermittelnd eingegriffen, denn tatsächlich ist es dabei geblieben und die Zantocher haben gezahlt. Die schroffe Haltung der Zantocher ist auch vor dem Hintergrund des Rückganges der eigenen Kinderzahl zu verstehen. So war am 1. März 1931 im Generalanzeiger zu lesen, dass die dritte Lehrerstelle abgebaut wird, da „gegenwärtig nur noch 102 Kinder“ in der Schule wären.

für kurze Zeit verwaist und es gab keinen Unterricht. (Die Schule in Klein Zettritz wurde stillgelegt und nach dem Frankreichfeldzug im Sommer 1940 zum Gefangenenlager mit 3 Soldaten als Bewachung hergerichtet.) Ein junger Mann namens Herr Scheunert aus Borkow kam als Ersatzlehrer für einige Wochen. Um den Jahreswechsel 1939/40 wurde die Stelle mit einer jungen Lehrerin aus Magdeburg besetzt, die frisch von der Lehrerbildungsanstalt kam. Fräulein (sagte man damals noch) Karla Grobe. Die beiden Schulklassen wurden nun in Zettritz I zusammengelegt. Die Klassen 1-4 und 5-8 erhielten jeweils zweieinhalb Stunden Unterricht. Karla Grobe blieb bis zum Frühjahr 1942 und wurde ins Wartheland, in den Kreis Schrimm, versetzt. Ihr folgte bis zum Untergang im Januar 1945 Fräulein Prömmel aus Landsberg. Man mag an dem schnellen Wechsel erkennen, dass die Außensicht eines Lehrers auf sein Dorf nicht immer die gleiche war, wie sie die Einwohner auf sich selbst hatten. Da gab es schon das Gefühl, dass mancher Lehrer das Dorf fluchtartig verließ, weil er meinte, es dort nicht aushalten zu können. Natürlich war es nicht immer leicht, sich den dörflichen Gewohnheiten und Lebensumständen anzupassen. Selbst wo dies gelang, wie im Falle von Erwin Weißhuhn oder Otto Dreikant waren es objektive Gründe, die zum Wechsel führten. Weißhuhn war ein Sportfanatiker und irgendwann mußte sein Aufstieg in ein höheres Amt erfolgen. Sein Sportunterricht bestand generell nur aus Fußballspielen, wobei er immer mitspielte und wehe demjenigen, der auf seiner Seite im Tor stand. Für jedes durchgegangene Tor gab es zehn Kniebeugen und wenn es ganz schlimm kam, eine Ohrfeige. Aber sonst war er ein äußerst engagierter Pädagoge, der sich und seine Frau in die Dorfgemeinschaft mit vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten integriert hatte. Dass bei ihm in der Klasse der Rohrstock waltete,

verstehst sich von selbst. Für jeden Fehler im Diktat gab es einen „übergezogen.“ Man mußte vor die Klasse treten, sich über die vordere Schulbank beugen, dann zog er die Hosen stramm und schlug zu. Ich selbst bekam von ihm im 2. Schuljahr sechs unvergessene Hiebe.

Theodor König war aus ganz anderem Holz geschnitzt. Unsportlich, jovial bis zynisch, unnahbar bis überfreundlich. Er war, bevor er nach Zettritz kam, in einer Erziehungsanstalt tätig, verzichtete den Jungen gegenüber weitgehend in der Praxis auf den Rohrstock, hielt ihn aber immer in Sichtweite als Bedrohungsinstrument vor. Manches Mal teilte er auch aus. Gleich in den ersten Tagen verkündete er sein pädagogisches Credo, indem er sagte, er habe jahrelang an einem Holzkopf geübt, um die richtigen Ohrfeigen austeilern zu können. Die saßen denn auch prägnant dort, wo sie wirklich wehtaten. Seine Spezialität waren so genannte Erdnüsse, (Kopfnüsse), indem er die Hand zur Faust ballte und mit dem Mittelfingerknochen den Kopf herunter rollte.

mit dem Rohrstock darauf. Es tat nicht nur den Mädchen weh, die weinend auf ihren Platz zurück gingen, sondern auch den Jungen, die dieser Quälerei zusehen mußten. Die Zettritzer waren froh, als er wieder weg war. Aber sie kamen vom Regen in die Traufe. Plötzlich kam ein Mann in die Klasse, der in schwarzer SS-Uniform mit gewichsten Stiefeln über Breecheshosen dastand. Sein Gesicht trug eine scharfe spiegelnde Brille. Sein Haarschnitt war auf SS-Länge gestutzt. Den Jungen teilte er in jedweder Form Schläge aus, selbst dann, wenn sie durch andere in eine ausweglose Lage getrieben wurden. Er hatte „Lieblinge“ und „Feinde“ in der Klasse. Ein Glück war, dass er nicht lange blieb.

Dann kam Bruno Fröhlich. Er wurde verehrt und geliebt, weil er es verstand, mit den Schülerinnen und Schülern zu arbeiten, richtig Sport zu treiben, sich mit ihnen auch außerhalb des Unterrichtes zu befassen und vieles mehr. Er hatte keinen Rohrstock und keine lockere Hand. Leider war diese Zeit begrenzt. Sein Versprechen, nach dem Krieg wieder zu kom-



Schule in Groß Zettritz 1918. Vielleicht findet sich noch jemand auf dem Bild wieder? Bei dem Lehrer handelt es sich wahrscheinlich um Herrn Wanger, der bis Ende des zwanziger Jahre dort unterrichtete und dem Herr Schöpke nachfolgte

Für die Mädchen hatte er sich etwas ganz Sadistisches ausgedacht. Sie mußten vor die Klasse treten, ihre Hände offen nach vorn strecken, und dann schlug er

men, hätte er auch unter anderen Umständen nicht einhalten können. Er fiel 1943 bei Orel und wurde posthum mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Bei Lehrer Scheunert hatte man den Eindruck, dass er immer ärgerlich über die Klasse und sich selbst war. Seine Hand saß sehr locker. Wenn nicht, hielt er in seiner Rechten ein ziemlich dickes Schlüsselbund und schlug ab und zu den Jungen kräftig auf den Kopf. Zweimal kam es daraufhin zu Ausbrüchen von Schülern aus der Klasse und zu Interventionen der Eltern. Ehe es aber zur Überprüfung durch die Schulbehörde kam, wurde auch er zum Militär eingezogen und die Sache verlief im Sande. Die Zetritzer Jungen sagten wieder einmal: Gott sei gedankt.

Dann kam Karla Grobe. Sie war in meiner ganzen Schulzeit und darüber hinaus ein Fixstern, der weit über die bisherigen Schulerlebnisse hinaus leuchtete. Nur ein knappes Jahrzehnt älter als die letzte Klasse, verstand sie es mit bisher nicht gekannten pädagogischen Gaben, die Schülerinnen und Schüler mit Geduld und Hilfe zu motivieren. Auch bestand sie überzeugend die Kraftproben mit einigen älteren Jungen, die ihr anfangs zeigen wollten, wer der Stärkere ist. Sie fand sich schnell in die Mentalität der Dorfbewohner hinein, so dass sie sich mehr als der Sympathie aller Betroffenen versichern konnte. Als sie im Frühjahr 1942 Zetritz verließ, haben das nicht nur ihre Schüler bedauert. Viele Eltern sagten damals: „So eine kommt so schnell nicht wieder.“

Als Nachfolgerin kam Fräulein Prömmel aus Landsberg ins Dorf. Ich habe sie selbst nicht mehr als Lehrerin erlebt, hörte aber von meinen Geschwistern nur Gutes über sie. Positiv gedacht werden muß auch der beiden Lehrer der Groß Zetritzer Schule, Schöpke und Dreikandt. Wir Klein Zetritzer Kinder lernten sie nur kennen, wenn sie einen unserer Lehrer vertreten mussten. Schöpke ist mir in Erinnerung geblieben als ein für damalige Verhältnisse fortschrittlicher Pädagoge. Er hatte viel Verständnis für die Schulkinder und wandte sich weitgehend vom Frontalunterricht ab, indem

er durch Spielaufgaben den Unterricht vorantrieb. Körperliche Zwangsmittel waren ihm fremd. Letzteres läßt sich auch von Otto Dreikandt sagen. Er besaß alle Eigenschaften, die ein guten Pädagoge haben sollte: Liebe zu den Schulkindern, Verständnis für ihre Probleme, Hilfsbereitschaft und was für Otto Dreikandt typisch war: Er hatte zu jeder Zeit Humor. Ich kehre in meinem Bericht noch einmal zurück zum Sandwerder. Für uns Zetritzer Kinder war er ein Erlebnispark. Schon vom Wall aus konnte man über die weiten Wiesen bis zu den Zantocher Bergen sehen, die sich in Richtung auf Zechow ausdehnten. Auf der anderen Seite der Warthe links von Zantoch wogten Riesenebenen von Kornfeldern, die das Rittergut Gralow bewirtschaftete. Dicht an der Nordseite der Warthe führte die 1855 gebaute Ostbahn Berlin-Königsberg entlang. Auf ihr rauschten die Personenzüge, die langen Güterzüge und die Schnellzüge mal nach Osten, mal nach Westen. Im Kriege sahen wir die Truppentransporte mit Panzern und Kanonen gen Osten fahren. Wie wenige sind von der fröhlichen Bahnfahrt im blumengeschmückten Güterzug zurückgekehrt? Wenn es der Zufall wollte, sah man auch in den letzten drei Kriegsjahren ab und zu einen Sonderzug vorbeirasen mit doppelten Lokomotiven ausgestattet, sowie vorn und hinten jeweils ein Extrawaggon mit Vierlingsflack bestückt. War man zufällig in Landsberg auf dem Bahnsteig, forderte eine energische Lautsprecherstimme zum sofortigen weitgehenden Rücktritt zur äußersten anderen Bahnsteigseite auf. Dann donnerte der Zug mit rasantem Tempo über die Schienen. Die Vorhänge an den Abteilen waren immer geschlossen. Man konnte nicht sehen, ob es Hitler, Göring oder Himmler waren, die hier aus ihren ostpreußischen Kriegsquartieren nach Berlin oder Berchtesgaden führen.

Interessant war auch für uns Jungen, als im Herbst 1937 im Zuge

der großen Herbstmanöver an der Stelle, wo Gabriels an der Warthe wohnten, die Wehrmachtspioniere eine Brücke mit Pontons über die Warthe legten. Etwa zur gleichen Zeit ging ein Gerücht durchs Dorf, dass in unserer Gegend ein Ostwall gegen einen eventuellen polnischen oder russischen Angriff gebaut werden sollte. Aber alles unterlag der strikten Geheimhaltung. Trotzdem konnten wir Zetritzer sehen, dass westlich von Bergkolonie am nördlichen Ufer der Warthe ein großer Bretterzaun stand, hinter dem gebaut wurde. Später sah man dort zwei tief in den steilen Uferand eingebaute Bunkerköpfe. Die Überreste dieser dicken Betonmonster sind heute noch vorhanden.

Die Warthe wurde in den dreißiger und vierziger Jahren (und zuvor noch mehr) als Schifffahrtsweg benutzt. Es gab viele Rudervereine, die ihre Regatten dort austrugen. Der Lastverkehr wie auch die Ausflugschiffe spielten eine große Rolle. Und es kamen immer noch Flöße, leise in den Fluten gleitend, daher, die aus den östlichen Wäldern die langen und dicken Hölzer zur Verarbeitung ins Reich brachten. Das alles konnten wir sehen, wenn wir über den Wall durch den Sandwerder zur Warthe pilgerten, wobei die Ausflügler immer mit der gastfreundlichen Familie Gabriel rechnen konnten.

Großes Interesse fanden die Ausgrabungen in Zantoch bzw. auf der Zantocher Schanze, die unterhalb des Wartheknicks auf der Sandwerderseite durchgeführt wurden. Zantoch erhielt in der damaligen Zeit den Ruf als „Deutsches Eck“ im Osten. Zwischen Germanen und Slawen spielte es vor der endgültigen Besiedlung durch den deutschen Ritterorden eine abwechslungsreiche Rolle. Wer einmal den Burgberg in Zantoch bestieg und den Blick nach Osten und Süden wendete, bekam eine Vorstellung nicht nur von den Weiten des Warthebruchs, sondern konnte sich auch vorstellen, wie wichtig dieser Ort

für die Befestigung der eroberten Stellung im Wechselspiel der Geschichte war. Von hier aus lag der Blick auf den anrückenden Gegner frei. Die Geschichtsbücher berichteten darüber. Mit der Gründung von Geschichtsvereinen in Verbindung mit der allgemeinen Hebung und späteren Übersteigerung des Nationalbewußtseins war bereits im 19. Jahrhundert eine erste Grabung auf der Zantocher Schanze 1883 durchgeführt worden. Im Jahre 1890 gründeten heimatbewußte Forscher und Laien den „Verein für Geschichte der Neumark.“ Mit der Forcierung nationaler Stimmungen nach 1933 wurde eine erneute Grabung veranlaßt. Man schmälert niemandes Verdienst daran, wenn man als treibende Kraft dieses Unternehmens den Pfarrer Felix Hobus aus Dechsel nennt. Er war der ungekrönte König der Vorgeschichtsforscher in diesem Teil der Mark Brandenburg. An den Ausgrabungen in Zantoch war er maßgeblich beteiligt. Aber er war im hergebrachten Sinne kein Prähistoriker. Seine Kenntnisse beruhten auf einer langen praktischen Forschungs- und Sammeltätigkeit vor Ort und auf seinem sicheren Instinkt, „dass da unten in der Erde was liegen müsse“. So war denn auch das gesamte Pfarrhaus in Dechsel ein Aufbewahrungsort seiner Funde, für die er von der Fachwelt höchste Anerkennung erhielt. Nach 1933 war es leichter, Interessenten und Geld für die Ausgrabung zu erhalten. Der Blick richtete sich politisch wieder nach Osten, und so passten die Ergebnisse der Ausgrabungen in das Bild, dass sich die Nationalsozialisten von diesem Ort machten. Am 21. Februar 1934 brachte der General Anzeiger einen Kurzbericht über die Zantocher Ausgrabungen: „Die Ergebnisse beweisen, dass dort immer deutscher Kulturboden gewesen ist und slawische Angriffe abgewehrt werden mußten.“ Und am 12. September 1934 konnte man folgenden Bericht (von mir wegen der Länge zusammen-

gefaßt) lesen: **„Fortsetzung der Grabungsarbeiten auf der Zantocher Schanze. Linkes Wartheufer.** Prof. Dr. Unverzagt, Berlin. Museum für Vor und Frühgeschichte: Ringen um einen alten Völkerpaß. Freilegung von Skeletten. Kein Zweifel, sie stammen aus schweren Kämpfen um die Burg. Mehrere Skelette unter einer Steinpackung besonders interessant. Durch frühere Bodenforschung insgesamt 11 Burgen nachgewiesen, 1 Pommersche, vier Polnische, drei Deutsche, drei Johanniter - Burgen.“ Bereits am 31.10. 1934 berichtete die Neumärkische Zeitung: „Zantocher Ausgrabungen vor dem Abschluß“ Es folgte dann ein ausführlicher Bericht. Aber wohin mit den Ergebnissen der Ausgrabungen? Man beschloß, einen „Wehrturm“ auf dem Burgberg nachzubauen und dort die Artefakte und die Skelette von der Schanze einzubringen und sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der „Wehrturm“ war eine Nachbildung des unterhalb des

Land versehen. Natürlich war er auch größer. Eine Seitentreppe führte hinauf. An den Wänden waren in Schaukästen Streitaxte, Speerspitzen, Schmuck und Grabbeigaben ausgestellt. In der Mitte öffnete sich ein Rondell mit einem Blick nach unten, es mögen 3 Meter gewesen sein, wo fünf ausgegrabene Skelette offen eingebettet lagen. Dieser Turm steht heute noch auf dem Burgberg in Zantoch, ist aber leider nicht zugänglich, da in Privatbesitz.

Zur Einweihung dieses Turmes brachte die „Neumärkische Zeitung“ am Mittwoch, dem 3. Juli 1935 folgenden Bericht:

Am Deutschen Eck des Ostens „Bewohner und Gäste von weiter stehen hinter dem Spalier des Ehrensturmes der SA, der HJ und der Parteiorganisationen. Oberbürgermeister Gerloff, Kreisleiter Klemm und Dr. Benz, Gauarbeitsführer Eisenbeck aus Frankfurt/Oder. Wehrmacht, SA, SS, Arbeitsdienst, Organisationen der NSDAP.“



Santok (Zantoch) 1986, Blick vom Sandwerder (Zantocher Schanze) auf den Ort und den Turm auf dem Burgberg

Burgberges an der Straße in Zantoch stehenden Feuerwehrturmes aus dem 18. Jahrhundert. Nur war ersterer, nicht wie jener aus Fachwerk, sondern aus behauenen Granitsteinen gebaut und unter der Dachhaube in seinem Viereck mit einem offenen Lugins

Der Turm wurde am Nachmittag durch den Gauleiter Wilhelm Kube, der nach der Machtergreifung der Nazis zugleich Oberpräsident der Provinz Mark Brandenburg geworden war, eingeweiht. (1941 wurde Kube Generalkommissar in Minsk „Weißruthenien“.

1943 wurde er von Partisanen in seinem Büro ermordet.) Man hatte reichlich Hakenkreuzfahnen, Girlanden und Adler nazistischer und märkischer Herkunft aufgestellt und angebracht. Naziorganisationen mit ihren Fahnen marschierten auf. Sprechchöre und Kommandos ertönten. Die Musikkapelle des Reicharbeitsdienstes spielte Marschmusik.

Dann hielt der Landrat Dr. Faust die erste Ansprache: „Sinn des Turmes ist es, an besonders glücklicher Stelle sichtbar zu machen, dass der deutsche Osten, besonders unsere Neumark, nicht arm an Geschichte und Kultur sind, wie allgemein angenommen wird.“

Die Grabungen nördlich und südlich der Warthe durch Professor Unverzagt haben bisher nicht nur die Kenntnisse bestätigt und erweitert, sondern in erschütternder Weise ein Bild davon gegeben, mit welcher unerhörten Zähigkeit, mit welchem opferwilligem Einsatz von Gut und Blut viele Geschlechter hier um diesen Raum gekämpft und gelitten haben. Wir haben ferner im Miterleben der durch die Ausgrabungen freigelegten Geschichte dieses Ortes, seiner ununterbrochenen Kämpfe zwischen Polen und Pomoranen, Askaniern und Deutsch-Ordensrittern und Brandenburgern erneut die alte Wahrheit bestätigt gesehen, dass nur ein starker, von straffer Führung und gläubiger opferbereiter Gefolgschaft aufgebauter Staat in der Lage ist, seine Grenzen so zu schützen, dass auch im Grenzlande Frieden herrscht und auch der Grenzer seiner friedlichen Tätigkeit nachgehen darf. Erst als Brandenburg-Preußen seinen Staat gefestigt und seine Grenzen gesichert hatte, ist diesem unendlich umstrittenen Gebiete der Frieden geschenkt worden.“

Dr. Faust stellte dann die Frage nach dem Sinn des Turmes und ob eine Rekonstruktion zweckmäßig war oder nicht. Er gab darauf folgende Antwort: „Als Erinnerungsstätte an das mit diesem Boden eng verknüpfte Stück leid-

voller, opferreicher, wechselvoller, alles in allem aber deutscher Geschichte als Sammlungsraum für einen kleinen, aber anschaulichen Bestand aus Funden und Plänen der Grabungszeit, als verpflichtendes Mahnmal für die Zukunft, ist dieser Turm entstanden, sind in ihm die Skelette jener Krieger ausgestellt worden, die drunten vor dem Osttore der kleinen Burg in Zantoch heldisch kämpfend gefallen sind und so aufgefunden wurden.“

Anschließend weihte Gauleiter Wilhelm Kube den Turm ein. Er ging in seiner Rede auf die Geschichte ein, wie sie von den Nationalsozialisten interpretiert wurde: „Zu Unrecht wird behauptet, der Osten sei arm an kulturellen Denkmälern und geschichtlichen Ereignissen. Wer die Geschichte der Germanen kennt, der weiß, dass der Ostraum schon vor Jahrtausenden zwischen Weichsel und Oder Durchgangsland war. Durch diese Pforte ist schon manches Volk nach Süden gezogen, um Weltgeschichte zu machen. Der Osten ist nie ganz ohne germanische Menschen gewesen. Erst die Wissenschaftler mußten die geschichtliche Wahrheit erforschen.“

Der Korrespondent führte dann weiter aus: „Als Staatsbeamter müsse er (Kube) politisch zum Ausdruck bringen, was uns das ‚Deutsche Eck‘ des Ostens zu sagen habe. Es habe gleich dem Rhein und der Donau sein Schicksal und ist wie Siegfried im Burgund seinen Weg gegangen, so könne auch der Osten mit seinen Kulturstätten geschichtliche Vergangenheit belegen. Auch hier herrschte immer nordisches Leben, wo am Nordufer von Warthe und Netze das Deutschtum auf Vorposten stand. Kube gab einen Rückblick auf dieses Deutschtum, das immer im Unterliegen war, wenn die politische Ohnmacht des Volkes am stärksten war. Und wörtlich wieder Kube: Es begann die große preußisch-brandenburgische Geschichte, als die Adler Friedrichs des Großen den Sonnengang angetreten

hatten.(...) Aber 1918 wurde alles zunichte gemacht. Erst im Dritten Reich ist der Tag der Geschichte wieder gekommen, an dem es heißt, nach Ostland sollt ihr ziehen. Nun soll der Turm das Hohelied der deutschen Ostgeschichte verkünden, der Trutzturm sei eines wehrhaften, aber nicht kriegslüsternden, eines fleißigen, aber nicht materiellen Volkes. Nicht auf den Besitz komme es an, sondern auf die Ehre. Dadurch ergebe sich die Notwendigkeit der Person Adolf Hitlers. Die Jugend soll die Vorgeschichte erlernen.“

Die Ausschnitte aus dem Bericht über die Einweihung des Turmes geben nach siebzig Jahren einen Einblick in das geistige Klima der damaligen Zeit, in der wir als Kinder lebten. Die Nationalsozialisten haben nichts unversucht gelassen, auch den letzten ausgegrabenen Pfeil und die Zeugen früherer Kämpfe für ihren Blick nach Osten und für ihre verderbliche Ideologie auszunutzen.

Für uns Zettritzer war der Turm das, was er auch heute noch ist: Ein auf dem Berg stehender Markierungspunkt. Dorthin zu schauen, bedeutete immer wieder, über die bizarre Landschaft des Sandwerders zu blicken. Wo der Turm stand, war das „weit“ weg liegende Zantoch, es war dort, wo die Netze in die Warthe floß und letztere ihren scharfen Knick, von Süden kommend, nach Westen in Richtung auf Landsberg machte. Der Turm gehörte optisch zum Sandwerder und zu Zettritz. Er war für die damalige Zeit ein Objekt der Spannung in einer Gegend, in der gewöhnlich alles ruhig dahin floß so wie die Netze in die Warthe und dieselbe in die Oder.

Aber in Zettritz passierte um diese Zeit auch etwas anderes: Eine Kirche sollte gebaut werden. Dieser Plan hatte eine lange Vorgeschichte. Mit der Ansiedlung der beiden Dörfer im Warthebruch wurde im Jahre 1786 auf dem Gelände gegenüber der Schule von Groß Zettritz ein so genanntes Beethaus errichtet. D.h., es

hatte keinen Glockenturm und es war in einfacher Fachwerkbauweise gebaut worden. Der große König, Friedrich II., gab noch kurz vor seinem Tode aus seiner Privatschatulle einen namhaften Betrag, damit überhaupt der Bau zustande kam. Bereits im Jahre 1736 erließ Friedrich Wilhelm I. eine Ordre, die Kirchen und das Schulwesen in der Neumark betreffend. Die war auch für seinen Sohn immer noch verbindlich. Es ist nicht bekannt, ob es in Zettritz jemals einen eigenen Pfarrer gab. Wahrscheinlich nicht. Die Einwohner waren evangelisch. Nach mehr als 160 Jahren war das Beethaus baufällig und es wurde aus Sicherheitsgründen geschlossen. Pfarrer Hobus aus Dechsel rief deshalb nach einem Bericht des Generalanzeigers vom 12. 12. 1929 die Kirchenältesten zusammen, um den Kirchenneubau zu besprechen. Als Kosten wurden 32.000,- Mark vorgegeben. Die Reste des Altbaues sollten mit verwendet werden.

Doch schon zwei Jahre später meldete der Generalanzeiger vom 23. April 1931 unter dem Rubrum **Czettritz Abbruch des Gotteshauses**

„Nach dem Urteil von Dr. Steinberg, Bausachverständiger, hat das Konsistorium beschlossen, das Bethaus in Czettritz sofort niederzulegen. Es ist in besonderem Maße baufällig. Im Todesjahr Friedrichs des Großen durch dessen hochherzige Mittel erbaut, war das Gotteshaus Zeuge aus der Gründungszeit Zettrits, das den Namen eines verdienstvollen Generals Friedrich II. trägt. Seit mehreren Jahren war das Bethaus geschlossen. Der Abriss erfolgt trotz des Denkmalschutzes und des Einspruchs des Provinzialkonservators, Prof. Dr. Blunck.“ Es dauerte noch einmal gut zwei Jahre, ehe das Konsistorium tätig wurde. Am 17. März 1933 erschien wiederum ein Kurzbericht im Generalanzeiger: **Czettritz. Gotteshaus wird meistbietend verkauft.** Das alte Gotteshaus, in welchem der erste Gottesdienst (...) abgehalten wurde und das

nach Errichtung der Kolonie Groß Czettritz durch von Friedrich dem Großen bereitgestellte Mittel erbaut wurde, ist meistbietend veräußert worden. Der Landwirt Hermann Hiller erhielt den Zuschlag. Es hatten sich etwa 200 Schaulustige eingefunden, während nur eine geringe Zahl Angebote abgab. Am Sonntag, dem 19. März soll nunmehr der Abschiedsgottesdienst in der alten baufälligen Kirche abgehalten werden. Pastoriert wurde die Gemeinde von den Geistlichen der Konkordienkirche und seit 1808 von der Parochie Dechsel aus.“ Mitte September 1934 kam Probst Eckert aus Landsberg nach Zettritz. Die kirchlichen Körperschaften beschlossen nun einstimmig den Bau einer neuen Kirche. Aber im Juni 1935 war noch immer nicht mit dem Bau begonnen worden. Am 25. erschien ein Bericht im Generalanzeiger mit der Meldung, dass die Schulen, das Jungvolk, SA und Parteiorganisationen am Sonntag, dem 23. Juni abends zum Bauplatz der neuen Kirche marschierten, „um eine Feierstunde am Sonnenwendfeuer zu erleben. Sprechchöre, Feuersprüche und Lieder wiesen auf die Bedeutung der Sommersonnenwende und des Sommerwendfeuers hin. Die Feuerrede hielt Lehrer Dreikandt. Als dann der Holzstoß sprunghoch nieder gebrannt war, begann die Jugend mit den Feuersprüngen. Die „jung gebliebenen Alten“ wollten natürlich nicht zurückstehen und wagten ebenfalls den Feuersprung.“ Endlich, am 11. August 1935 wurde der Grundstein gelegt. Die Neumärkische Zeitung vom 12. 8. 1935 schrieb über dieses Ereignis, dass der Bauplatz mit Masten umstellt war, die mit grünen Girlanden und Hakenkreuzfahnen geschmückt waren. Fast sämtliche Gemeindeglieder hatten sich zur Feier des Tages eingefunden. Von offizieller Seite waren gekommen:

„Probst Eckert, Baurat Dr. Steinberg, Berlin, Landrat Dr. Faust, Schulrat Dr. Gindler, Stadtrat

Kranich als Vertreter des Oberbürgermeisters, Pfarrer Jädicke, Kreisleiter Dr. Benz, Kreisbauernführer Siedke sowie viele Pfarrer und Lehrer der Nachbarorte. Der Chor unter Leitung von Lehrer Dreikandt sang das Lied ‚Heilig ist der Herr...‘ Pastor Hobus berichtete über den ersten Bauplan von 1903. Die letzte Amtshandlung in der alten Kirche erfolgte 1926. Seither fanden die Gottesdienste in den beiden Schulen, die Trauungen in der Kirche zu Borkow statt. Die jahrelangen Bemühungen um den Bau der Kirche führten erst mit der Machtübernahme Hitlers zum Erfolg. Die Findlinge der alten Kirche, sie kamen aus Goldbeck, werden im Neubau wieder verwendet. Jeder Mensch muß Opfer bringen. Opfer, die Gott angenehm sind. Pflicht geübt mit allen Herzen, das allein heilt alle Schmerzen.

Die Gemeinde sang das Lied: ‚Ich hab nun den Grund gefunden.‘ Dann erfolgte die eigentliche Grundsteinlegung. Die Urkunde wurde verlesen. Probst Eckert macht bei feierlichem Schweigen erste Hammerschläge und sagt: Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz erfüllen in Jesu Namen - Amen! Eckert spricht vom Wiederaufbau des Volkes, von deutschem Bauerntum und von der wahren Volksgemeinschaft. Jeder soll die Last dem Schwächeren abnehmen und mithelfen am Bau des Vaterlandes. Landrat Dr. Faust sprach im Namen des Regierungspräsidenten und des Landkreises. Er wünscht der Gemeinde den Geist, der Gott die Ehre gibt, frei von konfessionellem Streit und Hader, der alles einsetzt für Gott und Vaterland. Danach machten alle Vertreter Hammerschläge. Abschließend die Kirchenältesten Pirwitz und Krüger und Bauunternehmer Hanschmann. Hobus machte den letzten Hammerschlag. Probst Eckert sprach das ‚Vaterunser und den Segen‘. Die Feierstunde schloß mit einem begeisterten Sieg Heil auf unseren Führer und mit dem Gesang der Nationallieder.“

Die Kirche wurde 1937 eingeweiht. Auf ihrem Turm war unter dem Christuskreuz das Hakenkreuz angebracht. Es hieß damals, diese Kirche sei die erste in Deutschland, deren Turm ein Hakenkreuz ziert. Sie ist wohl Gottseidank (1945 wurde es entfernt) auch die einzige geblieben. Für die vielen Hinweise und Hilfestellungen in Wort und Bild danke ich besonders:

Elfriede Hoefft, geb. Teßner, Neu-

enhagen b. Berlin, früher Sandwerder,
Martha Eifert, Ulm, früher Landsberg, Enkelin von Dubois, Sandwerder,
Helga Lindemann, geb. Piethe, Neustadt/Dosse, früher Zettritz, Goldreihe,
Lothar Schulz, Immenhof, Melzungen, früher Zettritz, Kirschenallee.

Im nächsten Heft werde ich über Volksbräuche, das Leben im

Dorf und die Feste im Jahreslauf schreiben. Wenn jemand aus Zettritz und Umgebung etwas dazu beitragen möchte, selbst nicht im Heimatblatt schreiben will, demjenigen wäre ich für Hinweise dankbar.

Fritz Bartelt
Wielandstr. 31
10629 Berlin

Klein- und Groß Zettritz (Czettritz)

Klein Zettritz wurde im Jahr 1767 als eine der ersten Kolonien im Borkow'schen Warthebruch angelegt und nach dem Kommandeur des Landsberger Dragonerregiments Generalleutnant von Czettritz benannt.



Zettritz bestand aus 25 Doppelhäusern für 50 Familien, die je 5 Morgen Land erhielten.

Groß Czettritz wurde 1769 angelegt. Es wurde als großbäuerliche Kolonie im Borkow'schen Bruch und auf so genannten „Iden“ angelegt. Ein Stück Land, das bisher den Kerneiner Kossäten gehört hatte. Letztere wurden

durch neu gerodetes Land bei ihrem Dorfe entschädigt.

Da die Bürgerwiesen ein Stadtteil von Landsberg waren und kein eigenes Schulgebäude und Kirche hatten, mussten die Kinder der ersten Ansiedler nach Groß Zettritz zur Schule gehen. Die kirchliche Versorgung litt unter den gleichen Schwierigkeiten wie das Schulwesen.

Die ersten Ansiedler besuchten die Gottesdienste in Groß

Zettritz, Seidlitz und Kernein Die Gemeinde Zettritz wurde am 1. Januar 1929 durch Zusammenlegung von Klein und Groß Zettritz gebildet. 1861 zählte Zettritz 341 Einwohner in 47 Häusern.

Ein Hans Tischner aus dem Gurischen Stifte (Gorazy – Eibendorf), Kreis Schwerin(?) siedelte 1752 in Blockwinkel, 1775 in Klein Czettritz.

Gottfried Hohensee, 49 Jahre (Geb.?) bekam von der Verwaltungskommission dort ein Los Land, zog aber nach einiger Zeit wegen Streitigkeiten bald weg von Zettritz nach Niederalvensleben.

Frieda Liebsch geb. Hilber aus Zettritz/Altensorge starb am 7.1.1974 im 74. Lebensjahr.

Sigrid Ruehl
Gerstenstraße 12
42119 Wuppertal
Tel.: 0202-424271

Erinnerungen an Lotzen

Zuerst möchte ich mich recht herzlich für die Zusendung des Heimatblattes bedanken. Da ich hier mit niemandem über meine alte Heimat reden kann, ist es immer eine Freude, das Heimatblatt zu erhalten und in Erinnerungen zu schwelgen.

Ich selbst habe in Landsberg in der Brahtzallee mit meinen Eltern in einem Siedlungshaus gewohnt, war zuerst in der Kreissparkasse

angestellt, ging dann über Berlin nach Holland, lernte dort meinen Mann kennen und heiratete ihn 1944 in Wien. Mein Mann kam 1946 aus amerikanischer Gefangenschaft nach Hause und machte noch seinen Dr. jus und ließ sich dann als Rechtsanwalt hier in der Wollzeile nieder und war ich dann seine Kanzleileiterin. Mein Mann starb 1999 und studierte meine Tochter auch jus und hat

jetzt hier ihre Hausverwaltungskanzlei.

Das aber nur zur Vorgeschichte.. Ich schreibe Ihnen eigentlich auf Grund einer Skizze über Lotzen in einem der letzten Heimatblätter. Ich kann Ihnen zur Vervollständigung noch Folgendes mitteilen: Ich selbst wurde in Lotzen am 18.4.1921 geboren bei meinen Großeltern Friedrich und Anna Wolf geb. Humboldt. Meine Groß-

eltern hatten 4 Kinder, der Älteste war Otto Wolf und bewohnte eines der Häuser am Waldesrand, die Zweitälteste war meine Mutter Erna Wolf und heiratete nach Landsberg den Kaufmann Franz Kunicke. Der zweite Sohn Walter Wolf wohnte dann ebenfalls neben seinem Bruder Otto Wolf in einem Haus am Waldesrand in Lotzen. Die zweite Tochter Gertrud heiratete den Sohn eines Grossbauern aus Kladow Papke und übernahm auch dann den Hof meiner Großeltern. Meine Großmutter starb noch vor der Flucht in Lotzen, mein



Großvater starb auf der Flucht, Otto Wolf wurde Förster und lebte dann im Kreis Prignitz, Gertrud Papke und Hans Papke erhielten einen Bauernhof zugewiesen, Adresse Frehner Damm, 16945 Grabow/Buckow, beide sind aber schon verstorben - Meine Mutter starb 1964, von Otto und Walter Wolf weiß ich nichts mehr.
Erika Reither
Wollzeile 15/11/14
1010 Wien Telefon: 512-88-59

Kronleuchter aus der Kirche von Lotzen (um 1930) vgl. auch Heft 29 S. 87

Gorzów heute Stadt und Kreis

60 Jahre nach dem 30. Januar

Die Eröffnung der durch das Lebuser Museum und die Organisation der ehemaligen Bewohner Landsbergs, der BAG, im Speicher organisierte Ausstellung "Gerettete Erinnerungen", wurde zum Ereignis des Tages. Sie wurde mit der Promotion des Buches "Und dann mussten wir raus" verbunden. Früher legten die Vertreter der Stadt und der BAG Blumen an den Stellen, die an die Opfer des 2. Weltkrieges erinnern. Auf diese Weise gedachte man den Ereignissen vom Ende Januar 1945, Ereignissen, die die Geschichte der Stadt und die Schicksale vieler seiner alten und neuen Bewohner auf eine dramatische Weise prägten. Lange Jahre war der Jahrestag anders begriffen. Die Deutschen begingen den Jahrestag des Heimatverlustes, während die Polen den Befreiungstag feierten. Heute änderte sich das. Wir gedenken zusammen jener Zeiten und der Opfer aller, denen damals Schmerz zugefügt wurde. Es war nicht immer so. Noch vor 20 Jahren wurde nicht

der 30., sondern der 31. Januar als "Tag der Befreiung Gorzów" begangen. Und zwar feierlich, wie es sich zu diesen Zeiten gehörte: bei Feiern, Abendveranstaltungen, "bei Augenblicken des Gedenkens an den Denkmälern der Opfer und der Ehre der Verdienten" sowie bei den Besuchen der Freunde. Es wurde auch ein landesweiter Bridgewettbewerb ausgetragen, der dem Sieg über den Faschismus und der Rückkehr der westlichen Gebiete zum Vaterland gewidmet wurde. Das Nationaltheater aus Warschau kam mit dem Drama "Jalta" mit Stanislaw Mikulski', unter der Regie von Ryszard Frelek, und die Schüler der Mechanischen Sammelschule veranstalteten ein Seminar über das kulturelle Leben Gorzów in den 40 Jahren unter dem Motto, das sie einem Buch

des Prof. Bogdan Kunicki') entnommen hatten: "Eine mittelgroße



Christa Greuling bei ihrer Begrüssung

Stadt wird allgemein als eine Gemeinschaft ohne Eigenschaf-

ten gesehen".

Nach 1989 änderte sich unsere Einstellung zu vielen Fakten aus der Geschichte. Am 2. Februar 1995 informierte die Ziemia Gorzowska, dass diesmal der 30. Januar als der 50. Jahrestag der

und Gorzows. In dem "Führer durch die Ausstellung" gaben die Autoren an, dass sie zum 60. Jahrestag der "Übernahme der Stadt durch die Polen" die "Volkswanderung" der Nachkriegszeit und die Spuren der Existenz der



Blick in die Ausstellung

Übernahme Gorzów's durch die Rote Armee begangen wurde. Am Vortag fand ein ökumenischer Gottesdienst statt "für die Versöhnung und Erinnerung an alle, die wegen der Ereignisse des 2. Weltkrieges ums Leben gekommen sind". Er wurde von einem katholischen, einem evangelischen und einem orthodoxen Geistlichen geführt, was die drei Nationen symbolisieren sollte: die deutsche, die polnische und die russische. Nach der Messe sagte der damalige Stadtpräsident, Henryk Maciej Wozniak: "Es ist unser Wille, dass ab jetzt der 30. Januar als der Tag der Versöhnung und Erinnerung gefeiert wird".

Am 30. Januar 2005 um 17.00 Uhr eröffnete Gabriela Balcerzak die Ausstellung, deren Hauptthemen schweigende Gegenstände, Zeugen der Vertreibungen der Polen und Deutschen wurden, Gegenstände, die trotzdem stärker wirken, als Worte. Es gibt unter ihnen Spielsachen, Ikonen, Besteck, ein Gebetsbuch, ein Ring, ein Taschenfotoalbum. Um sie sich anzuschauen, kamen zahlreiche Gäste, heutige und ehemalige Bewohner Landsbergs

Vor- und Nachkriegsbewohner der Stadt zeigen wollen. Im Grußwort betonte die Direktorin des Museums, dass man mit einer gemeinsamen Stimme über die traumatischen Erlebnisse des 2. Weltkrieges sprechen muss, denn das ist die einzige Chance, die Gemeinsamkeit der Schicksale zu verstehen.

Die Direktorin Balcerzakowa wurde von einer Vertreterin der deutschen Seite, Christa Greuling, begleitet, die in ihrer Rede den würdigen Rahmen des 60. Jahrestages jenes Tages lobte, an dem die Landsberger ihre Heimat verlassen mussten. "Wir müssen eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Zukunft finden", sagte sie, "denn die Erinnerung muss vom Verständnis begleitet werden. Sonst bleibt uns nur der Schmerz. Stanislaw Jerzy Lec sagte einmal: "Man kann die Augen vor der Realität, nicht aber vor den Erinnerungen schließen". Deswegen müssen wir unsere Erfahrungen an neue Generationen weiterleiten, denn sie ist zwar schmerzhaft, aber vor allem wertvoll".

Pflichtgemäß, aber auch des Herzens wegen

"Der Tag der Versöhnung und Erinnerung" ging zu Ende. Er war bestimmt anders, als die bisherigen. Die Gorzower Fahnen sah ich nur bei der Gedenktafel im Kopernikuspark und im Militärfriedhof in der ul. Walczaka (Friedebergerstr.), wo die Vertreter der Stadt Blumen legten. Es wurden keine Paraden, noch Feierstunden, Konzerte oder politische Reden, noch Gottesdienste veranstaltet. In den Nachrichten am Morgen informierte der lokale Rundfunk über abendliches Singen von Operarien im Städtischen Kulturhaus, und über Filme im Städtischen Kulturzentrum, aber er verlor kein Wort über die Ausstellung im Speicher. Dafür zeigte das Fernsehen die verfilmten Erinnerungen derjenigen, die 1945 ihre Heimatstadt als Kinder verlassen mussten. Also, es war doch anders. Leiser und zwanglos, vielleicht etwas verschämt, aber mit der Hoffnung, dass die Polen, die nach Gorzów aus dem Osten kamen, und die Deutschen, die ihr Familienhaus in Landsberg verließen, ein gemeinsames Leben im vereinten Europa lernen müssen, indem sie füreinander Respekt und Vertrauen entwickeln. Es scheint also richtig, was die Direktorin des Museums zum Schluss der Eröffnung sagte, dass viele dazu pflichtgemäß gekommen sind, aber viele auch bestimmt des Herzens wegen.

HANNA KAUP

Ziemia Gorzowska, den 3.02.2005

Übersetzung: Grzegorz Kowalski
*) Stanislaw Mikulski war einer der populärsten Schauspieler, besonders nach einer Serie, in der er einen polnischen Spion in der Abwehr spielte, dem es natürlich gelingt, nicht nur seine Vorgesetzten, sondern auch die ganze SS zu überlisten – Anm. des Übersetzers.

*) Prof. Bogdan Kunicki ist der Autor mehrerer soziologischer Monographien über "mittelgroße Stadt", die er am Beispiel Gorzów's schrieb, in der er sein Leben verbrachte – Anm. des Übersetzers.

Gegenstände reden

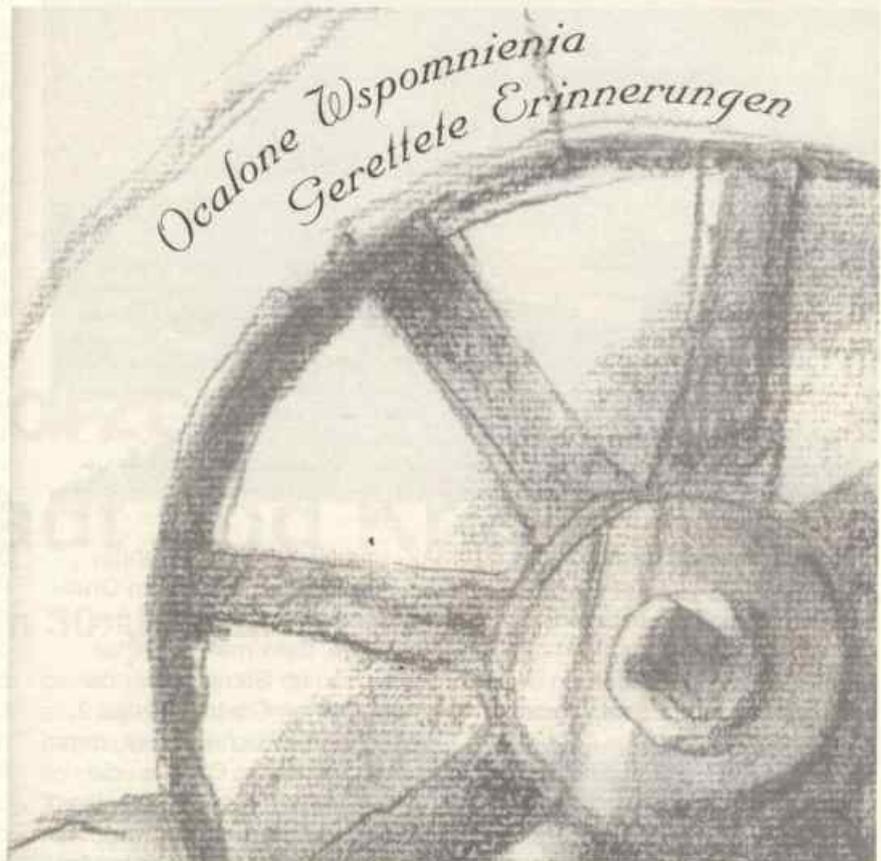
Ikonen, Besteck, Spielsachen, sogar Negative aus Glas nahmen mit sich Menschen auf den Weg ins Unbekannte. Man kann sie in der am Sonntagnachmittag eröffneten Ausstellung im Speicher sehen.

Bei der Ausstellung unter dem Titel "Gerettete Erinnerungen" fanden sich Gegenstände, die die in Panik vor der Roten Armee fliehenden Deutschen im Januar 1945 mitgenommen, und Sachen, die die Repatrianten aus dem Osten Polens und die Zwangsumsiedler während der Aktion "Weichsel" mitgebracht haben. "Dank diesen Gegenständen können wir mit einer gemeinsamen Stimme über die Tragödie jener Situation sprechen", erklärt die Direktorin des Lebuser Museums, Dr. Gabriela Balcerzakowa. Am Sonntag kamen so viele Besucher, dass sie kaum in den Räumlichkeiten des Speichers Platz gefunden haben. Aus Zell am Main bei Würzburg kam der Diplomat im Ruhestand, Dr. Dieter Erhard. "Ich wurde 100 Meter von diesem Gebäude geboren, im Park nebenan spielte ich zehn Jahre als Kind", sagt er mit Tränen in den Augen. Die Idee dieser Ausstellung begeisterte ihn. Genauso gerührt ist der in Frankfurt am Main lebende Gerhard Pape, der in Zechow geboren wurde. Er ist mit den Polen, die in seinem ehemaligen Haus leben, befreundet. "Der Dialog, der in Gorzów stattfindet, kann nur gelobt werden", meint er. Zur Ausstellungseröffnung kam auch die 1947 in Gorzów geborene Jozefa Borysewicz. "Meine Eltern kamen aus Lemberg und haben sich immer danach gesehnt. Können wir, aus dem Osten, auch auf einen solchen Dialog in Lemberg hoffen? Ich bezweifle es", meint J. Borysewicz.

RENATA OCHWAT
Gazeta Lubuska, 1. Februar 2005

Worüber denkt ein kleiner Junge, der vor dem Krieg aus seinem Familienhaus fliehen muss? Weder über das silberne Tafelservice, noch über die Kostbarkeiten. Er nimmt seine Spielsachen und

brachte er seine ersten Lebensjahre. Ihn begleitete dort u. a. die Miezi, eine Katze aus Plüsch. Sie begleitete ihn auch zusammen mit anderen Spielsachen und Büchern, die ihm von seinen Eltern



Bücher mit. Man kann sie bei der Ausstellung im Speicher sehen. Für Mathias Lehmann sind die „Geretteten Erinnerungen“ Gedanken eines fünfjährigen Jungen. Es wundert also nicht, dass bei der Ausstellung im Gorzower Speicher seine liebsten Spielsachen anwesend sind. Er hat eben sie gerettet und dann 60 Jahre lang sorgfältig aufbewahrt – wie den wertvollsten Schatz. Matthias Lehmann hatte eine glückliche Kindheit. Er kam zur Welt in der Familie des bedeutendsten Landsberger Industriellen: er ist ja Urenkel Gustav Schröders, und die Lehmanns waren auch mit anderen lokalen Industriellenfamilien verschwägert. In der Schröder-Villa, dem heutigen Lebuser Museum, ver-

und Großeltern, die Schröders und die Lehmanns, geschenkt wurden, als er in einem Wagen des Brumbach-Zirkus im Januar 1945 aus der Stadt floh. „Ich und meine Geschwister haben diese geretteten Plüschtiere ins Herz geschlossen, indem wir mit ihnen tagtäglich spielten und das Bett teilten. Von all den Plüschtieren ist uns nur noch diese eine Katze geblieben, die jetzt, nach 60 Jahren, in diese Stadt zurückkehrt“, erzählt Matthias Lehmann.

Gerettete Erinnerungen im Gorzower Speicher
Dariusz Baranski, 1. Februar 2005, Gazeta Wyborcza

Übersetzung: Grzegorz Kowalski

Reden von Christa Greuling zur Ausstellung

Gerettete Erinnerung – ein Thema – ein Gedanke – eine Empfindung, die heute hier Menschen zusammenführt, die sich noch nie begegnet sind und doch etwas gemeinsam haben: Erinnerungen an gleichartige Erlebnisse in der finstersten und grausamsten Zeit des 20. Jahrhunderts. Polen und Deutsche mussten ihre Heimat verlassen. Dass es zu diesem Treffen kommen konnte, verdanken wir einem aufgeschlossenen Stadtpräsidenten, seinen engagierten Mitarbeitern, der Direktorin des Museum Lubuskie, Frau Dr. Balcerzak und einer behutsamen Geduld. Dieses Zusammenkommen im Rahmen einer Ausstellung zu gestalten, war eine wunderbare Idee. Für diese Ausgestaltung danken wir Ihnen, liebe Frau Kulakowska und Ihren Helfern. Sie haben diesem Gedenktag einen würdevollen Rahmen gegeben.

Warum ist dieses Treffen so wichtig! Wir sollten, nein wir müssen in unseren Erinnerungen einen Bezug zur Gegenwart finden. Eine Erinnerung kann keinen Bestand, keinen moralischen Wert haben, wenn daraus keine Erkenntnisse erwachsen. Erinnern kann qualitativ sein. Der polnische Essayist Jerzy Lec schreibt: „Vor der Wirklichkeit kann man seine Augen verschließen, aber nicht vor der Erinnerung“.

Sie, geehrte ehemalige ostpolnische Einwohner Gorzów und wir, die ehemaligen Bewohner des Kreises und der Stadt Landsberg haben viele gleichgeartete, schmerzhaft Erinnerungen an die Zeit von 1945 bis 1950. Sie hatten die deutsche Besatzung zu ertragen und mussten erleben, dass eine befreundete Nation sie aus ihrer Heimat zwangsumsiedelte in das neue unbekannte Westpolen. Aus dieser Zeit und den darauf folgenden Jahren haben Sie und haben auch wir Deutsche traurige, aber doch sehr wertvolle Erfahrungen sammeln können. Diese Lehren und Erkenntnisse, die wir aus dieser

Zeit ziehen können, sollten wir an die nachfolgenden Generationen weitergeben. Lassen Sie mich diese Aussage mit einem persönlichen Erlebnis als lebensnahes Beispiel belegen. Mein Elternhaus steht hier in der Nähe, am anderen Ende des Lützow-Parks in der ehemaligen Zimmerstraße, heute Wawrzyniaka 4. 1985 machte ich meinen ersten Besuch in Gorzów und in Begleitung von Frau Barbara Greczner bei der Familie Puzniak, die in der ehemals elterlichen Wohnung leben. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen und es entwickelte sich in den folgenden Jahren eine vertrauensvolle, freundschaftliche Verbindung. Mein bisher bewegendstes Erlebnis in Gorzów hatte ich, als ich zur Hochzeit des Sohnes Andreas eingeladen war. In dem Zimmer, in dem ich geboren war, gab Frau Puzniak dem auf einen weißen Tuch knienden Brautpaar den mütterlichen Segen. Was geschah in diesem Augenblick in diesem Raum! Es trafen bei dieser feierlichen Handlung Andreas und Elisabeth, Vater Puzniak aus Lublin, Frau Puzniak in Salzgitter geboren, und ein ehemaliges Kind aus diesem Hause, eine Deutsche, zusammen. Eine deutsche Frau, deren Vaterland für den erlittenen Kummer der Eltern von Andreas und Elisabeth verantwortlich ist und die trotzdem zur Hochzeit eingeladen war. Wir, Puzniaks und meine Familie, verstehen und respektieren einander und besuchen uns gegenseitig. Zwischen uns gibt es keinen Hass und ich komme nicht auf den Gedanken, jemals Anspruch auf eine Wohnung zu erheben, die Puzniaks vom polnischen Staat rechtlich erworben haben. Das ist heute Eigentum der polnischen Familie. Dieses Erlebnis und die Erinnerung daran zeigt mir, dass Offenheit und Ehrlichkeit, gegenseitiger Respekt und Geduld Vertrauen schaffen können. Sie, verehrte ostpolnische Einwohner von Gorzów und Sie, liebe Heimat-

freunde aus Landsberg und dem Kreis beweisen heute Ihr Vertrauen damit, dass Sie wertvolle Erinnerungsstücke aus Ihrer alten Heimat dieser gemeinsamen Ausstellung anvertrauen. Dieses Vertrauen in Menschen anderer Völker müssen wir alle unseren Kindern mit auf den Weg geben können. Das ist die Voraussetzung für ein gemeinsames Leben in einem geeinten Europa. Lassen Sie mich mit den Worten des Erzbischofs von Brasilien schließen, die ich mit einer herzlichen Bitte verbinden möchte. Dom Hélder Camára sagt: „Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum. Träumen aber alle gemeinsam, wird es Wirklichkeit“. Bitte, träumen wir alle gemeinsam von einer Aussöhnung und Verständigung zwischen Polen und Deutschen, damit immerwährender Friede und Freundschaft zwischen unseren Völkern Wirklichkeit wird.

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident, Ihnen und Ihren Mitarbeitern, Frau Lidia Przybilowicz, Herrn Grzegorz Kowalski und Frau Kulakowska danke ich im Namen der BAG und allen hier anwesenden ehemaligen Landsbergern sehr herzlich, dass wir uns auch in diesem Jahr zum 30. Januar wieder hier zusammenfinden können. Es freut uns sehr, dass wir Sie, Herr Thiede, stellvertretender Landrat des Kreises Herford, hier begrüßen können. Wie ich weiß, sind Sie persönlich gern gekommen, denn Ihre Heimat ist ja nicht weit entfernt von hier in Schneidemühl. Besonders freue ich mich, dass zahlreiche ehemalige Einwohner aus der Stadt und dem Landkreis Landsberg gekommen sind.

Jeder von uns hat zu diesem Tag seine eigenen, ganz persönlichen Erinnerungen. Für einige ist es der Tag, an dem sie die Heimat verlassen mussten und für andere der Beginn schwieriger Lebensbedingungen unter

russischer Herrschaft. Für viele von uns verbindet sich dieser Tag auch mit dem Verlust von lieben Familienangehörigen. Aber wir vergessen heute auch nicht, dass dieses Schicksal nicht nur von Deutschen erlitten wurde, sondern unendliches Leid auch viele polnische und russische Familien traf. Wir vergessen auch nicht, wer dieses unsagbare Leiden und

die großen Zerstörungen in Polen verursacht hat. Als ich am Freitag, den 28.01.2005, an einer Veranstaltung im Collegium Polonicum in Slubice teilnahm, musste ich für mich Erschreckendes erleben. Es war einem ehemaligen Einwohner der Neumark nicht möglich, auf klare Fragen eindeutige Antworten zu geben. Deshalb erkläre ich hier: Für diese Zerstö-

rungen war das nationalsozialistische Deutschland verantwortlich. Deshalb, verehrter Herr Stadtpräsident, sind wir ehemaligen Einwohner dankbar, dass es heute möglich ist, über alle Grenzen und alles Leid hinweg diesen Gedenktag, den 60. Jahrestag des Verlustes unserer Heimat, mit Ihnen und lieben polnischen Freunden begehen zu dürfen.

Landsberg/Gorzów 1945/2005

Unter dem Titel „Landsberg/Gorzów 1945/2005“ veröffentlichte die „Gazeta Lubuska“ einen achtseitigen Sonderdruck zu den Ereignissen von 1945, überwiegend aus polnischer Sicht.

Seite 1

Landsberg/Gorzów

Vor 60 Jahren, am 30. Januar 1945, wurde die Stadt von der Roten Armee besetzt. Das Datum wurde zu einem Wendepunkt der Geschichte Landsbergs: dem Anfang vom Ende seiner deutschen und dem Beginn seiner polnischen Identität. Die Kosten, die die Stadt trug, waren gewaltig. Auf dem von der Luftwaffe angefertigten Aufklärungsfoto vom 22. Februar 1945 kann man deutlich das ausgebrannte Stadtzentrum, die zerstörte Brücke und die unberührte Marienkirche sehen.

Seite 2

Ausstellung. Gerettete Gegenstände kommen zu Wort Die Zeichen der Zeit

Am Sonntag begehen wir in Gorzów den Tag der Erinnerung und Versöhnung. Eines der Ereignisse dieses Tages wird die Ausstellung „Gerettete Erinnerungen“ sein.

Bei der Ausstellung werden 22 polnische und deutsche Gegenstände präsentiert, die sowohl von den aus Landsberg, als auch aus dem Osten Polens vertriebenen in Eile mit auf die Flucht oder Aussiedlung genommen wurden. „Eine solche Zusammenstellung zeigt, dass diese Menschen, die Deutschen wie die Polen, ein Trauma erlebten“, sagt die Direktorin des Museums Lubuskie, Gabriela Balcerzakowa. Veranstalter sind auch: die Stadtverwal-

lung und die BAG, die Organisation der Vorkriegsbewohner von Landsberg. Es wird der deutlichste Akzent der Begehung des 60. Jahrestages der polnischen Geschichte von Gorzów. „In der Geschichte der Stadt gab es zwei wichtige Zäsuren. Die erste ist die Stadtgründung, die andere – die Änderung der Staatszugehörigkeit, infolge deren sie von der deutschen Bevölkerung verlassen und von der polnischen besiedelt wurde – sagt die Veranstalterin der Ausstellung, Ewa Kufakowska. Die Organisatoren sorgten dafür, dass alle ausgestellten Gegenstände beschrieben wurden. Die Ausstellung wird von einem zweisprachigen Katalog mit dem Leitmotiv einer Katze begleitet. „Die Menschen sind oft weggegangen, indem sie ihr bescheidenes Vermögen auf kleinen Handwagen gezogen haben“, erklärt E. Kufakowska. In einem der Räume wird man Landsberg mit Gorzów vergleichen können, weil die Veranstalter etwa 100 große Fotografien nebeneinander gehängt haben. Die Ausstellung wird bis Juni geöffnet sein. (Roch)

Das Piotr Mackiewicz gehörende Bild mit der Heiligen Maria bekam seine Mutter, Nadzieja (Hoffnung) im Jahre 1936, am Tage ihrer Hochzeit. Als die Mackiewiczz 1945 in Angst vor den Russen wochenlang in den Sumpfgebieten neben Horodyszczce kampierten, hatte sie es mit. Mit ihr kam

es auch nach Gorki Noteckie (Gurkow), und dann bis nach Gorzów.

Der sechsjährige Matthias Lehmann, der Sohn des letzten Eigentümers der Villa, in der sich heute das Museum befindet, hielt diese kleine Katze in seinen Händen im Winter 1945, als er Landsberg verließ. Der voraussehende Vater Matthias' verabredete sich mit einem Zirkusbesitzer und ließ Frau Lehmann mit dem Kind in den Westen mitfahren.

Der Spiegel ist ein Erinnerungstück vom 1918 von den Kosaken niedergebrannten Gutshof der Familie Kirkor in Korotyszczce in Wolhynien. Nach Gorzów geriet er zusammen mit der Familie gegen die Wende der 50. und 60. Jahre. Heute gehört er zu Waldemar Kirkor.

Seite 3

Gedanken über den Tag der Erinnerung und Versöhnung Das Ende und der Anfang

Das Datum 30. Januar macht viele Gorzower nachdenklich. Genau vor 60 Jahren trat die Rote Armee in die Stadt ein, was ein Wendepunkt in der Geschichte Gorzows wurde. Es war nämlich das Ende der deutschen und der Anfang der polnischen Geschichte der Stadt. Damit es geschehen konnte, mussten viele sowjetische Soldaten ihr Leben lassen. Ich glaube, sie sollen unabhängig vom politischen Kontext geehrt werden. Vom Blickpunkt eines Polen war

der 30. Januar nur eine Folge der früheren Ereignisse.

Zuerst kam der Überfall.

Sie hatten ihren Anfang am 1. September 1939, als Polen von Hitlerdeutschland überfallen wurde. Dann kam es zu einer Eskalation des Krieges, Vertreibungen der Polen aus Pommern und Wielkopolska (Großpolen), Konzentrationslager, Leiden von Millionen Menschen. Die Zuerkennung der Ländereien im Westen wurden als ein Akt der "historischen Gerechtigkeit" verstanden: einerseits war sie eine Entschädigung für die verlorenen Ostgebiete, andererseits sprach man von der "Rückkehr auf die ehemalige Piasten-Ländereien". Man kann aber kaum über eine Rückkehr der Polen nach Gorzów sprechen, das von seiner Gründung im Jahre 1257 bis 1945 eine deutsche Stadt war. Deswegen soll eigentlich über seine "Übernahme" durch die Russen als eine "Befreiung" die Rede sein. Es ändert aber nichts an der Tatsache, dass sowohl Pommern, als auch das Lebusener Land ganz oder teilweise Jahrhunderte lang entweder Polen oder der polnischen Einflussphäre gehörte. Das Epochendrama

Für die Landsberger bedeutete der 30. Januar das Ende der Ära Hitler. Für viele war es aber gleichzeitig der Anfang der Leiden: Raube, Vergewaltigungen, Erniedrigungen von Seiten mancher nicht disziplinierter sowjetischer Soldaten. Für die Kinder war es das Ende ihrer Kindheit. Die dramatischen paar Monate der Stadt, in denen die sowjetische Kriegskommandatur in Gorzów die erste Rolle spielte, endete für die Deutschen mit der Vertreibung Ende Juni 1945. Es war eine polnische Aktion, durchgeführt vor allem durch die polnische Armee. Ca. 25.000 Deutsche wurden vom einen Tag auf den anderen von ihren Häusern entfernt und unter Bewachung zu Fuß auf die andere Oderseite abgeführt. Dramatische Erlebnisse, die damit zusammenhängen, gestalteten für immer das Be-

wußtsein dieser Generation.

Ein neues Leben.

Am 28. März 1945 entstand in Gorzów die polnische Verwaltung. Ihre erste Aufgabe bestand darin, den hierher aus dem Osten kommenden, den aus den Konzentrationslagern oder von der Zwangsarbeit zurückkehrenden Polen Zuflucht zu gewähren. Sie wurden auch infolge des Krieges ihrer Häuser beraubt. Und sie fanden sie hier, in Gorzów, wo sie anfangen, ihre eigene Zukunft und die ihres Vaterlandes zu bauen. An sie alle muss man am Gorzower Tag der Erinnerung und Versöhnung denken, der jedes Jahr am 30. Januar stattfindet. Darius A. Rymar

Stunde für Stunde

Ein schneller Rückzug

Landsberg wurde von den sowjetischen Truppen am Abend des 30. Januar 1945 besetzt. Die rückziehenden Deutschen sprengten noch die Warthebrücken. In der Stadt selbst gab es keine Kämpfe.

Gen. Kegler, der die Stadt verteidigen sollte, verfügte über nur zwei Panzer, einen Zug der (im Krankenhaus in der Friedebergerstrasse stationierenden) elitären SS-Einheit "Leibstandarte Adolf Hitler", eine von Major Neumann formierte Kompanie der Urlauber, Rekonvaleszenten und Rekruten, einen Zug der Pioniere, zwei Kompanien waffenlosen Volksturms und eine Wawrow (Lorenzdorf) verteidigende Kompanie der Ungarn. Den Zugang zur Stadt von der Seite des am 29. Januar von den Russen übernommenen Friedebergs sollte Neumann mit den zwei Panzern, der selbst zusammengestellten Kompanie und der o.e. SS-Einheit verteidigen. Die sowjetischen Truppen kamen am Abend des 30. Januar vor die Stadt. Von seiner Stellung in der Nähe des Friedhofs in der Friedebergerstrasse sah Neumann einen von Stolzenberg her anfahren den sowjetischen Panzer. Gegen 19.00 Uhr konnte man von Richtung Lorenzdorf und Zechow Schüsse

hören. Um ca. 20.00 Uhr fingen die sowjetischen Panzer eben von Richtung Zechow in die Stadt einzufahren. Für Neumann war das das letzte Signal zum Rückzug, insbesondere, weil Gen. Kegler die Stadt schon früher verlassen hatte, ohne allerdings seine Untergebenen darüber informiert zu haben. Um 21.00 gab Neumann Rückzugsbefehl. Seine Einheit konnte es noch nach Küstrin schaffen. Die Kasernen in der Soldinerstrasse wurden von der Einheit am 31. Januar um 0.30 verlassen.

(DAR)

Seite 4

Versuch einer Abrechnung. Bestattungsverbot für Todesopfer. Ruinenmeer der Kriegszeit

Die Fabriken hörten auf zu existieren. Die Kommunalbetriebe eigneten sich kaum zum Gebrauch. Privateigentum, Bibliotheksbestände und Museumssammlungen unterlagen Räumungen. So sah Gorzów im Jahre 1945, nach der Besetzung durch die Rote Armee aus. Die letzten deutschen Soldaten verliessen Landsberg in den Nachmittagsstunden des 30. Januar, kurz bevor die Russen in die Stadt eindrangen. Dabei hatten sie beide Brücken gesprengt und die militärischen Unterlagen in den Kasernen vernichtet. Bereits die ersten Stunden brachten Plünderung der wehrlosen Stadt und Akte der Gewalt gegenüber hinterbliebenen Einwohner. Die Kriegswirtschaft In den kommenden Tagen schloffen allmählich Strom-, Wasser- und Gasversorgung aus den verlassenen Betrieben ein. Wahrscheinlich beim Durchsuchen dunkel stehender Häuser, oder zum „Wegjagen“ der auf den Dächern sich versteckenden Deutschen, fingen an Häuser und ganze Strassenzüge der Altstadt zu brennen. Der sofortigen Brandvernichtung unterlagen die Gebäude des NS-Apparates samt Wohnsitzen der Parteibonzen. Schnell setzten die Besatzer mit Festnahme im Rahmen der

Denazifikation, aber auch willkürlicher Terrorakten an. Die ersten Opfer dieser Massnahmen, aber auch Suizid- oder Schiessereifälle durfte man nicht bestatten. Das war das Bild der Stadt, das sich den polnischen Eisenbahnern offenbarte, als sie am 3. Februar Landsberg erreichten. Zusätzliche Zerstörungen brachte in der besetzten Stadt die deutsche Luftwaffe, die neben den Aufklärungsflügen auch direkt hindernd sein versuchte. Ausser der kompletten Zerstörung des Hauptbahnhofs und einigen unwesentlichen Bombentreffern im Eisenbahnbereich, waren sie doch erfolglos.

Die in Landsberg eingerichtete sowjetische Militärverwaltung trug den offiziellen Titel Uprawlieniye Wojennowo Komiendanta Goroda Landsberg – Vertretung des Kriegskommandanten der Stadt Landsberg – und solch eine Kriegswirtschaft betrieb sie ganz eifrig. Selbst die Verwaltungsübergabe und weitere Abtretungen zugunsten des polnischen Magistrates brachten hier keine Veränderungen. Mit Sicherheit waren den sowjetischen Offizieren die politischen Pläne bezüglich Westverlagerung polnischen Staatsterritoriums an die Oder bestens bekannt. Auch die wachsende polnische Anwesenheit in der Stadt konnte doch nicht übersehen werden. Allerspätestens nach dem Potsdamer Abkommen dürfte man gewisse Loyalität der Russen erwarten... Dieser Tatsache ungeachtet setzten sie mit Demontage Landsbergs fort, wie anderorts im besetzten Deutschland.

Ein anderes Bild

Eine hervorragende Quelle zum Thema Zerstörungen liefern die Verwaltungsberichte in dem Editionsband „Die schwierigen Anfänge Gorzów“ (Hg. von Dariusz A. Rymar, Gorzow 2001). Die hiesigen polnischen Betriebe und Stellen meldeten den vorgefundenen Zustand und die im Jahre 1945 und folgenden aufgenommenen Aktivitäten. Daraus wird unverkennbar ersichtlich, dass die Produktionsstätten, Handwerks-

betriebe, Handelsfirmen hörten fast vollständig auf zu existieren. Die Kommunaleinrichtungen, falls sie nicht länger in sowjetischer Hand – selbstverständlich stillgelegt – blieben, liessen sich nicht in Betrieb nehmen. Privatvermögen, Bibliotheksbestände und Museumssammlungen unterlagen Konfiskationen, was durch die russische Kontrolle über der gesamten Eisenbahn- und Hafenanlage Gorzów sehr begünstigt ablief. Der Zustand, in dem die polnischen Einsiedler die ihnen zugeleiteten Wohnungen vorfanden, lag dem aus den Erinnerungen der deutschen Vor-Einwohner sehr fern. Müllhaufen, Exkrememente, demolierte Einrichtungselemente verdeckten in dicken Schichten die Böden.

Robert Piotrowski
landsberg-w@wp.pl

450 Millionen Zloty in heutiger Landeswährung (über 100 Mill. Euro) betrug die Verluste im Zuge der kriegsbedingten Zerstörung und Demontage durch die Russen. Die Verluste in der Industrie erreichten sogar 80 bis 90%, in der Wohnungssubstanz war es entsprechend 35%. Nach dieser Zählung befand sich Gorzów im Jahre 1945 an der 12. Stelle unter 16 polnischen Grossstädten. Das Gesamtvolumen der Schäden wurde auf 57 Millionen Zloty der Vorkriegswährung eingeschätzt, was heutigen 450 Mill. entspricht. Dabei stützen wir uns auf die von dem Warschauer Ausschuss (Kommission zur Einschätzung der Kriegsverluste der polnischen Hauptstadt unter Leitung von Józef Mens) erarbeiteten Umrechnungsmethode – Verlustvolumen im Wert aus dem Jahre 1939 haben wir in Dollar umgerechnet (1 \$ im Jahre 1939 = 13,20 heutige \$), die wiederum in Zloty nach dem offiziellen Kurs (1 \$ am 24. Jan. 2005 = 3,18 Zl.). **Solch eine Ruhe, solch eine Ordnung...**

Gleichzeitig mit dem Beginn des Hitler-Stalin Konfliktes im Jahre 1941, an der Front erschienen sind nicht nur die Armeen, son-

dern auch Propaganda-Fachleute. Deutsche Lautsprecher und Flugblätter informierten die russische Bevölkerung über bolschewistische Seuche und versuchten zum Übertreten auf die „antirevolutionäre“ Seite zu überreden. Die sowjetischen Behörden fanden nicht weniger hinterlistige Mittel, darunter die „Front-Illustrierte für den deutschen Soldaten“. Dieses deutschsprachige, bunt illustrierte und mit moderner Schriftart gesetzte Blatt, verteilten die russischen Flieger über der Front. In der 5. Aprilausgabe im Jahre 1945 (von 97 insgesamt) informierte sie auf allen vier Seiten über deutsche, von der Roten Armee okkupierte Stadt Landsberg. Von dem Titelblatt an strahlt sie Ruhe und Geborgenheit aus – einen harmlosen Soldaten mit Pelzmütze, der sich mit (deutschen) Kindern freundlich unterhält, dann eine volle Strasse (Schönhofstrasse) unter wachsamen Augen uniformierter Russen. In der deutschen Stadt – das Blatt verschweigt das hier allmählich auftretende polnische Leben – alles kehrt wieder zum Alten. Die Leser werden unterrichtet, dass die sowjetischen Truppen dazu da sind um die zu bestrafen, die das Unglück auf die Welt brachten. „Soldaten! Glaubt nicht den gemeinen Lügen der Hitlerpropaganda! In den von der Roten Armee besetzten deutschen Städten ist der Zivilbevölkerung ein ruhiges, normales Leben gesichert“ – mit dem Appell schliesst die Illustrierte ihre Zauberformeln ab. Heute lesen wir die Worte von der besetzten deutschen Stadt, wo Ruhe und Ordnung herrscht, und im Kopf behalten wir die bis 8 Tausend Opfer sowjetischen Sonderlagers Landsberg und die Tatsache, dass polnische Gorzów vom Null an in der zerstörten Stadt im gleichen Monat seinen Start wagte.

Robert Piotrowski

Seite 6

Meinungen Was verbindet heute die BAG mit Gorzów
Der Wille zur Versöhnung



Die Freundschaftsbünde, die zwischen den Landsbergern und den Gorzowern angeknüpft wurden, sind stärker als die politischen Verwirrungen und ergeben sich nicht aus Konjunkturalismus – schreiben Christa Greuling und Grzegorz Kowalski.

Am 30. Januar fand nach einer gemeinsamen Kranzniederlegung am Ehrenmal des Soldatenfriedhofes und dem Gedenkstein am Kopernikuspark sowie einem ökumenischen Gottesdienst in der Weißen Kirche ein Treffen der Vertreter der BAG mit dem damaligen Stadtpräsidenten, Henryk M. Wozniak und weiteren Vertretern der Stadt Gorzow statt. In diesem Treffen wurde der Grundstein für eine Zusammenarbeit der Stadt Gorzów und der BAG gelegt. Herr Handt regte an, eine gemeinsame deutsch-polnische Arbeitsgruppe zu bilden. Im Jahre 2000 wurde der von Beginn der Zusammenarbeit geplante Vertrag zwischen der Stadtverwaltung und der BAG abgeschlossen. Dieser Vertrag regelt z.B. Art und Anzahl der Mitglieder der AG, Anzahl und Ort der Treffen (abwechselnd in Polen und in Deutschland) usw. Offen auf die Jugend

In zunächst loser Zusammenarbeit wurden einige Projekte durchgeführt. Immer wurden die Kosten der Projekte redlich aufgeteilt. Nur bei der Orgel halfen die Kirche und Sponsoren mit. Durch gemeinsame Bemühungen wurde im I. Allgemeinbildenden Lyzeum in der Puzskina-Str. in Gorzów ein mit moderner multimedialer Technologie ausgestatteter Deutschunterrichtsraum geschaffen. Die ehemaligen Bewohner Landsbergs laden die jungen Gorzower gerne zu Besuchen in Herford ein, wo sich der Sitz der BAG und das Museum der Landsberger befindet. Den Anlaß zur Veranstaltung solcher Besuche gibt ein anderes gemeinsames Projekt der Stadt und der BAG, bei der die Technische und Allgemeinbildende Schule in der Czereśniowa-Str., das Lebuser Museum und der Jugendstadtrat eine wichtige Rolle spielen. In

einer Zusammenarbeit dieser Institutionen ist es schon zweimal gelungen, einen Wettbewerb für die Jugendlichen zu veranstalten, in dem, neben ihrem Wissen um die deutsche und die polnische Vergangenheit der Stadt auch ihre Kreativität gefördert werden. Mitten im Sturm

Am 21. September des vorigen Jahres hatte in unserer Stadt schon zum zweiten Mal die für die Landsberger wichtigste Veranstaltung jedes Jahres ihren Platz – das Bundestreffen. Nach Gorzów kamen fast zweihundert ehemalige Bürger unserer Stadt, aber auch die Vertreter der Partnerstadt Herford, über die Zusammenarbeit mit den heutigen Vertretern Gorzows erzählten Mitarbeiter deutscher Firmen. Das Treffen fiel auf die nach 1989 wohl schwierigste Zeit in den deutsch-polnischen Beziehungen, seine Teilnehmer fanden sich inmitten eines deutsch-polnischen Gewitters. Es stellte sich aber heraus, dass die Freundschaftsbünde, die zwischen den Landsbergern und den Gorzowern angeknüpft wurden, stärker als die politischen Verwirrungen sind und sich nicht aus Konjunkturalismus, sondern aus dem echten Willen zur Versöhnung ergeben.

Christa Greuling
Grzegorz Kowalski

Seite 7

Meinungen. Zum Glück ändert sich viel in der Stadt zum Besseren

Es ist nicht das Glas

Wie hätte Gorzow heute ausgesehen, wenn es nicht von den Russen zerstört worden wäre oder wenn es immer noch von den Deutschen bewohnt wäre? Warum ist es so grau, schmutzig und traurig? Man kann nicht alles der Armut und den Kommunisten in die Schuhe schieben. Als ich letzte Woche im Zentrum von Slubice beobachtete, wie Arbeiter die Überreste von drei Balkons wegräumen, die am Tag zuvor von einem Jugendstilmietshaus abgefallen sind, wurde ich von einem betagten

Herrn angesprochen. "Sehen Sie, hier verfällt alles", schüttelte er mit dem Kopf. Es war schwer, ihm nicht Recht zu geben, als er behauptete, die Oder sei nicht nur eine Staatsgrenze zwischen zwei Städten geblieben. Es reicht nur, einen Spaziergang durch das vernachlässigte Slubice und das herausgeputzte Frankfurt (O.) zu machen, um es mit dem blossen Auge zu sehen. "Ich habe mal einen Russen getroffen, der es nicht fassen konnte, dass es in Deutschland so schön war. Er sagte mir, die Deutschen hätten sogar ein schöneres Glas in den Fenstern, als die Polen. Ich sagte ihm, es ist nicht das Glas, sondern die Mentalität der Menschen", sagte der ältere Passant. Er führte den Russen in eine Frankfurter Strasse, in der auf der einen Seite Russen, auf der anderen – Deutsche lebten. Die deutsche Seite glänzte vor Sauberkeit – die Bürgersteige waren gerade, vor den schönen Häusern befanden sich gepflegte Gärten. Auf der anderen Seite standen Hütten mit abgekratzten Fassaden, hier und da geisterte eine alte Zeitung statt Gardinen, und das traurige Bild ergänzten von Unkraut überwucherte Rasen und Zäune voller Löcher. Elend und Verzweiflung
Warum ist Gorzow so grau, schmutzig und traurig, wie viele andere polnische Städte? Ist das ausschließlich die Schuld des alten Systems, das die schönen alten Mietshäuser in die Ruine trieb und Polen mit den Großplattenwohnblöcken verschmutzte? Leider läßt sich nicht alles dem Kommunismus in die Schuhe schieben. Glücklicherweise ist er seit 16 Jahren nicht mehr da, und trotzdem erinnern viele Gorzower Hinterhöfe – insbesondere im Stadtzentrum, geschweige denn die verwüstete Brückenvorstadt – weiterhin an Bilder des Elend und Verzweiflung. Glücklicherweise ändert sich vieles zum Besseren. Das sehen sogar die ehemaligen Bewohner Landsbergs, die das polnische Gorzów seit mehreren Jahrzeh-

ten kennen. Christa Greuling, die heute in Frankfurt am Main lebt, erzählt, dass die Beleuchtung der Gorzower Strassen und Hausfassaden im Stadtzentrum schöner aussehen.

Zauberstab

Richtig scheint die Annahme der Stadtbehörden, dass zu den wichtigsten Aufgaben ein Ausgleich des Lebensniveaus auf den beiden Seiten der Warthe gehört. Die Kanalisation und die Wasserleitungen für die Brückenvorstadt waren ein Meilenschritt. Zum Glück auch nicht der letzte. Dieses Stadtviertel wird auch dank dem Bau des so kontroversen Handelszentrums mit Einkaufsgalerien, kulturellen Einrichtungen und einem Hipermarkt gewinnen. Erfreulich ist die Nachholung im Bereich der Strasseninvestitionen und das ehrgeizige Vorhaben, mehrere zehn alte Mietshäuser zu restaurieren. Die Stadtverordneten verabschiedeten das im mehrjährigen Investitionsplan, so dass dieses Ziel vielleicht von den Stadtbehörden ernst genommen wird (auch wenn im städtischen Haushalt kein einziger Groschen dafür vorgesehen ist).

Würde das gelingen und würde noch ein Zauberstab verursachen, dass wir alle uns für unsere Stadt auch außerhalb unserer vier Wände verantwortlich fühlen würden, dann würde niemandem mehr in den Sinn kommen zu sagen, die Deutschen hätten sogar schöneres Fensterglas...

Tomasz Nieciecki

Ohne die EU geht nichts

Die Europäische Union hilft uns, das Bild der Stadt zu ändern. In den letzten 10 Jahren bekamen wir von ihr 120 Millionen Zlotys. Viel wurde in Strassen- und Ökoinvestitionen gesteckt (z.B. in die Kläranlage). Die Stadtbeamten hoffen, dass Brüssel auch das Zentrum der Kunstausbildung mitfinanzieren wird. Es gibt auch die Chance auf eine Hilfe beim Umbau der Strassen Wyszynskiego (Kladowstrasse) und Kostrzynska (Friedebergerstr.). Gorzów kämpft auch um Zuschüsse der Union

für zwei andere grosse Projekte je 10.000 Euro. Die Beamten wollen u.a. das Problem des Schutzes vor Überflutungen oder der Erschließung der Baugebiete. Gorzów hofft auf eine Unterstützung Brüssels bei der Renovierung alter Mietshäuser. Über 15 Millionen PLN von Zuschüssen der Union wird für den Umbau der alten Brücke und der Dammstrasse sowie für den Bau einer Kreisverkehrskreuzung beantragt.

Seite 8

Gespräch mit Janusz Hrybacz, Gorzower seit 1946

Man hatte Lust aufs Leben

Wann gerieten Sie nach Gorzów? Genau am 19. Januar 1946. Ich war unterwegs zurück aus Verbannung in Kaluga, wohin ich für meine Aktivität unter den Partisanen der Heimatarmee (AK) in der Nähe von Wilna geschickt wurde. In Posen habe ich erfahren, dass sich meine ganze Familie in Landsberg befindet.

Wie sah die Stadt aus?

Es war eine tiefe, sternhelle Nacht. Ich fuhr mit einem Zug aus Posen. Das erste, was ich sah, war ein großes Meer, also die Überschwemmungsgebiete der Warthe. Ich hatte keine Ahnung, dass die Stadt an einem Fluss liegt. Dann erreichte ich den zerstörten, ausgebrannten Bahnhof, leere ausgebrannte Strassen. Ich und ein Freund von mir gingen die dunkle und abgebrannte Gerberstrasse und plötzlich sahen wir vor uns hell beleuchtetes, mit dem Leben pulsierendes Restaurant "Wenecja" (Cafe Voley). Es war ein Schock. Die Menschen haben normal gefeiert, es war doch Karneval. Die Stadt hatte damals vielleicht 10.000 Einwohner, sie besetzten die von den Deutschen verlassenen Mietshäuser. Am nächsten Tag konnte ich feststellen, dass das Stadtzentrum völlig zerstört, ruiniert, verlassen war. Es dauerte übrigens lange, bis sich das änderte, bis zum Ende der 50er Jahre. Im Meer der Ruinen und ausgebrannten Häuserreste stand nur die ungerührte Marienkirche.

Was haben Sie gefühlt?

Es war die Freude, dass die ganze Familie, die Eltern und Geschwister den Krieg überlebten. Außerdem gab es hier eine solche Energie, man wollte etwas schaffen. Es funktionierten etwa 30 Cafes. Außerdem hatten wir eine bessere Wohnung als die in Wilna, Fahrräder, von denen man dort nur träumen konnte. Bis 1948 herrschte hier ausgesprochener Optimismus. Ich fand schnell eine Arbeit, ging auf eine Schule. Es war mein Platz unter der Sonne. Gab es damals viele Deutsche in der Stadt?

Selbstverständlich. Aber eher nicht auf den Strassen. Die deutschen Frauen arbeiteten damals bei der Entrümmerung der Stadt. Sie sortierten Ziegelsteine aus, und der Schutt, der zu nichts mehr zu gebrauchen war, fuhren sie mit Handwagen in das Becken der Eisfläche im Stadtpark. Man konnte sie nach ihrem Aussehen ausmachen, sie kämmten ihr Haar in charakteristische Knoten. Ich selber hatte jedoch keinen Kontakt mit ihnen, konnte auch keine erniedrigenden Gesten ihnen gegenüber beobachten. Aber auch niemand versuchte, sich mit ihnen zu befremden. Wenn ich mich gut erinnere, lebten die Deutschen in der letzten Phase ihres Aufenthaltes in Gorzów in der Brückenvorstadt.

Danke schön
Renata Ochwat

Übersetzung:
Grzegorz Kowalski

Krise ist ein produktiver Zustand, man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.

Max Frisch

Gesucht wird...Wer erkennt sich wieder

Spät – zu spät?

Unsere Eltern, Reinhard Ermel und Elisabeth, geb. Martini haben nach unseren spärlichen Unterlagen etwa seit 1942 in Lotzen gewohnt und geheiratet. Wir sind drei Jungens. Der Vater war Soldat. Die Mutter starb im Oktober 1945 in Greifswald. Die Kinder wurden im Heim untergebracht. Im Heimatblatt 26 ist ein Ortsplan und ein Einwohnerverzeichnis. Unser Name ist nicht darunter. Wo haben wir gewohnt? Straße? Hausnummer? Wer weiß etwas? Wann begannen Flucht und Vertreibung und wie?

Ich muss es wissen – ich will hin!
Hans-Joachim Ermel
Brinker Feld 4
332339 Espelkamp
Tel.: 05772-5507 (tagsüber)

Heinz Pietzka aus Pollychen sucht

Im Herbst 1945 wurde ich aus einem Lager in Posen entlassen. Mit zwei Jungen aus dem Kreis Landsberg schlugen wir uns zusammen nach Landsberg durch. Beide waren so in meinem Alter, damals 16 Jahre. Die Namen der zwei sind: KRÜGER und PELZ. An die Vornamen kann ich mich leider nicht mehr erinnern. Die Mutter vom Kameraden Pelz war auch im gleichen Lager. Nun möchte ich gerne wissen: wie ist es den beiden ergangen?

Heinz Pietzka
Handweiserstr. 1
58511 Lüdenscheid
Tel. 02351-81183

Lehrer Koeppen

Dieses Foto stammt aus dem Jahre 1912 und wurde auf dem Schulhof von Pollychener Holländer aufgenommen. Der Anlass zu

Martin Kropf und Werner Wendt

Mit diesem Foto aus dem Jahre 1941 bin ich auf der Suche nach



meinen ehemaligen Freunden Martin Kropf (links auf dem Bild) und Werner Wendt, der damals im Haus von Korbmacher Seifert in der Zechower Straße wohnte

(Bildmitte). Es würde mich sehr freuen, wenn sich anhand dieses

Bildes ein positives Ergebnis ergibt. Inzwischen sind wir alle drei schon über siebzig Jahre. Wie mag es den beiden in den 60 Jahren ergangen sein?

Günter Wolter
Wesendorfer Weg 32
16792 Zehdenick/Havel
früher Landsberg (Warthe)
Masurenweg 3

dieser Aufnahme war der erste Geburtstag des kleinen Sohnes Wolfgang des Lehrerehepaars

Doerfert, Albert Bengsch, Gertrud Mirus, Alfred Much, Olga Doerfert. Es ist noch anzumerken, dass es



Koeppen. Nach den Aufzeichnungen meiner Mutter (damals 11 Jahre alt), sind folgende Schülerinnen und Schüler abgebildet (von links nach rechts): Luise Bengsch, Otto Koschinski Hedwig Dripp, Willi Seidel, Lucie Doerfert, Anita Bornstein, Martha Weber, Emma Weber, Karl

sich bei Olga Doerfert um meine spätere Mutter Olga Daubitz handelt. Ihre ältere Schwester Lucie verstarb als Lucie Mirus kurz nach der Geburt ihrer Tochter Ursula. Ihr jüngerer Bruder Karl Doerfert hat später zusammen mit seiner Frau Martha Doerfert, geb. Lenz den von seiner Mut-

ter Martha Doerfert geb. Walter ererbten Bauernhof bis zum Einmarsch der Roten Armee bewirtschaftet. Er wurde nach Russland verschleppt, kehrte jedoch aus der Ukraine in die DDR zurück und fand dort seine Frau sowie seine Söhne Karlheinz und Günter wieder.
Manfred Daubitz
aus Döllensradung
Albert-Schweitzer-Str. 77

Hanf aus Dühringshof

Nach vielen Recherchen wende ich mich zuletzt an das Heimatblatt.
Ich suche die Familie Sophie und Paul Hanf aus Dühringshof. Die Söhne Otto und Heinz waren meine besten Spielkameraden, ihre Schwester, die jüngste der Familie, hieß Irene.
Wer kann etwas über den Verbleib der Familie Hanf sagen oder schreiben?
Manfred Harder
Saarstr. 16
16356 Ahrensfelde
Tel.: 030-99272510

Bitte um Recherche

Im Rahmen einer Nachlassangelegenheit bitte ich um Ihre Unterstützung.

1. Amanda Rosalie Helene Glase geb. Günther wurde am 31.01.1879 in Schützensorge, Kreis Landsberg geboren. Ihr Ehemann Hermann Glase wurde am 20.10.1871 in Helldorf, Landkreis Kolmar in Posen geboren. Das Ehepaar wohnte bis Februar 1945 in Balz, Kreis Landsberg.
Bitte übermitteln Sie mir Hinweise zu Ihrem Verbleib sowie zu etwaigen Angehörigen (Eltern, Geschwister, Kinder).
2. Agnes Frieda Klara Günther wurde am 04.02.1885 in Schützensorge, Kreis Landsberg geboren.
3. Bertha Auguste Louise Günther wurde am 21.12.1885 in Schützensorge, Kreis Landsberg geboren.
4. August Otto Jahn wurde am

29.11.1895 in Vietz, Kreis Landsberg geboren.
Bitte übermitteln Sie mir Hinweise zum Verbleib der unter Punkt 3-5 aufgeführten Personen sowie zu etwaigen Angehörigen.
Erbenermittlung
Hans J. Noczenski
07546 Gera
G.-Hauptmann – Str., 37
Fon: 0365 - 4209274
Fax: 0365 - 4209275
Mail:
erbenermittlungt@t-online.de

Familie Hunzinger

Heimatblätter Anfrage
Sehr geehrter Herr Wentzell, durch Zufall bin ich auf Ihrer Homepage gelandet und habe die Landsberger Heimatblätter gefunden. Mein Vater und meine Tante sind in Landsberg/Warthe geboren. Mein Großvater Gustav Hunzinger heiratete 1910 eine Maria Pauline Ziegel. Großvater war Monteur von Beruf und hat in der Wollstrasse 64 mit seiner Frau gewohnt. Die Kinder: Erna Charlotte Hunzinger *8.2.1909 +24.6.2001 verh. mit Gustav Wilhelm Ernst Irrgang. Erich Gustav Hunzinger *6.6.1912 verm./gef. Dez.1944 . Er war mein Vater. Nun zu meiner Bitte und Anfrage: Wie weit zurück gehen diese Heimatblätter in Jahren? Wo kann ich sie durchlesen betr. Landsberger Schulen usw.? Gibt es ein Buergerverzeichnis für Landsberg/Warthe in Ihrem Besitz um 1910-1920? An wen könnte ich mich wenden, um über meinen Großvater und Vater zu erfahren? Die Kinder sind beide in Landsberg/Warthe geboren. Ich habe leider keinen Erfolg mit den Filmen der Mormonen oder mit den Mailinglisten für die Neumark. Vielleicht kann sich ja einer oder der andere in Ihrem Heimatverein an einiges erinnern. Ich habe leider niemanden mehr, den ich befragen kann. Meine Mutter starb leider schon zu früh um mir einige Daten zu hinterlassen. Ich würde mich sehr über eine Nachricht von Ihnen freuen und bedanke mich schon herzlichst für Ihre Mühe und Aufopferung. Mit

freundlichen Grüßen aus Kanada verbleibe ich
Leonie Riemann
geb. Hunzinger
3005 Mt. Fisher Dr.
Cranbrook, BC
Canada

Unger/Landsberg

auf der Suche nach UNGER aus Landsberg geriet ich zufällig auf Ihre WebSite und wollte nur kurz anfragen, ob man über Sie oder Ihren Landsberger Heimatverein vielleicht etwas zur Biographie von Prof. Eckhard UNGER (1885-1966) herausbringen kann. Bekannt ist, daß UNGER in Landsberg a. d. Warthe geboren wurde. Über seinen Vater, Wilhelm UNGER (1849-1910) weiß man nur, daß er Jurist und (später ?) Reichsgerichtsrat war. Über das weitere Familienumfeld oder etwaige Nachfahren ist nichts bekannt. Für uns interessant wird Eckard UNGER, weil er seine letzten Lebensjahre in Neubrandenburg (Meckl.) verlebte und sich im hiesigen Kulturleben auf vielfältige Weise engagiert hat.
Mit besten Grüßen
Peter Starsy
Bahnhofstr. 1,
D-17094 Burg Stargard
eMail: Peter.Starsy@gmx.de

Nachlass Eva Mäkeler

Die Nichte von Frau Mäkeler – sie war die Tochter des früheren Bürgermeisters von Gennin – Frau Ilona Jakobs hat uns für das Heimatmuseum eine umfangreiche Sammlung der Verstorbenen übergeben. Es handelt sich um viele – teilweise sehr alte – Dokumente aus Gennin und von dem Hof Grobe.
Wir danken Frau Jakobs recht herzlich, dass sie sich die Mühe gemacht hat, die Hinterlassenschaft des letzten Genniner Bürgermeisters zu bewahren und unserem Museum zur Verfügung zu stellen. Die Aufarbeitung dieser Unterlagen wird zwar einige Zeit dauern, sie stehen dann aber Interessierten zu Verfügung.
khw

Leser schreiben uns

Sakrale Kunstdenkmäler

Santok, den 20.11.2004
Sehr geehrte Frau Opitz!
Ich heiße Iwona Kowalska und bin Geschichtslehrerin. Ich arbeite im Gymnasium, das sich in Polen in Santok befindet. Diese Schule besuchen die Kinder aus Santok und u.a. aus Gralewo.

Zur Zeit arbeiten wir an dem Projekt "Die sakralen Kunstdenkmäler in unserer Region". Die Arbeiten nehmen dann an dem allgemein-polnischen Geschichtswettbewerb teil.

Als ich Materialien sammelte, habe ich bemerkt, dass wir fast kein Wissen vom alten evangelischen Friedhof in Gralewo haben. Deshalb wende ich mich an Sie

mit der großen Bitte. Vielleicht haben Sie irgendwelche Informationen, die mit dem Friedhof verbunden sind. Das könnten sogar ganz geringe Informationen sein. Alles ist für uns wichtig. Wann wurde der Friedhof gegründet? Wie hat er vorher ausgesehen? (Vielleicht können Sie uns Xero-kopien von Fotos oder anderen Dokumenten schicken?) Wer hat ihn gegründet, (gebaut)? Ein ältestes Grabmal? Wer ruht dort? Usw.

Die Informationen, die wir bekommen werden, werden hier noch eine Bedeutung haben. Es würde das Bewusstsein der Bewohner von Gralewo zunehmen und viel-

leicht schützt das vor der Vergessenheit.

Diesen Brief schreibt Frau Bor-kowa – Deutschlehrerin, die als Dolmetscherin unserm Priester hilft. Leider sind meine Deutschkenntnisse zu gering.

Ich bitte Sie um Kontakt
Iwona Kowalska
Ul. Gorzowska 19
Pl 66-431 Santok

Bitte der Redaktion: Leider konnte der Wunsch der Schreiberin von Frau Opitz nicht mehr erfüllt werden. Können Sie, die ehemaligen Bewohner von Gralow, weiterhelfen? Wir bitten herzlich darum.

Döllensradung

Heute, am 14.11.04 um 9.00 Uhr schaltete ich, wie jeden Sonntag die Fernsehsendung „Sonntags“ ein (für mich eine der besten Sendungen) und erblickte in der Vorschau einen großen Feldstein als Wegweiser mit der Aufschrift „Döllensradung“. Zunächst dachte ich, ich hätte mich in der Schnelle geirrt, doch dann kam eine Sendung über Vietz, die mich sehr berührte. Von 1922 – 1925 lebte meine Familie, nach Verlassen der Heimat Thorn/

Weichsel in Vietz und zog danach nach Landsberg. Nun wurde also das heutige Vietz gezeigt, und ein Pole berichtete darüber. Er hat dort ein Heimatmuseum gegründet, in dem auch die Vertreibung gezeigt wird. (Anm. der Redaktion: Das ist natürlich unser Freund Zbigniew Czarnuch). Meine Schwester Erika und ich waren damals Fahrschülerinnen, und auf einmal fielen mir einige Namen wieder ein: Edeltraud Völzke, Mimi Kramm, aus Döllensradung

Edith und „Matte“ Krüger, Ursula Lent, aus Wepritz Anita Dobberstein, ja, wir waren eine ganze Menge Mädels, die damals ins Landsberger Lyzeum strebten! Wie lange ist das schon her – es werden nicht mehr viele davon am Leben sein!

Mir geht es dem „zarten“ Alter entsprechend (im Jan. 93!) gut und ich bin zufrieden.

Margot Hohenadel
gen. „Molle Meyer“
Speyerer Str. 75 (Sen. Residenz)
68163 Mannheim

Rote Kreuz Schwestern

Angeregt durch das im Heft 29 abgedruckte Foto, das offensichtlich aus dem 1. Weltkrieg stammt, kann ich Ihnen heute eine weitere Aufnahme von Landsberger Rot-Kreuz-Schwestern für Ihr Archiv senden. Diesmal sind Erläuterungen hinsichtlich der abgebildeten Personen vorhanden. Es fehlen aber Orts- und Zeitangabe. Ich vermute, dass es sich um einen Examenkursus der Landsberger Schwesternschule handelt. Die Teilnehmerinnen dürften inzwi-

schen verstorben sein. Meine Mutter (obere Reihe Dritte von links) war Jahrgang 1897. Die Namen: Obere Reihe von links: Schwester Grete Hecht, Luise Schmidt, Luise Lewerenz verh. Güldenpfennig, Lotte Stamm (Stamer?), Lisa Schneider, Käthe Schleusener, Else Wiebusch (?). Untere Reihe: Ilse Straub, Käthe Schumann, Helene Schulz, Oberschwester Gertrud Mertens, Helene Schlesier, Irene Petzel.



Helma Güldenpfennig
Severusstr. 69
60439 Frankfurt/M

Umsiedler aus dem Kreis Oststernberg(?)

Hallo Herr Wentzell, wie ich gelesen haben, liegen Ihnen div. Ausgaben des Heimatblattes für Landsberg vor. Zusammen mit Herrn Neville Peach aus Neuseeland bin ich auf der Suche nach Hinterbliebenen der Familien:

Hemmerling

Klemke

Peach, Paech oder Päch (div. Schreibweisen)

aus dem Ort Lindow, Krs. Oststernberg.

1938 wurde der Ort zu einem Truppenübungsplatz. Die Bewohner mußten notgedrungen von dort wegziehen. Nachdem ich mit einigen ehemaligen Bewohnern von Lindow telefoniert habe, stellte sich heraus, dass viele in den Kreis Landsberg gezogen sind.

Es wurde u. a. der Ort Kladow erwähnt. Besteht die Möglichkeit, dass es einen Bericht über diese Umsiedlung gegeben hat, oder dass die Namen in dem Heimatblatt veröffentlicht wurden?

Wir sind für jede Hilfe dankbar!

Viele Grüße

Karen Kolp

Email: K.Kolp@t-online.de

Anmerkung der Redaktion: Gerne vermitteln wir Antworten an Frau Kolp, deren Postadresse wir leider nicht kennen.

Zusendung des Heimatblattes

Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich für die Zusendung des Heimatblattes Dezember 2004 bei Ihnen bedanken. Da meine Großmutter bis kurz vor ihrem Tode regelmäßig das Heimatblatt zugesandt bekam (und es von vorne bis hinten durchlas), war es mir nicht gänzlich unbekannt. Schon damals fiel mir auf, daß es sich nicht nur mit der Vergangenheit beschäftigte, sondern auch und gerade mit der Gegenwart und mit den heutigen Bewohnern. Ich finde es toll, daß sich Landsberger bzw.

Klassenausflug

Klassenausflug der Mädchen-Mittelschule mit Rektor Reischke im Sommer 1930.

Eingesandt von
Eva Kossack
Alte Poststr. 22



Horzower Schüler auch mit dem Thema Vertreibung auseinander gesetzt haben. Dass junge Menschen auf die Idee kommen, einen Film zu machen, wohl wissend, daß sie damit bei Ihren polnischen Mitbürgern bestimmt nicht nur Zustimmung erhalten werden!

Mir sind die Regressforderungen einiger Landsmannschaften ebenso fremd und machen mich auch wütend. Sie zerstören das Vertrauen und die Bindungen, die zwischen Deutschen und Polen dank Ihres Engagements entstanden sind bzw. gefährden sie. Darüber hinaus denke ich an die Deutsche Minderheit im Opperler Bereich, wo meines Wissens nach jetzt Deutsch als Hilfssprache zugelassen wurde. Ich hoffe, daß sie es nicht ausbaden müssen, was so ein Geschwätz anrichtet.

Ich kann jeden verstehen, der verbittert ist. Mein Großvater litt sehr unter dem Verlust seiner Heimat und hat viel um sie geweint. Ich persönlich (wenn sich das bei einem Nachgeborenen vielleicht auch bescheuert anhört) empfinde den Verlust der Neumark als Auslöschung von 300 Jahren Familiengeschichte. Mir tut es weh, dieses Land nun für alle Zeiten polnisch zu wissen. Nur was können die Polen dafür? Wurden sie gefragt. Sie sind genauso Vertriebene geworden, Heimatlose. Ich wünsche allen Polen, die jetzt in Landsberg und egal wo in den ehem. Ostgebieten zuhause sind, daß sie sich dort auch wirklich zuhause fühlen können. Und das unsere Völker in Zukunft friedlich und freundschaftlich miteinander leben.

Ich würde mich freuen, wenn Sie

mir das Heimatblatt regelmäßig zusenden könnten.....

Mit freundlichen Grüßen

Thorsten Bartel

Warnemünderstr. 41

13059 Berlin

Dank an das Team

....wollte ich Ihnen doch schon längst schreiben und Ihnen und Ihrem Team ganz herzlich danken für die viele Arbeit, die Sie hatten, um die wunderbaren Tage in Landsberg so gelingen zu lassen. In den letzten Tagen ist auch das Heimatblatt gekommen und durch die Berichte vertiefte sich das Erlebte noch mehr. Wir waren beeindruckt von den verschiedenen Vorträgen und besonders der Film hat uns ergriffen. Am „Ausflugstag“ haben wir ganz neue Gegenden von Landsberg kennengelernt. Beeindruckt waren wir vom Museum mit seinen unterschiedlichsten Schaustücken. Eine reizende junge Dame führte uns durch die Räume. Leider fanden wir keine gemeinsame Sprachverständigung. Ich hätte viel zu fragen gehabt.

Ein Schmuckstück ist die frühere Landwirtschaftliche Versuchsanstalt – heute Hochschule geworden. Sie interessiert mich besonders, da mein Vater hier seine Berufslaufbahn begann. Wir wagten uns ins Foyer und wurden gleich zuvorkommend begrüßt und nach unseren Wünschen gefragt. Eine adrett gekleidete Studentin, die Deutsch sprach, wurde gerufen und erzählte uns ausführlich über die Ziele der Hochschule.

Am Bollwerk entdeckten wir eine eindrucksvolle Wandmalerei... in St.Marien suchten und fanden wir die Stille...vor der Stadtmauer

freuten wir uns über die üppige Blumenpracht und den kunstvoll gestalteten Blumenpfau... Es gibt wieder viele Motive zum Malen. Jetzt freuen wir uns schon auf die Reise 2007 nach Landsberg. Bärbel und Martin Wenzelburger Raithstr. 13 70499 Stuttgart

Sehr verehrte Frau Dorit Pützschel!

Mit der Böhmerstraße als Foto- und Gratulationskarte haben Sie mir eine große Freude gemacht. Vom 1.4.1931 bis zum 30.9.1936 habe ich das Lyzeum dort besucht

– gegenüber der Bahr-Villa und nebenher die Kladow fließend, die wir vier Freundinnen zum Beinebaden in der Pause benutzten (Angela Arter, Ursel Fritsch, Gerda Völkel und ich). Was mit „Nachsitzen“ bestraft wurde, aber nicht immer bemerkt worden ist. Die Aufnahme ist vermutlich recht alt, ich erlebte einen Anbau links in Richtung der leeren Wand.

– A. Arter lebt nicht mehr, mit den anderen stehe ich in Verbindung, U. Fritsch in Nordschweden, Gerda V. als Lichttherz, Mutter von vier Kindern in Hamburg-Sasel. Ich hoffe immer noch, Landsberg

wiederzusehen. Es war dort eine Übergangszeit bis Untersekunda, denn mein Vater wurde „strafversetzt“, weil er sich weigerte, den Eid auf Hitler zu schwören – er hatte bereits auf den Kaiser und auf Ministerpräsident Ebert geschworen. Wir landeten im Kreis Goldap mitten im Walde, 27 km zur Schule! Wurden deshalb nach Hohenwalde (16 km in Richtung Soldin) versetzt. Das war dann eine „Schulstelle“ für uns drei Kinder.

Hanna Schele geb. Vorberg
Ovelgönne 67
49356 Diepholz

Schmunzelecke

Die unwillige Gemeinde

20.11.1685: Es beschwert sich der Küster und Schulmeister Gürge Brix über die gesamte Gemeinde. Diese würde das Schulgeld und -holz nicht in vollem Umfange entrichten. Für ein Kind, welchem er das Lesen lehrt, verlangt er 6 Pfennig und für eines, welches auch noch im Schreiben unterrichtet wird 9 Pfennige. Die Gemeinde erklärt ihrerseits, dass sie dem auch nachkäme, wenn er nicht „ganz unfleißig wäre und den Kindern nichts beybröchte“. Auch gingen die Kinder nicht das ganze Jahr zur Schule, sondern „des Sommers durch vom Viehhüten nicht entraten könnten“. Wie auch 1775/76 (siehe Schulstreit vor 150 Jahren von A. Hänsele) gab es also von alters her Streit mit den Lehrern, ihrem Unterricht und deren Bezahlung.

Des Schulzens Schwein

12.9.1719: Christian Rabe, der Pächter des Schulzengerichtes, erscheint beim Gericht und erklärt, daß die Frau Erdmann Hänsele sein Schwein auf ihrem

Hofe „mit der Forke gestochen und das Creutz entzwey geschlagen“, so daß es nicht mehr genesen könne. Nun verlangt er, daß die Henselern ihm das Schwein bezahlen solle. Die so Beklagte denkt jedoch nicht daran und wendet ein, daß das Schwein schon öfter auf ihrem Hof Schaden angerichtet hat und letzens erst in der Nacht „über den Zaun gesprungen“ wäre. Durch den Lärm aufgeweckt sind die Eheleute Henseler nachsehen gegangen, woher dieser Krach käme und fanden des Schulzen Schwein im Hof. Um es zu verscheuchen, habe sie mit der Forke nach der Stelle geworfen und ungefähr getroffen. Dieses tat sie „weil das Schwein nun ihr an 7 Taler Schaden woll getan hätte und sie es niemals hätte pfänden können“. Das Schwein wäre ja noch am Leben und könne wieder gesund werden. Das Gericht hält jedoch dagegen, dass wenn ihr Mann einen „tüchtigen“ Zaun errichtet hätte, würde das Schwein wohl schwer darüber kommen. Henseler erwiedert, daß der Zaun gut wäre, aber „das Schwein wäre so

schlimm, dass es über alle Zäune kriechen würde“. Letztendlich wird entschieden, dass der Schulze das Schwein behalten und die Henselern aber 1 Taler binnen 8 Tage zur Pflege des Schweines geben solle.

Ein blutrünstiger Zusammenstoß

Unter dem 27.9.1721 findet sich ein Eintrag, der sich zum Teil auf eine frühere Klage unbekanntem Inhalts bezieht.

So wird erklärt, dass „die Injurien (Beleidigungen) und Schlägerei Sache“ zwischen Erdmann Hänsele als Kläger und Jacob Hoffmann und seinen Söhnen als Beklagte „sei dergestalt ex officio gehoben“ (aus der Pflicht genommen), als dass der Beklagte Hoffmann eine Ehrenerklärung gegenüber dem Hänsele abgeben und dieser wiederum ein gleiches an den Beklagten richten solle, ohne dabei an der eigenen Ehre zu rühren. Beide Parteien willigten in dieses Urteil ein und die Angelegenheit war vom Tisch. Jedoch forderte Hänsele vom Beklagten noch Genugtuung

dafür, dass dieser ihn auf öffentlicher Straße angegriffen und mit seinen Söhnen „blutrünstig“ zusammengeschlagen hat. Für die-

se Untat soll Hoffmann entweder 4 Tage im Keller sitzen oder sofort einen halben Gulden zahlen

Diese Anekdoten wurden entnommen aus dem Landsberger Archiv von Olaf Hänsele, Leipzig.

Wir gratulieren

Sie ist ein liebenswerter Mensch,

Frau Bertha Friedrich, geboren am 07.02.1900 in War-nick Kreis Landsberg/W. Sie hatte den 105. Geburtstag und hält sich im Pflegeheim Fürstenwalde auf, umsorgt



von Schwestern und Pflegern. Die kleine, lustige und humorvolle Frau ist noch gut drauf. Allerdings schläft sie altersbedingt viel und die Kraft reicht nicht lange aus, sagt die Heimleiterin Roswitha Schmidt in der Fürstenwalder Zeitung. Doch dann unterhält sie auch durch interessante Reden die Mitsenioren im Aufenthaltsraum. Möge es Bertha Friedrich noch weiter gut gehen.

Dank

Für die mir zu meinem 95. Geburtstag entgegengebrachten Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Blumen möchte ich mich ganz herzlich bei allen, die mit mir gefeiert und an mich gedacht haben, bedanken.
Esda Bachenberg
Kuhstr. 83
42555 Velbert-Langenberg

65. Hochzeitstag

Am 23. Oktober 2004 begingen Waldemar Heymann aus Landsberg und seine Frau Friedel geb. Janisch aus Alexandersdorf ihren 65. Hochzeitstag. Herr Heyman hat zusammen mit Frau Käthe Textor lange die Gruppe der Landsberger in Hameln betreut. Wir wünschen ihm und seiner Frau, beide sind Jahrgang 1914,

Zufriedenheit und Gottes Segen. Heymanns wohnen heute im Julius-Tönebon-Stift, Fischbeker Str. 31 31785 Hameln

Eine Jugendliebe

überdauerte mehr als 60 Jahre Am 4. Januar 2005 feierten in Höxter Mechthild und Hans Schidlack ihre Diamantene Hochzeit. Hans Schidlack wurde 1921 in Landsberg als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Schidlack und seiner Frau Anita geboren. Frau Schidlack ist Westfälin aus Schwelm. Der 19jährige Soldat und die Studentin lernten sich 1940 in Dortmund kennen, aber Krieg und Beruf trennten die Wege und erst als das nahende Kriegsende alles zu zerreißen drohte, heirateten sie im Janu-

ar 1945. Wie fast alle von uns mussten sie sich aus eigener Kraft ein Leben schaffen. Er durchlief einen bemerkenswerten Berufsweg: Hilfsarbeiter am Bau, im Steinbruch, Fabrikarbeiter, abends Musiker in einer Tanzkapelle. Nach der Währungsreform Selbständigkeit durch die Gründung eines „Wanderfilmtheaters“, Reparatur und Verkauf von Fahrrädern, später Radios und Fernsehgeräten. Das Geschäft wurde zum renommierten Betrieb im Zentrum von Höxter. Herzlichen Glückwunsch!

Goldene Hochzeit

feierten am 02. April 2005 Frau Gisela Lehmann, geb. Grothe und ihr Ehemann Fritz aus Stolzenberg. Die Jubilare wohnen heute Willichstr. 36 15232 Frankfurt/Oder

Diamantene Hochzeit

Wir gaben uns das Ja-Wort in einer schweren Zeit (am 20. April 1945)

60 Jahre lang zu zweit,
ein ganzes Leben Seit an Seit:
Höhen gab es und auch Tiefen,
manchmal auch die Tränen liefen;
Aber alles ging vorbei
zusammen hielten wir - wir zwei
Wir haben Gottes Wort erfüllt,
des Herzens Sehnsucht auch gestillt.
Wir wurden eins nach Gottes Rat,
ein Ganzes sind wir - ohne Naht!
Gertrud Dumbach geb. Rehfeldt aus Lipke, Krs. Landsberg/W.
Rudolf Dumbach aus Nürnberg

Mit diesem Gedicht gratuliert die Schwester
Rosemarie Brauchler geb. Rehfeldt
Marktberg 42
17291 Prenzlau

Goldene Hochzeit

Das Fest der Goldenen Hochzeit
feierten am 25.09.2004 Heinz
Blume aus Gennin und Frau
Christel, geb. Igsiel aus Der-
schau. Wir gratulieren nachträg-
lich recht herzlich!

Impressum

Herausgeber:
Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe Stadt und Land e.V.
Garzweg 25
32602 Vlotho

Redaktion:
Ursula Hasse-Dresing
Garzweg 25
32602 Vlotho
Tel.: 05733/4180

Ingeborg Frey
Im Blankert 5
53229 Bonn
Tel.: 0228/481404

Produktion, Layout und Vertrieb:
Karl-Heinz Wentzell
Hofbrede 1b
33330 Gütersloh
Tel.: 05241/337740
E-Mail: bag@wentzellgt.de

Druck:
Heinrich Eusterhus Buch+Offsetdruckerei GmbH
Dieselstrasse 26
33434 Herzebrock-Clarholz
Tel.: 05245/84160
E-Mail: eusterhus@t-online.de

Konto des Heimatblattes:
Sparkasse Gütersloh
(478 500 65) 900 1984

Bitte senden Sie uns Ihre Beiträge so früh wie möglich! Wir freuen uns über mit einem guten Farbband erstellte maschinengeschriebene Texte. Bitte verwenden Sie bei Computerausdrucken keine Zierschriften, sondern Courier oder Times oder senden Sie uns eine Diskette im RTF- oder ASCII-Format. Selbstverständlich sind auch handgeschriebene Artikel willkommen.

Redaktionsschluß für die Dezemberausgabe 2005 ist der 08. Oktober 2005

Die mit vollem Namen gekennzeichneten Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.
Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften aller Art zu kürzen.
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Allen Geburtstagskindern des kommenden Halbjahres gratulieren wir recht herzlich und wünschen Ihnen - und natürlich auch allen Nichtgenannten - beste Gesundheit und Wohlergehen.

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
101 Jahre werden					
26.09.1904	Gronwald	Elfriede	10829 Berlin	Großgörschenstr. 18	Blumberger Bruch
	geb. Bensch				
100 Jahre werden					
24.12.1905	Buchholz	Emma	12349 Berlin	Heimsbrunner Straße 5 A	Landsberg
99 Jahre werden					
23.07.1906	Weber	Gertrud	23554 Lübeck	Parchamstr.12	Landsberg
	geb. Wilke				
25.09.1906	Trucks	Helene	23558 Lübeck	Fliederstrasse 7	Massin
	geb. Gave				
24.11.1906	Persicke	Hildegard	12163 Berlin	Lepsiusstr. 80	Landsberg Friedrichstadt
98 Jahre werden					
03.08.1907	Bensch	Hildegard	39319 Scharsteu		Ludwigshorst
	geb. Nix				
22.09.1907	Ljebel	Margarete	46446 Emmerich	Am Müssenberg 4	Landsberg
	geb. Thierling				
23.11.1907	Stabenow	Meta	19386 Lüz	Scharnhorststr. 26 a	Plonitz
97 Jahre werden					
03.07.1908	Kumbier	Elli	83714 Miesbach	v. Vollmarstr. 33b	Landsberg
	geb. Faselow				
14.09.1908	Bergner	Hanna	16816 Neuruppin	A-Beckerstr.29	Schönewald
96 Jahre werden					
07.09.1909	Meyer	Lucie	51789 Lindlar	Buchenweg 9	Landsberg
	geb. Schneefuß				
10.09.1909	Quick	Else	12359 Berlin	Parchimer Allee 1C b.Höpner	Plonitz
	geb. Moritz				
11.09.1909	Furch	Johanna	29664 Walsrode	Hangweg 8	Döllensradung
	geb. Bartel				
17.09.1909	Siefke	Herta	06886 Lutherstadt	Wittenberg August-Bebel-Str. 16	Zantoch
10.10.1909	Schulz	Elfriede	13507 Berlin	Wickeder Str. 4 I	Lipke
	geb. Markowski				
24.10.1909	Tappe	Frieda	14774 Brandenburg	Margaretenhof	Landsberg
	geb. Hahn, gesch. Wiersch				
21.11.1909	Perske	Martha	68167 Mannheim	Friedr-Engelhorn-Str.10-12	Dühringshof
08.12.1909	Perske	Walter	68167 Mannheim	Friedrich-Engelhorn-Str.10	Dühringshof
14.12.1909	Bachenberg	Esmeralda	42555 Velbert	Kuhstr. 83, Im Schork	Dechsel
	geb. Prechel				
95 Jahre werden					
22.07.1910	Klugow	Maria	30171 Hannover	Freiligrathstrasse 10	Warnick
	geb. Voigt				
20.08.1910	Schönberg	Else	16761 Hennigsdorf	Rigaerstr. 33	Himmelstädt
14.09.1910	Künkel	Horst	64665 Alsbach-Hähnlein	Hauptstrasse 1	Landsberg
16.09.1910	Pade	Martha	27283 Verden	Eitzerstraße 28	Landsberg
05.10.1910	Meyer	Gerda	19376 Marnitz	Mooster Str. 12	
12.10.1910	Schostag	Agnes	63486 Bruchköbel	Im Niederried 15	Balz
	geb. Bölke				
94 Jahre werden					
31.07.1911	Gaugel	Alfons	88699 Frickingen	Torkelweg 5	Zantoch
08.08.1911	Scheibe	Otto	42115 Wuppertal	Rabenweg 90	Zantoch
11.08.1911	Seiss	Charlotte	79331 Teningen	Beethovenstrasse 8	Warnick
	geb. Gillert				
06.09.1911	Neumann	Martha	23812 Wahlstedt	Westpreußenweg 10	Landsberg
08.09.1911	Bachnick	Fritz	12109 Berlin	Teikeweg 1	Zantoch
21.09.1911	Luft	Otto	80993 München	Andernacher Str. 16 II	Vietz
07.10.1911	Gundlach	Gertrud	97256 Geroldhausen	Im Grund 6	Landsberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
29.10.1911	Stellmacher	Margarete	13595 Berlin	Weverstr.45	Landsberg
11.11.1911	Prill	Margarete	32278 Kirchlengern	Finkenweg 12	Kernein
22.11.1911	Bundt	Ernst	70597 Stuttgart	Wurmlinger Str. 57a	Landsberg
93 Jahre werden					
17.07.1912	Leuschner	Gertrude	31224 Peine	Ostproußenweg 1	Vietz
28.07.1912	Proksch	Gertrud	40627 Düsseldorf	Freiheit 50	
25.08.1912	Lehmann	Alice	14612 Falkensee	Koppstrasse 8	Stolzenberg
24.09.1912	Müller	Margarete	13509 Berlin	Nassenheider Weg 36	Balz
19.10.1912	Key	Martha	10589 Berlin	Lise-Meitner-Str. 31	Vietz
07.12.1912	Ristan	Martha	31863 Coppenbrügge	Harderode	Beyersdorf
18.12.1912	Wenzel	Gertrud	33615 Bielefeld	Sieben Hügel 4	Landsberg
92 Jahre werden					
01.07.1913	Liersch	Charlotte	15328 Manschnow	Frankfurter Straße 16	Landsberg
06.07.1913	Schüler	Ursula	49324 Melle	Im kleinen Kamp 49	Vietz
05.08.1913	Schatz	Emil	12109 Berlin	Marmaraweg 35	Lotzen
08.08.1913	Kurzweg	Herta	76135 Karlsruhe	Eisenlohrstr. 41	Landsberg
22.08.1913	Lang	Meta	14612 Falkensee	Friedenstr. 3 B	Schönhofstr. 16 Dechsel
03.09.1913	Mielke	Otto	10781 Berlin	Rosenheimer Str. 3	Döllensradung
01.10.1913	Vogel	Friedrich	53639 Königswinter	Oberpleis Dollendorfer Strasse 35	Wepritz
07.10.1913	Behnke	Erwin	51588 Nümbrecht	Kalksteinstr. 15	Balz
24.10.1913	Streich	Waltraut	17268 Templin	Mühlenstr. 19	Ludwigsruh
29.11.1913	Piper	Gertie	13581 Berlin	Hettnerweg 37	Groß-Cammin
12.12.1913	Loechelt	Luise	28717 Bremen	Freesenkamp 62	Wormsfelde
14.12.1913	Hein	Erna	12437 Berlin	Köpenicker Landstr. 254	Pollychen
15.12.1913	Kipper	Emma	14641 Retzow	Selbelanger Weg 16	Groß-Cammin
23.12.1913	Ballhorn	Max	ISR 14102 Tiberias	P.O.B. 283	Vietz
28.12.1913	Gericke	Charlotte	19322 Wittenberge	Kyritzter Str. 15 c	Ludwigshorst
91 Jahre werden					
19.07.1914	Leeske	Gerda	19300 Grabow	Drosselweg 6	Hohenwalde
05.08.1914	Leitzke	Gerhard	53347 Alfter	Bueckler Weg 21-23	Landsberg
07.08.1914	Strauß	Marianne	31785 Hameln	164er Ring 5 / App. 809	Landsberg
13.08.1914	Schubert	Erna	27568 Bremerhaven	Schifferstr.25	
14.08.1914	Wegener	Emma	39317 Derben	Goethestr. 10	Balz
19.08.1914	Schlubeck	Magdalene	31812 Bad Pyrmont	Helenenstr. 4	Landsberg
05.09.1914	Schlack	Elsbeth	37079 Göttingen	Torweg 8	Damaschkestr. 2 Ratzdorf
06.09.1914	Wegge	Paul	50933 Köln	Neuer Grüner Weg 19	Stephanus-Hs. Balz
08.09.1914	Radecke	Karl	48161 Münster	Dingbängerweg 190	Loppow
27.09.1914	Sievert	Erich	15366 Hönow	Schwarzer Weg 1	Balz

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
29.09.1914	Breitenfeld geb. Hartmann	Gertrud	16515 Schmachtenhagen	Stegeweg 5a	Blumberger Bruch
27.10.1914	Müller geb. Woldenberg	Margarete	14052 Berlin	Reichsstr. 45	Vietz
09.11.1914	Holtz geb. Arndt	Ursula	12279 Berlin	Luckeweg 17	Döllensradung
15.11.1914	Brühe	Max	45307 Essen	Meistersingerstrasse 70	Warnick
01.12.1914	Schröter	Wilhelm	95445 Bayreuth	Kulmbacher Str. 81	Landsberg Kladowstr. Zantoch
03.12.1914	Scheibe geb. Kortschack	Elisabeth	12353 Berlin	Kirschnerweg 5	
10.12.1914	Juhnke	Herta	10179 Berlin	Köpenicker Strasse 110	
13.12.1914	Preuß	Paul	19348 Groß Buchholz		Balz
17.12.1914	Serke geb. Flachs	Margarete	58300 Wetter	Schöntalerstr.4a	Landsberg
19.12.1914	Glase 90 Jahre werden	Marga	15758 Zernsdorf	Friedensau 13	Massin
10.07.1915	Lobeck geb. Kohlhoff	Dora	65187 Wiesbaden	Kärtnerstr.	Landsberg
20.08.1915	Dutschke	Georg	59510 Lippetal	Rommersch 6	Landsberg
12.10.1915	Schlösser	Erich	31174 Schellerten	Rathausstr. 1	Marienwiese
22.10.1915	Skotarczak	Hans	32816 Schieder-Schwalenberg	Fischerbergstraße 56	Charlottenhof
22.11.1915	Moutoux	Richard	60488 Frankfurt	An der Litzelwiese 8-10	Woxholländer
23.11.1915	Boeck	Roland	96472 Rödental	Geisgraben 3	Landsberg Meydamstr. 11
27.12.1915	Senkel geb. Gebauer, verw. Peege 89 Jahre werden	Ingeborg	55124 Mainz	Elsa-Brändström-Str.23	Landsberg Meydamstr. 62
02.07.1916	Schwemann	Rudolf	24787 Fockbeck	Neddern End Hs. 2 Wo. 3	Landsberg
05.07.1916	Kunert	Dorothea	33613 Bielefeld	Elsässer Str. 4	Landsberg
09.08.1916	Schnurch	Rudolf	CAN V9N3W5 Courtenay, BC #18 - 161 Back Road		Landsberg
11.08.1916	Grube geb. Zimmermann	Herta	28199 Bremen	Heinrich-Bierbaum-Str. 5	Dechsel
17.08.1916	Löffler	Paul	23743 Grömitz	Langenredder 44	Gennin
27.08.1916	Schmidt	Charlotte	06526 Sangerhausen	Erich-Weinert-Str. 18	Landsberg Buttersteig Zantoch
29.08.1916	Baum geb. Wernicke	Annemarie	47259 Duisburg	An der Fliesch 11	Dorfstr. 57
14.09.1916	Bergener geb. Bansemer	Elli	16259 Bad Freienwalde	Waldstraße 38	Wepritz
27.10.1916	Voige geb. Bölke	Charlotte	50679 Köln	Karlstr.26	Landsberg Küstrinerstr.80
07.11.1916	Paeschke	Erich	31171 Burgstemmen	Kreuzkamp 11	Ludwigshorst
25.11.1916	Huhnke	Kurt	29559 Wrestedt	Ilmenauweg 17	Vietz
28.11.1916	Böse geb. Buthenhoff	Irmgard	22337 Hamburg	Fulsbüttler Straße 616	Posen
02.12.1916	Hasenpflug	Elisabeth	15907 Lübben	Am Kleinen Hain 19	Vietz Landsberger Str
12.12.1916	Lange	Albert	23843 Bad Oldesloe	Kunsthorn 7	Landsberg Dammstr. 48
16.12.1916	Schmidt geb. Gallus 88 Jahre werden	Herta	03253 Doberlug-Kirchhain	Grimmerstr.39	Vietz
08.07.1917	Beske	Siegfried	29223 Celle	Im Brockhold 35	Landsberg
12.07.1917	Busch	Irene	25524 Itzehoe	Moltkestr. 14	Landsberg Uppstallstr.18
29.08.1917	Arnold	Erich	23738 Lensahn	Wolterkamp 3	Landsberg Lehmannstr. 39
29.08.1917	Blumstein geb. Kottke	Hilda	44623 Herne	Stammstraße 48	Blumberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
10.09.1917	Rau	Edeltraud	10969 Berlin	Lindenstr.114	Landsberg
14.09.1917	Bulla	Ruth	27570 Bremerhaven	Friedrich-Ebert-Str. 19	Kernein Schule
14.09.1917	Kämbach	Charlotte	12163 Berlin	Paulsenstr. 3, Whg. 35	Landsberg
15.09.1917	Matusche	Hildegard	59229 Ahlen	Akazienweg 2	Groß-Cammin
17.09.1917	Hasenbank	Wilhelm	51145 Köln	Richard-Wagner-Str. 15	Dechsel
19.10.1917	Böhnke	Elisabeth	89312 Günzburg	Kimer Str. 9	Bornhofen
09.11.1917	Klar	Emma	04600 Altenburg	Lambertstr. 59	Gennin
16.11.1917	Jung	Heinz	22177 Hamburg	Steilshooperstr. 413	Vietz
05.12.1917	Tornow	Ilse	68167 Mannheim	Zellerstr.1	Fichtwerder
	geb. Kösting				
	87 Jahre werden				
03.07.1918	Becker	Gerda	55118 Mainz	Jakob-Dieterich-Str. 37	Lipke
03.07.1918	Hauptmann	Erna	14612 Falkensee	Dyrotzer Weg 57	Wepritz
	geb. Deutsch				
15.07.1918	Welzel	Herbert	31789 Hameln	Lilienstr.6a	Landsberg
16.07.1918	Paeschel	Ewald	68526 Ladenburg	Preysingstrasse 36	Landsberg Schönhofstraße
24.07.1918	Hammel	Klara	45884 Gelsenkirchen	Ostermannstr. 1	Gennin
30.07.1918	Friedrichs	Elfriede	23936 Grevesmühlen	Ploggenseering 7	Landsberg
	geb. Hagel				
09.08.1918	Klippel	Ruth	15344 Strausberg	Gustav-Kurtze-Promenade 85	Landsberg
	geb. Laabli				
18.08.1918	Lemke	Gerda	03222 Lübbenau	Ehm Welk Strasse 26	Jahnsfelde
	geb. Glawe				
25.08.1918	Müller	Horst	01705 Freital	Burgwartstraße 44	Landsberg
11.09.1918	Rehbaum	Heinz	19322 Wentdorf	Zu den Wiesen 1	Loppow
11.09.1918	Tesching	Elisabeth	16827 Altruppin	Brückenstr. 4	Landsberg
	geb. Schatz	verw. Kraft			Kuhburgerstr.
28.09.1918	Dickhoff	Johanna	31535 Neustadt	Im Dammorte 4 - Borstel	Balz
	geb. Conrad				
28.09.1918	Datkiewicz	Anneliese	50321 Brühl	Zum Herrengarten 35	Landsberg
	geb. Zimmer				Zechowerstr. 36
11.10.1918	Lühe	Horst-Siegf.	45239 Essen	Sansbank 10	Borkow
12.10.1918	Giesler	Hans	28199 Bremen	Osterstr. 75	Landsberg
16.10.1918	Briesemeister	Heinz	14193 Berlin	Hagenstr. 79	Lipke
07.11.1918	Kropf	Walter	45701 Herten	Wessingstr. 2	Bürgerbruch
21.11.1918	Böhme	Erika	30657 Hannover	Stolzenbergring 28	Landsberg
					Max-Bahr-Str.48
24.11.1918	Mille	Margot	25469 Halstenbek	Seestr. 246	Groß-Cammin
07.12.1918	Cohnert	Marta	30938 Burgwedel	Fritz-Reuter-Weg 2	Lorendorf
	geb. Sasse				
13.12.1918	Schädler	Hildegard	12629 Berlin	Michendorfer Straße 7	Marienspring
	geb. Brandt				
26.12.1918	Woitscheck	Hildegard	12683 Berlin	Otto Nagel Straße 17a	Landsberg
	geb. Behrendt				Wollstraße
27.12.1918	Schumann	Elfriede	12163 Berlin	Holsteinische Str.11	Lipke
	geb. Machus				
	86 Jahre werden				
17.07.1919	Hanff	Erna	94072 Bad Füssing	Heilmühler Weg 14	Roßwiese
	geb. Wolle				
19.07.1919	Kinder	Charlotte	75172 Pforzheim	Westf. Karl-Friedrich-Str. 180	Landsberg
	geb. Dräger				Winzerweg 6
27.07.1919	Prüfert	Heinz	23611 Bad Schwartau	Albert-Schweitzer-Str. 3	Landsberg
27.07.1919	Salvers	Martha	64342 Seeheim-Jugenheim	Marienburger Str.9	Groß-Cammin
	geb. Adam				
29.07.1919	Jannaschk	Gerhard	82467 Garmisch-Partenkirchen	Schmiedstraße 1a	

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
11.08.1919	Gräbedünkel	Kurt	54472 Longkamp	Andreasstreaße 12	Landsberg Richstr. 71
15.08.1919	Schwarz	Herbert	12207 Berlin	Celsiusstr.19	Roßwiese
21.08.1919	Junge geb. Adam	Herta	28357 Bremen	Distelkampsweg 18	Woxholländer
29.08.1919	Stickdorn	Ilse	88400 Biberach	Königsbergallee 2-8	Landsberg
05.09.1919	Freund geb. Pape	Lucie	15370 Fredersdorf	Feldstrasse 55	Warnick
05.09.1919	Stark geb. Wolff	Charlotte	23970 Wismar	Am Torney 25	Landsberg
09.09.1919	Schlicht	Eberhard	31224 Peine	Werderstr.44	Landsberg Meydamdstr. 53
15.09.1919	Krüger	Karl	42697 Solingen	Richrather Str. 4 A	Marienspring
20.09.1919	Mißler geb. Siedler	Hildegard	02742 Neusalza-Spremberg	Turnerstraße 4	Liebenow
20.09.1919	Otten geb. Bahnemann	Frieda	49808 Lingen	Maiknechtstr. 9	ZanzinerTeerofen
22.09.1919	Friebel	Hildegard	99734 Nordhausen	Am Frauenberg 12	Landsberg Luisenstr. 5
22.09.1919	Sacher geb. Zickert	Irmgard	65931 Frankfurt	Bückeburger Weg 26	Bürgerbruch
23.09.1919	Rex	Karl	71120 Grafenau	Drosselweg 19	Loppow
24.09.1919	Beyer	Alfred	16909 Wittstock	Fr-Ludwig-Jahn-Straße 35	Landsberg
25.09.1919	Zimmermann geb. Treppmacher, verw.	Gertrud Giese	68305 Mannheim	Spiegelfabrik 1	Stolzenberg
28.09.1919	Viol geb. Schulz	Hilde	13353 Berlin	Triftstrasse 40	Warnick
29.09.1919	Dumke	Ernst	83334 Inzell	Auweg 1	Vietz
30.09.1919	Jahrow	Jochen	21680 Stade	Fritz-Reuter-Str. 11	Stennewitz
06.10.1919	Helterhoff geb. Zimmer	Käte	14554 Seddin	Schüppesiedlung 8	Seidlitz
08.10.1919	Bache	Erwin	47809 Krefeld	Birkendonk 14	Giesenaue
11.10.1919	Balkow geb. Liebelt	Johanna	42329 Wuppertal	Vohwinkeler Feld 39	Landsberg Wollstraße
12.10.1919	Rex	Fritz	31812 Bad Pyrmont	Dr.-Hanier-Str. 2	Beyersdorf
13.10.1919	Lamprecht	Willi	38104 Braunschweig	Unterdorf 15	Lipke
15.10.1919	Paasch	Paul	29494 Trebel	Pannecke 24	Landsberg Petersstr. 19
17.10.1919	Zander	Walter	30823 Garbsen	Köhnestr.5	Bürgerwiesen
18.10.1919	Futterlieb	Anneliese	74542 Braunsbach	Am Wald 1	Kernein
20.10.1919	Freund	Konstantin	65824 Schwalbach	Rödelheimer Str. 9	Landsberg Damaschkestr.9
21.10.1919	Sobieski geb. Zindler	Elisabeth	88131 Lindau	Bayerstrasse 4	Landsberg Friesenstraße
24.10.1919	Veitinger geb. Nieske	Lieselotte	73230 Kirchheim	Ludwigstr. 41 c/o Gunzenhauser	Landsberg Petersstr. 33
28.10.1919	Jahn geb. Jahn	Marie	13507 Berlin	Veitstrasse 41	Derschau
30.10.1919	Dietrich geb. Kurth	Anneliese	29410 Salzwedel	Altperverstr. 62	Landsberg Theaterstr. 6
03.11.1919	Butzin	Lothar	30823 Garbsen	Auf der Höchte 20	Landsberg Soldinerstr. 17
04.11.1919	Kalheber geb. Troschke	Gertrud	65614 Beselich	Heckholzhäuserstr. 4	Marwitz
07.11.1919	Vahle geb. Roesler,vv.Winkelman	Gertrud	16792 Zehdenick	Scheunenweg 1	
08.11.1919	Fehrmann	Gerda	45144 Essen	Freytagstr. 22	Landsberg
11.11.1919	Steinborn	Herbert	16727 Marwitz	Ziegenkruger Weg 4	Dühringshof
15.11.1919	Fähling geb. Fischer	Elfriede	14473 Potsdam	Humboldtring 79	Tornow

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
16.11.1919	Gehrke geb. Noske	Charlotte	23909 Ratzeburg	Bäkerweg 41	Landsberg Schönhofstraße
17.11.1919	Auerochs geb. Rex	Gertrud	21073 Hamburg	Compeweg 7	Vietz
19.11.1919	Schwarz	Eberhard	12107 Berlin	Alt-Mariendorf 25 d	Landsberg Küstriner 18
25.11.1919	Göbel	Erna	48291 Telgte	Lerchenweg 10	Loppow
27.11.1919	Planer geb. Losert	Erna	16303 Schwedt	Marie-Curie-Strasse 3	Landsberg Max-Bahr-Str.43
27.11.1919	Pade geb. Briese	Irma	39326 Wolmirstedt	Straße d. DSF 26	Landsberger Hol.
01.12.1919	Fiedler geb. Zachert	Margarete	32699 Extertal	Bückerfeld 9	Kernein
05.12.1919	Brüning geb. Bredemeier	Lissa	31787 Hameln	Nibourstr. 5	Zanzin
06.12.1919	Muschiol geb. Haare	Luise	29345 Unterlüß	Bergstr. 4	Balz
09.12.1919	Riemer	Fritz	93326 Abensberg	Tulpenstr.3	Döllensradung
11.12.1919	Schneider geb. Melzer	Ella	13086 Berlin	Pistoriusstr. 107	Liebenow
15.12.1919	Wotschke geb. Neumann	Lucie	59199 Bönen	Kamener Straße 27	Massin
15.12.1919	Giebler geb. Wolff	Lotte	15907 Lübben	Geschw.-Scholl-Str. 15	Ludwigsruh
16.12.1919	Wilke	Hans	33617 Bielefeld	Am Ellerbrockshof Hof 41	Borkow
17.12.1919	Lohaus geb. Dohnert	Margarete	16227 Eberswalde	Am Pfuhl 5	Wepritz
17.12.1919	Simonsen geb. Rehl	Röschen	39435 Egeln	Markt 12	Alt-Diedersdorf
22.12.1919	Ortlieb geb. Spieker	Else	16515 Oranienburg	Rungestr. 7	Landsberg
22.12.1919	Klebs geb. Pfeil	Gertrud	39130 Magdeburg	Bruno-Taut-Ring 95	Lindwerder
23.12.1919	Schmidt geb. Schlabititz	Edith	14469 Potsdam	Fliederweg 9	Landsberg Keutel-Straße
23.12.1919	Lühe geb. Kühn	Christel	45239 Essen	Sansbank 10	Landsberg Heinersdorfer
25.12.1919	Würtel geb. Lenz	Frieda	16816 Neuruppin	A.-Becker-Str. 29	Landsberg
01.07.1920	Bannach	Heinz	60433 Frankfurt	Dehnhardstr. 84	Landsberg Meydam-Straße
06.07.1920	van der Have geb. Schwedler	Ursula	NL 4461 T.S.Goes / NL	Ch.de Boubonweg 35	Landsberg
08.07.1920	Altmann geb. Laube	Ilse	80992 München	Welzenbachstr. 3	Landsberg Turnstraße
08.07.1920	Sens geb. Plume	Helene	22846 Norderstedt	Rathausallee 83 e	Landsberg Küstrinerstr.79
11.07.1920	Ewert geb. Haak	Hildegard	13351 Berlin	Ghanastr. 35	Hohenwalde
13.07.1920	Feierabend geb. Bohn	Lotte	41061 Mönchengladbach	Kaiserstr. 63	Gennin
15.07.1920	Koch	Herta	86152 Augsburg	Heilig-Kreuz-Str. 17a	Landsberg Paradeplatz 3
21.07.1920	Schlieff geb. Klebe	Ella	15324 Steintoch	Voßberger Chaussee 3	Groß-Cammin
21.07.1920	Zimmermann	Erwin	12051 Berlin	Nogatstr. 57	Lipke
25.07.1920	Rauch geb. Schneider	Lydia	78048 Villingen-Schwenningen	Triberger Str.12	Döllensradung

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
29.07.1920	Pfeiffer	Hugo	32791 Lage	Dannecker Weg 3	Dechsel
01.08.1920	Marten	Horst	38448 Wolfsburg	Am Lerchengarten 1	Landsberg Bergstr. 42
09.08.1920	Kluge	Gerda	28217 Bremen	Otto-Finsch-Str. 123	Landsberg Röstelstraße
09.08.1920	Hildebrandt geb. Seidel	Else	34369 Hofgeismar	Kastanienweg 10	Landsberg
11.08.1920	Grünhagen geb. Giebel	Anneliese	12249 Berlin	Brieger Str. 4	Mornn
13.08.1920	Kujas geb. Bachnick	Gerda	48720 Rosendahl	Varlar 25	Beyersdorf
16.08.1920	Friedrichs	Heinz	84095 Furth	von Hornstein-Strasse 27	Wepritz
19.08.1920	Ballhorn	Herbert	USA Moraga Cal.94556	Sandringham North	Vietz
22.08.1920	Schulze	Ursula	NZ Kowhai Court 38	Upper Hut N.Z 17 John Street	Landsberg
23.08.1920	Stenzke	Elisabeth	50823 Köln	Jessestr.38	Landsberg Zechowerstr. 85
25.08.1920	Fritsch	Ursula	S 87141 Härnösand	Gadeavägen 21	Landsberg
25.08.1920	Mielke	Helmut	12277 Berlin	Richard-Tauber-Damm 29	Döllensradung
29.08.1920	Hohensee geb. Wickert	Dora	29559 Wrestedt	Nordstr. 25	Cocceji-Neudorf
30.08.1920	Schmidt geb. Zepp	Anneliese	14057 Berlin	Suarezstr.33	Landsberg Küstriner Str54
31.08.1920	Weber geb. Piesker	Ilse	13585 Berlin	Kirchhofstr.4	Dühringshof
31.08.1920	Lein	Kurt	74523 Schwäbisch Hall	Sonnenhalde 29	Warnick
02.09.1920	Krüger geb. Liersch	Irma	13587 Berlin	Schwendyweg 46	Landsberg Düppelstr. 37
03.09.1920	Rein geb. Schnabel	Christa	12489 Berlin	Anna-Seghers-Str. 134	Dühringshof
04.09.1920	Imhof geb. Schulz	Irmgard	22113 Oststeinbek	Bergstr. 8a	Dühringshof
05.09.1920	Haack	Heinz	22147 Hamburg	Herschelstrasse 6	Warnick
08.09.1920	Linke	Willi	91738 Pfofeld	Ringstr. 22	Vietz Ratzdorf
18.09.1920	Fröhner geb. Dubberke	Charlotte	22085 Hamburg	Winterhuder Weg 40	Landsberg
21.09.1920	Wernicke geb. Schreier	Dora	17166 Teterow	C.-Kirchhoffstrasse 05	Zantoch
24.09.1920	Geschke geb. Fenster	Irmgard	64711 Erbach	Heinrich Heine Str. 27	Blockwinkel
25.09.1920	Dühring geb. Neumann	Else	38239 Salzgitter	Beddinger Weg 11	Balz
26.09.1920	Faustmann	Werner	63584 Grundau	Oberfeldstraße 12	Tornow
01.10.1920	Wutzdorf	Wera	26441 Jever	Sophienstr.5	Landsberg
01.10.1920	Liebeke	Heinz	76872 Steinweiler	Klingenbachstrasse 11	Vietz Hindenburgs. 75
02.10.1920	Riedler	Käthe	16356 Löhme	Dorfstr. 44	Blumberg
03.10.1920	Pinske geb. Preuß	Käthe	12209 Berlin	Lermooser Weg 41 b. Montag	Tornow
08.10.1920	Faustmann	Hildegard	63741 Aschaffenburg	Schillerstr. 2a	Tornow
08.10.1920	Gemkow geb. Borchert	Frieda	14513 Teltow	Striewitzweg 2b	Vietz Neudammerstr.33
17.10.1920	Holterhus geb. Berhrendt	Gertrud	49324 Melle	Dürrenberger Ring 16	Landsberg Soldiner Ch.
17.10.1920	Puschel geb. Saak	Gertrud	12103 Berlin	Eresburgstr. 46	Pollychen
18.10.1920	Behrendt geb. Nadoll	Gertrud	14770 Brandenburg	Ratsweg 36	Dechsel
20.10.1920	Doherr	Gerd	73079 Süssen	Gneisenastr. 10	Landsberg Anckerstr. 16

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
24.10.1920	Dümke	Elli	15732 Schulzendorf	Im Gehölz 17	Hohenwalde
	geb. Boese				
27.10.1920	Engel	Lothar	39128 Magdeburg	Akener Weg 21	Johanneswunsch
03.11.1920	Witzorky	Karl	38302 Wolfenbüttel	Wacholderweg 9	Kernein
07.11.1920	Arndt	Ursula	CAN V8V2N4 Victoria BC	34 Olympia Avenue	Landsberg
	geb. Greiser				
08.11.1920	Heckendorf	Trude	41066 Mönchengladbach	Bendhütter Str. 129	Dühringshof
	geb. Werner				
09.11.1920	Sieb	Else	16761 Hennigsdorf	Falkenstr. 10	Dühringshof
	geb. Alder, verw. Brüser				
11.11.1920	Blocksdorf	Gerhard	10439 Berlin	Czarnikauerstr. 7	Cocceji-Neuwalde
12.11.1920	Steinbach	Gerhard	48455 Bad Bentheim	Am Sportplatz 1	Landsberg
12.11.1920	Dupick	Charlotte	33617 Bielefeld	Am Dreisberg 10	Kladow
	geb. Rottke				
21.11.1920	Littau	Karl	25451 Quickborn	Kurzer Kamp 8	Warnick
26.11.1920	Falkenhagen	Gertrud	23558 Lübeck	Wendische Str. 66	Landsberg
28.11.1920	Teschner	Gerda	34576 Homburg	Memelweg 8	Landsberg
	geb. Rehfeldt				
28.11.1920	Lundt	Gertrud	28237 Bremen	Liegnitzstraße 61	Wepritz
	geb. Otto				
30.11.1920	Dzida	Gertrud	22119 Hamburg	Ihlestr. 25 III r.	Landsberg
	geb. Gehrman				
02.12.1920	Hübner	Hildegard	24941 Flensburg	Valentinerhof 2, Zi. 509	Vietz
03.12.1920	Voss	Waltraud	22926 Ahrensburg	Lübeckerstr. 3	Landsberg
	geb. Doberschütz				Schillerstr. 1
06.12.1920	Kress	Lucie	15890 Eisenhüttenstadt	Fischerstraße 17	Landsberg
	geb. Brüggener				Heinersdorfer-Straße
07.12.1920	Morgan MSIAD	Fred	CH 1807 Blonay	Les Iris En Cuarroz 4	Landsberg
					Mittelstraße
07.12.1920	Sewelies	Helene	34260 Kaufungen	Stiftstr.2	Landsberg
	geb. Schmidt				Meydam-Straße
09.12.1920	Schüler	Kurt	24148 Kiel	Julius-Brecht-Strasse 32	Landsberg
					Hohenzollern-Straße
12.12.1920	Dürr	Eckard	71155 Altdorf	Lindenweg 18	Liebenow
14.12.1920	Sewelies	Kurt	34260 Kaufungen	Stiftstr.2	Landsberg
					Meydam-Straße
14.12.1920	Hoppe	Ilse	53123 Bonn	Am Burgweiher 10	Landsberg
	geb. Plath				Steinstraße
17.12.1920	Fischer	Gerhard	53578 Windhagen	Im Rehwinkel 2	Groß-Cammin
21.12.1920	Pape	Inge	14647 Nuthe-Urstromtal	OT Holbeck Alte Schule 2	Landsberg
	geb. Prause				
25.12.1920	Forbrich	Christa	70378 Stuttgart	Schneideräckerstr. 8	Landsberg
29.12.1920	Ewert	Christa	36037 Fulda	Wörthstr. 9	Landsberg
	geb. Hilger				
29.12.1920	Wernicke	Anneliese	25813 Husum	Erichsenweg 23	Lorendorf
	geb. Rex				
30.12.1920	Jacoby	Heinz	44795 Bochum	Hügelstr. 6	Vietz
	84 Jahre werden				
13.07.1921	Lichtherz	Gerda	22395 Hamburg	Hohensasel 38	Landsberg
	geb. Voelkel				
14.07.1921	Otto	Gerhard	67149 Meckenheim	Albert-Schweitzer-Str. 8	Eulam
15.07.1921	Zielinski	Johannes	39245 Dannigkow	Zerbsterstr. 22	Landsberg
					Friedrichstadt
17.07.1921	Liesert	Ilse	48683 Ahaus-Wessum	Eichenallee 3 a	Vietz
	geb. Grimberg				
17.07.1921	Jung	Anna	22177 Hamburg	Steilshooperstr. 413	Vietz
	geb. Schmitzer				
26.07.1921	Werk	Reinhold	10785 Bln.-Tiergarten	Derfflingerstr. 23	Gennin

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
26.07.1921	Kopietz geb. Böttcher	Hildegard	23795 Bad Segeberg	Hamdorfer Weg 16	Ludwigsruh
30.07.1921	Adler geb. Greinert	Ilse	16767 Leegebruch	Robert-Koch-Straße 15	Landsberg
31.07.1921	Ihlemann geb. Engel	Anneliese	37412 Herzberg	Rosenstr. 18	Landsberg Sonnenweg 39
01.08.1921	Hager geb. Brandt	Gerda	38820 Halberstadt	Otto-Lilienthal-Str. 12	Landsberg Bismarkstr. 33
02.08.1921	Stenzel	Albert	82216 Maisach	Graf-Törringstr. 56	Zettritz
04.08.1921	Ebel geb. Rehfeldt	Elisabeth	38644 Goslar	Schweidnitzer Str. 11	Stennewitz
06.08.1921	Bolduan geb. Kirsch	Waltraud	25421 Pinneberg	Schloßstr. 7	Landsberg Moltkestr. 16
07.08.1921	Wörzel	Gertrud	14641 Pausin	Dorfstr.29	Tamsel
08.08.1921	Graczyk geb. Schröder	Luzie	46485 Wesel	Franziskusstr. 11	Landsberg Meydamstr. 5
10.08.1921	Bley	Helmut	12353 Berlin	Kirschnerweg 31	Berkenwerder
11.08.1921	Eggers geb. Wilde	Liselotte	28211 Bremen	Clausewitzstr. 2	Landsberg
11.08.1921	Koch	Hildegard	28325 Bremen	Armsener Str. 1	Landsberg
12.08.1921	Bartzke	Gerhard	40723 Hilden	Topsweg 8	Lossow
14.08.1921	Blumenthal geb. Blankschön	Elfriede	24325 Lutterbek	Dorfstr. 22	Landsberg
14.08.1921	Hennemann geb. Zimmermann	Irma	06449 Aschersleben	Lübenstraße 24/204	Landsberg
14.08.1921	Schiewe geb. Schönfish	Ursula	30966 Hemmingen	Löwenberger Str. 10	Seidlitz
15.08.1921	Maletz	Erika	32105 Bad Salzuflen	Parkstrasse 34	Landsberg Stadion Siedlg
16.08.1921	Pahnke geb. Schulze	Ingeborg	12435 Berlin	Köpenicker Landstrasse 39	Balz Balz-Nord
16.08.1921	Schulz	Ernst	16356 Tempelfelde	Kastanienstrasse 7	Warnick
19.08.1921	Friedrich	Horst	12557 Berlin	Grünauerstr. 69	Ludwigsruh
19.08.1921	Lorenz geb. Plischke	Erika	44793 Bochum	Centrumstr. 51	Landsberg Meydamstr. 65
19.08.1921	Kantelberg geb. Zeschke	Ruth	40699 Erkrath	Beethovenstr. 30	Landsberg Wasserstr. 7
24.08.1921	Grewatsch	Werner	46483 Wesel	Grünstr. 42b	Bürgerwiesen
27.08.1921	Prodöhl	Else	16816 Dabergotz	Bahnhofstr. 1	Borkow
29.08.1921	Meijer-Seelig geb. Seelig	Luise	NL 9853 PA Munnekezijl	Oldeborchweg 23	Balz
30.08.1921	Hochtritt geb. Teschner	Lieselotte	35066 Frankenberg	Neustädter Str. 19	Gurkow
31.08.1921	Wendt	Paul	15344 Strausberg	Elisabeth-Strasse 19 a	Seidlitz
03.09.1921	Micheles geb. Schlender	Käthe	33617 Bielefeld	Eggeweg 54	Landsberg Bismarck-Straße
04.09.1921	Marx geb. Stürzebecher	Magdalena	16816 Neuruppin	Junkerstr. 23	Alexandersdorf
07.09.1921	Marx geb. Micheel	Irmgard	06773 Gräfenhainichen	Strohwalder Str. 24	Tornow
08.09.1921	Lude	Heinz	31785 Hameln	Ilphulweg 11	Stolzenberg
08.09.1921	Buske	Alois	41747 Viersen	Königsallee 7	Landsberg Seilerstr.
09.09.1921	Hartwig	Heinz	25813 Husum	Hansenstr. 7	Döllensradung
16.09.1921	Haberstroh geb. Radecke	Ilse	40229 Düsseldorf	Büllenkothenweg 34	Heinersdorf
17.09.1921	Schlegel	Walter	41236 Mönchengladbach	Friedhofstr. 25	Tamsel
19.09.1921	Giedke	Helmut	56075 Koblenz	Akazienweg 36	Landsberg Schillerstr. 10

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
28.09.1921	Fogut	Alfred	61476 Kronberg	Friedenstraße 49	Landsberg Sonnenweg
04.10.1921	Marquardt	Werner	85614 Kirchseeon	Hubertusstr. 2	Ludwigsruh
05.10.1921	Michalack geb. Meritz	Charlotte	53175 Bonn	Elsässer Str. 10	Ludwigshorst
19.10.1921	Lieske geb. König	Frida	31785 Hameln	Grütterstr. 1	Landsberg
21.10.1921	Burchard	Rudolf	18106 Rostock	Lagerlöfstr. 9	Mornn
23.10.1921	Lohse geb. Großwendt	Brunhilde	38122 Braunschweig	Gustav-Harms-Str. 30	Dechsel
24.10.1921	Barleben geb. Lauseski	Anneliese	13407 Berlin	Emmentaler Str. 29	Fichtwerder
27.10.1921	Schulz	Walter	70569 Stuttgart	Im Lauchhaus 22	Jahnsfelde
02.11.1921	Jäckel geb. Berendt	Margarete	10825 Berlin	Martin-Luther-Str. 112	Loppow
02.11.1921	Luck	Charlotte	39249 Gnadau	Comeniusweg 9	Heinersdorf
02.11.1921	Rätsch	Willi	14979 Großbeeren	Dorfau 14 c	Balz
03.11.1921	Heuser geb. Rehder	Annemarie	63303 Dreieich	Kurt-Schumacher-Ring 81	Landsberg Hintermühlenweg
04.11.1921	Georgi geb. Gans	Ulla	48161 Münster	Lindenstr. 19	Blumberg
07.11.1921	Futterlieb	Willy	42929 Wermelskirchen	Herrlinghausen 112	Friedrichsthal
09.11.1921	Hornbogen geb. Lehmpuhl	Christa	80638 München	Hanfstaenglstr. 9	Beyersdorf
13.11.1921	Rapsch	Siegfried	31303 Burgdorf	Berliner Ring 5	Dechsel
14.11.1921	Vaternam	Walter	18057 Rostock	Bremer Str. 29	Wepritz
15.11.1921	Schneising	Erika	04275 Leipzig	Scharnhorststraße 17	Landsberg Steinstraße Stolberg
17.11.1921	Schulz-Zehbe geb. Zehbe	Elisabeth	38350 Helmstedt	Braunschweiger Tor 23	
22.11.1921	Sauer geb. Moese	Erika	29596 Stadensen	Wrestedter Str.6	Wepritz Lotzen
24.11.1921	Löffler geb. Wehlitz	Brunhilde	A 1120 Wien	Khiesplatz 6	Groß-Cammin
03.12.1921	Leyhe geb. Steinbach	Elsbeth	CH 5415 Nussbaumen	Haldenstr. 18	Vietz Küstriner Str.
03.12.1921	Weise geb. Köppel	Elsbeth	15517 Fürstenwalde	Eisenbahnstr. 157	Pollychen
07.12.1921	Brühe geb. Cordes	Grete	25709 Marne	Allee 32	Groß-Cammin
08.12.1921	Gohlke	Erich	30880 Laatzen	Eichstr. 33	Annenaue
12.12.1921	Lander geb. Lledtke	Gertrude	66679 Losheim	Grünstadt 1	Landsberg Böhmrstr.
12.12.1921	Klebe	Erich	35232 Dautphetal	Hochstrasse 3	Warnick
18.12.1921	Rogge	Max	49191 Belm	Kettelerstr.4	Vietz
19.12.1921	Thiel	Heinz	12305 Berlin	Bernauerstrasse 57	Landsberg Ancker-Straße
19.12.1921	Beisenherz	Ingeborg	44651 Herne	Hordeler Str. 23a	
23.12.1921	Klietmann	Willi	14662 Warsow	Dorfstr. 24	Landsberger Hol.
25.12.1921	Zubke	Edith	46487 Wesel	Wupperweg 4	Landsberg
26.12.1921	Seiß geb. Babeliowsky	Christel	12247 Berlin	Wedellstr. 25	Küstrin
30.12.1921	Schidlack	Hans-Siegfr.	37671 Höxter	An der Wilhelmshöhe 50	Lipke
30.12.1921	Brandt geb. Weber	Irmgard	14059 Berlin	Spandauer Damm 64	Gennin
83 Jahre werden					
03.07.1922	Bergeler geb. Thiele	Edeltraut	30989 Gehrden	Im Reiehorst 7	Tornow
04.07.1922	Meier	Elli	32469 Petershagen	Isberg 8	Derschau

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
05.07.1922	Hiller	Ruth Gisela	30159 Hannover	Körnerstr. 22	Döllensradung
	geb. Krüger				
05.07.1922	Gensch	Otto	16833 Hakenberg	Am Lehmberg 12	Blumberg-Bruch
05.07.1922	Koßmann	Gerda	39317 Zerben	Pareyer Str. 9	Gennin
	geb. Wrensch				
06.07.1922	Sommerfeld	Erika	13595 Berlin	Pichelsdorfer Str. 65	Landsberg
	geb. Paucksch				
06.07.1922	Weimershaus	Wolfgang	63067 Offenbach	Dreieichring 26	Landsberg
08.07.1922	Büchsenschütz	Irmgard	12167 Berlin	Johanna-Stegen-Str. 20	Berlin
	geb. Heydemann				
12.07.1922	Schmitt	Herta	E 08021 Barcelona	Muntaner 467 atico	Landsberg
	geb. Becker				
17.07.1922	Wiese	Erwin	04509 Delitzsch	R-Breitscheid-Str.63	Balz
21.07.1922	Gröber	Ilse	14621 Schönwalde	Keltenweg 11	Gennin
	geb. Tietz				
27.07.1922	Kapuschinski	Edith	15345 Rehfelde	Bahnhofstr. 24	Wormsfelde
	geb. Brauer				
27.07.1922	Schnürch	Frieda	56377 Nassau	Hohe-Lay-Str.13	Landsberg
29.07.1922	Kuchenbecker	Erika	14550 Groß Kreuz	Potsdamer Str. 62	Diedersdorf
	geb. Herzberg				Neudiedersdorf
31.07.1922	Rosmus	Erika	12351 Berlin	Fritz-Erler-Allee 62	Charlottenhof
	geb. Luttert				
06.08.1922	Heimann	Erich	15370 Fredersdorf	Martin-Luther-Straße 22	Balz
08.08.1922	Gundlach	Werner	15848 Beeskow	Frankfurter Chaussee 37	Lotzen
09.08.1922	Malzahn	Irene	16833 Fehrbellin	August-Bebel-Str. 1	Balz
	geb. Siewert				
09.08.1922	Ebner	Egon	41372 Niederkrüchten-Elmpt	An der Wae 31	Landsberg
					Meydamstraße 48
10.08.1922	Severing	Gisela	12107 Berlin	Kruckenbergrstr. 1	Rosenhof
	geb. Raue				Beyersdorf
15.08.1922	Schmidt	Walter	99880 Hørselgau	Burbachstr. 48	Zanzin
18.08.1922	Jordan	Gerda	68723 Schwetzingen	Beethovenstr. 22	Hohenwalde
	geb. Wenzel				
20.08.1922	de Bruycker	Charlotte	33689 Bielefeld	Elbeallee 153	Hammer
	geb. Höhne				
22.08.1922	Klatte	Rudi	38448 Wolfsburg	Schulenburgallee 15	Beyersdorf
23.08.1922	Quilling	Eva	33689 Bielefeld	Agnes-Miegel-Weg 1	Landsberg
	geb. Blohm				Richtstr. 59
26.08.1922	Teurich	Adelheid	12347 Berlin	Suderorderstr.2	Landsberg
	geb. Stahnke				
01.09.1922	Schnorr	Ingeborg	12555 Berlin	Seelenbinderstraße 134	Landsberg
					Fernemühlenstr.
02.09.1922	Golchert	Ilse	53577 Neustadt	Heidestr. 10	Hohenwalde
	geb. Fechner				
05.09.1922	Lange	Georg	52428 Jülich	Schützenstr. 19	Landsberg
					Buttersteig 16
06.09.1922	Prothmann	Erika	13187 Berlin	Maximilianstr. 16	Fahlenwerder
	geb. Pahl				
13.09.1922	Wenzel	Annemarie	68167 Mannheim	Cannabichstr.4-6	Hohenwalde
13.09.1922	Sagorny	Herbert	F 21110 Fauverny	Genlis	Vietz
14.09.1922	Hesse-Vogt	Klaus	32105 Bad Salzuflen	Hegelstr. 6	Landsberg
					Winzerweg 13
15.09.1922	Kube	Hans	22459 Hamburg	König-Heinrich-Weg 78	Vietz
16.09.1922	Schadewald	Gertrud	59073 Hamm	Markweg 17	Gennin
	geb. Domi				
17.09.1922	Klatte	Heinz	34128 Kassel	Blumenäckerstr. 2b	Landsberg
					Meydam-Straße
21.09.1922	Willig	Käthe	16761 Henningsdorf	Friedrich-Engels-Str. 4	Döllensradung
	geb. Schulz				
23.09.1922	Gohlke	Walther	39517 Tangerhütte	Schulstr. 10	Jahnsfelde

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
24.09.1922	Bubel	Gerhard	35279 Neustadt	Wasserbergstr. 6	Landsberg
26.09.1922	Nagel geb. Schnell	Gertrud	39524 Kamern	Neukamern 13	Pollychen
28.09.1922	Grünke	Günter	76448 Durmersheim	Vogesenstr. 7	Döllensradung
29.09.1922	Lehmann geb. Hennig	Erna	29313 Hambühren	Teichweg 19	Balz
08.10.1922	Schulz	Karl	83620 Feldkirchen	Sudetenweg 30	Lipke
12.10.1922	Gürke geb. Voß	Irmgard	39446 Löderburg	Friedenstr. 5	Charlottenhof
12.10.1922	Thimm geb. Dörfert	Herta	44143 Dortmund	Warburger Str. 11	Lipke
17.10.1922	Busch geb. Tietz	Erika	12157 Berlin	Peter-Vischer-Strasse 19	Ludwigsruh
19.10.1922	Herrmann geb. Träder	Elisabeth	50735 Köln	Boltens Sternstr. 16	Neu-Wilkersdorf
20.10.1922	Kienitz	Elly	23744 Schönwalde	Pommernring 35	Groß-Cammin
24.10.1922	Buchs geb. Zickrick	Gilda	15517 Fürstenwalde	Hölderlinstr. 21	Ludwigsruh
26.10.1922	Teßmer geb. Vanselow	Ruth	04425 Taucha	W.-Rathenau-Str. 3	Gennin
01.11.1922	Vogler geb. Schott	Gerda	13403 Berlin	Otisstr. 72	Vietz
02.11.1922	Draeger	Willy	60389 Frankfurt	An den Röthen 49	Gralow
08.11.1922	Noske geb. Knick	Elfriede	10709 Berlin	Paulsborner Str. 75	Dechsel
10.11.1922	Wolff	Ruth	65187 Wiesbaden	Keltenweg 8	Landsberg
10.11.1922	Klose geb. Zander	Gertrud	12619 Berlin	Ernst-Bloch-Str. 24	Bürgerwiesen
11.11.1922	Kuhfeldt geb. Nerenberg	Waltraut	16761 Hennigsdorf	Stauffenbergstr. 22A	Groß-Cammin
12.11.1922	Schadow	Eberhard	53757 Sankt Augustin	Am Mühlengraben 2a	Landsberg
14.11.1922	Brüstle geb. Deh	Ursula	74232 Abstatt	Helfenberger Str. 13	Bismarckstr. 8 Vietz
19.11.1922	Novak	Walter	94496 Ortenburg	Eichfeldstr. 18	Landsberg
22.11.1922	Martens geb. Böttcher	Elinore	29568 Wieren	Mühlenstraße 10	Gerberstr. 16 Pollychener Hol.
26.11.1922	Fahr	Fritz	47119 Duisburg	Eisenbahnstr. 20	Landsberg
30.11.1922	Büttner	Hasso	44141 Dortmund	Im Defdahl 356	Landsberg
02.12.1922	Radecke	Joachim	39221 Großmühlingen		Loppow
03.12.1922	Radeck geb. Knispel	Lonni	12277 Berlin	Am Horstenstein 25	Dechsel
10.12.1922	Klotz	Annemarie	70192 Stuttgart	Schottstrasse 44	
10.12.1922	von Friedrich-Schroeter geb. Klotz	Eva	33659 Bielefeld	Kürschnerweg 26	Landsberg
11.12.1922	Bölke geb. Verges	Gertrud	39615 Bretsch	Drüsedau 23	Ratzdorf
15.12.1922	Bock geb. Wendt	Erika	12353 Berlin	Sollmannweg 15	Balz
18.12.1922	Kaatz	Kurt	23812 Wahlstedt	Waldstr. 3	Landsberg
19.12.1922	Golze	Otto-Günter	31787 Hameln	Holtenser Landstr. 55	Landsberg
23.12.1922	Noerenberg geb. Püschel	Elli	89231 Neu-Ulm	Gluckstr. 30	Wasserstr. 9 Landsberg
25.12.1922	Bacher geb. Bahnemann	Mathilde	84518 Garching	Weiß-Ferdl-Str. 5	Groß-Cammin
28.12.1922	Sommerfeld	Heinz	16259 Wölsickendorf	Krügerweg 1	Diedersdorf Neu-Diedersdorf

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
	82 Jahre werden				
02.07.1923	Phillips	Margarete	USA Texas Huntsville	77340 100 Willow-Bend	Landsberg Kladowstr. 8
05.07.1923	Becker	Johanna	13507 Berlin	Am Tegeler Hafen 42	Landsberg Friedrichstadt
08.07.1923	Adamczewski	Hella	29549 Bad Bevensen	Paracelsusstr. 2	Landsberg Steinstraße
14.07.1923	Rapsch	Rudolf	51371 Leverkusen	Im Steinfeld 104	Döllensradung
14.07.1923	Teßmann	Ingeborg	29559 Wrestedt	Küsterberg 5	Vietz
15.07.1923	Lundkowski	Anna	13349 Berlin	Londonerstr. 32	Blumenthal
16.07.1923	Kriening	Anneliese	63486 Bruchköbel	Hauptstrasse 115	Stolzenberg
19.07.1923	Wust	Werner	63128 Dietzenbach	Nibelungenstr.44	Eulam
19.07.1923	Lupprian	Martha	80639 München	Döllinger Str. 11	Himmelstädt
24.07.1923	Pfetzner	Siegfried	16515 Oranienburg		Lindenring 33
28.07.1923	Schmidt	Elisabeth	15378 Hennickendorf	E. Thälmannstr. 3	Zettritz
28.07.1923	Schmidt	Elisabeth	15378 Hennickendorf	Ernst-Thälmann-Str.3	Klein-Zettritz
30.07.1923	Mielke	Ella	12277 Berlin	Richard-Tauber-Damm 29	Dühringshof
03.08.1923	Bock	Elfriede	13407 Berlin	Emmentaler Str. 46	Landsberg Schützenstr.
03.08.1923	Fellmer	Gustav	24899 Wohlde	Dorfstrasse 56	Alt Gennin
05.08.1923	Tschirsch	Horst	59071 Hamm	Starenschleife 6	Vietz
06.08.1923	Schmidt	Marianne	65307 Bad Schwalbach	Hauptstr.14	Landsberg
08.08.1923	Paeschke	Margarete	31171 Nordstemmen	Kreuzkamp 11	Landsberger Hol.
09.08.1923	Klitzkowsky	Ilse	72461 Albstadt	Dahlienstr. 10	Landsberg Markt 11
11.08.1923	Biedermann	Ursula	10315 Berlin	Rosenfelder Ring 20	Warnick
13.08.1923	Jacob	Hans	12057 Berlin	Michael-Bohnenring 8	Alexandersdorf
14.08.1923	Schramm	Brunhilde	13355 Berlin	Ruppiner str. 30	Berkenwerder
15.08.1923	Vatter	Elisabeth	73431 Aalen	Humboldtstr.5/1	Hohenwalde
16.08.1923	Balfanz	Heinz	13407 Berlin	Holländerstr. 54 a	Vietz
17.08.1923	Wirth	Hildegard	15324 Letschin	Gusower Str. 4	Groß-Cammin
18.08.1923	Jacoby	Kurt	47259 Duisburg	Schulz-Knaut-Str. 34	Vietz
22.08.1923	Lepke	Arwed	USA Ohio 44236	Brunswick Lane	Beyersdorf
22.08.1923	Klatte	Hildegard	14476 Marquardt	Hauptstr. 7	Mornn
24.08.1923	Storbeck	Elisabeth	16761 Hennigsdorf	Hafelpassage 14	Gennin
25.08.1923	Kühn	Herbert	28325 Bremen	Lindheimer Str. 9	Balz
26.08.1923	Lange	Rudolf	33607 Bielefeld	Sperlingstr. 6c oder 60	Landsberg Ferne Mühlens23
27.08.1923	Bindseil	Liesbeth	06406 Bernburg	Martin-Niemöller-Str. 3	Landsberg Am Wall 6
30.08.1923	Wendt	Selma	29416 Mechau	Bauernstrasse 1	Massin
31.08.1923	Päschel	Bodo	39118 Magdeburg	Quittenweg 31	Stolzenberg
01.09.1923	Dischler	Marianne	15370 Fredersdorf	Fließstraße 6	Landsberg Dammstr. 4a
02.09.1923	Bendix	Ursula	30982 Pattensen	Max-Eyth-Str. 12	Landsberg Moltkestr. 25

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
04.09.1923	Reich	Ingeborg	65195 Wiesbaden	Georg-August-Str.14	Döllensradung
05.09.1923	Habicht	Hans	16761 Hennigsdorf	Bötzowstr. 19	Seidlitz
13.09.1923	Wangerin geb. Vogel	Ingeborg	59505 Bad Sassendorf	Am Bahnhof 6	Landsberg Richtstr. 7
16.09.1923	Petring geb. Dräger	Hanni	33613 Bielefeld	Am Brodhagen 110 b	Stolzenberg
16.09.1923	Leib	Alfred	31552 Rodenberg	Struckbreite 24	Groß-Cammin
17.09.1923	Abitzsch geb. Lemke	Erna	04315 Leipzig	Schützenhaus 7	Zanzin
17.09.1923	Möhring geb. Stech	Ilse	48527 Nordhorn	Am Bölt 6	Gralow
18.09.1923	Züch geb. Liedke	Ursula	06333 Hettstedt	Hohestr. 6	Landsberg Lehmannstr. 49
22.09.1923	Bruns geb. Jahn	Edith	26122 Oldenburg	Moslestr. 54	Landsberg Max-Bahr-Str.49
23.09.1923	Zachow geb. Lange	Marianne	16225 Eberswalde-Finow	Danckelmannstrasse	21 Warnick
28.09.1923	Janthur geb. Rettschlag	Friedel	90522 Oberasbach	Jenaer Str. 8	Balz
03.10.1923	Praël geb. Bohnsack	Marianne	30169 Hannover	Wiesenstr.7	Landsberg
04.10.1923	Apitz geb. Kude	Hildegard	78355 Hohenfels	Hauptstr. 47	Gurkow
05.10.1923	Rex geb. Oldenburg	Doraliese	31812 Bad Pyrmont	Dr.-Hanier-Str. 2	Beyersdorf
08.10.1923	Bredahl geb. Schumann	Gerda	40477 Düsseldorf	Marschallstr. 39	Landsberg
08.10.1923	Pielka geb. Freier	Käthe	80634 München	Ofterdingerstr. 38	Dechsel
11.10.1923	Penzel	Ilse	15234 Frankfurt	Huttenstrasse 13	Landsberg Richtstr. 77
13.10.1923	Bartsch geb. Zeidler	Elfriede	14050 Berlin	Steubenplatz 2 c/o Rudolf	Döllensradung
19.10.1923	Welkisch	Irene	39288 Burg	Holzstr. 34c	Berkenwerder
23.10.1923	Viermann	Oskar	29664 Walsrode	Auf dem Kamp 28	Seidlitz
24.10.1923	Rotzoll geb. Frohloff	Gerda	32120 Hiddenhausen	Buschstr. 3	Hohenwalde
25.10.1923	Müller	Erika	16775 Gransee	Berlinerstraße 33	Landsberg Kladowstr.
29.10.1923	Dumbach geb. Rehfeldt	Gertrud	90530 Wendelstein-Neuses	Sandstr. 15	Lipke
01.11.1923	Klemm	Willi	04610 Wintersdorf	Kurzestr. 9	Plonitz
10.11.1923	Brandt	Hans-Siegfr.	17159 Dargun	Neubanterstr. 19	Landsberg Gnesenerstr. 59
11.11.1923	Walter	Georg	41812 Erkelenz	Memelstrasse 8	Landsberg Richtstraße
12.11.1923	Gierth geb. Fechner	Waltraud	44801 Bochum	Hustadtring 81	Balz
12.11.1923	Gransee geb. Schulz	Herta	16259 Altreez	Freienwalder Str. 23	Schützensorge
15.11.1923	Weitling geb. Hübner	Hanni	14641 Nauen	Strasse des Friedens 20	Warnick
15.11.1923	Rißmann geb. Hinkelmann	Erna	15370 Petershagen	Wiesenstr. 11	Logau
17.11.1923	Altmann	Elise	14959 Trebbin	Birkenstr. 9-11	Landsberg Friedrichstadt
19.11.1923	Junker geb. Löffler	Irmgard	14943 Luckenwalde	Trebbinerstr. 24	Landsberg Soldinerstraße
21.11.1923	Preuß geb. Kroschel	Anneliese	15306 Seelow	Am Stadion 19	Stolzenberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
24.11.1923	Kuke	Gerhard	13409 Berlin	Raschdorfstrasse 23	Vietz
25.11.1923	Fust	Richard	17033 Neubrandenburg	Kirschenallee 35	Landsberg Steinstr.
25.11.1923	Schulz	Fritz	13437 Berlin	Hermisdorfer Straße 1	Gralow
30.11.1923	Wolff	Alice	15517 Fürstenwalde	Rich.-Strauß-Str. 1	Zanzin
02.12.1923	geb. Mirosh Stephan	Albert	46236 Bottrop	Wortmannstraße 8	Landsberg Küstriner-Straße Groß-Cammin
03.12.1923	Hahn	Hilde	95326 Kulmbach	Pörbitscher Hang 39	
05.12.1923	geb. Berndt Grüneberg	Hannchen	65760 Eschborn	Hofgraben 2a	Warnick
05.12.1923	geb. Masche Schoodt	Erika	13355 Berlin	Ruppiner Str. 15	Neuendorf
10.12.1923	geb. Krause Neue	Hilde	32339 Espelkamp	Baltenweg 1	Vietz
11.12.1923	geb. Mille Zimmermann	Ilse	06333 Hettstedt	Arnstedter Weg 20	Landsberg Meydamstr. 32
11.12.1923	geb. Graf Kossack	Eva	03172 Guben	Alte Poststraße 22	Landsberg
16.12.1923	geb. Pallmann Thielemann	Hans B.	USA Redding CA 96003-2747	813 Country Oak Drive	Landsberg
16.12.1923	Glasemann	Ulrich	93138 Lappersdorf	Von-Kleist-Str. 23	Landsberg
24.12.1923	Kienitz	Karl	13437 Berlin	Alt Wittenau 67 A	Blumberg
25.12.1923	Ueckert	Fritz	08248 Klingenthal	Talstr. 14	Gennin
26.12.1923	Koenig	Else	14050 Berlin	Spandauer Damm 172/14	Vietz Kasparstr. 93
28.12.1923	geb. Gläser Schönborn	Alfred	30890 Barsinghausen	Berliner Str. 2 b	Landsberg
81 Jahre werden					
03.07.1924	Weinicke	Helmut	13088 Berlin	Ullerplatz 11	Bürgerwiesen
04.07.1924	Groskopf	Waltraud	45134 Essen	Ahornstrasse 24	Landsberg
05.07.1924	geb. Quandt Kessler	Ursula	31224 Peine	Duttenstedter Str. 64	Landsberg Zechower Str.89
10.07.1924	geb. Stephan Thiele	Heinz	27308 Kirchlinteln	Kattensteert 133	Balz
13.07.1924	Riebe	Heinz-Georg	14055 Berlin	Am Vogelherd 12	Vietz
19.07.1924	Schauer	Käthe	24941 Flensburg	Nikolaus Matthiesen Strasse 31	Warnick
19.07.1924	geb. Friedrich Meissner	Paul	97877 Wertheim	Wildbach-Strasse 6	Wormsfelde
22.07.1924	Sträter	Wilhelmine	41539 Dormagen	Sebastian-Bach-Str. 14	Vietz Südausbau
23.07.1924	geb. Gohlke Richter	Gerda	39104 Magdeburg	Weststrasse 8	Derschau
26.07.1924	geb. Lange Gieselmann	Herta	33739 Bielefeld	Waldstr. 30	Marienspring
30.07.1924	geb. Schmidt Kuhlow	Gerhard	06188 Landsberg	Otto-Quandt-Str. 13	Blumenthal
30.07.1924	Wolkenhauer	Liebgard	31199 Diekbolzen	DRK-Sen.Anlage Bahnberg 4A	Warnick
01.08.1924	geb. Jäckel Wollschläger	Eilly	83666 Waakirchen	Kreuther-Str. 6	Lipke
01.08.1924	geb. Kuhnke Lange	Horst	17291 Nordwestuckermark	Zur Lindenallee 3	Landsberg Probstei 3
05.08.1924	Säwert	Werner	26817 Rhaderfehn	Forststr.96	Hohenwalde
09.08.1924	Knöffel	Irmgard	13347 Berlin	Ravenstraße 8	Lipke
11.08.1924	geb. Lutter Synatzschke	Else-Marie	27356 Rotenburg	An den Weiden 15	Balz
13.08.1924	geb. Höhne Meyer	Herta	16259 Alttrebbin	Rohneweg 18	Groß-Cammin
14.08.1924	geb. Dahlke Knispel	Margerete	10713 Berlin	Berliner Str. 125	Tornow
	geb. Fechner				

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
18.08.1924	Schmidt	Heinz	39128 Magdeburg	Rollstr. 18	
20.08.1924	Schramm	Harry	68723 Oftersheim	Hardtwaldring 43	Landsberg Wissmannstr. 46 Beyersdorf
22.08.1924	Sehmisch geb. Liermann	Gertraud	06888 Abtsdorf	W.Nicolaistr. 27	
23.08.1924	Linke	Waltraut	13587 Berlin	Am Forstacker 20	Rohrbruch
25.08.1924	Wetzstein geb. Schmidt	Gisela	22111 Hamburg	Sievekingsallee 169 d	Landsberg Sudetenlandstr9 Dühringshof
03.09.1924	Henke geb. Werk	Ruth	12205 Berlin	Marthastrasse 1a	
05.09.1924	Kaiser geb. Schiewe	Lucie	39343 Nordgermersleben	Dorfstr. 13	Landsberg Schönbachsweg
06.09.1924	Wlotzke geb. Becker	Edith	89073 Ulm	Auf dem Kreuz 9	
10.09.1924	Prüfert geb. Heese	Brigitte	23611 Bad Schwartau	Albert-Schweitzer-Str. 3	Landsberg
11.09.1924	Lehmann	Günter	19057 Schwerin	Eutinerstr. 1/305	Diedersdorf
16.09.1924	Nitschke geb. Marx	Irmgard	40479 Düsseldorf	Sternstr. 18	Vietz
19.09.1924	Katte geb. Schulz	Charlotte	59348 Lüdinghausen	Rosenstr. 12	Blumenthal
27.09.1924	Wittkowski geb. Beyer	Rosemarie	19059 Schwerin	Lessingstrasse 46	Landsberg Winzerweg Landsberg
30.09.1924	Fuchs geb. Merk	Elsa	51069 Köln	Jakob-Strünker-Str. 10	
02.10.1924	Matthey geb. Hennig	Irmgard	14612 Falkensee	Coburger Str. 43	Blumenthal
03.10.1924	Keller geb. Nixdorf	Elly	69168 Wiesloch	Im Brühl 39	Sophienaue
05.10.1924	Faustmann	Hildegard	63594 Hasselroth	Waldstr. 42	Waldenburg
09.10.1924	Schmidt geb. Benfer	Gertrud	57074 Siegen	Freystrasse 16	Warnick
11.10.1924	Rothkopf	Elli	12355 Berlin	Druckerkehre 3	Kladow
13.10.1924	Butler geb. Völker, verw. Lehmann	Margot Vera	GB CT12NW Ramsgate	Kent 18 Hobart Road	Landsberg Dammstraße Altensorge
15.10.1924	Knorst geb. Hoch	Gertrud	66125 Saarbrücken-Dudweiler	Rehbach 33	
15.10.1924	Schmidt geb. Plagens	Rosemarie	31582 Nienburg	Steigerthalstr.2a	Vietz
15.10.1924	Höhne geb. Mannkopf	Gisela	47239 Duisburg	Traarer Str. 109	Landsberg Wall 2
15.10.1924	Wilde	Eise	16833 Protzen	Dorfstr. 87	Diedersdorf
15.10.1924	Strehmel	Reinhard	31737 Rinteln	Adolf v.Menzel Str.3	Ludwigshorst
16.10.1924	Rißmann	Alfred	33605 Bielefeld	Osterkamp 2	Vietz
17.10.1924	Palm	Christel	27751 Delmenhorst	Im Wiesengrund 28	Landsberg
19.10.1924	Schwindig geb. Guast	Gerda	71032 Böblingen	Arndtstr. 34	Cocceji-Neuwald
20.10.1924	Abromeit	Ekkehard	72074 Tübingen	Denzenbergstrasse 35	Landsberg Hindenburgstraße Warnick
23.10.1924	Baganz geb. Höhne	Lisa	10777 Berlin	Winterfeldstrasse 90	
25.10.1924	Luft	Margarete	10711 Berlin	Bornimer Str. 5	Vietz
28.10.1924	Dümmke	Werner	26133 Oldenburg	Von-Ketteler-Str. 11	Balz
30.10.1924	Pade	Kurt	70378 Stuttgart	Pelikanstr. 53d	Vietz
06.11.1924	Götzinger geb. Matthesius	Johanna	16761 Henningsdorf	Marwitzerstr. 19	Fichtwerder
15.11.1924	Korn geb. Jacob	Ursula	31515 Wunstorf	Emil-Fricke-Str. 25	Lipke
15.11.1924	Milck geb. Zehbe	Charlotte	38372 Bückenstedt	Oststr. 29	Stolberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
17.11.1924	Bethke geb. Kaplanek	Renate	12247 Berlin	Biberacher Weg 3	Groß-Cammin
19.11.1924	Knorr geb. Harke	Ursula	63785 Obernburg	Schwabenstr. 39	Landsberg Kirstedtekstr.9
20.11.1924	Lausch geb. Hempel	Gerda	12167 Berlin	Sedanstraße 20	Lipke
22.11.1924	Oltersdorf geb. Köppel	Gertrud	15890 Eisenhüttenstadt	Karl-Marx-Str. 6	Pollychen
25.11.1924	Säwert	Heinz	49733 Dankern b. Haren	Mobilheimpark 83/8	Landsberg Wall 18
26.11.1924	Loppe	Konrad	19406 Sternberg	Seestr. 5	Költschen
27.11.1924	Leschke geb. Hensellek	Melanie	14169 Berlin	Waltraudstr. 9	Kernein
29.11.1924	Müller-Karow	Ursula	31535 Neustadt	Wisselweg 28	Friedeberg
30.11.1924	Remitz	Fritz	45149 Essen	Berghausweg 14	Landsberg Bismarck-Straße
30.11.1924	Krüger geb. Rottke	Gerda	15345 Altlandsberg	An der Promenade 4	Kladow
02.12.1924	Treder	Wilfried	16816 Neuruppin	Artur-Becker-Str. 13	Eulam
03.12.1924	Brandt geb. Hoppenheit	Johanna	30163 Hannover	Waldstr. 25 Liste-Heim	Derschau
05.12.1924	Meissner	Kurt	53773 Hennef	Zum Hexenbusch 1	Landsberg
05.12.1924	Klang	Ruth	13589 Berlin	Wasserwerkstr. 23	Zantoch
08.12.1924	Lück	Helmut	59269 Neubeckum	Eichendorffstr. 12	Landsberg
09.12.1924	Lesch geb. Wornest	Anneliese	34582 Borken	Rosengartenweg 1	Pyrehne
14.12.1924	Schönwald	Käthe	10249 Berlin	Auerstr. 14	
14.12.1924	Heiduck	Heinz	30419 Hannover	Schulenburger Landstr.192	Christophswalde
17.12.1924	Rehwald geb. Spenst	Hildegard	65795 Hattersheim	Kirchgrabenstr. 9	Landsberg Ostmarkenstr.31
17.12.1924	Gielsoul geb. Kühn	Charlotte	16766 Klein-Ziethen	Feldweg 1	Christophswalde
17.12.1924	Thielmann	Walter	12439 Berlin	Fennstr. 18	Döllensradung
18.12.1924	Kasperek	Edwin	53757 Sankt Augustin	Ernststr. 23	Landsberg
19.12.1924	Futterlieb	Otto	13088 Berlin	Rennbahn 87	Dechsel
20.12.1924	Prüfert	Hubert	53757 St. Augustin	Ankerstr. 32	Landsberg Bülow-Straße
21.12.1924	Blumhagen geb. Noy	Gertrud	01279 Dresden	Brünnerstr. 22	Landsberg
21.12.1924	Klingenberg	Erwin	13581 Berlin	Johannastr. 52a	Groß-Cammin
21.12.1924	Schönrock	Joachim	33609 Bielefeld	Schelpmilser Weg 89	Tornow
21.12.1924	Pöller geb. Weckwerth	Elenore	70599 Stuttgart	Erisdorferstr. 22	Landsberg
27.12.1924	Klopsteg	Erich	16356 Mehrow	Krummenseer Weg 04	Oberalvensleben
28.12.1924	Barsch	Otto-Karl	12203 Berlin	Karwendelstr. 14	Waldowstrenk
80 Jahre werden					
01.07.1925	Mehler	Martin	60388 Frankfurt	Barbarossastr. 32	Landsberg
02.07.1925	Pape	Gerhard	60486 Frankfurt	Ohmstr. 20	Zechow
03.07.1925	Hartmann	Ludwig	51491 Overath	Olper Str. 175	Vietz
03.07.1925	Ullerich geb. Blümke	Gerda	31812 Bad Pyrmont	Bahnhofstr. 22	Landsberg
03.07.1925	Röthig	Max	54668 Erzen	Weiterbacher Str. 8	Balz
05.07.1925	Henze	Elsbeth	34537 Bad Wildungen	Am langen Rod 8	Landsberg
08.07.1925	Sperling	Gertrud	12279 Berlin	Maximilian-Koller-Str. 34	Warnick
08.07.1925	Faustmann geb. Heitzig	Ruth	46446 Emmerich	Zavenaarer Str. 113	Landsberg
10.07.1925	Kurth geb. Rotter	Hildegard	74235 Erlenbach	Weißenhofstr. 108	Landsberg Ostmarkenstr.73
10.07.1925	Wendlandt	Rudolf	42289 Wuppertal	Heider Berg 24	Landsberg Mittelstraße

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
12.07.1925	Hartmann geb. Großklaus	Christel	15306 Seelow	Wohnpark Rotkäppchen 6	Vietz Fr.-Gläser 7
15.07.1925	Lange	Erika	99628 Buttstädt	Goethe-Nebenstr. 3	Altensorge
16.07.1925	Backhaus geb. Heese	Waltraud	06766 Wolfen	Greppinerstrasse 4	Landsberg Moltkestr.
17.07.1925	Ladendorff geb. Schild	Anneliese	78333 Stockach	Kaufhausstr. 10	Landsberg Böhmstr. 5
17.07.1925	Leier geb. Pohl	Dorette	28876 Oyten	Hauptstrasse 105	Lipke
22.07.1925	Günzel geb. Voigt	Vera	16259 Altreez	Bahnhofstr. 16	Schützensorge
26.07.1925	Zickert	Wolfram	34537 Bad Wildungen	Schwarzenweg 55	Landsberg Hindenburgstraße
27.07.1925	Brendemühl geb. Pahl	Irmgard	17337 Matzdorf	Dorfstr. 7	Lipke
29.07.1925	Motzek geb. Bretay	Hildegard	04509 Delitzsch	Rathenaustr. 46	Landsberg Buttersteig 18
29.07.1925	Gerlach	Irmgard	13051 Berlin	Falkenberger Chaussee 54	Lorenzdorf
30.07.1925	Jaeger geb. Bedürftig	Christa	13187 Berlin	Dusekestr. 27	Küstrin
02.08.1925	Hübner geb. Burmester	Gerda	21385 Amelinghausen	Oldendorfer Str. 35	Marwitz
04.08.1925	Becher geb. Saleschke	Ursula	49326 Melle	Suttorferstr.27	Blumenthal
06.08.1925	Mencke	Heinz-Dietr.	38176 Wendeburg	Wipshäuserstraße 5	Landsberg Hindenburgstr.
10.08.1925	Kasimir	Helmut	13349 Berlin	Londoner Str. 40	Berlin
10.08.1925	Lippert	Alfred	20257 Hamburg	Sillemstr. 54	Neu Diedersdorf
11.08.1925	Seeger geb. Salomon	Gerda	16766 Beetz	Dorfstr. 219	Blumberg
12.08.1925	Kuhlmey geb. Kroll	Trautchen	40882 Ratingen	Käthe-Kollwitz-Strasse 6	Derschau
12.08.1925	Lange	Manfred	16515 Oranienburg	Tiergartensiedlung 40	Blumberg
14.08.1925	Wilski	Horst	29614 Soltau	Eschenweg 16	Blumenthal
15.08.1925	Schmidt	Joachim	31812 Bad Pyrmont	Bahnhofstraße 22	Landsberg
17.08.1925	Heik geb. Wiczurke	Ursula	33142 Büren	Tudorfer Str. 6	Landsberg Mittelstr. 8
19.08.1925	Szyszka	Werner	63128 Dietzenbach	Königsteiner Allee 55	Landsberg Posenerstraße
19.08.1925	Wunnicke	Heinz	12169 Berlin	Hünensteig 2	Heinersdorf
20.08.1925	Becker geb. Koschel	Hildgard	14612 Falkensee	Finkenkruger Str. 64a	Lipke
23.08.1925	Borde	Erhard	26817 Rhaderfehn		van-Dieken-Str. 16
23.08.1925	Berndt	Karl	14480 Potsdam	Patrizierstr. 45	Groß-Cammin
23.08.1925	Wozniak geb. Klosowski	Elisabeth	PL 66-400 Gorzów Wlkp	Zabyłkowa 5/8	Stolzenberg
27.08.1925	Fellmann	Hans	63075 Offenbach	Bischofsheimer Weg 77 F	Landsberg Zimmerstr. 53
29.08.1925	Hayn geb. Fellmer	Gerda	14542 Werder	B.-Kellermann-Str. 11	Vietz
30.08.1925	Burtchen geb. Weidemann	Gerda	15745 Wildau	Neubauernstr. 9	Wildenow
31.08.1925	Klinger geb. Wolfram	Katahrina	49084 Osnabrück	Scharnhorststr. 43	Landsberg Roßwiesestr. 41
01.09.1925	Röske	Heinz	89129 Langenau	Fichtestr.26	Landsberg
03.09.1925	Neuhaus	Günter	42897 Remscheid	Grenzwall 56	Ennigerloh
03.09.1925	Schulz	Hans-Joachim	51545 Waldbröl	Eschenbergweg 3	Landsberg Großstr. 20
04.09.1925	Bossert geb. Steinbach	Gerda	CH 4144 Arlesheim	Bromhübelweg 17	Vietz

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
09.09.1925	Rausch	Hans	14913 Jüterbog	Richard Wagner Straße 12	Landsberg
11.09.1925	Mittmann	Elvira	03149 Forst	Mühlenstrasse 31	Landsberg
	geb. Schlickeiser				Meydam-Straße
12.09.1925	Rathenow	Johanna	71229 Leonberg	Im Grünen Winkel 4	Morn
	geb. Fabienke				
14.09.1925	Schlicke	Annerose	13593 Berlin	Winzerstr.26	Kernein
	geb. Kressmann				
14.09.1925	Peschel	Marianne	87561 Oberstdorf	Rettenberger Strasse 23	Altensorge
	geb. Wolff				
15.09.1925	Köster	Willy	32584 Löhne	Brunnenstraße 131	Landsberg
17.09.1925	Quast	Johanna	45699 Herten	Erich-Grisar-Weg 4	Kernein
	geb. Wannicke				
18.09.1925	Gudrian	Erich	65931 Frankfurt	Lenzenbergstr. 71	Wepritz
21.09.1925	Beyer	Hildegard	01324 Dresden	Hegereiter Str. 6	Landsberg
	geb. Kohlmay				Meydamstr. 19
22.09.1925	Thieme	Erika	15328 Gorgast	Genschmarer Str. 9	Vietz
	geb. Okonnek				
22.09.1925	Schlick	Ulrich	27580 Bremerhaven	Auf der Geest 7	Landsberg
					Meydamstr. 19
22.09.1925	Sasse	Herbert	06466 Gatersleben	Drosselweg 5	Vietz
					Landsberger
22.09.1925	Schulz	Marianne	19322 Wittenberge	August-Bebel-Str. 33	Landsberg
	geb. Wiedemann				Küstriner S 13a
22.09.1925	Zimmermann	Gerhard	12353 Berlin	Renschweg 7	Groß-Cammin
22.09.1925	Füllgraf	Gerda	16909 Wittstock	Papenbrucher Chaussee 21 B	Wepritz
	geb. Sanne				
24.09.1925	Wolff	Gisa-Ilse	24837 Schleswig	Seekamp 54	Gr.Fahlenwerder
	geb. Brunk				
24.09.1925	König	Elli	53819 Neunkirchen-Seelscheid	Hebbelstr. 6	Landsberg
	geb. Zikowski				
24.09.1925	Wenzel	Elinor	28357 Bremen	Franklinstr. 21	Zantoch
	geb. Schwarz				
29.09.1925	Kuke	Hans	30926 Seelze	Nordstr. 25	Massin
03.10.1925	Kalisch	Gisela	32105 Bad Salzuflen	Wenkenstr. 26	Lorendorf
	geb. Pfetzer				
03.10.1925	Radatz	Brigitte	47198 Duisburg	Ottostr. 56	Diedersdorf
	geb. Radis				
04.10.1925	Reichert	Gerda	12247 Berlin	Bruno-Walter-Str.9a	Vietz
	geb. Kaiser				
04.10.1925	Voigt	Lieselotte	39524 Schönhausen	Trubenstr. 18	Lotzen
	geb. Lange				
04.10.1925	Lattke	Carl-Heinz	30179 Hannover	Dresdener Str. 33A	Landsberg
05.10.1925	Peglow	Johanna	18236 Groß-Siemen		Zantoch
	geb. Apitz				
05.10.1925	Mengel	Helmut	34497 Korbach	Ittersr. 4	Dühringshof
06.10.1925	Hedtke	Arno	26605 Aurich	Heiratsweg 30	Landsberg
12.10.1925	Fischer	Waltraud	14480 Potsdam	E.-v.-Winterstein-Str. 1	Landsberg
	geb. Quast				Heinersdorfer
13.10.1925	Quilitz	Harry	AUS Armadal - West-Australia	Tawnsey Street 40	Seidlitz
15.10.1925	Schüler	Anneliese	16348 Klosterfelde	Hans-Beimler-Str. 10	Blumberger Bruch
16.10.1925	Schulze	Lenore	39108 Magdeburg	Friesenstrasse 4	Heinersdorf
22.10.1925	Cerny	Lieselotte	73730 Esslingen	Robert-Koch-Str. 42	Tamsel
	geb. Bartel				
22.10.1925	Dröge	Ingeborg	53604 Bad Honnef	Am Weiher 56	Landsberg
	geb. Tausch				
22.10.1925	Röhr	Waltraud	18107 Elmenhorst	Hauptstr. 25	Landsberg
	geb. Rybicki				Lehmannstr.12
24.10.1925	Struck	Gerda	21732 Krummendeich	Osterwechtern 79	Vietz
	geb. Voß				

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
25.10.1925	Schröder	Hans-Jürgen	13503 Berlin	Beyschlagstr. 31b	Landsberg Soldinerstr. 48
26.10.1925	Edlich	Johanna	13349 Berlin	Bristolstr. 19c	Hohenwalde
27.10.1925	Heinemann geb. Würzel	Ilse	06648 Ließdorf	Dorfstr. 42	Tornow
27.10.1925	Alexander geb. Zander	Ruth	59425 Unna	Adlerweg 46	Wepritz
01.11.1925	Krause geb. Sierakowski	Ursula	12555 Berlin	Filehnerstr. 80	Lipke
04.11.1925	Glien geb. Gehrke	Käte	19370 Parchim	Ziegendorfer Chaussee 91	Ludwigsruh
06.11.1925	Pulz	Elisabeth	14163 Berlin	Blücherstrasse 9-11	Massin
06.11.1925	Abram geb. Bressel	Gerda	17192 Waren	Strandstr. 5	Johanneswunsch
06.11.1925	Schulte geb. Dänike	Gertraud	22459 Hamburg	Wendlohstr.65b	Vietz
15.11.1925	Griebe	Ulrich	02828 Görlitz	Am Wiesengrund 33	Stolzenberg
15.11.1925	David geb. Wollherr	Hildegard	25746 Heide	Hamburger Strasse 78	Pollychen
19.11.1925	Ott geb. Danelke	Ilse	97688 Bad Kissingen	von der Tann Strasse 12	
20.11.1925	Donat	Fred	65582 Diez	Danziger Str. 1a	Vietz
20.11.1925	Born	Gerhard	13357 Berlin	Pankstr. 23 c/o A. Treppner	Vietz
20.11.1925	Manke geb. Stielicke	Lisa	10365 Berlin	Frankfurter Allee 130	Balz
21.11.1925	Joch	Herbert	35582 Wetzlar	Langer Morgen 19	Seidlitz Kuhburger Straße
23.11.1925	Lehmann geb. Meise	Hanna	32107 Bad Salzuflen	Hofstr. 36	
24.11.1925	Bock geb. Riehn	Kriemhild	04736 Waldheim	Kriebsteiner Str. 3	Landsberg Hohenzollernstr
26.11.1925	Hanack geb. Hoffmann	Elisabeth	31137 Hildesheim	Wilhelmstr. 17	Landsberg Friedbergerstr.
02.12.1925	Hildebrand geb. Lehmann	Ilse	16230 Lichterfelde	Wiesenstr. 10	Dechsel
02.12.1925	Zerbe	Else	65195 Wiesbaden	Scharnhorststr.25	Landsberg Kladowstr. 1
04.12.1925	Meißner geb. Noske	Irmgard	14612 Falkensee	Moselstrasse 31	Blumenthal
05.12.1925	Müller	Hans	49186 Bad Iburg	Zum Freden 26	Döllensradung
08.12.1925	Loewe	Gisela	14195 Berlin	Thielallee 11	Landsberg Roßwiesenstr.
08.12.1925	Gläser geb. Fechner	Waltraut	53359 Rheinbach-Flerzheim	Bonnerstrasse 30	Derschau
13.12.1925	Schönbrunn geb. Riedler	Gertrud	15306 Seelow	Görlsdorfer Weg 31	Lindwerder
14.12.1925	Spiegel geb. Masche	Lieschen	97478 Westheim	Friedhofstrasse 27	Warnick
14.12.1925	Schubert geb. Rehfeld	Ingeborg	07616 Thalbürgel	Jenaer Str. 6	Zanzin
16.12.1925	Liedke geb. Schadewald	Lotti	23556 Lübeck	Kleeanger 7	Döllensradung
16.12.1925	Renz geb. Grunzke	Elsbeth	14728 Rhinow	Kietzerstr. 18	Dechsel
18.12.1925	Blume	Gerda	16833 Stöffin	Dorfstr. 1a	Gennin
18.12.1925	Amfz geb. Vierath	Helga	32120 Hiddenhausen	Humboldtr-Str. 2	Prittisch
19.12.1925	Traubrod	Ruth	67549 Worms	Köhlerstr.16	Zanzin
19.12.1925	Fleschner	Heinz	39606 Osterburg	Geschwister Scholl Weg 10	Lipke

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
21.12.1925	Leipner	Kurt	70174 Stuttgart	Relenbergstr. 60	Wormsfelde
24.12.1925	Delor	Christel	13509 Berlin	Illerzeile 53	Liebenow
	geb. Krüger				
26.12.1925	Wolff	Bilfrid	24837 Schleswig	Seekamp 54	Plonitz
31.12.1925	Westhoff	Käthe	45731 Waltrop	Mühlenstr. 73	Gennin
	geb. Fechner				
75 Jahre werden					
04.07.1930	Tost	Herbert	22547 Hamburg	Ückerstr. 46	Landsberg Sudetenlandstr.
08.07.1930	Wollherr	Herbert	94081 Fürstzell	Wieninger Str.7	Pollychen
10.07.1930	Hartmann	Edith	16761 Hennigsdorf	Klingenbergstr. 27	Fahlenwerder
	geb. Fitsch				
10.07.1930	Wagner	Werner	47807 Krefeld	Oberschlesienstr.76	Fichtwerder
11.07.1930	Zillmann	Werner	41334 Nettetal	Am Kreuzgarten 59	Pollychen
11.07.1930	Gohlke	Gerhard	14789 Wusterwitz	Rosa-Luxemburg-Strasse 23	Gralow
13.07.1930	Lemke	Edith	53579 Erpel	Hospitalgasse 2	Landsberg Böhmstr. 19
	geb. Bullmann				
14.07.1930	Ueckert	Helmut	15295 Brieskow-Finkenheerd	Lindenstr. 44	Döllensradung
15.07.1930	Knoblich	Magdalene	15374 Müncheberg	Ernst Thälmannstr. 40b	Balz
	geb. Kühn				
18.07.1930	Höpfner	Renate	14471 Potsdam	Auf dem Kiewit 23/83	Landsberg
	geb. Kohlmay				
18.07.1930	Höppner	Irene	14669 Ketzin	Mühlenweg Bflock 1a	Warnick
21.07.1930	Schlösser	Udo	22145 Hamburg	Am Fleet Venbrook 6	Landsberg
22.07.1930	George	Ursula	03149 Forst	August Bebel Strasse 38	Dechsel
	geb. Müller				
24.07.1930	Blume	Christel	15366 Neuenhagen	Berlinerstr. 47	
	geb. Igile				
24.07.1930	Kirsten	Regina	39326 Jersleben	Dorfstr. 9	Landsberg Drägestr. 7
	geb. Menze				
24.07.1930	Zwiczchowski	Gisela	14776 Brandenburg	Grüner Weg 5	Warnick
	geb. Grenz				
25.07.1930	Priebel	Magdalena	42653 Solingen	Abteiweg 72	Landsberg Fr.-Seldte-S.32
	geb. Przybylski				
28.07.1930	Witte	Christiane	25832 Tönning	Usedomer Str.4	Landsberg Franz-Seldte-St
	geb. Voigt				
29.07.1930	Böttcher	Herbert	98631 Milz	Grete-Walter-Straße 4	Landsberg Max-Bahr-Straße
31.07.1930	Lübke	Hildegard	97072 Würzburg	Königsbergerstr. 1	Merzdorf
02.08.1930	Goebel-Stahlberg	Charlotte	72250 Freudenstadt	König-Karl-Str. 9	Landsberg
06.08.1930	Kersten	Käthe	80639 München	Romanstr. 38	Landsberg
	geb. Schmidt				
08.08.1930	Schuldt	Christel	19294 Neu-Kaliss	Kirchstrasse 13 - PF 3233	Landsberg Heinersdorfer-Straße
	geb. Uckert				
10.08.1930	Zimmermann	Elli	USA Bridgewater N.J.	08807 1008 Sunny Slope Rd.	Blumberg
	geb. Walter				
11.08.1930	Schönfeld	Edeltraut	13583 Berlin	Wustermarker Strasse 95	Eulam
	geb. Budde				
12.08.1930	Bahr	Günther	19386 Kreien	Lindenstrasse 50	Stolzenberg
12.08.1930	Heymann	Horst	92549 Stadlern	Schwarzbach 20	Landsberg
14.08.1930	Lehmann	Wolfgang	13585 Berlin	Bismarckstr. 5	Lipke
16.08.1930	Kreutz	Manfred	12679 Berlin	Rudolf-Leonhard-Str. 1	Pollychen
17.08.1930	Hasse	Lutz	24226 Heikendorf	Uhlenholt 3	Landsberg
17.08.1930	Lange	Christel	13156 Berlin	Rolandstr. 107	Landsberg
	geb. Hammermeister				
20.08.1930	Jache	Helga	13503 Berlin	Dambockstr. 76	Döllensradung
20.08.1930	Bredow	Hildegard	14612 Falkensee	Duisburgerstrasse 32	Warnick
	geb. Friedrich				
21.08.1930	Giebel	Werner	15732 Schulzendorf	Kleiststr. 11	Morn

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
23.08.1930	Martynka	Alfons	16515 Oranienburg	Rudolf-Grosse-Str. 2	Wepritz
25.08.1930	Tannigel geb. Streblow	Irmgard	45307 Essen	Am Zehnthof 186	Hohenwalde
26.08.1930	Hermann	Konrad	99759 Wülfingerode	Kirchstr. 53	Plonitz
26.08.1930	Sperling geb. Beuthin	Eise	33330 Gütersloh	Dalkestrasse 3	Landsberg Sudetenlandstr.
28.08.1930	Barz geb. Maß	Käte	65520 Bad Camberg	Ostproußenstr. 12	Vietz Bahnhofstr. 46
29.08.1930	Schulz	Günter	19059 Schwerin	Lessingstr. 32	Landsberg Ostmarkenstr.
02.09.1930	Zimmermann	Günter	42113 Wuppertal	Schmachtenbergweg 8	Hopfenbruch
03.09.1930	Rabe	Siegfried	14712 Rathenow	Steinstr. 17	Landsberger Hol.
04.09.1930	Schober	Walter	16831 Kleinzerlang	Canower Str. 7b	Landsberg Brahtz Allee
06.09.1930	Morgenthal geb. Bonin	Anneliese	34260 Kaufungen	Friedrich-Ebert-Str. 18	Vietz
12.09.1930	Schmidt geb. Burchardt	Irmgard	14059 Berlin	Danckelmannstr. 2	Morm
18.09.1930	Göbel geb. Wollstein	Käthe	57334 Bad Laasphe	Siegener Strasse 82	
18.09.1930	Gehrke	Max	19370 Parchim	Clara-Zetkin-Str. 3 A	Ludwigsruh
21.09.1930	Knorn	Dietrich	13629 Berlin	Jungfernheideweg 23	Landsberg Heinersdorfer-Straße
21.09.1930	Dettmann geb. Köpp	Anneliese	14612 Falkensee	Krummer Luchweg 12A	Gennin
22.09.1930	Wanke geb. Kühn	Ilse	99891 Tabarz	Karl-Marx-Str. 4	Vietz
23.09.1930	Buhle	Lothar	16761 Stolpe Süd	Ruppiner Chaussee 1	Gennin
23.09.1930	Hermann geb. Streck	Regina	14621 Schönwalde-Gliem	Perwenitzer Dorfstrasse 95 C	Landsberg Buttersteig 3
24.09.1930	Minnich geb. Fredrich	Karla	57080 Siegen	Siegener Str. 77	Gennin
25.09.1930	Prescher	Joachim	42799 Leichlingen	Am Förstchens Busch 36	Stolzenberg
25.09.1930	Schneider	Manfred	38165 Lehre	Dicker Winkel 1D	Warnick
26.09.1930	Lehnert geb. Bickert	Nanni	31707 Heessen	Kantstrasse 9	Warnick
27.09.1930	Reichert geb. Ulich	Gertrud	04420 Markranstädt	Braustrasse 11	Tamsel
28.09.1930	Boese	Gerhard	12351 Berlin	Kormoranweg 20	Wepritz
30.09.1930	Holmquist geb. Schulz	Gerda	21337 Lüneburg	Bilmer Str. 4	Vietz
01.10.1930	Patzer	Günter	16227 Eberswalde	Flämingstraße 5	Landsberg Mauerstraße
05.10.1930	Schulz	Gerhard	14624 Dallgow	Kastanien 34	Marienwiese
06.10.1930	Delius	Klaus	71032 Böblingen	Gerokweg 8	Morm
11.10.1930	Engelke geb. Polzin	Eva	16356 Löhme	Dorfstr. 31	Blumberger Bruch
12.10.1930	Stambke	Hans-Joachim	72658 Bempflingen	Karlstr. 3	Stolzenberg
15.10.1930	Hoedt	Eckart	15374 Müncheberg	Eberswalderstr. 93	Kernein
15.10.1930	Adam	Günter	13127 Berlin	Cevennenstrasse 22	Ober-Alvensleben
18.10.1930	Lüdecke geb. Kersten	Gisela	12681 Berlin	Murtzaner Ring 76	Wepritz
22.10.1930	Kothmeier geb. Hartmann	Dorothee	51069 Köln	Franz-Peter-Kürten-Weg 6	Vietz Nordausbau
23.10.1930	Eichstädt geb. Schmidt	Hannelore	15328 Manschnow	Frankfurter Str. 16	Landsberg D.-Eckert-S. 51
24.10.1930	Hauk geb. Schneider	Gabriele	91056 Erlangen	Veilchenweg 33	Landsberg Bismarckstr. 29
25.10.1930	Offenhammer	Ingeborg	14612 Falkensee	Regensburgerstr. 37	Bürgerwiesen

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
25.10.1930	Wunnike geb. Bobrek	Ruth	12059 Berlin	Sülzhayner Straße 20	Landsberg Anckerstr.
28.10.1930	Feicht	Dietmar	32257 Bünde	Holtkampstr. 69	Landsberg Bahnhofsstr. 5 Beyersdorf
29.10.1930	Schildhauer geb. Diekmann	Edith	06895 Leetza	Dorfstrasse 1	Landsberg Bülowstraße Warnick
29.10.1930	Kolzarek	Dietrich	16761 Hennigsdorf	Fr.-Wolf-Str. 12	Landsberg Bülowstraße Warnick
30.10.1930	Richert geb. Wustrak	Ilse	60437 Frankfurt	Hamburger Landstr. 725	Landsberg Dammstraße Brückendorf
02.11.1930	Kiesewetter	Manfred	01109 Dresden	Dörnichtweg 20	Massin Schönewald
16.11.1930	George geb. Seelig	Edith	15370 Vogelsdorf	Mittelstr. 34	Blumberger Bruch
16.11.1930	Zäpernick	Reinhard	35630 Ehringhausen	Brucknerstr.6	
18.11.1930	Bornstein	Werner	16818 Basdorf	Dorfstr. 11	
21.11.1930	Müller geb. Peter	Editha	99195 Schloßvippach	Lindenstr. 142	
23.11.1930	Elstermann geb. Keller	Agnes	12349 Berlin	Delmer Steig 13	Landsberg Sudetenstr. 6
24.11.1930	Brestel geb. Barelkowski	Luise	12351 Berlin	Kormoranweg 4	Landsberg
30.11.1930	Greuling geb. Luck	Christa	60435 Frankfurt	Niemandsfeld 28	Landsberg
30.11.1930	Mallast	Siegfried	24576 Bad Bramstedt	Pommernweg 10	Zettritz
30.11.1930	Schuch	Gerhard	16515 Oranienburg	Kanalstraße 9	Gennin
02.12.1930	Kadelbach geb. Sommerfeld	Christa	25494 Borstel-Hohenraden	Ruhbargen 7	Vietz Scharnhorstr.
03.12.1930	Dittberner	Karl	42369 Wuppertal	Engelbert Wuster Weg 18	Gralow
03.12.1930	Ohlenschläger geb. Diekmann	Anneliese	64668 Rimbach	Bahnhofstr. 47	Giesen
05.12.1930	Jury geb. Höppe	Christel	10178 Berlin	Berolinastrasse 4	Stoizenberg
05.12.1930	Schröder geb. Degner	Christel	13127 Berlin	Berliner Straße 22	Landsberg Turnstraße
06.12.1930	Liebsch	Heinz	39524 Klietz	Sandauerstr. 11	Oberalvensleben
07.12.1930	Magnitz geb. Raabe	Erna	12437 Berlin	Bergastr. 24	Blumberg
10.12.1930	Hamacher geb. Andree	Elfriede	50354 Hürth	Hermülheimer Str. 7	Johanneshof
15.12.1930	Kriitz geb. Knospe	Herta	12167 Berlin	Lacknerstr. 3	Groß-Camin
17.12.1930	Altmann	Heinz	15328 Reitwein	Hartenower Weg 18	Plonitz
18.12.1930	Reichhelm geb. Dietrich	Inge	16761 Hennigsdorf	Friedr.-Engels-Str.4 /409	Landsberg Ostmarkenstr.13
18.12.1930	Blümel geb. Wernicke	Christel	19395 Wendisch-Priborn	Wendenhöft	Wormsfelde
19.12.1930	Troschke	Georg	60594 Frankfurt	Brückenstr. 23	Heinersdorf
19.12.1930	Quast	Karl	17091 Wildberg	Schäferdamm 1	Balz
22.12.1930	Schlage geb. Lumblatt	Christel	42855 Remscheid	Am Hagen 9	Roßwiese
28.12.1930	Henning geb. Witt	Johanna	16727 Velten	Bahnstr. 28	Tamsel
31.12.1930	Wagner geb. Gröpke	Margot	60386 Frankfurt	Bürgeler-Str. 11	Landsberg Dammstraße
70 Jahre werden					
03.07.1935	Zedler	Otto	29549 Bad Bevensen	Danziger Weg 40	Vietz
03.07.1935	Wichmann	Ursula	23879 Mölln	Hagenbeckweg 6	Landsberg
04.07.1935	Risto	Hans-Joachim	14473 Potsdam	Küsselstr. 28	Landsberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
08.07.1935	Kruschel geb. Stelter	Annemarie	16928 Pritzwalk	Hainholzweg 22	wall Zanzin
12.07.1935	Stürzebecher	Manfred	38116 Braunschweig	Fremersdorferstr. 24	Landsberg Richtstr.
17.07.1935	Mühlberg	Joachim	33334 Gütersloh	Am Lünshus 4	Döllensradung
21.07.1935	Jeschko geb. Härtel	Edeltraud	A 2514 Traiskirchen	Schwechatzeile 47/1/32	Landsberg Turnerstr. 69
21.07.1935	Müller	Hans-Hermann	14532 Stahnsdorf	Herrmannstraße 11	Ludwigshorst
01.08.1935	Witthuhn	Wiegand	10409 Berlin	Grellstr. 33	Dühringshof
01.08.1935	Pohl	Hans	15890 Eisenhüttenstadt	Mittelschleuse 47	Landsberg
05.08.1935	Schulze geb. Teppich	Ursel	15859 Kummersdorf	Hauptstr. 36	Vietz Kasperstr. 12
05.08.1935	Groß	Heinz-Günter	03042 Cottbus	Herm.-Hammerschmidt-Str. 20	Stolzenberg
12.08.1935	Groß	Lieselotte	39596 Eichstedt	Lindtorferstr. 3	Pollychen
13.08.1935	Kunzig	Werner	19258 Wiebendorf		Alexandersdorf
13.08.1935	Groth geb. Rauser	Rosemarie	24539 Neumünster	Op de Noppel 81	Beyersdorf
15.08.1935	Kirchhoff	Karl-Heinz	31655 Stadthagen	Dammweg 4	Landsberg Fennerstraße
17.08.1935	Fuhlendorf geb. Littau	Margot	22844 Norderstedt	Henstedter Weg 8	Warnick
18.08.1935	Kroschel	Vera	27337 Blender	Reerer Damm 8	Alexandersdorf
26.08.1935	Deskiewicz geb. Thiemann	Helga	13156 Berlin	Rolandstr. 16	Bürgerbruch
27.08.1935	Erdmann	Eberhard	16515 Oranienburg	Berlinerstr. 39	
03.09.1935	Horig geb. Klugow	Eva	14471 Potsdam	Auf dem Kiewitt 31	Warnick
05.09.1935	Röder	Reinhard	15378 Hennickendorf	Klosterdorfertsr.	Plonitz
10.09.1935	Buchholz	Reinhard	16259 Falkenberg	Cöthen 44	Vietz
11.09.1935	Günther geb. Gerhard		15827 Blankenfelde	Rhönstr. 18	Stolzenberg
11.09.1935	Helmigk	Ilse	67098 Bad Dürkheim	Schenkenbühlstr. 11	Ratzdorf
13.09.1935	Keck geb. Marx	Ruth	72270 Baiersbronn	Murgtalstr. 214	Vietz
13.09.1935	Lebus	Ernst	79541 Lörrach	Ritterstr. 27	Vietz Weidenweg
14.09.1935	Zwenker geb. Handke	Edeltraud	16515 Oranienburg	Innsburgerstr. 12	Blumberg
15.09.1935	Pehtke	Grete	16818 Langen	Buskower Weg 1	Balz
16.09.1935	Hofmann geb. Becker	Irmgard	97215 Uffenheim	Raiffeisenstr. 3	Landsberg Kreuzweg
22.09.1935	Schacht geb. Teichmann	Elsbeth	13585 Berlin	Schönwalderstrasse 6	Blockwinkel
27.09.1935	Schmerse	Willi	16845 Garz	Dorfstraße 12	Berkenwerder
02.10.1935	Skamina	Siegfried	31655 Stadthagen	Im Winkel 3	Landsberg Max-Bahr-Straße
04.10.1935	Kalscheuer geb. Licht	Renate	50181 Bedburg	Am Finkelbach 5	Loppow
10.10.1935	Lude	Herbert	60316 Frankfurt	Thomasiusstr. 14	Stolzenberg
13.10.1935	Deutsch geb. Gerlach	Hannelore	14612 Falkensee	Falkenkorso 69	Warnick
18.10.1935	Paetzold	Gerhard	16775 Gransee	Str. Des Friedens 21 A	Stolzenberg
23.10.1935	Binte geb. Binte	Marianne	15236 Frankfurt	Birkenallee 73	Lipke
31.10.1935	Schlösser	Wilfried	53639 Königswinter	Ittenbacher Strasse 17	Landsberg
31.10.1935	Gawens geb. Schlösser	Hildegunde	22359 Hamburg	Hensweg 31b	Landsberg
02.11.1935	Flore geb. Roeseler	Maria	42329 Wuppertal	Wiesenkamp 29	Landsberg

Geb.Dat.	Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
02.11.1935	Bumke	Ulrich	16909 Heiligengrabe	Am Spatzenbergh 3a	Stolzenberg
03.11.1935	Zahn	Inge	13053 Berlin	Privatstraße 3 26	Hohenwalde
	geb. Schleusener				
05.11.1935	Gutwasser	Renate	06295 Lutherstadt Eisleben	Sonnmenweg 29	Landsberg
	geb. Kobilke				Max-Bahr-Str.
06.11.1935	Kolarik	Hiltrud	45663 Recklinghausen	Landschützstr. 57	Gennin
	geb. Fechner				
14.11.1935	Quitsch	Christa	13086 Berlin	Pistoriusstr. 105	Groß-Cammin
	geb. Berg				
15.11.1935	Mathei	Dorit	16515 Nassenheide	Mühlenweg 9	Groß-Cammin
	geb. Hahn				
19.11.1935	Rauter	Christa	15324 Steintoch	Feldstr.	Vietz
	geb. Strehmel				Südausbau
21.11.1935	Kühne	Marianne	10589 Berlin	Keplerstr. 3	Berlin
	geb. Blöhme				
23.11.1935	Schönrock	Egon	51373 Leverkusen	Stegerwaldstr.14	Zettritz
23.11.1935	Fröhlich	Horst	65817 Eppstein	Eichenweg 19	Blumenthal
24.11.1935	Döhring	Heinz	45549 Sprockhövel	Gedulderweg 19	Ludwigsruh
27.11.1935	Kral	Lisa	16798 Fürstenberg	Berliner Straße 86	Landsberg
	geb. Maczolla				Lehmannstraße
28.11.1935	Friedrich	Jutta	14552 Michendorf	Orionstr. 5	Roßwiese
	geb. Griffel				
03.12.1935	Altgeld	Elli	35390 Gießen	Steinstr. 65	Vietz
	geb. Borchert				
08.12.1935	Schimmel	Annette	15306 Seelow	Lindenweg 19	
08.12.1935	Möller	Ingeborg	66129 Bübingen	Waldstr. 29	Zettritz
	geb. Bartelt				
08.12.1935	Otto	Gerhard	31789 Hameln	Königsbergerstr. 21	Ludwigsruh
09.12.1935	Krawzik	Vera	CAN T6K2J1 Edmonton Alberta	2211 - 85 St.	Gennin
	geb. Schulz				
21.12.1935	Kazig	Brigitte	38300 Wolfenbüttel	Am Kruggarten 38	Gralow
	geb. Schönebeck				
21.12.1935	Prihoda	Christel	16767 Leegebruch	Birkenhof 42	Landsberg
	geb. Wernicke				
22.12.1935	Faber	Renate	47807 Krefeld	Hafelsstr. 33	Vietz
	geb. Leuschner				Bahnhofstr. 45
24.12.1935	Wischniewski	Christel	25421 Pinneberg	TangstetterStr. 5	Landsberg
	geb. Voigt				
26.12.1935	Gedicke	Siegfried	15517 Fürstenwalde	Dr. Golzstr. 12	Landsberg
29.12.1935	Falkenberg	Dieter	26506 Norden	Schulpfad 3	Tornow

Unbekannte Adressen

		Bisheriger Wohnort		
Bechlem	Wilfried	Berlin	Eislerstr. 66	Ludwigsruh
Behrendt	Ingeborg	Augsburg	Haferstr. 5	
Bergner	Dietrich	Winfield B.C.	11290 Bond Rd. #12	
Blank	Ilse	Berlin	Peter-Huchel-Str. 42	Landsberg
Böhm	Dieter	Berlin	Talstrasse 21	Landsberg
Bohnstedt-Fissmann	Waltraud	Duisburg	Beekstr. 17	
Briesenick	Ruth	Gräbendorf	Dubrownickerstr.	Alexanderdorf
Brühan	Waltraut	Uetze	Bahnhofstr. 9	Landsberg
Brunk	Gertrud	Offenbach	Bettinastr. 59	Ratzdorf
Brüschke	Joachim	Murnau	Am Dünaberg 19	

Busse-Bijster	Christa	Düsseldorf	Reisholzer Str. 52	Landsberg
Dachwitz	Margarete	Berlin	Voßstr. 11	Vietz
Döhring	Heidemarie	Neuruppin	Junckerstr. 16 C	
Draheim	Kurt	Birkholz	Birkholzer Str. 3	Bergkolonie
Fiebig	Ursel	Oberhausen	Marktstr. 131	Landsberg
Fischer	Klaus	Perleberg	Dobberziner Str. 21	Landsberg
Gajewsky	Ernst	Bad Oeynhausen	Lindenstr. 20 d	Zanzhausen
Gedicke	Helga	Müllrose	Beeskowerstr. 18	Gralow
Gohlke	Dora	Bockhorn	Buchenstr. 4	Landsberg
Gohlke	Liselotte	Mülheim	Wrangelstr. 34	Landsberg
Hartl	Just	Riedlhütte	Riedlhütter Schleif 2	Alexandersdorf
Hollmann	Otto	Bitche	B.P. 46	Dühringshof
Huth	Manfred	Köln	Ubierweg 10	Landsberg
Jäckel	Elisabeth	Lübben	Blumenstr. 7	Lotzen
Jakobi	Anneliese	Wildberg	Pöridenstr.	Lorendorf
Kallies	Frieda	Oldenburg	Ammergaustr. 99	Landsberg
Kirchner	Gerhard	Berlin	Alt Wittenau 52	Landsberg
Koziol	Hildegard	Schwerin	Jungfernstieg 4	Landsberg
Krüger	Horst	Dreieich	Am alten Berg 25	Landsberg
Kullack	Bernhard	Berlin	Richard-Sorge-Str. 80	Landsberg
Linke	Erwin	Berlin	Über den Tannen 19	Rohrbruch
Lorset	Lotte	Golzow	Genschmarerstrasse	Blumberg
Luft	Erwin	Berlin	Küselstr. 15	Blumberger Bruch
Mieke	Marianne	Rüsselsheim	Eichengrund 8	Zanzhausen
Neumann	Ruth	Bad Grund	Hübichweg 36a	Landsberg
Orlikowski	Helga	Bleckede	Hauptstr. 20	Vietz
Otter	Hildegard	Siegen	Jahnstr. 45	Landsberg
Päschel	Ilona	Dannenberg	Im Plass 4	
Pontow	Ulf	Rheinbach	Eichendorffweg 29	Lipke
Preuß	Maria	Kremmen	Kirchstr. 14	Friedrichsberg
Rennspiess	Gerda	Hamburg	Rückertstrasse 52	Warnick
Rietschel	Lotte	Potsdam OT Eiche	Kaiser Friedrich Str. 121 A	Landsberg
Roden	Anneliese	Weddingstedt	Bundesstrasse 5 71	Lossow
Rothe	Gertrud	Bergheim	Birkenweg	Balz
Sauthoff	Helga	Bad Gandersheim	Heckenbeck	Marwitz
Sawada	Richard	Minden	Erlengrund	Diedersdorf
Schulz	Gerda	Emden	Wilhelm-Leuschner-Str.35	Landsberg
Schütze	Gisela	Burkartshain	Friedrich-Engels-Starße	Stennewitz
Schwarze	Johanna	Velten	Victoria 673	Bürgerwiesen
Senkpiel	Charlotte	Halle	Philipp-Reiss-Str. 6	Wepritz
Stabenow	Gerda	Eutin	Jakobistr.22	Landsberg
Steffens	Emma	Neulehe	Kirdestr.61	Loppow
Türk	Klaus	Mosbach	Stolzeneckstr. 3	
Viermann	Joachim	Kyritz	Johann Seb.Bach Str. 26	Gralow
Wolf	Margarete	Eglharting	Riederingerstr.25	Landsberg

Bitte schreiben Sie uns, wenn Sie eine neue Adresse kennen, damit wir das Heimatblatt weiterhin versenden können

Wir sind umgezogen

Name	Vorname	Neue Anschrift		Heimatort
Altekrüger	Erika	25421 Pinneberg	Jappopweg 66	Landsberg
Altmann	Elise	14959 Trebbin OT Glau	Birkenstr. 9-11	Landsberg
Aust	Marianne	17268 Templin	Ringstr. 19B	Fichtwerder
Bartsch	Elfriede	14050 Berlin	Steubenplatz 2 c/o Rudolf	Döllensradung
Beck	Waltraud	60439 Frankfurt	Severusstr. 47	Heinersdorf

Name	Vorname	Neue Anschrift		Heimatort
Bengsch	Erhard	49406 Barnstorf	Albert Strahmann Weg 23	Lipke
Berger	Christa	06420 Golbitz	Platz des Friedens 4	Stolzenberg
Berges	Brigitte	50767 Köln	Marienstr. 75	Morm
Beuster	Erika	16225 Eberswalde	Goethestr. 18B	Plonitz
Beyer	Hildegard	01324 Dresden	Hegereiter Str. 6	Landsberg
Bolle	Ella	32427 Minden	Mittelweg 21	Landsberg
Borchert	Heinz	14473 Potsdam	H.Mann-Allee 20	Landsberg
Bötzer	Christa	16775 Löwenberger Land	Neuer Weg 12	Döllensradung
Buch	Klara	49186 Bad Iburg	Am Gografenhof 6	Wepritz
Buchholz	Reinhard	16259 Falkenberg	Cöthen 44	Vietz
Buchholz	Meta	15374 Hermersdorf	Hermersdorfer Hauptstr. 18	Stolberg
Buhmann	Waltraud	38120 Braunschweig	Muldeweg 22	Roßwiese
Bulling	Ella	26835 Hesel	Amselstr. 32	
Dettmann	Anneliese	14612 Falkensee	Krummer Luchweg 12A	Gennin
Dickmann	Friedhelm	14478 Potsdam	Zum Kahleberg 73	Wepritz
Döring	Heidemarie	16833 Dechtow	Karweseer Str. 62A	
Dumbach	Gertrud	90530 Wendelstein-Neuses	Sandstr. 15	Lipke
Fechner	Martin	44579 Castrop-Rauxel	Sachsenstrasse 35	Gennin
Getzlaff	Lorelotte	17291 Gramzow	Schulzenstr. 15	Rohrbruch
Glase	Marga	15758 Zernsdorf	Friedensau 13	Massin
Graf	Horst	26789 Leer	Eidtmannsweg 5	Hohenwalde
Hennig	Heinz	19073 Wittenförden	Triftweg 22	Vietz
Henseler	Margarete	19089 Demen	Am Demener Bach 25	
Heymann	Gerhard	14199 Berlin	Cunostr. 3	Landsberg
Hintenburg	Edith	16306 Passow	Mittelstr. 16	
Hufenbeck	Hannelore	12351 Berlin	Fritz Erler Allee 120	Landsberg
Jagnow	Bernd	79576 Weil am Rhein	Alte Straße 39	
Jänsch	Marta	13156 Berlin	Heegermühler Weg 10	
Kalinna	Ursula	67838 Sulingen	Altersheim Am Park	Landsberg
Kipper	Emma	14641 Retzow	Selbelanger Weg 16	Groß-Cammin
Klebe	Roger	32049 Herford	Goethestr. 24	
Köhn	Elisabeth	17309 Pasewalk	Marktstr. 51	Döllensradung
Krüger	Irmgard	32049 Herford	Bismarckstr. 146	Wepritz
Kuhfeldt	Waltraut	16761 Hennigsdorf	Stauffenbergstr. 22A	Groß-Cammin
Kulka	Willi	16761 Hennigsdorf	Kirchstr. 30	Gennin
Ladewig	Wilfried	16761 Hennigsdorf	Friedrich Engels Str. 15	Groß-Cammin
Lange	Horst	17291 Nordwestuckermark	Zur Lindenallee 3	Landsberg
Lemp	Marianne	47661 Issum	Geldenerstr. 89	Landsberg
Lobeck	Dora	65187 Wiesbaden	Kärtnerstr. 13 Haus St. Hedwig	Landsberg
Löffler	Brunhilde	1120 Wien	Khlesiplatz 6 App.2003	Groß-Cammin
Lutz	Marianne	15344 Strausberg	Am Förtsterweg 21	Zettritz
Matzky	Lothar	45478 Mülheim	Broicher Waldweg 95	Landsberg
Meißner	Karl-Heinz	23730 Neustadt	Hopfenhof 8	
Mengel	Helmut	34497 Korbach	Ittersr. 4	Dühringshof
Nagel	Edith	13351 Berlin	Lüderitzstr. 24	
Neumann	Renate	28239 Bremen	Stendaler Ring 18	Landsberg
Ohm	Rose-Marie	17219 Mannheim	Koppelweg 4	Seidlitz
Paschke	Irmgard	32549 Bad Oeynhausen	Humboldtstr. 7	Landsberger Hol.
Reinert	Helga	24161 Altenholz-Klausdorf	Rötdornweg 16	Stolberg
Ritter	Ursula	16816 Neuruppin	Fehrbelinerstr. 127	Bürgerbruch
Sawatzki	Roland	31061 Alfeld	Bruchhausstr. 57	Landsberg
Scheffler	Käthe	39114 Magdeburg	Ragunhner tr. 23	Marwitz
Scherf	Brunhilde	13125 Berlin	Straße 4, Nr. 1C	Heinersdorf
Scherling	Margot	13158 Berlin	Kastanienallee 52	Landsberg
Schill	Walter G.	54290 Trier	Windmühlenstr. 6	Fichtwerder
Schneider	Karl-Heinz	16321 Bernau	Am Mahlbusen 35	
Schulz	Bodo	15345 Altlandsberg	Seebergerstr. 25	Bürgerwiesen
Schütte	Ingrid	22459 Hamburg	Sellhops Weg 18-22 Zi. 2305	Pollychen
Sieb	Else	16761 Hennigsdorf	Falkenstr. 10	Dühringshof

Name	Vorname	Neue Anschrift		Heimatort
Smolibocki	Elisabeth	16818 Havelberg	Schmokenberg 37	Zettritz
Sobczak	Lisa	16230 Melchow	Finower Str. 11	Balz
Thiele	Heinz	27308 Kirchlinteln	Kattensteert 133	Balz
Tietz	Ilse	14621 Schönwalde Dorf	Bötzower Straße 36	Gennin
Tillack	Erna	15517 Fürstenwalde	Frankfurterstr.25A	Landsberg
Türk	Charlotte	74538 Rosengarten	Flurstr. 13 b. Krebs	Landsberg
Unverzagt	Brunhilde	84100 Niederaichbach	Eichenstr. 4	Pollychen
Veitinger	Lieselotte	73230 Kirchheim	Ludwigstr. 41	Landsberg
Wachholz	Anneliese	15926 Kreblitz	Dorfanger 4	Landsberger Hol.
Wegner	Horst	47624 Kevelaer-Twisteden	Kuhstr. 39	Landsberg
Werth	Eberhard	39615 Seehausen	Schulstr. 23	Landsberg
Wilke	Hans	33617 Bielefeld	Am Ellerbrockshof Hof 41	Borkow
Witthuhn	Heinz	15898 Neuzelle	Neuer Weg 9	Dühringshof
Wust	Ilse	14473 Potsdam	Lotte-Pulewka-Str. 35	Landsberg
Zerndt	Knut	14167 Berlin	Dahlemer Weg 142A	Vietz
Ziegler	Elfriede	51143 Köln	In der Adelenhütte 7	Ludwigsruh
Zoch	Elfriede	15230 Frankfurt/O.	Pablo-Neruda-Block 3	Derschau

Neue Adressen

Name	Vorname	Wohnort	Strasse	Heimatort
Ackermann	Anneliese	38350 Helmstedt	Richard-Wagner-Stre. 2	
Adrian	Anke	60325 Frankfurt	Mendelohnstrasse 65	
geb. Aurig				
Alker	Ruth	83129 Höslwang	Kreuzbergstr. 1	Landsberg
Bartel	Thorsten	13059 Berlin	Warnemünderstr. 41	
Bock	Wolfgang	23948 Klütz	Schloßgraben 14	
Deutscher	Christa	29323 Wietze	Tannenweg 7	Landsberg
geb. Roder				Brahtzallee
Eifert	Martha	89081 Ulm	Hasenbühlweg 71	Landsberg
Engelmann	Elfriede	39576 Stendal	Akte Dorfstr. 15	
geb. Behrends				
Fuchs	Elsa	51069 Köln	Jakob-Strünker-Str. 10	Landsberg
geb. Merk				
Gasiecki	Joachim	17033 Neubrandenburg	Paul-Abraham-Weg 3	Landsberg
Glaser	Robert H.S.	35390 Giessen	Gutenbergstr. 24	Landsberg
Göring	Willi	15366 Neuenhagen	Lerchenaue 8	Alexandersdorf
Groß	Heinz-Günter	03042 Cottbus	Herm.-Hammerschmidt-Str. 20	Stolzenberg
Gudrian	Erich	65931 Frankfurt	Lenzenbergstr. 71	Wepritz
Günther		15827 Blankenfelde	Rhönstr. 18	Stolzenberg
geb. Gerhard				
Haines	Simon	66-400 Gorzów Wlkp	ul. Moniuszki 8 / 12	
Heidecker	Ingrid	12619 Berlin	Ehm-Welk Str. 1	Heinersdorf
geb. Bahr				
Heigwer	Gerhard	69502 Hemsbach	Gutenbergstr. 2-4	Landsberg
Held	Friedrich	04416 Markkleeberg	Im Lumbsch 3	
Held	Ursula	04416 Markkleeberg	Im Lumbsch 3	Bürgerbruch
geb. Binder				
Henning	Johanna	16727 Velten	Bahnstr. 28	Tamsel
geb. Witt				
Henschke	Willi	10557 Berlin	Spener Str. 23	Dühringshof
Hentze	Ursula	29575 Altenmendingen	Rothenberg 18	Blumberg
Höpping-Schwabe	Bärbel	61325 Bad Homburg v.d.H.		Schiller Str. 2
geb. Aurig				
Jahn	Karl-Heinz	22529 Hamburg	Sottorfallee 10	Landsberg
Klippel	Ruth	15344 Strausberg	Gustav-Kurtze-Promenade 85	Landsberg
geb. Laabli				

Leipelt	Bernhard	16816 Neuruppin	Neustädter Str. 43	Blockwinkel
Lude	Herbert	60316 Frankfurt	Thomasiusstr. 14	Stolzenberg
Maaßen	Birgit	52080 Aachen	Langenbruchweg 61	
geb. Dienst				
Maus	Walter	30169 Hannover	Auf dem Emmerberge 6	
Mekow	Michaela	24214 Lindau	Neu Revensdorf 24	
Merten	Ingeburg	78054 Villingen/Schwenningen	Arndtstr. 35	Landsberg
geb. Merten				Brahtzallee
Möhrle	Gisela	90537 Feucht	Andreas Schrammstr. 32	
geb. Aurig				
Müller	Dieter	61352 Bad Homburg	Platanenring 146	Landsberg
Ochs	Regina	34632 Jesberg	Densbergerstr. 23	
Paetzold	Gerhard	16775 Gransee	Str. Des Friedens 21 A	Stolzenberg
Pfeifle	Elisabeth	72764 Reutlingen	Schumannstr. 13	
geb. Meuß				
Radde	Jochen	10243 Berlin	Andreasstr.36	Landsberg
Reek	Dieter	14772 Brandenburg	Pflegedorf 22	Gennin
Ritter	Friedrich-Wilhelm	30926	Seelze	Dahlienweg 51
Schmorrdede	Heinrich	02747 Herrnhut	Löbauer Strasse 26	
Schönborn	Gaby	57072 Siegen	Daimlerstr. 19	
geb. Vetter				
Schulze	Ilse	10553 Berlin	Kaiserin-Augusta-Allee 47	Balz
geb. Rauch				
Schwanitz	Dora	06779 Raguhn	Thurländerstr. 39	Landsberg
Schwerin	Hannelore	16775 Gransee	Oranienburger Str.39 A	
geb. Aurig				
Simon	Dieter	06366 Köthen	Rosa-Luxemburg-Str. 1	Landsberg
				Hintermühlenweg
Steller	Ingeborg	16515 Oranienburg	Augustastrasse 5	
geb. Aurig				
Thiele	Holger	06484 Westerhausen	Unter dem Mühlberg 433	
von der Lancken	Jutta	14057 Berlin	Elfriede-Berger-Str. 34	

Bücher..Bücher..Bücher

Quellen und Darstellungen aus der Geschichte

Der Reihe „Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Landsberger Landes“ haben wir einen Band 3 hinzugefügt. Aus Anlass des 60. Jahrestages des Kriegsendes sind die Berichte zu Flucht und Vertreibung, die in unserem Heimatblatt 10 gedruckt waren, neu aufgelegt. Das war ein Wunsch, der häufig an die Redaktion herangetragen worden war. Diese Texte sind ergänzt durch weitere Berichte aus Stadt und Kreis Landsberg, sodass ein facettenreiches Bild der Zeit zwischen Ende 1944 und Juni 1945 entsteht. Es sind erschütternde Berichte. Zum Glück wird aber auch deutlich, dass selbst in der

schrecklichsten Besatzungszeit in einigen Fällen Menschlichkeit angetroffen werden konnte. Natürlich beziehen sich die Texte nur auf Erlebnisse in Stadt und Kreis Landsberg. Nur darüber können wir authentisch berichten. Das Heft sollte aber nicht im Jahr 1945 enden. Nach Ablauf von 60 Jahren wird auch die Entwicklung gezeigt, die unser Verhältnis zu unserer Heimat und ihren heutigen Bewohnern genommen hat. Auch dies ist wieder ausschließlich auf Kreis und Stadt Landsberg bezogen. Auch hierzu wurden schon veröffentlichte Texte, überwiegend aus früheren Nummern des Heimatblattes,

zusammengesellt.

BAG Landsberg (Hrsg) 2005. 145 Seiten. Euro 9,50 ausschließlich über „Landsberger Bücherangebot“.

uhd

Buchversand

Unsere fleißige Helferin, die immer dafür sorgt, dass alle Buchbestellungen schnell an Sie versandt werden ist umgezogen. Frau Irmgard Krüger wohnt jetzt in der Bismarckstr. 146, 32049 Herford. Die Telefon-Nummer 05221 830206 ist unverändert! An dieser Stelle danken wir Frau Krüger recht herzlich für ihre Arbeit, sie ist immer freundlich und

hilfsbereit bemüht, Ihre Wünsche zu erfüllen.

In diesem Zusammenhang haben wir aber eine Bitte: Frau Krüger wohnt weiter von der Post entfernt als bisher und kann nicht mehr von einem Tag auf den anderen Wünsche erfüllen. Rechnen Sie bitte mit 2 Wochen Lieferzeit. uhd

Leseprobe

Aus: Horst Höhne, Erinnerungen eines Neumärkers, Rostock 2002
Horst Höhne, SchwentnerStr. 2,
18069 Rostock, Tel. 0381 88457

Die Schule

Als ich zusammen mit Kurt im April 1937 in das Oberrealgymnasium zu Landsberg (Warthe) eingeschult wurde, befanden sich die altersgrauen Gebäude noch in der Schloßstraße. Daher nannte man die Schule das Graue Schloss. Von unserem Wohnhaus hatten wir einige Minuten Fußweg auf der Dammkrone, dann über die Gerloffbrücke, in deren Verlängerung die Brückenstraße hoch, am Markt rechts ab in die Schloßstraße, alles in allem etwa zwanzig Minuten Fußweg. Auf dem Weg gab es viel zu sehen: Am Warthe-Ufer die vielen Lastkähne, die oft zu viert oder fünft nebeneinander verankert waren und ent- und beladen wurden. Die Lastträger liefen mit ihren Kohlekiepen oder Getreidesäcken auf dem Rücken auf Bohlenstegen hin und her, und die Schifferleute hängten Wäsche auf. Von der Brücke aus konnte man die durchfahrenden Dampfer, Lastkähne oder Flöße beobachten, die Schifferjungen grüßen oder, wenn sie frech wurden, runterspucken. An beiden Enden der Brücke standen Bock- bzw. Pferdewurstbuden, die Wurst zu 10 Pfennig, im Sommer Eisverkäufer, mit Portionen zu 5 bzw. 10 Pfennig. Die Brückenstraße war eine immer belebte Geschäftsstraße mit verlockenden großen Schaufenstern, darunter der Laden von Alliance, einer Ladenkette, die

uns mit ihrem Lieferjungen per Fahrrad alles ins Haus brachte, was wir die Woche über benötigten. Dort mußten wir manchmal den Lieferzettel eingeben, wenn etwas vergessen worden war. Dann ging es am Markt vorbei, mit der ehrwürdigen Marienkirche und dem Pauckschbrunnen, in dem die hübsche Brunnenmarie mit ihren Eimern am Schulterjoch unermüdlich Wasser spendete. Dort standen in den ersten Jahren noch Pferdedroschken und warteten auf Kundschaft. Aber die Attraktion des Schulweges war Luigi Tragellas Italienische Eisdiele am Anfang der Schloßstraße. Das war ein richtiger Italiener, der nach Landsberg zugezogen war, und seine Eisdiele war wirklich italienisch. Er hatte wohl an die zwanzig köstliche Eissorten im Angebot, die mit Sahne und echten Früchten hergestellt waren. Es verstand sich, dass wir sofort nach der Schule dort einkehrten, wenn wir noch ein paar Groschen übrig hatten oder einen edlen Spender fanden und uns gegenseitig das leckere Eis aus der Schale wegstibitzten. Umgekehrt war der Italiener auch eine Geldquelle für unsere Familie; er nahm uns zu ordentlichen Preisen kiloweise Erdbeeren und Himbeeren ab, die er in seinem köstlichen Eis verarbeitete.

Später, es muss wohl 1938 gewesen sein, ich war schon in der Quinta und trug die grüne Schülermütze, wurde die neuerbaute Schule an der Hindenburgstraße unterhalb der hoch gelegenen General-von-Strantz-Kaserne mit großem Pomp eingeweiht. Die Schule war großzügig ausgestattet, sie verfügte über moderne Fachkabinette, eine geräumige Turnhalle mit besten Geräten, eine Aula, die auch als Konzerthalle dienen konnte, einen Werkraum mit Hobel- und Fräsmaschinen und einer Holzdrehbank, auf der wir uns lange Zigarettenspitzen zum Flanieren auf der Richtstraße drehten, das Bootshaus am jenseitigen Warthe-Ufer mit

allen Bootsklassen, und einem großen Pausenhof. Zudem war das Stadion mit seinen Lauf- und Sprunganlagen an der Soldiner Straße in unmittelbarer Nähe. Wir wurden nun mit dem verpflichtenden Namen „Hermann-Göring-Schule“ belegt. Es war bald zu spüren, dass wir als Vorzeige-Schule zu gelten hatten; die braune Tünche wurde allgegenwärtig, vom Schulleiter, dem Herrn Oberstudiendirektor, angefangen, der bei den Feierlichkeiten in Uniform erschien, bis hin zum Pedell.

Die Nazi-Indoktrination war naturgemäß am stärksten im Geschichts- und Biologie-Unterricht, der ganz im Zeichen der glorreichen brandenburgischen und preußischen Dynastien und der rassistischen Vererbungslehre stand. Im Übrigen aber wurde ein guter Fachunterricht von kompetenten Lehrern erteilt, und nicht jeder der Studienräte war ein so fanatischer Nazi wie der Geographielehrer „Nuckel“, der Studienrat H., der uns mit Leidenschaft seine Schlachtenpläne entwarf, oder der Musiklehrer, der uns die moderne Musik von Dessau/Eisler/Brecht und die hots, die „Nigger“-Musik, die trotz aller Abschirmungsversuche aus Amerika herüberschwappte, zu vermiesen suchte. Das „Hotten“ und das Tragen von langen Haaren war verpönt, der Haarschnitt mit Rechtsscheitel war auf Streichholzlänge zu begrenzen, und bei der Aufstellung der Ahnentafel mußte man den arischen Nachweis suchen. Es war undeutlich zu spüren, dass einige Lehrer Schwierigkeiten mit der geforderten Anpassung hatten. Studienrat Nitz, der einen hervorragenden Lateinunterricht gab, ließ mich einmal den Begriff „Demokratie“ definieren. Ich wußte damit nichts anzufangen und rettete mich mit dem Wort des Preußenkönigs, jeder solle nach seiner Fassung selig werden, woraufhin er erleichtert schien und wir beide aus dem Schneider waren.

Wir hatten zwei jüdische Jun-

gen in der Klasse, Horst G. und Kurt W. Horst war allgemein beliebt, er hatte einen sanften Charakter und erfreute uns in den Pausen mit seinem geradezu professionellen Spiel auf der Querflöte. Der andere war ein spritziger kleiner Naseweis, Sohn eines geschätzten Arztes, der mir wegen seiner künstlichen Redeweise etwas unheimlich war. „Ein wohlgezielter Riss, ein wohlgezielter Riss!“ krächte er voll Vergnügen, als er sich beim Spiel auf dem Schulhof einen Dreiangel im Hemd zugezogen hatte. Mir erschien das als affig, aber sonst hätte ich nichts gegen ihn. Eines Tages waren beide Jungen nicht mehr da, und keiner bemerkte es, oder wollte es bemerken. Die Judenverfolgung näherte sich dem ersten Höhepunkt, Geschäfte wurden beschmiert und umbenannt, im Schaukasten des „Stürmer“, an dem wir auf dem Schulweg vorbeigingen, erschienen die antisemitischen Fratzen, die uns den Abscheu vor der als minderwertig verteuflten „Rasse“ einprägen sollten. Und dann brannte die Synagoge. Sie lag ebenfalls am Schulweg. Am Morgen des 9. November 1938, ich war elf Jahre alt geworden, standen wir vor den rauchenden Trümmern und wußten nicht, was geschehen war. SA-Leute drängten die paar Zuschauer weg, die sich zumeist stumm und fassungslos verhielten. Erst viel später wurden mir die Zusammenhänge bewußt, und ich hatte jahrzehntelang Angst, meine Klassenkameraden und ihre Angehörigen wären unter den Ermordeten in den KZs. Als ich 1990 erstmals auf meine Klassenkameraden stieß, die nahezu vollzählig im Westen gelandet und dort zu Wohlstand und Glück gelangt waren, traf ich auch Horst und korrespondierte mit Kurt, der sich inzwischen Kenneth nennt. Sie waren mit ihren Eltern rechtzeitig emigriert und hatten in den USA erfolgreiche Karrieren als Biologie- bzw. Medizinprofesso-

ren gemacht. Ich war erstaunt und erleichtert, von beiden kein Wort des Vorwurfs zu hören, denn ich selbst war ja später ein strammer Jungvolkführer geworden.

Meine Lieblingsfächer waren Englisch, Deutsch, Französisch und Latein, ganz offensichtlich die Grundlage für meinen späteren Beruf als Philologe. Studienrat Harder vermochte den Englischunterricht so attraktiv zu gestalten, dass ich mich leidenschaftlich dafür engagierte. Er nannte mich ein „happy-go-lucky“, wohl so etwas wie ein Springinsfeld oder Hans im Glück, was mich heute erstaunt, denn im Rückblick habe ich den Eindruck, ich wäre zumeist miesepetrig gewesen. Jedenfalls konnte ich nicht genug von den englischen Texten bekommen, die ich bald mühelos lesen konnte. Darunter war eine bebilderte Broschüre mit einer Indianergeschichte. Mein kleiner Bruder Hans, der noch nicht lesen konnte, quängelte, „Lies mir vor!“ „Das verstehst du doch nicht, das ist englisch!“ Schließlich stand ich einige Wochen lang früh auf und übersetzte die ganze story, so dass ich sie ihm auf deutsch vorlesen konnte.

Meine Leistungen im Englischen müssen wohl außerordentlich gewesen sein, denn Frau Suter forderte mich eines Tages auf, einem auf Fünf, damals die Endnote, stehenden Schüler in einer anderen Klasse Nachhilfe zu geben. Studienrat Harder war eingezogen worden, und Frau Suter, eine freundliche, aber blasse Frau, die immer in Schwarz ging, weil sie wohl um ihren gefallenen Mann trauerte, hatte den nun schon recht anspruchsvollen Englischunterricht übernommen. Ich sagte nach einigem Zögern zu und ließ den Knaben antanzen. Es wurde ein Erfolg in vielerlei Hinsicht. Der Junge war ein etwas dicklicher Fleischerssohn aus Zantoch, einem Nachbardorf. Das hatte zur Folge, daß er reich belegte Schinken- und Wurstbrote

mitbrachte, über die ich, immer hungrig, gierig herfiel. Außerdem mußte er für die Stunde zwei Mark berappen, seinerzeit eine durchaus ansehnliche Summe. Das Beste aber kam hinterher. Nach mehreren Monaten verkündete Frau Suter vor der Klasse, sie sei Horst Höhne dankbar, der den Knaben im Englischen von der Fünf auf die Zwei gebracht habe. Na sowas, ich wußte nicht, wie mir geschah. Von nun an machte ich den Nachhilfeunterricht im Englischen zu meiner Haupteinkunftsquelle. Einer meiner Schüler war der Sohn des NSDAP-Kreisleiters Koltermann. Zu ihm mußte ich in die vornehme Villa kommen. Ich wurde dort reichlich mit Süßigkeiten und Geld verwöhnt, hatte aber mit meinem Unterricht nicht den geringsten Erfolg. Der Bengel war derart verzogen und frech, dass ich ihm gegenüber völlig machtlos war, seine Mutter deckte ihn, und den Vater bekam ich ohnehin nie zu sehen. Also gab ich's auf und wandte mich anderen Klienten zu. Über den Deutschunterricht residierte, nachdem Urx, wahrscheinlich wegen seiner Sauferei, verschwunden war und ehe Herr Studienrat Manok auftauchte, der würdevolle Herr Studienrat Schultz-Kledehn. Er war von wahrhaft erhabener Gestalt und noblem Gehabe, er trug eine dunkelgeränderte Hornbrille, die er mit der rechten Hand schwenkte, wenn er seinen Sprüchen Nachdruck verleihen wollte. „Akkusativobjekt!“ höre ich ihn noch heute tönen. Als sein Verdienst rechne ich ihm an, dass er es vermochte, mir nicht nur die komplizierte deutsche Grammatik so schmackhaft zu machen, dass ich die Regeln mühelos beherrschte, sondern auch, dass er uns an die Schönheiten der Literatur heranzuführte. Wieder betrifft mich ganz besonders eine seiner Stunden. Nachdem das Märchen „Der kleine Häwermann“ vorgelesen worden war, sollte die Erzählung in einem Klassenaufsatz wiedergegeben werden.

Mir gefiel das, wie mir überhaupt Klassenaufsätze lagen, und so schrieb ich wie ein Weltmeister, am Ende gab ich fünf eng beschriebene Seiten ab. Trotz allem war ich mir nicht sicher, ob ich den strengen Anforderungen des Lehrers gerecht geworden war, denn ich hatte womöglich zu hastig geschrieben. Und wirklich, als er die Hefte zurückgab, fehlte mein Name. „Nun der Höhne“, sagte er, das letzte Heft hervorziehend, „seinen Aufsatz muß ich euch vorlesen, und ihr sollt entscheiden, welche Note er bekommen soll.“ Natürlich stimmten die Klassenkameraden zu meinen Gunsten, man hielt ja zusammen, das bedeutete also nichts. Er sagte dann, er wollte

mir ein Gut geben, aber dann habe er den Aufsatz seiner Frau vorgelesen und sie habe gesagt: „Der Junge muss eine Eins kriegen“, und so ist es denn auch gekommen.

Der Vorgang wiederholte sich in einer der oberen Klassen, aber mit einem niederschmetternden Ergebnis. Jetzt war eine Schilderung eines selbstgewählten Ereignisses als Hausaufsatz zu schreiben. Wieder schrieb ich eifrig und lang. Ich wählte einen Abend auf der Eisbahn und legte mich tüchtig ins Zeug, um möglichst anschaulich die Vorgänge, Klänge, Gerüche und Stimmungen des fröhlichen Treibens zu Papier zu bringen. Diesmal war mein Richter der Studienrat Ma-

nok, ein verhältnismäßig junger, betont forschender Mann aus Berlin, der den alten Herrn abgelöst hatte. Auch er las meinen Aufsatz zur Beurteilung durch die Klasse vor. Die Jungen waren ehrlich begeistert, das merkte man. Aber nun zerpfückte Herr Manok meinen Aufsatz nach Strich und Faden. Ich hatte keine Schilderung geschrieben, sondern ein Stimmungsbild, also Thema verfehlt. Ich konnte von Glück sagen, dass ich eine Drei bekam. Sic transit gloria mundi, lernte ich im Lateinunterricht ... Nun ja, die Schule hatte eben auch ihre Höhen und Tiefen so wie das Leben im Ganzen.

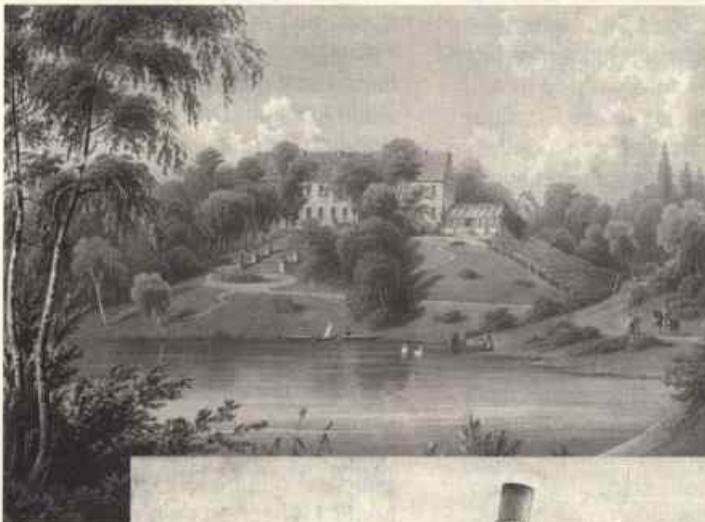
Heimatkalender 2006

Der Kalender für das Jahr 2006 enthält historische Postkartenan-

unter unseren Erwartungen geblieben ist, haben wir uns zu einer

Neuaufgabe entschlossen. Viele Landsleute haben uns geschrieben und gebeten,

kleine Auswahl der Motive haben wir für Sie abgedruckt – leider nur in schwarz/weiß, der Eindruck der farbigen Abbildungen ist weit aus besser. Erwerben Sie einen Kalender für sich oder auch zum



sichten aus dem Stadt- und dem Landkreis. Zu jedem der farbigen Bilder gibt es wie gewohnt einen

kurzen beschreibenden Text. Obwohl der Verkauf im Jahr 2005



Landsberg a/Warthe d. 23. Juni 07. Neue Eisenbahnbrücke

doch diesen Kalender auch weiterhin herauszugeben. Eine



Unserer lieben Briefe für die bescheidenste
Möglichkeit.
Rüdiger Göttsche

Verschenken an Freunde und Bekannte. Nur eine ausreichende Anzahl von Bestellungen gewährleistet auch weiterhin das Erscheinen. uhd

Gorzów – eine Stadt der Wandlungen

Eine erste Monographie Gorzów hat endlich eine komplette Monographie seiner Nachkriegsgeschichte. Einige Tage vor dem 60. Jahrestage der Übernahme der Stadt durch die sowjetischen Truppen erschien das Werk von Dariusz Rymar unter dem Titel "Gorzów Wielkopolski in den Jahren 1945-1989. Sozialpolitische Veränderungen." Über dieses besondere Buch spricht Hanna Kaup mit dem Autor. Wie würden Sie Gorzów definieren?

Es ist eine schwere und komplizierte Aufgabe. Ist Gorzów eine mittelgroße Stadt? Über mittelgroße Städte äußerte sich präzise Prof. Kunicki in den 70. Jahren. Ist es eine entwicklungsfähige Stadt? In einem bestimmten Masse schon, auch wenn ich der Meinung bin, dass ihre Entwicklung in den 90. Jahren angehalten wurde. Ähnlich sieht es aus mit dem Wohnungsbau, der unser Stolz war, und jetzt etwas anhielt. Das ergibt sich natürlich aus der ganzen wirtschaftlichen Situation Polens. Auch unser Hochschulwesen entwickelt sich, wir haben ja drei Berufshochschulen. Außerdem gibt es hier Volkswagen, andere wirtschaftliche Erscheinungen, aber ich bin nicht im Stande, sie jetzt schon zu beurteilen. Wir sind bestimmt noch in der Wandlungszeit und ich weiß nicht, wie die Stadt in einiger Zeit beurteilt wird. Die Geschichte fängt so richtig erst nach 100 Jahren an, denn erst dann kann man sich von Emotionen befreien. Nehmen wir also an, dass Gorzów eine Stadt der Wandlungen ist. Viel Platz in Ihrem Buch haben Sie dem Problem der "Befreiung", der "Besetzung" oder – in einer anderen Version – der "Eroberung" der Stadt am 30. Januar 1945 gewidmet. Es sind immer noch sehr kontroverse Begriffe. Was ist Ihre Meinung dazu? In Bezug auf Gorzów ist der Begriff "Befreiung" ein Missbrauch, denn es war niemals eine polnische Stadt. Sie wurde 1257 von

den Brandenburgern gegründet und dann 688 Jahre lang von nacheinander folgenden Generationen der Deutschen gebaut. Im Jahre 1945 gab es auch keine Kämpfe um die Stadt, es kann also nur über eine "Besetzung" die Rede sein. Am 30. Januar fand sich Gorzów unter sowjetischer Besetzung, die bis August und Vereinbarungen in Potsdam dauerte. Erst am 28. März fing die polnische Verwaltung an zu handeln, aber nicht alleine, sie übernahm die Macht von der sowjetischen Kommandantur nur schrittweise. Der 30. Januar soll als das Ende einer Epoche gesehen werden, aber in der polnischen Geschichte soll doch an den 28. März angeknüpft werden. In diesen zwei Monaten kam es hier nämlich zu riesigen Zerstörungen, die "weder zur Zeit der Deutschen, noch zur Zeit der Polen" stattfanden. Das war unsinniges Zerstören, Inbrandsetzen, Räubereien, Demontage der Industrieanlagen und ihre Ausfuhr aus der Stadt. Erhalten geblieben ist nur eine Nudelfabrik, weil sie für die Front produzierte, alles andere wurde auseinander genommen.

"Die Interpretation ist ein anderes Thema" hieß es bei einem der Rezensenten ihres Buches. Ich gebe zu, dass auch ich den Eindruck habe, Sie vermeiden Beurteilungen mancher Fragen. Es gibt Beurteilungen. Es sollten vielleicht mehr sein, aber wenn man im Bewusstsein einer vorhandenen und sehr fühlbaren Nachbarschaft schreibt, muss man sehr vorsichtig sein, um niemandem Unrecht zuzufügen. Eine Beurteilung der Personen ist eine sehr heikle Angelegenheit. Mein Ziel war es, die Faktographie zu sammeln und in Ordnung zu bringen. Die Interpretation überlasse ich dem Leser, der damit bestimmt zurecht kommt. Außerdem soll das Buch nicht unbedingt vom Anfang bis zum Ende gelesen werden. Ich schrieb es, indem ich annahm, dass wenn

jemand Informationen zu einer bestimmten historischen Angelegenheit brauchen würde, das Buch öffnen und die entsprechende Stelle finden kann, um festzustellen, was zu der angegebenen Zeit in Gorzów alles stattfand. Welche Tatsachen haben Sie selbst entdeckt, was ist in Ihrem Buch völlig neu?

So einiges. Ich habe unter anderem als erster die Volksabstimmung vom 30. Juni 1946, über die Sejmwahlen vom 19. Januar 1947, über die Gründung und Anfänge der Polnischen Volkspartei und der Demokratischen Partei auf dem Gebiet Gorzóws, über die Ereignisse des Jahres 1956, über die Kämpfe mit der Volkspolizei am 2. Dezember 1957, über den März 1968 und natürlich über die Wirkung der Opposition und die Gorzower "Solidarnosc" in den 80er Jahren geschrieben. Ich kann selbstkritisch sagen, dass der Teil über die letzten 15 Jahre der schwächste ist, aber ich habe nicht genug Distanz entwickeln können. Das ist mein erster Versuch. Ich bin auch nicht der erste, und nicht der letzte. Weitere Forschungen sind notwendig und werden auch geführt. Die Geschichte Gorzóws ist ein Fass ohne Boden.

Wem möchten Sie Ihr Buch empfehlen?

Ich sage unbescheiden, dass ich mir wünschen würde, jeder hätte das Buch. Realistisch gesehen glaube ich, dass seine Leser Menschen sein werden, die sich für die Geschichte der Stadt interessieren, Journalisten, Geschichtslehrer und ehrgeizige Schüler, die Gorzower Politiker. Es ist ein Werk ohne Präzedenz und dadurch ein Ereignis nicht nur auf der Stadtebene. Eine solche Monographie fehlt Stettin, Posen oder Grünberg. In den 90er Jahren erschienen einige Alben, in denen die Stadt gezeigt wurde, aber es gibt immer noch zu wenige Veröffentlichungen über Gorzów. Ich möchte, dass die meine angenommen wird.

dass sie gerecht, aber positiv beurteilt wird.
Vielen Dank für das Gespräch.
Dariusz Aleksander Rymar, Jahrgang 1963, Historiker und Archivar, stammt aus Pyrzyce und ist der Sohn Prof. Dr. Edward Rymars, des hervorragenden Historikers des Mittelalters aus der Stettiner Universität. Im Jahre 1988 schloss er das Studium an

der Posnaner Universität ab, ab 1991 leitet er die Gorzower Abteilung des Staatsarchivs. Er ist der Chefredakteur der "Historisch-Archivaren Jahreszeitschrift der Warthegebiete" und der Autor von über 100 Veröffentlichungen und Büchern. Im Jahre 2001 erschienen u.a. seine "Schwere Anfänge Gorzów's", eine Sammlung von Dokumenten aus der Anfangszeit

der polnischen Verwaltung in der Stadt. Im Jahre 2002 verteidigte er an der Grünberger Universität seine Dissertation "Gorzów Wielkopolski auf dem Hintergrund der sozial-politischen Veränderungen Polens in den Jahren 1945-1988"; das jetzt veröffentlichte Buch ist eine Folge dieser Arbeit.
Übersetzung: Grzegorz Kowwlski
Nur in polnischer Sprache

Paul Brüning - worüber er sprach

Herausgegeben von Ute Brüning.
In einem kleinen Büchlein hat Tochter Ute Brüning Aufzeichnungen ihres Vaters Paul Brüning - von 1927 - 1943, seiner Einberufung zur Wehrmacht, Lehrer in Marwitz - zu Papier gebracht.
Aufgewachsen in Falkenhagen bei Seelow, Präparandenanstalt, Preußisches Lehrerseminar Fürstenwalde. Stationen des jungen Lehrers im Kreis Landsberg, Alexandersdorf und Marwitz/Zanzin.
Aufzeichnungen Paul Brünings sowie Auszüge aus privaten Briefen geben das Leben der jungen

Lehrerfamilie der zwanziger und dreißiger Jahre wieder. Soldat ab September 1943. Tagebuch-Abschnitte erinnern uns an Geschehnisse seines Soldatenseins. Der Leser erfährt aber auch mehr über die Wochen und Monate in Marwitz, bevor die sowjetischen Truppen einmarschierten. Die Besetzung durch die Rote Armee spricht seine zweite Frau, Lissa Bredemeier, Lehrerin in Zanzin, an.
Sehr ausführlich schildert Lissa Bredemeier die Besetzung des Dorfes am Nachmittag des 30.

Januar 1945 durch die Rote Armee. Die schwere Zeit nach dem Kriegsende reißt auch Lücken in die Familie von Paul Brüning. 1948 wagt er den Schritt in eine zweite Ehe. Er heiratet seine ehemalige Kollegin aus dem Nachbarort Zanzin Lissa Bredemeier. Danke, Ute Brüning, mit diesem Büchlein erinnern Sie noch einmal an das Leben und Wirken der Menschen in unserer ehemaligen Landsberger Heimat.

Herbert Schimmel



Wir gedenken unserer Toten



Name	Vorname	GebDat	Wohnort	Strasse	Todestag
Abeling	Herbert	16.07.1922	27356 Rotenburg aus Blumberger Bruch	Unterstedt 70	24.01.2005
Arndt	Elfriede geb. Schröder	15.10.1926	20539 Hamburg aus Lipke	Billhorner Mühlenweg 13 b	
Axhausen	Bernhard		26386 Wilhelmshaven aus Landsberg	August-Hinrichs-Str. 19	14.09.2003
Baasch	Brigitte geb. Lutz	31.03.1937	22089 Hamburg aus Tamsel	Peterskampsweg 42	30.01.2005
Baer	Hildegard geb. Graumas	28.03.1913	65183 Wiesbaden aus Landsberg	Langgasse 38-40 Wohng. 20	11.11.2004
Bartel	Erich	12.11.1911	31707 Heeßen aus Landsberg	Jahnstraße 9	
Berger	Betty	17.07.1909	65606 Villmar aus Landsberg	Erzstr. 6	
Berger	Werner	25.03.1940	38239 Salzgitter aus Zanzin	An der Petrikirche 3	10.04.2005
Binder	Gerhard	24.11.1919	30159 Hannover aus Landsberg	Bergmannstr. 2	04.01.2005

Name	Vorname	GebDat	Wohnort	Strasse	Todestag
Böhme	Erika	14.02.1927	13595 Berlin	Genfenbergstr. 4	17.12.2004
	geb. Beyer		aus Landsberg		
Braun	Erika	04.01.1934	14641 Nauen	Karl-Bernau-Ring 51	24.01.2005
	geb. Berg		aus Groß-Cammin		
Bredlow	Gerhard		80686 München	Westendstr. 174, App. 1001	
Briese	Rudolf	28.01.1920	32791 Lage	Wellenkampstr. 31	25.02.2005
			aus Landsberg		
Claes	Charlotte		13469 Berlin	Dianastrasse 17	20.11.2004
			aus Landsberg		
Czauderna	Ella	12.05.1915	06886 Lutherstadt Wittenberg	Friedrichstr. 10	
	geb. Liermann		aus Beyersdorf		
Dahnke	Olga	10.03.1915	88045 Friedrichshafen	Susostr. 4	11.03.2005
	geb. Kossert		aus Stolzenberg		
Decker	Irmgard	24.01.1921	27474 Cuxhaven	Küddowstr. 9	02.12.2004
	geb. Bachmann		aus Fichtwerder		
Dibke	Gertrud	23.07.1924	69198 Schriesheim	Landstr. 84	20.12.2004
	geb. Jeske		aus Balz		
Dienst	Irmgard	16.10.1919	40670 Meerbusch	Am Gumpertzhof 22	15.11.2005
	geb. Jürgasch		aus Landsberg		
Dobberstein	Horst	23.02.1921	86391 Stadtbergen	Am Eulenhof 9A	
			aus Dühringshof		
Dobberstein	Otto		24536 Neumünster	Fuhrkamp 46	
			aus Stennewitz		
Dröge	Luci	21.05.1924	26725 Emden	Bollwerkstr. 43 Paulienstift	
	geb. Schöning		aus Annenaue		
Engelmann	Heinz	19.05.1921	39576 Stendal	Alte Dorfstr. 15	10.11.2004
			aus Loppow		
Fest	Carl	28.02.1921	29525 Uelzen	Fritz-Reuter-Str. 1	10.03.2005
			aus Vietz		
Fey	Werner	19.06.1925	21481 Schnakenbeck	Vorwerk 9	24.01.2005
			aus Wepritz		
Fritz	Erich	18.06.1925	13057 Berlin	Vincent van Gogh Str. 40	14.01.2005
			aus Gennin		
Geschke	Walter	22.02.1924	14774 Brandenburg	Gränertstr. 8	13.09.2003
			aus Blockwinkel		
Goldelius	Else	10.01.1906	14641 Tietzow	Dorfstraße 87	19.12.2004
	geb. Goldelius		aus Stolzenberg		
Gottberg	Kurt		10559 Berlin	Birkenstrasse 71	09.11.2004
			aus Landsberg		
Grass-These	Ilse	24.06.1927	4104 Oberwil	Im Wasen 12	31.12.2004
	geb. These		aus Vietz		
Graw	Irmgard	25.02.1903	07407 Rudolstadt	Strumpfgasse 3	30.12.2004
	geb. Schmidt		aus Landsberg		
Grimm	Waltraud		26188 Edeweicht	Viehdamm 8	18.12.2004
			aus Vietz		
Hein	Erika	16.09.1926	64753 Brombachtal	Dammweg 3	25.05.2004
	geb. Boye		aus Vietz		
Heiser	Johanna	11.08.1919	13407 Berlin	Septimer Str. 8a	12.04.2005
	geb. Lipinski		aus Landsberg		
Henschke	Willi	08.03.1921	10557 Berlin	Spener Str. 23	16.08.2004
			aus Dühringshof		
Hirche	Hildegard	24.02.1920	03159 Döbern	Schützenstrasse 5	15.01.2005
	geb. Lange		aus Raumerswalde		
Hoese	Elisabeth	19.12.1915	64354 Reinheim	Goethestr. 27	25.06.2004
			aus Landsberg		
Hübner	Manfred	28.09.1936	14742 Brandenburg	Pariserstrasse 15	08.12.2004
			aus Blumberg		
Jahn	Charlotte	10.04.1909	22049 Hamburg	Kiefförn 1	
	geb. Blei		aus Landsberg		

Name	Vorname	GebDat	Wohnort	Strasse	Todestag
Jäschke	Lotte	22.10.1919	31675 Bückeberg	Röntgenstr. 36	22.04.2005
	geb. Lehmann		aus Landsberg		
Katzke	Siegfried	29.11.1925	95682 Brand	Birketweg 1 c/o Häfner	27.11.2004
			aus Groß-Cammin		
Kühn	Edeltraud	15.11.1924	Wrestedt	Bahnhofstrasse 24	
	geb. Junge		aus Vietz		
Lange	Horst	02.05.1933	16247 Joachimstal	Marktstr. 12	05.03.2005
			aus Beyersdorf		
Liske	Fritz		29323 Wietze	Krüger Trift 7	12.12.1986
			aus Blumenthal		
Liske	Johannes		74564 Crailsheim	Uhlandstr. 12	
Lotze	Walter	28.03.1925	10178 Berlin	Spandauer Str. 2	27.01.2005
			aus Derschau		
Masera	Heinz	06.06.1925	46537 Dinslaken	Carolinenweg 10	
			aus Vietz		
Matthes	Gisela	04.09.1929	14621 Schönwalde	Sebastian Bach Strasse 35	
	geb. Engel		aus Tamsel		
Mengert	Hildegard	20.11.1924	19303 Dömitz	Roggenfeldstr. 44 c	07.12.2004
	geb. Domke		aus Kladow		
Mielenz	Liselotte	16.06.1910	19059 Schwerin	J.Brahms-Str. 61	20.01.2005
	geb. Wothe		aus Balz		
Müller	Margarete		96268 Mitwitz	Neuendorfer Str. 28	
			aus Landsberg		
Müller	Charlotte	12.04.1922	74321 Bietigheim-Bissingen	Lindenstrasse 54	24.05.2005
	geb. Gillert		aus Warnick		
Nagel	Charlotte	22.09.1923	58135 Hagen	Ährenstrasse 25	10.08.2004
	geb. Pietack		aus Dühringshof		
Nagel	Margarete	05.07.1925	79232 March	Adolf-Rombach-Str. 2	
	geb. Wickert		aus Neuendorf		
Nixdorf	Vera	08.04.1925	80803 München	Unertlstr. 24	18.11.2004
	geb. Fischer		aus Stolzenberg		
Oetner	Erna		87629 Füssen	Mariahilferstr. 11	
Opitz	Gisela	07.04.1931	14482 Potsdam	Schulstr. 8b	21.01.2005
	geb. Meuß		aus Gralow		
Pade	Hildegard	09.03.1922	15230 Frankfurt	Gubener Str. 2, Zi. 414	08.03.2005
			aus Stolberg		
Paetsch	Helene	26.01.1913	38835 Hessen	Teichstrasse 5	18.01.2005
	geb. Fisch		aus Stolzenberg		
Pägelow	Gertrud	23.12.1911	16866 Kyritz	Rehfelder Weg 13 d	23.02.2005
	geb. Geb. Kühn verw.	Großwendt	aus Altensorge		
Pähle	Reinhold	15.03.1928	98527 Suhl	Stadelstrasse 7	13.01.2004
			aus Landsberg		
Pflanz	Rosemarie	23.09.1930	40699 Erkrath	Carl-Zuckmayer-Strasse 7	26.06.2003
Rakow	Erika	04.05.1912	24576 Bad Bramstedt	Sommerland 10	
			aus Vietz		
Rettschlag	Hans-Georg	16.06.1924	14913 Pechüle	Dorfstr. 8	20.04.2005
			aus Beyersdorf		
Riewoldt	Richard		22339 Hamburg	Poppenbüttler Stieg 4	
Sasse	Horst	06.06.1922	09326 Geringswalde	Unterer Zwinger 6	23.12.2004
			aus Vietz		
Scheffler	Hans	02.10.1923	37290 Meißen	Schwalbentaler Str. 31	12.08.2000
			aus Marwitz		
Schultz	Wolfgang		83059 Kolbermoor	Am Gangsteig 1 A b. Nord	
			aus Landsberg		
Schulz	Günter	09.01.1920	38268 Lengede	Danziger Ring 6	
			aus Dühringshof		
Schulze	Ilse	04.05.1928	10553 Berlin	Kaiserin-Augusta-allee 47	15.09.2004
	geb. Rauch		aus Balz		
Schütze	Irene	17.08.1925	30169 Hannover	Akazienstr. 1	05.11.2004
	geb. Kath			aus Döllensradung	

Name	Vorname	GebDat	Wohnort	Strasse	Todestag
Schwierzke	Gerda		42781 Haan aus Landsberg	Friedrichstrasse 75a	
Sommerlatte	Margot	07.10.1920	06780 Zörbig aus Hohenwalde	Radegaster-Str. 45 b. Bombien	
geb. Helterhoff					
Strunk	Alfred	15.11.1906	14612 Falkensee aus Massin	Falkenhagener Str. 7	04.06.2004
Sukel	Lieselotte	15.04.1925	40233 Düsseldorf aus Landsberg	Ackerstr. 114	22.02.2005
geb. Goldacker					
Sypa	Ilse	04.12.1918	38114 Braunschweig aus Landsberg	Helmholtzstr. 8	01.12.2004
Thiele	Günther		06484 Westerhausen aus Raumerswalde	Unter dem Mühlenberg 433	15.02.2004
Timm	Karl-Heinz	09.07.1922	8280 Kreuzlingen aus Landsberg	Marktstr. 7	16.03.2005
Trilling	Renate	20.07.1926	03046 Cottbus aus Balz	Clara-Zetkin-Str. 14	28.02.2005
geb. Hermann					
Turloff	Johanna		23992 Perniek aus Hagen	Dorfstr.	
Vetter	Werner	21.11.1925	57074 Siegen aus Döllensradung	Marienborner Str. 15	12.03.2005
Wacker	Alice	04.11.1909	53474 Bad Neuenahr aus Landsberg	Wohnstift Augustinen A.117	03.11.2004
geb. Weichert					
Waßersleben	Elise	29.03.1919	06886 Lutherstadt Wittenberg aus Beyersdorf	Gr.Friedrichstr. 10	
geb. Liermann					
Wehlitz	Martin		30177 Hannover	van Gogh Weg 10 Albertinum	

„Erforsche mich Gott und erkenne mein Herz;
prüfe mich und erkenne, wie ich's meine“
Ps. 133,23

Wir trauern um unsere Schwester
Pastorin

Gisela Opitz
geb. Meuß

* 07. April 1931, Landsberg/Warthe
† 21. Januar 2005, Potsdam

Ein reiches und intensives Leben hat sich nach kurzer und
schwerer Krankheit in Gott vollendet.

Ursula Domagk, geb. Meuß
Maria Gürtler, geb. Meuß
Elisabeth Pfeifle-Jacobs, geb. Meuß
Dr. Renate Krüger, geb. Meuß

Gesundbrunnenstr 36 a; 16259 Bad Freienwalde

Anstelle von Beileidsbekundungen werden Spenden erbeten für die Wiederherstellung der Orgel in
unserem Heimatort Gralow, für die unsere Schwester schon einiges gesammelt hat;(die Arbeiten ha-
ben schon begonnen.)

Spendenkonto: Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg(Warthe) Stadt und Land e.V.
Konto Nr. 9001984; BLZ: 47850065; Sparkasse Gütersloh, Stichwort: Orgel Gralow

Zum Tod der Potsdamer Theologin Gisela Opitz

aus „Die - Kirche Evangelische Wochenzeitung“ vom 06.02.2005, Berlin

Am 24. Dezember 2004 trug sie das Altarkreuz der im Krieg zerstörten Bethlehemkirche zur Christvesper in die fast vollendete Kirche am Neuendorfer Anger. Es war der letzte Gottesdienst von Gisela Opitz, Pastorin in Ruhe, Theologin und Stadtverordnete. Nach kurzer Krankheit starb sie am 21. Januar im Alter von 73 Jahren.

Gisela Opitz wird am 7. April 1931 in Landsberg/Warthe geboren. Sie studiert Theologie, heiratet 1961 und lässt sich in Potsdam nieder. Die Mutter von drei Söhnen engagiert sich als freie Mitarbeiterin in kirchlichen Einrichtungen im Bereich der Sozial- und Frauenarbeit. Von 1981 an leitet sie die Evangelische Frauenhilfe in der DDR bis zu deren Überführung in die westdeutsche Zentrale 1994. In der Wendezeit sieht sie neue Aufgaben für sich in der Kommunalpolitik. Seit 1990 gehört sie in drei Wahlperioden dem Stadtparlament an. Sie ist Gründungsmitglied des Autonomen Frauenzentrums, arbeitet im Beirat Potsdamer Mitte und im Vorstand des Evangelisch-Kirchlichen Hilfsvereins.

1998 gründet sie einen Förderverein zum Wiederaufbau der zerstörten Kirche auf dem Neuendorfer Anger und vollbringt ein Wunder: Sie sammelt Geld und Fördermittel und gewinnt um die 60 Firmen, die sich unentgeltlich am Wiederaufbau beteiligen. Ein architektonisches Kleinod entsteht. Die Fertigstellung im Sommer 2005 wird sie nicht mehr erleben.

Am 29. Januar kamen über hundert Gemeindeglieder und Freunde in die Angerkirche, um Abschied zu nehmen von einer engagierten und streitbaren Theologin und Bürgerin.

Von Lutz Bormann

Von Lutz Bormann

Gisela Opitz, geborene Meuß, stammte aus Gralow, wo ihr Vater Pastor war. Als sie bei einem Besuch in ihrer alten Heimat, dem heutigen Gralowo, in der Kirche die desolante alte Sauerorgel sah, entstand sofort der Wunsch zu helfen. In einem Aufruf im Heimatblatt und in direkten persönlichen Anfragen an ehemalige Gralower bat sie um Spenden für die Erneuerung der Orgel. Beim Vorstand der BAG hat sie ebenfalls um finanzielle Hilfe gebeten. Wir sagten Gisela Opitz zu, den gleichen Betrag zu geben, den die Gralower spendeten. Wer hätte aber geahnt, dass es € 7.000,00 werden. So hat die BAG jetzt € 13.000,00 an den Orgelbauer überwiesen. Damit sind in Vietz, Landsberg und Gralow wertvolle Sauerorgeln durch die Unterstützung der ehemaligen Einwohner gerettet worden. Den Gralowern für ihre Spendenfreudigkeit herzlichen Dank!

Christa Greuling



Zum Gedenken an Gisela Opitz

Wir, die ehemaligen Schülerinnen der Klasse 4 b des Lyzeums in Landsberg/Warthe trauern um unsere Klassenkameradin Gisela Opitz, geborene Meuß. Gisela kam aus Gralow, wo ihr Vater Pastor war und wo sie mit Eltern und 4 Schwestern lebte. Bei unserem zweiten Klassentreffen in Wiesbaden bei Frau Zerndt haben wir uns nach 54 Jahren wieder gesehen. Gisela war die einzige von uns, die in der DDR aufgewachsen war und bis heute in Potsdam lebte. Bei unseren Treffen kam es immer wieder zu umfassenden Gesprächen über das Leben in der DDR, die Wiedervereinigung und die sich daraus ergebenden Veränderungen. Wir waren in der Betrachtung der Probleme und deren Lösungen nicht immer einer Meinung. Es war hoch interessant, Giselas „östliche“ Sicht der Dinge und unsere „westlichen“ Erfahrungen in Gesprächen zu erörtern. Immer konnten wir uns einigen. Besonders dankbar sind wir Gisela für die Organisation und Gestaltung unserer Klassentreffen in Potsdam, Tangermünde und Wittenberg. In der Erinnerung wird uns Gisela immer vertraut bleiben.

Ingrid Agte, geb. Weiss

Ilse Berger, geb. Böttger

Liesel Bläser, geb. Philipp

Sybille Didon, geb. Rodewald

Gudrun Finndorf, geb. Mittag

Christa Greuling, geb. Luck

Annerose Heydemann

Christel Jury, geb. Höppe

Helga Krasting, geb. Bohne

Hildegard Lübke

Karla Minnich, geb. Fredrich

Anneliese Moritz, geb. Zippel

Annemarie Otten, geb. Damm

Jutta Ponce, geb. Schadowald

Christiane Reinecke, geb. Wittig

Rosemarie Seefeldt, geb. Tscheuschner

Nachruf

In tiefer Verbundenheit und stillem Gedenken müssen wir Abschied nehmen von unserem einstigen sehr beliebten Lehrer und Freund Eitel-Arwed Glatzer. Er war zwei Jahre lang Lehrer an unserer Schule in Pollychener Holländer. Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde er sofort zur Wehrmacht einberufen und wir wurden mit dem leidvollen Ende des Krieges in alle Winde verstreut. Erst nach der Wende mit dem Bezug des Heimatblattes fanden wir langsam wieder zueinander. Eitel-Arwed Glatzer, wie ein guter Hirte sich um seine Schafe bemüht, sammelte seine verstreuten Schäfchen nach 50 Jahren zum ersten Klassentreffen in Feldberg/Mecklenburg-Vorpommern. Ein großer Teil hatte es nicht mehr bis dorthin geschafft, oder gar die 50 Jahre nicht überlebt. Es folgte Herford 1996. Eine von Eitel-Arwed mit viel Aufwand geplante Busfahrt in die alte Heimat musste zu seiner großen Enttäuschung wegen geringer Teilnahme ausfallen. Wir waren eben zu weit verstreut. Duderstadt 1998 fand dann unter Mithilfe unseres bereits verstorbenen und unvergessenen Kurt Wusowski statt. Alle wurden älter und die Lücken immer größer. Fünf Jahre danach erst fand das vierte Klassentreffen, diesmal in Müllrose bei Frankfurt /Oder statt (Heimatblatt Heft 25, Seite 53). Von hier fuhren wir mit Eitel-Arwed und seiner Frau im eigenen PKW gemeinsam in die alte Heimat. Es verwirklichte sich sein Traum, einmal mit seinen Ehemaligen an der Wirkungsstätte als Junglehrer zu sein. Mit ihm waren alle glücklich und es bleibt die Erinnerung. Die abschließende Kahnfahrt in Lübben (Spreewald) hat er noch genossen. Beim Abschied sagte seine liebe Frau Ilse zu uns: "Am nächsten Treffen werden Eitel-Arwed und ich altersbedingt nicht mehr teilnehmen können". Und das ist nun wahr geworden.

Es ist so schwer zu verstehen, dass wir Dich nicht mehr wiedersehen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Gedenken und seine liebe Frau Ilse schließen wir in unsere Gedanken an ihn in unsere Herzen mit ein. Einen anderen Hirten wird es für uns sicher nicht mehr geben. Habe Dank für alles.

Im Namen aller Schüler und Schülerinnen der Schulen Pollychener Holländer und Louisenaue

Karl-Heinz Doerfert
Dorfstr. 19
15848 Ragow – Merz
Tel.: 03366-26685



Wir trauern um unseren Schulkameraden und Jugendfreund

Dr. Walter Lotze

geb. 28.03.1925
in Hammerwiesen

gest. 27.01.2005
in Berlin

Er war ein aufrechter, liebenswerter Mensch. Wir werden ihn nie vergessen.
Stellvertretend für alle ehemaligen Mitschüler und Jugendfreunde aus Derschau Krs. Landsberg(Warthe)

Gerda Rinas geb. Kipf
E.-Klausener-Str. 143
15827 Blankenfelde

Der Herr ist mein Hirte.
Ps. 23

Nach einem erfüllten, arbeitsreichen Leben
entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater,
Opa, Bruder, Onkel und Cousin

Herbert Abeling

* 16. Juli 1922 † 24. Januar 2005

In Liebe und Dankbarkeit
Hermine Abeling geb. Borchers
Joachim und Marion Abeling
mit Lisa, Lars und Jan
Dieter und Annegret Abeling
mit Florian & Chantal, Andreas und Kirstin
Birgit und Heinz Leimke
mit Philipp und Karen
Hans Meyer
mit Stefan
Ilse Goltz als Schwester
und Verwandte

27356 Unterstedt, Alte Dorfstraße 19

Du hast mir Frühstück gemacht
Und trotz deiner Sorgen
Mit mir gescherzt und gelacht.
So war es schon am Morgen.
Du hast mich pünktlich geweckt
Und hättest schlafen können.
Du hast mir Geld zugesteckt,
um mich zu verwöhnen.
Nicht erst nach deinem Tod
Will ich daran denken.
Nichts ist mehr im Lot,
will dir meine Liebe schenken.

Zur Erinnerung an den 1. Todestag meiner über
alles geliebten Mama

Anita Gehrke de Iriarte

Geb. 15.09.1927 in Briesenhorst
Gest. 14.04.2004 in Berlin-Lichtenrade

Du fehlst mir so sehr - deine Liebe, Fürsorge,
dein Rat!!! Eines Tages sind wir wieder ver-
eint- bis dahin bist du in meinem Herzen und in
meinem Kopf eingebraunt.
In unendlicher Liebe und Dankbarkeit - Para
Siempre !!! Deine Tochter Iti

Wenn ihr mich sucht,
sucht mich in euren Herzen.
Bei denen, die mich geliebt haben,
lebe ich im Herzen weiter.

In inniger liebe und mit großer Dankbarkeit für
die Zeit, die wir mit ihr erleben durften, haben wir
Abschied genommen von meiner lieben Frau, un-
serer herzensguten Mutter und Schwiegermutter
und unserer liebevollen Oma

Irmgard Irene Dienst

geb. Jürgasch
* 16. Oktober 1919 in Landsberg/Warthe
+ 15. November 2004 in Düsseldorf

Andreas Dienst
Birgit Maaßen geb. Dienst
Hans-Wilhelm Maaßen
mit Björn-Ingolf und Sven Thilo

Als die Kraft zu Ende ging,
war Erlösung Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von meiner lieben Tante, Schwägerin, Pflegemut-
ter, Patentante und Cousine.

Ursel Daemke

* 01. 06. 1929 † 12. 04. 2005

geb. Lorenzdorf, aufgewachsen in Seidlitz
In stiller Trauer

Deine Nichte Sigune Daemke
Deine Schwägerin Renate Daemke geb. Stett-
nisch
Deine Pflege Tochter Anni Gembus und Kinder
Dein Patenkind Ilona Maaß und Familie

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Der Herr rief heim unsere liebe

Frau

Irmgard Graw

geb. Schmidt
* 25.02.1903 † 30.12.2004

In stiller Trauer
ihre Hinterbliebenen
Schwarza, im Dezember 2004



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Gertrude Pägelow

geb. Kühn

* 23.12.1911 † 23.02.2005

In stiller Trauer
Christel Spiller
Erhard Großwendt und Frau Helga
Peter, Cordula und Steffan
Silvia, Oliver und Bastian
Sylke, Jay und Jadym
Sabine, Thomas und Marcus
Petra, Frank, Sandra und Alina
Volker und Claudia
sowie alle Anverwandten

Kyritz, den 26.02.2005

Nach langer schwerer Krankheit verstarb meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Irene Schütze

geb. Kath

* 17. August 1925 † 5. November 2004

In Liebe und Dankbarkeit
Helmut Schütze
Sabine Schütze mit
Peter Stage
und alle Angehörigen

30169 Hannover, Akazienstr. 1

Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
in dem Du einst so froh geschaff,
siehst Deine Blumen nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm die Kraft

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb
am 04. Juni 2004 mein über alles geliebter Vater
und Lebensgefährte

Alfred Strunk

im Alter von 97 Jahren.

In stiller Trauer
Manfred Strunk
Waltraud Seifert

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
Dietrich Bonhoeffer

In Liebe und mit großer Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Alice Wacker

geb. Weichen

* 4.11.1909 † 3.11.2004
Chojno Krs.Rawitsch Bad Neuenahr
ehem. Prov. Posen

Bernhard und Brigitte Wacker geb. Antrup
Ulrike Wacker mit Uwe Garske
Ingrid Dönnebrink geb. Wacker
Berthold Dönnebrink mit Meike
Hannelore Clasen geb. Weichert
Horst Clasen mit Claudia
und alle Anverwandten

Christine-Teusch-Strasse 11a, 53340 Meckenheim

Wenn die Kraft zu Ende geht,
ist Erlösung Gnade.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und Cousin

Hans-Georg Rettschlag

* 16. Juni 1924 in Beyersdorf
† 20. April 2005 in Belzig/Brandenburg

In stiller Trauer, im Namen aller Angehörigen:

Seine Enkeltochter
Antje Rettschlag, Bardenitzer Dorfstr 39,
14929 Treuenbrietzen

Ganz still und leise, ohne ein Wort
gingst du von deinen Lieben fort.

Plötzlich und für uns alle unfassbar verstarb mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Horst Lange

geb. 02. 05. 1933
verst. 05. 03. 2005

In Liebe nehmen Abschied
Dora Lange als Ehefrau
Burkhard Lange als Sohn und Ehefrau Gabi
Oliver als Enkel
im Namen aller Angehörigen

Ein Leben hat sich vollendet.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief

Heinz Engelmann

* 19.05.1921

† 10. 11.2004

In stiller Trauer nehmen Abschied
Elfriede Engelmann geb. Behrends
Ulf Engelmann und Frau Regina
seine Enkelkinder
Stefan und Kerstin
Eva und Willi Behrends

Stendal - OT Wahrburg, im November 2004

Alle Höhen und Tiefen gingen über dich hinweg.
Als die Kraft zu Ende ging, war es kein Sterben,
es war Erlösung.

Rudolf Briese

* 28. 1. 1920 † 25. 2. 2005

In großer Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir von ihm Abschied:
Elfriede Briese, geb. Krisch
Marianne Heeren, geb. Briese
Else Krisch
Frerich Diekmann und Frau
Janno Diekmann
Claas-Heye Diekmann
Gaiko Diekmann
32791 Lage, Wellenkampstraße 31

In Dankbarkeit für ihr langes und erfülltes Leben
nehmen wir Abschied von unserer Mutter und
Schwiegermutter

Hildegard Baer

geb. Grannas

* 28.3.1913 † 11.11.2004

Gunter und Cynthia Baer
im Namen aller Angehörigen

Auch wenn ihr viele treue Freundschaften dazu
verhalfen, in Wiesbaden Wurzeln zu fassen, ihr
Herz blieb immer in ihrer Heimat in
Landsberg/Warthe

Plötzlich und für uns alle unerwartet, verstarb am
24.01.2005 meine liebe Tochter, unsere innig ge-
liebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester,
Schwägerin und Tante

Erika Braun

* 04.01.1934 † 24.01.2005

In stiller Trauer nehmen Abschied
Deine Mutter Emma Kipper
Deine Tochter Annette
Deine Tochter Ute Lisek mit
Ehemann Lothar
Dein Sohn Hans-Jörg mit Cordula
Deine Enkel Nicole, Luisa, Lucas
und Marie-Theres
Dein Bruder Richard Berg
mit Familie
Nauen, im Januar 2005

Wenn das Leben zur Qual wird
ist der Tod nur noch Erlösung.

Gerhard Binder

* 24. 11. 1919 † 4.1.2005

Es nehmen Abschied
Adelheid Binder geb. Denda
Gudrun und Manfred
Gisela und Hans-Georg
und Enkelkinder
Anja, Kerstin und Tobias

Bergmannstraße 2, 30159 Hannover

Nachruf

Aus einem langen Leben verstarb unser ältestes
Mitglied der Gruppe

Frau Erna Köhler

geb. am 08. Juli 1907 in Landsberg/W.
gest. am 08.03.2005 in Sangerhausen

Wir verlieren eine Person, die trotz ihres hohen
Alters noch an der Arbeit der Gruppe teilnahm.
Wir werden Frau Köhler ein ehrendes Andenken
bewahren.

Gruppe Mansfelder Land
In der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg
(Warthe) Stadt und Land e.V.
Günter Stabenow



Das kostbarste Vermächtnis eines Menschen ist die Spur, die seine Liebe in unseren Herzen zurückgelassen hat.

Nach einem Leben voll unermüdlicher Arbeit und Sorge um ihre Familie nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Olga Dahnke

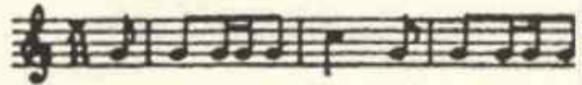
geb. Kossert

*10. März 1915 † 11. März 2005

Es trauern um sie
Karl-Heinz mit Familie
Gerda mit Familie
Lisa mit Familie
Ingrid mit Familie
Günter mit Familie
Gerhard mit Familie
Bernd
mit allen Anverwandten

88045 Friedrichshafen, Susostraße 4

Absitzen! J. - 72



Nach einem reich erfüllten und bewegten Leben verliess uns

Karl-Heinz Wilhelm Timm

9.7.1922 (Landsberg a.d.W.) -16.3.2005

ins Land der Ewigkeit.
Wir sind traurig.
Ein Teil von ihm wird immer in uns weiterleben.

Axel Timm, Schindellegi
Karin Timm, St. Gallen
Malou Timm-Stuber, Richterswil

Im Sinne des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt.

Ausgewählte Schriften mit einem besonderen Preis

Im Hinblick auf „60 Jahre danach“ wollen wir Veröffentlichungen, die in ganz besonderem Maße die Schönheit unserer alten Heimat beschreiben und Darstellungen über die besonderen Beziehungen zwischen alten und neuen Bewohnern des Stadt- und Landkreises Landsberg/Warthe zu einem verbilligten Preis anbieten.

Führer durch Landsberg a.W.	8,00 € zzgl.	2,70 € für Porto und Verpackung
Neumärkisches Wanderbuch	3,00 € zzgl.	2,10 € für Porto und Verpackung
Kladow	3,00 € zzgl.	2,10 € für Porto und Verpackung
Die Deutschen in Landsberg	7,00 € zzgl.	2,70 € für Porto und Verpackung
Reprint Heft 10	7,00 € zzgl.	2,70 € für Porto und Verpackung

Diese Preise gelten bis zum Ende diesen Jahres.

Inhaltsverzeichnis

Liebe Landsleute und Freunde aus Stadt und Kreis Landsberg!	3
Aus der Arbeit der BAG	5
Ein Gedenktag – ein Gedenkjahr	5
Geburtstage	6
Eine Brückenbauerin	6
Sie ist es	7
Glückwunsch an die Glück wünschende	7
Neues aus unserem Museum	8
Aufruf an alle Landsleute aus Stadt und Kreis Landsberg	9
In eigener Sache	9
Korrektur	9
Berichtigung	9
Haus Brandenburg	10
Neuwahlen	10
Der Vorstand	10
Die Bibliothek	11
Heutige Aufgaben der Landsmannschaft Berlin - Mark Brandenburg e. V.	11
Kurzbiografie des Bundessprechers	11
Aus der Geschichte unserer Heimat	12
Glashütten im Kreis Landsberg	12
Die jüngste Bahnstrecke der Neumark, Schwerin/W - Kreuz	13
Die Zechower Warthefähre	15
Fotos vom Telegrafenturm	17
Firma Otto Zinke & Co.	17
Belegschaft der Firma Otto Zinke u. Co	18
Bekannt, uns unbekannt	20
Erinnerungen an meine Schulzeit an der Hermann-Göring Schule in Landsberg/Warthe.	21
Erinnerungen an die Landsberger Schulzeit	27
Ein Graf-Rantzau-Platz im Staatsforst Döllensradung	27
Freundschaft über sieben Jahrzehnte	28
Kinderjahre im Warthebruch – Teil 2	29
Geschütze in Dühringshof	33
Wo und wie hab` ich das Kriegsende 8.5.45 erlebt?	33
Erlebnisberichte aus der Stadt und dem Kreis Landsberg/W. 1945	34
Mein letzter Tag, der 30. Januar 1945, in Landsberg/W.	34
Bericht über Landsberg/Warthe, Reg. Bez. Frankfurt/Oder	36
So erlebte ich den Einmarsch der Russen 1945 in Landsberg/W.	39
Wege zueinander Treffen der Dorfgemeinschaften und Klassen	40
Heimatreisen	40
Kinder, wie die Zeit vergeht!	41
Kladow	41
Liebe Genniner	42
Tag der Erinnerung in Potsdam	43
Gruppe Landsberg (Warthe) Land – Vietz in Berlin	43
Treffen der Stolzenberger	43
Treffen der Ludwigsruher	43
Wilhelmsbader Treff	44
Wege zueinander Treffen von Deutschen und Polen	44
Gedanken zur Zeit	44
Treffen in Hanau-Wilhelmsbad	44
Gemeinsames Erleben - gemeinsames Erinnern	45
Gorzów Wlkp. war die Drehscheibe	46
Kinderheime in Gorzów	47
13. Sternfahrt nach Vietz am 05.08. - 07.08.2005	48
Auszeichnungen mit der Medaille für wohlgesinnte Menschen in diesem Jahr	48

Die Dörfer unserer Heimat	49
Marwitz	49
Zum Ortsplan von Marwitz, Bauernhöfe, Besitzer und Einwohner 1939.....	52
Die Marwitzer Siedlung von 1939.....	53
Wirtschaften und Bewohner der Marwitzer Siedlung von 1939	53
Wo liegt Zettritz ? Teil II	54
Klein- und Groß Zettritz (Czettritz).....	63
Erinnerungen an Lotzen	63
Gorzów heute - Stadt und Kreis	64
60 Jahre nach dem 30. Januar.....	64
Gegenstände reden.....	66
Reden von Christa Greuling zur Ausstellung.....	67
Landsberg/Gorzów 1945/2005.....	68
Gesucht wird...Wer erkennt sich wieder	73
Spät – zu spät?	73
Heinz Pietzka aus Pollychen	73
Lehrer Koeppen.....	73
Martin Kropf.....	73
Hanf aus Dühringshof.....	74
Bitte um Recherche	74
Familie Hunzinger	74
Unger/Landsberg.....	74
Nachlass Eva Mäkeler.....	74
Leser schreiben uns	75
Sakrale Kunstdenkmäler	75
Döllensradung	75
Rote Kreuz Schwestern.....	75
Umsiedler aus dem Kreis Oststernberg(?)	76
Zusendung des Heimatblattes.....	76
Klassenausflug	76
Dank an das Team	76
Sehr verehrte Frau Dorit Pützschell!	77
Schmunzelecke	77
Die unwillige Gemeinde.....	77
Des Schulzens Schwein.....	77
Ein blutrünstiger Zusammenstoß	77
Wir gratulieren	78
Sie ist ein liebenswerter Mensch,.....	78
Dank.....	78
65. Hochzeitstag.....	78
Eine Jugendliebe	78
Goldene Hochzeit	78
Diamantene Hochzeit.....	79
Goldene Hochzeit.....	79
Impressum.....	79
Unbekannte Adressen	104
Wir sind umgezogen	105
Neue Adressen	107
Bücher..Bücher..Bücher	108
Quellen und Darstellungen aus der Geschichte.....	108
Buchversand	108
Leseprobe	109
Heimatkalender 2006	111
Gorzów – eine Stadt der Wandlungen.....	112
Paul Brüning - worüber er sprach.....	113

Landsberger Bücherangebot

Fortsetzung

Bildband

Ernst Henseler

Ein Maler aus dem Warthebruch

Mit 88 Abbildungen, davon 50 Farbabbildungen seiner Werke, sein vollständiges Werkeverzeichnis (soweit bekannt), 106 Seiten auf hochwertigem Kunstdruckpapier

Kladow - Clodawa

Die Geschichte eines Dorfes

Ein historischer Abriss aus Anlass des 700jährigen Bestehens des Ortes Kladow, zweisprachig, 138 Seiten

Marzecin - Marienspring

Erinnerungen an ein untergegangenes Dorf. Die Broschüre enthält einen historischen Rückblick und die Rekonstruktion der Ereignisse von 1945 aus den Erinnerungen ehemaliger Bewohner.

Die Deutschen in Landsberg 1945 - 1950

Zbigniew Czarnuch beschreibt an Hand von Quellen möglichst sachlich und gerecht gegenüber allen Beteiligten die Ereignisse der Jahre 1945 bis 1950. Dietrich Handt ergänzt die Darstellung aus deutscher Sicht.

Monatsberichte

der ehemaligen Kirchengemeinden von Landsberg (Warthe) Stadt und Land

Dies ist ein Nachdruck der von Pfarrer Wegner in Zusammenarbeit mit Else Schmaeling herausgegebenen Informationsbriefe aus den Jahren 1946 - 1948. Es handelt sich um wertvolle, seltene Dokumente aus den ersten Jahren nach dem Krieg.

Reprint Heft 10

Aus Anlass des 60. Jahrestages des Kriegsendes sind die Berichte zu Flucht und Vertreibung, die im Heimatblatt 10 gedruckt waren, neu aufgelegt. Diese Texte sind ergänzt durch weitere Berichte aus Stadt und Kreis Landsberg, sodass ein facettenreiches Bild der Zeit zwischen Ende 1944 und Juni 1945 entsteht. Das Heft sollte aber nicht im Jahr 1945 enden. Nach Ablauf von 60 Jahren wird auch die Entwicklung gezeigt, die unser Verhältnis zu unserer Heimat und ihren heutigen Bewohnern genommen hat.

Die Bücher sind zu folgenden Preisen erhältlich:

Band I	€ 18,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 3,60
Band II	€ 18,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 3,60
Band III	€ 20,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 3,60
Bei gleichzeitiger Bestellung der			
Bände I - III	€ 53,20	zzgl. Porto und Verpackung	€ 8,20
Bildband - Wege zueinander	€ 19,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 5,20
Stadtplan (1940)	€ 6,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 1,10 gefaltet!
Führer durch Landsberg a.W.	€ 12,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,70
Neumärkisches Wanderbuch	€ 5,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,10
Monatsberichte 1946 bis 1948	€ 9,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,70
Die Deutschen in Landsberg	€ 9,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,70
Reprint Heft 10	€ 9,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,70
Heimatkalender 2006	€ 7,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 1,60
Ernst Henseler - Bildband	€ 18,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 5,20
Kladow	€ 4,50	zzgl. Porto und Verpackung	€ 2,10
Marienspring	€ 4,00	zzgl. Porto und Verpackung	€ 1,10

Sonderpreise s. S. 122

Wir sind kein Buchhändler - ein Mehrwertsteuerausweis ist nicht möglich

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Ihre Bestellungen richten Sie bitte an

Irmgard Krüger
Bismarckstr. 146
32049 Herford
Telefon 05221 830206





**Bundesarbeitsgemeinschaft
Landsberg/Warthe
Stadt und Land**

